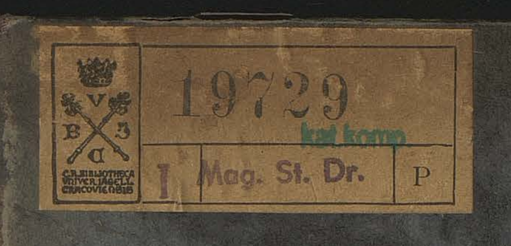
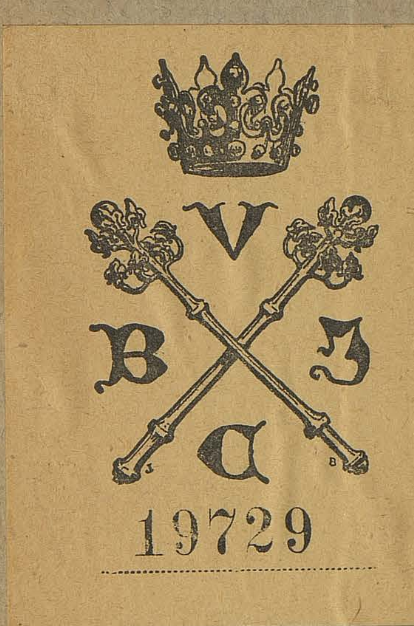
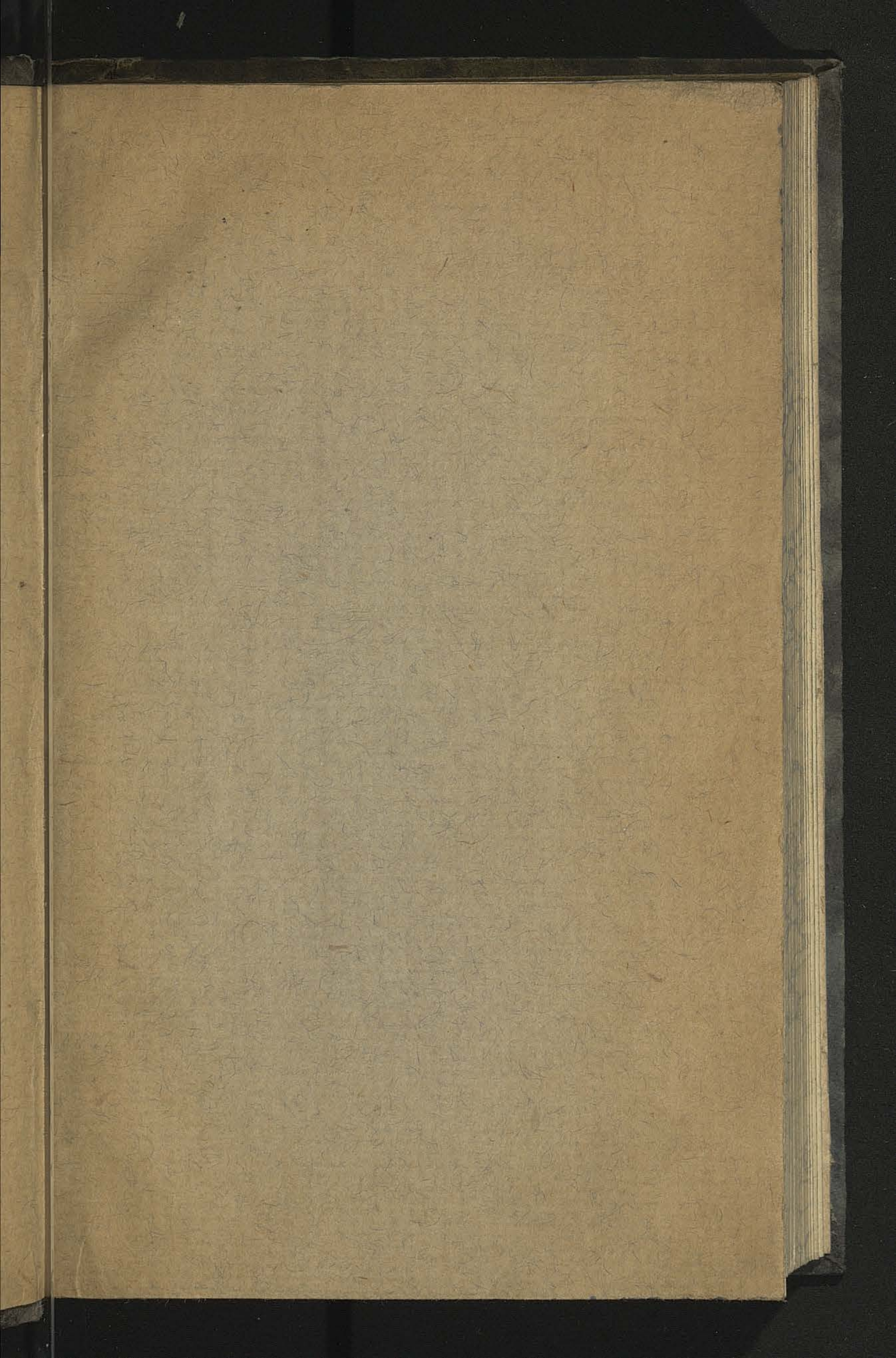
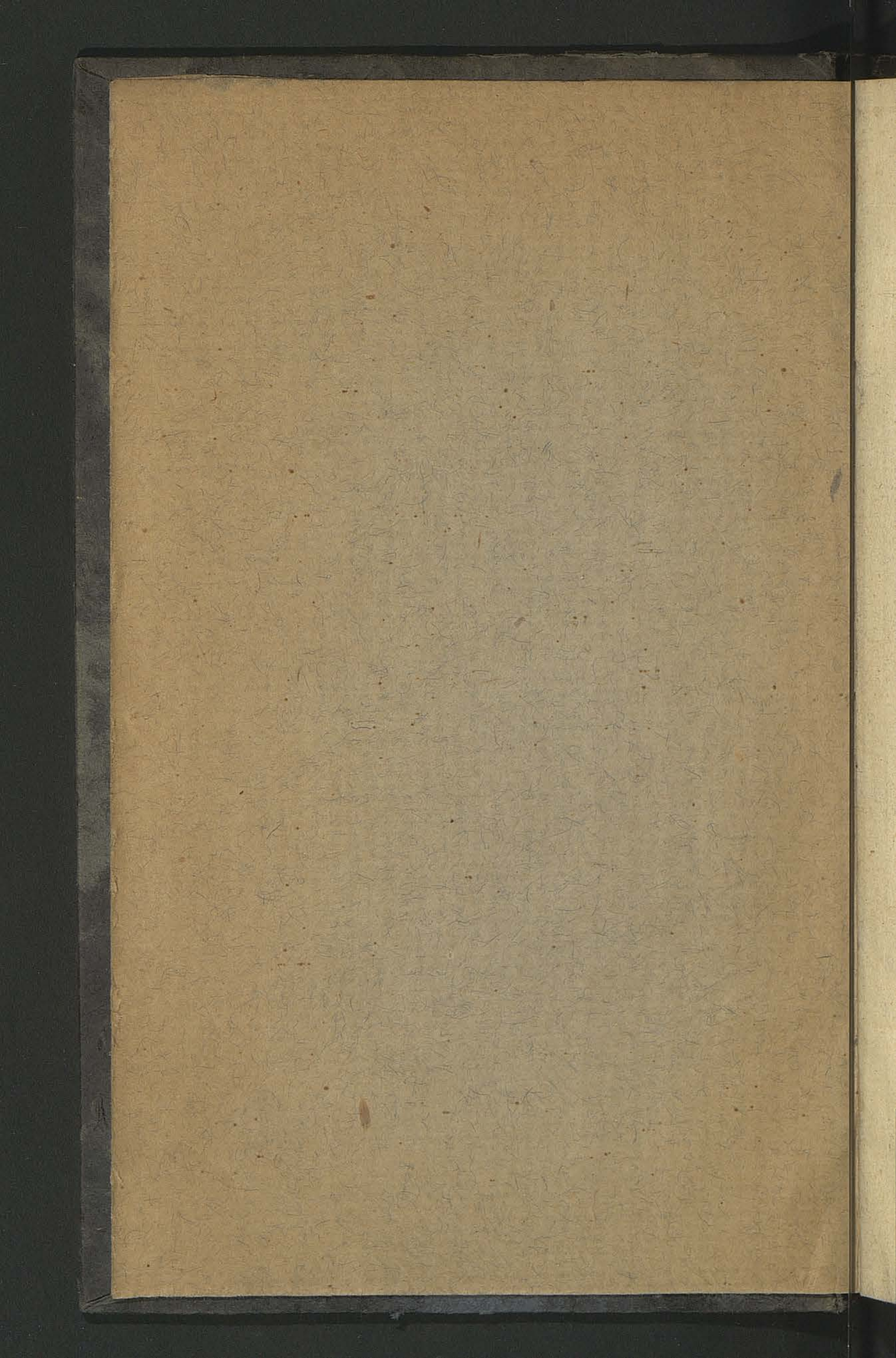

19729
kat.komp.
I
Mag. St. Dr.
P


V
B J
C
19729





Jakob August Hoppe,

k. k. Bochnier Kreisschulendirectors,

Geschichte und Erdbeschreibung

der Königreiche

Galizien und Lodomerien,

sammt der

Geschichte

von den

Wieliczker und Bochnier Salinen,

in drey Bänden.

Erster Band,

welcher

Galiziens und Lodomeriens Geschichte

enthält.



Jakob August Hoppe,
k. k. Bochnier Kreisschulendirectors,

ältere und neuere

Geschichte

der Königreiche

Galizien und Lodomerien.

Mit einer geographischen Karte.



Wien.

In Commission der Zierchischen Buchhandlung.
Gedruckt bey Ignaz Alberti.
1792.



Den

Beglückern des Vaterlandes

der

Kaiserstaaten

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

vom

Verfasser.

Vorrede.

Die allgemeine Klage, daß von Galizien noch so wenig erschienen sey, munterte mich zum gegenwärtigen Werke auf. Ich hatte während meinem neunjährigen Aufenthalte in Galizien schon längst der Geschichte nachgedacht; allein meine Lage hinderte mich stets, sie in eine Ordnung zu bringen. Der erste Geschichtschreiber, der mir unter die Hände kam, war Dlugoß, und ich säumte nicht, alles dasjenige, was das alte Galizien und Lodomerien betraf,

aus ihm auszuziehen. Dieser Auszug stimmte viel mit jener Geschichte überein, die vor drey Jahren der Lemberger wöchentlichen Anzeige abschnittsweise eingerückt wurde. Meine Geschichte war mangelhaft, ich, damit nicht zufrieden, reisete bey freyen Tagen nach Krakau und Tyniez in die dasigen Büchersäle, und nahm von den übrigen pohlnischen Jahrbüchern Einsicht. Allein die Auszüge aus diesen kamen mit Dlugoß sehr oft in Widersprüche. Meine Bestimmung führte mich während der Zeit nach Lemberg und Wien, wo ich Gelegenheit gewann die ungarischen Jahrbücher zu benutzen; allein die vermehrten mir die Verwirrungen; doch that ich das meiste, um sie untereinander auszugleichen. Endlich erhielt ich die neueste Geschichte von Pohlen, die der vortreffliche Mann Narusiewicz, Coadjutor von Smolensk in der pohl-

nischen Sprache ans Licht treten läßt. Die erschienenen sieben Bände reichen zwar nicht weiter als bis 1386, sie waren jedoch hinlänglich die Lücken bis zu diesem Zeitpuncte auszufüllen, und sie mit meiner Geschichte, wie der Leser bey den Erläuterungen beobachten wird, zu vergleichen. Ich kann Narusiewiczens Geschichte den Dank nicht versagen; sie war es, die mir das meiste Licht gab, und mir die Quellen wies. Er ist der Mann, der so ein Werk zu unternehmen im Stande war, besonders da ihm der weise König Stanislaus August, dieser Liebling der Musen, aus italienischen und anderwärtigen Bibliotheken alle nur möglichen Hülfsmittel verschaffte. Mein Aufsatz lag indessen doch eine geraume Zeit; auf ein Mahl erblickte ich im vier und funfzigsten Bande der allgemeinen Weltgeschichte Herrn Gebhardis Geschichte von Galizien und Lo-

domerien nach dem Plane von Guthrie und Gray. So kurz sie immer ist, so kostete sie ihm nicht wenig Mühe, und diente mir zur Ausfüllung einer Lücke, die ich in einer Anmerkung treulich anzeige. Nur derjenige, der die alte Geschichte ausgezogen, untersucht, und nach der wahrscheinlichsten Zeitrechnung bestimmt, oder eine ähnliche Arbeit unternommen hat, kann es wissen, wie viel Behuthsamkeit, Genauigkeit, und Mühe bey Auseinandersetzung so verwickelter Ereignisse erfordert werde. Was die Geschichte von Galizien betrifft, so ist diese im Nestor und seinem Fortsetzer, dann in den ungarischen und pohlnischen Jahrbüchern aufzusuchen: aber alle sind mangelhaft; dem einen fehlt dieß, dem andern jenes. Sie widersprechen sich oft um einige Jahre in der Zeitrechnung, wo dann die Nebenumstände, die Kirchen- und andere Ge-

schichten der Angrenzenden aushelfen und das Jahr bestimmen müssen. Die Grenzen des alten Galiziens und Lodomeriens sind unbekannt, und müssen unbekannt seyn, weil sie keine Urkunde angibt, weil sie durch die oftmahlige Veränderung der Oberherrschaft, durch Vererbungen und Eroberungen bald größer bald kleiner wurden. Was die Arbeit noch mehr erschwert, sind die häufigen kleinen Fürstenthümer, die manchmahl in zehn Jahren zehnerley Oberherrschaft hatten, und anders getheilt wurden; dann die ähnlichen Nahmen der russischen zahlreichen Fürsten, der Fürstenthümer und der Städte. So gibt es zwey Wlodzimirs, Nowogorod, Mikulicz, Galicz, Drochycz, Ostrog, Brzest, Jaroslau, Przemisl, Swinogrod, Prilukt, drey Pereaslaw, sechs Grudek, die selten durch die anspülenden Flüsse unterschieden werden.

Bloß die Lage und die Nebenumstände müssen hier den Geschichtschreiber leiten. Außer Gebhardi hat sich auch an die Geschichte, die ich hier liefere, noch niemand gewaget. Um zwischen der seinigen und meinigen den Vorzug zu bestimmen, muß ich das Urtheil dem Leser überlassen. Als ein Mitleser der seinigen im Publicum aber darf ich meine Bemerkungen sagen. Die Geschichte dieses mir unbekannten Gelehrten ist nicht so ausführlich. Wegen der Länge der Abschnitte, und der Verwickelung der Gegenstände verliert bey ihm der Leser den Faden des Zusammenhanges, und endlich mangelt ihm manchmahl die erforderliche Localkenntniß. Um sie verständlicher zu machen, theilte ich meine Geschichte in Zeiträume, und diese in kürzere Abschnitte. So viel mich dieses Werk immer Mühe kostet, so sehr ich nur immer trachtete die Zweifel, Wi-

dersprüche, und dunklen Stellen aus einander zu setzen; so genau ich war, bloß Wahrheiten reden zu lassen — sind doch noch viele Gegenstände, die mehr erläutert werden könnten. Aber wo ist eine Geschichte, auch die beste unpartheyischeste, die keine Lücken, Mängel, Widersprüche, Fehler, und Verwirrungen hat? Häuser, die noch stehen, kann man leichter beschreiben, als solche, wovon nichts als Rudera vorhanden sind. Aus Vorsicht, zur Beurtheilung der Ächtheit und Zuverlässigkeit für den Leser, habe ich stäts meine Gewährsmänner angeführt, und sie, wo es nöthig schien, auch untereinander verglichen. Es wird mir ein wahres Vergnügen seyn, wenn einer nach mir dieses wichtige Werk unternimmt, und mein Mangelhaftes vollkommener macht, meine Lücken ausfüllet, meine Bruchstücke — wo er bloß solche zu finden

glaubt — ergänzet. Süß genug wird mir immer der Gedanke seyn, ihm die materiam substratam — die Ordnung und verschiedene Quellen an die Hand gelegt, und hierdurch seine Arbeit vielleicht um mehr als die Hälfte erleichtert zu haben.

— dimidium facti est cœpisse: supersit
Dimidium — rursum hoc incipe et efficies.

Ausonius in Epigram.

Inhalt

des

ersten Zeitraumes.

Zweyter Zeitraum.

mählt sich mit Basils Schwester, stiftet Bißthümer.

§. 4. Schlägt die Petschenegen, und wird von ihnen geschlagen.

§. 5. Bekriegt das morgenländische Kaiserthum.

§. 6. Stirbt 1015, vertheilet die Landschaften unter seine zwölf Söhne.

§. 7. Die zwölf Brüder sind uneinig. Innere Kriege. Jaroslaus erhält Kiow.

§. 8. Boleslaus Chrobri H. von Pohlen geht Stopolken zu Hülfe, setzt zum Zeichen der Überwindung drey eiserne Säulen am Dnieper, und Stopolken in Kiow ein. Jaroslaus vertreibt Stopolken abermahls von Kiow.

§. 9. Jaroslaus mit seinem Bruder Mizislaus im Kriege — sie vergleichen sich, und theilen sich in die russischen Fürstenthümer. Jaroslaus greift Pohlen an; wird geschlagen.

§. 10. Jaroslaus und Mizislaus revindiciren die czerwinischen Schlösser. Jaroslaus schreibt sich nach dem Tode des Mizislaus Selbstherrscher von Reußen. Vermählt seine Schwester Maria an den König von Pohlen. Setzt seinen Sohn Isaslaus über Kiow, stirbt, hinterläßt sechs Söhne.

§. 11. Uneinigkeiten dieser Brüder. Andreas König von Ungarn vermählt sich eine russische Prinzessinn.

§. 12. Kromer beschreibt diese Uneinigkeiten anders.

§. 13. Isaslaus, uneinig mit Pohlen und seinem Bruder Wszewlod, trägt dem Kaiser und Papste seine Länder zum Lehn an. Wszewloden wird vom Kaiser Ruhe gebothen — Isaslaus wird vom Kaiser hintergangen. Er gibt sich unter pohlnischen Schutz, wird

meuchelmörderischer Weise umgebracht — hinterläßt drey Söhne.

§. 14. Ladislaus der Kahle, ein ungarischer Prinz, erhält Stücke von Rothreußen; Emerich, ein ungarischer Prinz, Herzog der Reußen — Peter sein Nachfolger. Ladislaus der Heilige, König von Ungarn, erobert Stücke von Reußen.

§. 15. Größe von Rothreußen. Blühender Zustand von Kiow.

§. 16. Es gibt zwey Lodomerien an der Klasma und am Bug. Umfang des letztern.

§. 17. Poswisd Fürst von Lodomerien am Bug. Fernere Beschreibung von Lodomerien.

§. 18. Fürst von Lodomerien wird von Boleslaus König von Pohlen bekriegt.

§. 19. Wszewlod Großfürst — gibt Lodomerien Jaropelken dem Sohne des ermordeten Isaslaus; David Thors Sohn klagt dieß seinem Vetter Wolodor Roczislawicz — beyde nehmen dem Großfürsten Tumtarakan weg. Roczislaus Herzog von Przemisl. Dessen Söhne bemächtigen sich des Herzogthums Lodomerien; der Großfürst vertreibt sie, gibt Jaropelken Lodomerien, und Daviden zum Ersatze Dorogobusch.

§. 20. Jaropelk Herzog von Lodomerien macht Ansprüche aufs Großfürstenthum. Wszewlod, Großfürst, jagt ihn zurück, nimmt ihm Lodomerien, und gibt es dem David Igorowicz. Jaropelk geht nach Pohlen um Hülfe, kommt abermahl zum Besitze von Lodomerien. Wird ermordet.

§. 21. David Igorowicz kommt zum zweyten Mahle zu Lodomerien. Wasilko Herzog von Tremobwla; Wolodor von Przemisl. Wo-

lodor rüstet sich wider die Pohlen, Bulgaren und die Polovzer. David von Lodomerien fürchtet sich, belügt den Großfürsten, daß Wolodor sich gegen ihn rüste. Der Großfürst läßt den Wasilko blenden. Die russischen Fürsten sind wider den Großfürsten aufgebracht. Der Metropolit söhnt sie aus.

§. 22. David Fürst von Lodomerien sucht Freundschaft mit dem geblendeten Wasilko. Dessen Bruder schließt Daviden in Busk ein. Wasilko erhält das Fürstenthum Trembowla. David wird in Wlodzimirs belagert — muß die Bojaren, die als Räthe dienten, dem Wolodor ausliefern.

§. 23. Großfürst Stopolk bekriegt Daviden mit pohlnischen Truppen. David geht zum pohlnischen Landtage, kann Pohlen von Stopolken nicht abwendig machen; verliert Lodomerien.

§. 24. Großfürst Stopolk will dem Geblendeten und Wolodoren ihre Besitzungen entreißen, wird aber zurück getrieben. Schickt nach Ungarn um Hülfstruppen.

§. 25. David Fürst von Lodomerien geht nach Pohlen, erhält Hülfstruppen, belagert Wlodzimirs vergeblich, nimmt die Polovzer in Sold, und erhält Luczk und Wlodzimirs.

§. 26. Kolman König von Ungarn kömmt Stopolken zu Hülfe. Lanka, eine russische Fürstinn, hält ihn auf. Wird von Daviden nächtlicher Zeit überfallen und geschlagen.

§. 27. Unterhandlungen zwischen David, Stopolk und den russischen Fürsten, wobey die Blendung Wasilkos ausgeglichen werden soll. David soll Lodomeriens verlustiget seyn, er-

hält zum Unterhalte einige Städte und vier hundert Mark. Stirbt 1112, hinterläßt einen Sohn. Lodomerien fällt dem Großfürsten zu.

§. 28. Uneinigkeiten in Reußen. Gemeinschaftlicher glücklicher Zug der russischen Fürsten wider die Polovzer. Boleslaus von Pohlen und ein ungarischer Prinz vermählen sich mit Stopolks Töchtern.

§. 29. Stopolk scheint auch Halicz gehabt zu haben.

§. 30. Kolmann ein ungarischer Prinz erhält Halicz. Stopolk stirbt; sein Sohn Jaroslaus wird Fürst von Lodomerien, und Wladimir, des ehemahligen Großfürsten Wszewlods Sohn, wird Großfürst.

Dritter Zeitraum.

§. 1. Kolmann wird von den russischen Fürsten aus Galizien vertrieben. Er geht nach Pohlen. Jaroslaus übernimmt Halicz.

§. 2. Jaroslaus, Sohn des Großfürsten Stopolk, bewirbt sich um Kiow. Der Großfürst Monomachus nimmt ihm Lodomerien. Jaroslaus nimmt es ihm wieder ab, verfolgt den Großfürsten, wird in der Schlacht bey Kiow verwundet; stirbt.

§. 3. Ein anderer Jaroslaus, Herzog von Galizien. Wird von den russischen Fürsten angegriffen; flieht nach Pohlen. Wird durch List mit pohlnischen Hülfstruppen ins Land gelockt, und geschlagen.

§. 4. Halicz, oder Galizien, erkannte zu der Zeit die pohlnische Oberherrschaft noch nicht.

§. 5. Widerlegung einer Meinung des Naruszewicz.

§. 6. Kolmann Herzog von Galizien soll nach dem unglücklichen Feldzuge des Schwiegervaters Boleslaus gestorben seyn. Seine hinterlassene Wittwe vermählte sich allem Anscheine nach mit Jaroslaus.

§. 7. Kriege zwischen den russischen Fürsten um Kiow. Jaropelk erhält es; stirbt. Sein Bruder Wiazzeslaus übernimmt es, wird von Wszewlod davon vertrieben. Isaslaus vertauscht Lodomerien mit Pereaslaw. Swientoslaus Fürst von Lodomerien.

§. 8. Innerliche Kriege in Pohlen unter den hinterlassenen Söhnen des letzten Landesfürsten. Wladimirko Herzog von Galizien, und andere russische Fürsten wollen vermitteln, werden geschlagen.

§. 9. Krieg zwischen dem Großfürsten und Wladimirko Herz. von Galizien. Fürst Georg vergleicht sie. Wladimirko nimmt dem Großfürsten Prilukt weg. Wszewlod zieht wider ihn; stirbt.

§. 10. Igor, Wszewlods Bruder, Großfürst Die Bürger von Kiow wollen ihn nicht. Rufen den Isaslaus Fürsten von Pereaslaw. Er erregt Zwistigkeiten — Frieden. Isaslaus muß sich mit Lodomerien begnügen.

§. 11. Wladimirko Herzog von Galizien vermählt seine zwey Töchter an zwey pohlnische Herzoge. Stößt Isaslauen neuerdings vom Großfürstensitze, und setzt Georgen darauf.

§. 12. Isaslaus wird durch Hülfe der Pohlen und Ungarn abermahls Großfürst — Georg sucht ihn vergebens abzusetzen — Isaslaus fürchtet sich vor ihm und dem Galiz. Her-

zoge Wlodzimirs. Schickt nach Ungarn um Hülfstruppen. Wladimirko schlägt sie; König Geisa, aufgebracht, führt ein stärkeres Heer nach Reußen, nimmt Galizien in Besitz; versöhnt die Fürsten, zieht zurück.

§. 13. Wladimirko, um Isaslauen zu stürzen, schickt an den morgenländischen Kaiser Manuel Komnenus um Truppen, die sich aber verspäten. Wladimirko wird von Isaslaus angegriffen, stirbt. Ihm folgt sein Sohn Jaroslaus.

§. 14. Jaroslaus Herzog von Galizien nimmt den Pohlen Festungen und Ackersleute weg. Malfrede Boleslawa dessen Gemahlinn.

§. 15. Der Großfürst Isaslaus greift den Joroslaus an. Schlacht am Sereth. Isaslaus tödtet die galizischen Gefangenen; stirbt. Drey Bewerber um den großfürstlichen Sitz.

§. 16. Swientopelk Herzog von Lodomerien stirbt. Sein Sohn Jaroslaus folgt ihm nach. Streit um den Großfürstensitz. Georg wird zum vierten Mahle Großfürst; baut die Stadt Moskau; stirbt. Sein Sohn Andreas wird Großfürst, setzt sich zu Wladzimirs an der Klasma — Ursache und Folge davon. Mizislaus Herzog von Lodomerien.

§. 17. Ratislaus durch Hülfe des Mizislaus, Herz. von Lodomerien, Herr von Kiow, wird auch als Großfürst angesehen. Andronikus Komnenus, Bruder des morgenländischen Kaisers, flüchtet sich nach Halicz. Jaroslaus gibt ihm einige Städte.

§. 18. Manuel, morgenländischer Kaiser, erneuert den Bund mit dem Herzoge von Galizien, und dem Großfürsten. Jaroslaus will seine Tochter an den König Stephan von Un-

garn vermählen. Manuel widerräth es vergebens. Stephan verstößt sie. Der Tod des Jaroslaus ist unbekannt; er hinterläßt einen ehelichen und einen natürlichen Sohn.

§. 19. Kasimir, Herzog von Pohlen, erobert Lodomerien, Przemisl, Brzest, und Drohicz.

§. 20. Wladimir und Mizislaus, die hinterlassenen Söhne des Jaroslaus, streiten um die Erbfolge in Galizien. Mizislaus gibt sich unter pohlnischen Schutz; erhält ihn; die pohlnischen Landesstände murren dawider.

§. 21. Pohlnische Truppen ziehen auf Halicz los, um Mizislauen einzusetzen. Wladimir und Wszewlod Herzog von Belz greifen sie vergebens an. Wszewlod flieht nach Belz, Wladimir nach Ungarn. Mizislaus wird Herzog von Galizien; huldigt den Pohlen, und erhält von denselben Besatzung.

§. 22. Die Galizier vergeben ihrem aufgedrungenen Herzoge Mizislaus mit Gift; er hinterläßt zwey Söhne. Die pohlnische Besatzung wird verscheucht.

§. 23. Die Galizier schicken um Wladimir nach Ungarn. Kasimir, Herzog von Pohlen, dringt ihnen Roman, Fürsten von Lodomerien, den Sohn des durch Gift umgebrachten Herzogs, auf. Wladimir verjagt ihn, flieht aber aus Furcht vor den pohlnischen Hülfsvölkern wieder nach Ungarn.

Vierter Zeitraum.

§. 1. Bela der Dritte rüstet seinen Sohn Andreas nach Galizien aus, und hält Wladimiren in einem Schlosse gefangen.

§. 2. Andreas nimmt Halicz mit List in Besitz, läßt sich im Nahmen des Vaters huldigen; verleiht die Ehrenstellen gebornen Ungarn.

§. 3. Die galizischen Bojaren machen mit dem russischen Fürsten heimliche Bündnisse wider Andreas.

§. 4. Wladimir entkommt aus der Gefangenschaft, wendet sich an Vermögende, wirbt verschiedenes Gesinde zusammen, raubt in der Gegend von Przemisl Früchte, Habschaften und Ackersleute.

§. 5. Wladimir verkauft in Kiow seinen Raub. Kasimir, Herzog von Pohlen, überzieht ihn wegen der Verwüstungen bey Przemisl mit Krieg. Wladimir fürchtet sich; er schickt an Kasimiren, und biethet ihm die Lehnsherrlichkeit von Galizien an.

§. 6. Kasimir verzeiht Wladimiren; gibt ihm Hülfsvölker, um Galizien zu erobern. Die Pohlen murren dawider.

§. 7. Halicz wird belagert. Den Ungarn mangelt es an Lebensmitteln; der Entsatz aus Ungarn kommt nicht; Sie ergeben sich gegen freyen Abzug. Wladimir übernimmt Halicz; huldigt der Krone Pohlen.

§. 8. Andreas geht nach Ungarn zurück. König Bela zieht mit einem Kriegsheere an die pohlnische Grenze, Kasimir an die ungarische. Äußern keinen Ernst sich anzugreifen.

§ 9. Pohlnische und ungarische Gesandte kommen an den Grenzen zusammen, suchen den Frieden herzustellen.

§. 10. Es wird kein Friede, nur ein dreyjähriger Waffenstillstand, um aus den letztern Tractaten die Ansprüche beyderseits hervor suchen zu können.

§. 11. Beschreibung des Herzogthums Lodomerien.

§. 12. Die Grenzen des alten Galiziens und Lodomeriens sind unbekannt. Guagnins Grenze von Galizien ist falsch.

§. 13. Roman, Fürst von Lodomerien, hat mit Wladimiren Herz. von Galizien und Wszewlod, Herz. von Belz, Grenzstreitigkeiten. Kasimir wirft sich zum Schiedsrichter auf. Unruhen in Pohlen rufen ihn zurück; die drey genannten Fürsten leisten ihm Hülfe.

§. 14. Frieden und Bündniß zwischen Ungarn und Pohlen. Bela und Kasimir sterben gleich darauf.

§. 15. Rurik vermählt seine Tochter an Roman Herz. von Lodomerien am Bug, und gibt ihm gewisse Bezirke zum Brautschatze. Wszewlod Herz. von Wlodimirz an der Klasma ist darüber entrüstet, bedroht Ruriken mit Krieg. Rurik nimmt Romanen den Brautschatz weg. Dieser aufgebracht, bekriegt Ruriken; allein Roman wird genöthiget, nach Pohlen zu fliehen, wo er Leßko dem Weißen im Kriege dient, und verwundet wird. Roman versöhnt sich mit Rurik; erhält andre Bezirke.

§. 16. Wladimir, Herzog von Galizien, stirbt. Pohlen maßt sich die Oberherrschaft darüber an. Roman, Herzog von Lodomerien, bewirbt sich darum. Die russischen Fürsten, besonders die Galizier, wollen ihn nicht.

§. 17. Roman erhält Halicz; seine Grausamkeit gegen die Galizier.

§. 18. Roman demüthigt einige russische Fürsten, macht sie zinspflichtig. Alexius morgenländischer Kaiser fertigt eine Gesandtschaft an ihn, um Hülfstruppen wider die Kumaner, später wider die Lateiner. Alexius erhält

Hülfe. Roman demüthigt die Kiower und Polovzer.

§. 19. Roman, Herzog von Galizien und Lodomerien, macht Ansprüche aufs lublinische Gebieth; fällt in Pohlen ein; entzieht sich von seiner Lehnsherrlichkeit; fällt ins Sandomirische und Lublinische. Leßko schickt an ihn vergebens freundschaftliche Bothschaften.

§. 20. Roman schlägt die Pohlen; Papst Innocenz trägt ihm die Krone von Reußen an. Roman schlägt sie aus, wird ein abgesagter Feind der lateinischen Kirche.

§. 21. Roman demüthigt seine zinsbaren Fürsten, beharrt auf den Forderungen von Lublin. Der pohlnische Adel sitzt auf. Leßko biethet ihm Genugthuung in der Güte vergebens an.

§. 22. Schlacht bey Zawichost. Roman wird zusammen gehauen. Hinterläßt zwey Söhne, Daniel und Basilius.

§. 23. Roman wird in Sandomir feyerlich begraben; die Galizier und Lodomerier erkaufen seinen Leichnam, und begraben ihn in Wlodzimirs.

§. 24. Galizien und Lodomerien anarchisch. Die Lithauer und Tartarn verwüsten es.

§. 25. Wladimir Jurjewicz nimmt Galizien in Besitz. Andreas, König von Ungarn, setzt ihn ab, und seinen Bruder Roman ein. Roman wird ein Tyrann. Ein Aufruhr wider ihn; er wird mit seiner Familie aufgehenkt.

§. 26. Die Tartarn überfallen Reußen und die Polovzer. Mizislaus, Romans Bruder, schlägt sie, und wird auch geschlagen; will Galizien in Besitz nehmen.

§. 27. Die Galizier wollen Mizislauen nicht, schicken nach Ungarn zum Könige Andreas, bitten um seinen zweyten Sohn Kolmann.

Andreas schreibt an den Papst wegen der Krönung und Salbung seines Sohnes.

Fünfter Zeitraum.

§. 1. Andreas sucht seinen Sohn Kolmann mit der pohlnischen Prinzessinn Salomea zu vermählen.

§. 2. Kolmann wird in Beyseyn des ungarischen und pohlnischen Hofes zum Könige von Galizien und Lodomerien gekrönet, und mit Salomea vermählt. — Die lateinischen Ceremonien mißfallen den Galiziern.

§. 3. Verschwörung der russischen Fürsten wider Kolmann; er muß nach Ungarn fliehen.

§. 4. Pohlen und Ungarn bringen Kolmannen an Galizien; er wird von den Russen abermahls in Halicz belagert, und durch Hunger genöthiget, auf Gnade sich zu ergeben.

§. 5. Kolmann und Salomea werden als Gefangene nach Torschock geführt. Andreas König von Ungarn bedroht den Mizislaus mit Krieg, Falls er seinen Sohn nicht los läßt. Mizislaus lacht darüber. Andreas, wegen innerer Unruhen und des heiligen Krieges in Verlegenheit, bittet um die Loslassung seines Sohnes — erhält sie unter eidlicher Zusicherung, daß er seinen dritten Sohn mit Mizislauens Tochter vermählen wolle. Kolmann kommt abermahl zu Galizien.

§. 6. Andreas wird im heiligen Kriege mit dem Könige von Armenien bekannt; verspricht seinem dritten Sohn mit dessen Tochter; schreibt an den Papst um die Schwurslösung, die er erst später erhält.

§. 7. Der Meineid des Königs Andreas bringt die russischen Fürsten wider ihn auf — Kolmann wird zum dritten Mahle verjagt; wird Statthalter von Kroatien und Dalmatien. Ungarn behält den Titel und das Belehnungsrecht von Galizien.

§. 8. Daniel Romanowicz nimmt Galizien, wird von Michael Wszewlodowicz vertrieben. Ungarn kann wegen Ermattung vom heiligen Kriege, der Unruhen der Manichäer, und der heran nahenden Tartarn keinen Schiedsrichter machen.

§. 9. Andreas stirbt — Bela der Vierte folgt nach — wird gekrönt, und Daniel Romanowicz trägt das Schwert. Michael, Herzog von Kiow und Galizien, schlägt tartarische Ausspäher todt; flieht nach Ungarn. Ratislaus Mizislawicz nimmt Galizien, und vermählt sich mit Anna, Bela's Tochter.

§. 10. Daniel nimmt dem Ratislaus, Herzoge von Galizien, Kiow. Ratislaus flieht nach Ungarn. Die Ungarn ziehen wider Daniel. Schlacht bey Jaroslau. Daniel wird geschlagen. Die Tartarn verheeren Kiow, zwingen Ratislauen nach Ungarn zu fliehen; er wird Statthalter von Slawonien.

§. 11. Kolmann, König von Galizien, stirbt. Salomea, dessen Gemahlinn, Nonne in Zawichost, fürchtet sich vor den Tartarn, geht ins Kloster ad Scalas.

§. 12. Daniel, Herzog von Kiow und Halicz, verlangt von Pohlen Lublin; bemächtigt sich dieses Gebieths; fürchtet sich vor den Kreuzzügen; will zur lateinischen Kirche übertreten.

§. 13. Daniel erklärt sich deßwegen an den päpstlichen Legaten. Opiso verspricht ihm die königliche Krone, und weist ihm Drohyczyn zur Krönung an.

§. 14. Daniel wird zum Könige von Reußen gekrönt. Wasilko, Daniels Bruder, erhält zu Lodomerien auch Galizien.

§. 15. Unruhen unter den Lithauern. Daniel nimmt ihnen Städte weg. Mendog Fürst — von Lithauen; er macht Frieden mit ihm; wird Christ.

§. 16. Gertrude herzogliche Prinzessinn von Österreich tritt ihre Rechte auf Österreich an Bela von Ungarn ab; Bela vermählt sie an Roman den Sohn des Königs Daniel; dieser verstößt sie, weil er Österreich nicht erhielt.

§. 17. Daniel tritt wieder zur alten Religion zurück; wird vom Papste ermahnet; lacht dessen.

§. 18. Daniel verbindet sich mit den Tartarn; leistet dem Könige Bela von Ungarn wider Ottokarn Hülfe.

§. 19. Ottokar, König von Böhmen, vermählt sich mit Kunigundis, Ratislaus Herzogs von Galizien Tochter — Woysielk, königlicher lithauischer Prinz, wird Mönch in Halicz; geht nach des Vaters Tode wieder aus dem Kloster.

§. 20. Papst Urban der Vierte fordert Ottokarn, König von Böhmen, wider die heidnischen Lithauer und Jadzwinger auf, und schenkt ihm die eroberten Länder.

§. 21. Boleslaus der Schamhafte ist unbeerbt, setzt Leßko den Schwarzen zu seinem Nachfolger, der sich mit Gryphina, Ratislaus Herz. von Galizien Tochter, vermählt.

§. 22. Swarno, Schwestersohn Daniels, erhält Stücke von Lodomerien; verbindet sich mit den Lithauern und Jadzwingern, und erschlägt Ziemowit den Herzog von Massowien.

§. 23. Boleslaus will den Tod des Herzogs von Massowien rächen. Peter Woywod von Krakau zieht wider Swarno; schlägt ihn.

§. 24. Daniel stirbt; hinterläßt drey Söhne. Sein Charakter.

Sechster Zeitraum.

§. 1. Wasil, Bruder des Königs Daniel, im Besitze von Galizien und Lodomerien; wird Mönch.

§. 2. Salomea Königinn von Galizien stirbt im Kloster ad Scalas hinter Krakau.

§. 3. Leo, Sohn und Nachfolger Daniels, schreibt sich Herzog der reußischen Länder.

§. 4. Woysielk macht Ansprüche auf Wolhyn; Leo begeht an ihm einen Meuchelmord.

§. 5. Bela der Vierte, König von Ungarn, stirbt; Stephan folgt. Leo gibt ihm Hülfstruppen wider Ottokarn von Böhmen.

§. 6. Leo erbaut Lemberg.

§. 7. Frieden zwischen Ottokarn von Böhmen und Stephan von Ungarn. Im Tractate sind die ungarischen Lehnsträger von Reußen angeführt.

§. 8. Leo vermählt sich mit der ungarischen Prinzessinn Constantia.

§. 9. Halicz sinkt; Lemberg steigt.

§. 10. Gryphina, geborne Prinzessinn von Galizien, will sich von ihrem Gemahle Leßko

dem Schwarzen scheiden; söhnt sich mit ihm aus. Ihre Schwester, Kunigundis König Ottokars Wittwe, vermählt sich mit Ritter Zawisch Edlen von Rosenberg.

§. 11. Leo vereinigt sich mit den Lithauern, Tartarn und Jadzwingern; nimmt Lublin weg. Leßko schlägt ihn, und zerstört Lemberg.

§. 12. Stücke von Rothreußen sind den Tartarn zinspflichtig.

§. 13. Krieg zwischen den Reußen und Massowiern.

§. 14. Die Tartarn mit den Reußen verheeren Pohlen; Leßko flieht nach Ungarn; die Sandezer Nonnen in das Schloß Peinin. Sie nehmen Leute weg, ermorden, vergiften sie, woraus sich über ganz Reußen eine Pest verbreitet.

§. 15. Leßko der Schwarze stirbt; vermacht die Landschaften Krakau, Sandomir und Siradien seiner Gemahlinn Gryphina aus galizischem Geblüte. Die Pohlen nehmen dieß Vermächtniß nicht an. Gryphina schenkt ihre Rechte auf Pohlen ihrem Schwestersohne Wenzel Könige von Böhmen. Dieser läßt Krakau mit seinen Truppen besetzen.

§. 16. Unruhen in Ungarn.

§. 17. Die böhmische Garnison in Krakau wird von Wladislaus Loktek angefallen. Wenzel König von Böhmen reist hinein, sie zu unterstützen. Schreibt sich seit Gryphinens Vermächtnisse Herzog von Krakau; wird es.

§. 18. Leo Herzog von Reußen fällt neuerdings in Pohlen ein, raubt, und geht zurück. Die böhmische Regierung in Pohlen wird ge-

lobt. Wenzels Sohn wird König von Ungarn. Streitigkeiten mit dem Papste. Leo stirbt. Lublin wird von den Pohlen zurück genommen.

§. 19. Leo's Gemahlinn Constantia königlich-ungarische Prinzessinn. Muthmaßung von seiner Nachkommenschaft.

§. 20. Wahrscheinliche Muthmaßung, daß Leo den Grenzstein zwischen Ungarn, Pohlen und Reußen gesetzt habe.

Siebenter Zeitraum.

§. 1. Basil Demetrowicz, und Stanislaus, Herzoge von Kiow.

§. 2. Galizien unter tartarischer Hoheit.

§. 3. Leo und Wladimir bekriegen die Lithauer und ihren Herzog Gedymin, und wollen die abgerissenen Theile von Rothreußen revindiciren, verlieren aber beyde das Leben.

§. 4. Gedymin wird Großfürst von Reußen; Galizien erlediget sich von der tartarischen Hoheit durch Gift.

§. 5. Wladislaus Loktek Herzog von Pohlen begehrt vom Papste die Kreuzritter wider die Lithauer. Erhält sie nicht.

§. 6. Boleslaus, ein Massowischer Prinz, Herzog von Galizien.

§. 7. Wird von den Galiziern durch Gift weggeschafft.

§. 8. Kasimir, König von Pohlen, nimmt Galizien; Ziemowit, des durch Gift Weggeraffen Bruder, macht Ansprüche darauf; vergleicht sich mit Kasimirn; erhält von ihm Belz.

§. 9. Lochtka, ein Bojar, bewirbt sich um Reußen, geht nach Ungarn darum, macht sich zur Huldigung anheischig.

§. 10. Lemberg ergibt sich mit Capitulation an Kasimirn König von Pohlen; huldigt ihm.

§. 11. Beschreibung des eroberten Schatzes. Kasimir steckt die Lemberger Schlösser und jenes von Wlodzimirs in Brand. Erobert verschiedene Städte Rothreußens.

§. 12. Der Tartarchan Usbek ist wegen der Besitznehmung Rothreußens über den Kasimir aufgebracht. Der Papst Benedict der Zwölfte vermittelt.

§. 13. Galizien kommt an Pohlen. Kleinreußen wird eine Woywodschaft.

§. 14. Gedymin Herzog von Lithauen; wird im Kriege mit den Kreuzrittern erschossen. Vertrag zwischen seinen Söhnen, den Massowoischen Herzogen, und Kasimirn in Ansehung gewisser Theile von Reußen.

§. 15. Die Tartarn fallen in Reußen ein; werden von Kasimirn geschlagen.

§. 16. Kasimir nimmt den Lithauern Lithauischreußen weg. Schicksale von Reußen.

§. 17. Vertrag zwischen den Königen von Ungarn und Pohlen wegen Rothreußen. Ludwig sichert sich die Nachfolge in Pohlen.

§. 18. Die Lithauer verheeren Reußen. Kasimir ersucht den Papst um die Kreuzritter. Ludwig, König von Ungarn, zieht ihm zu Hülfe.

§. 19. Kasimir, mit Beyhülfe Ludwigs, revindicirt alles von Lithauen.

§. 20. Die Tartarn fallen in Reußen ein. Schlacht zwischen ihnen und den ungarischen Trup-

pen. Sie ziehen sich hinter den Dnieper zurück.

§. 21. König Ludwig erhält jene Länder, woraus er die Ungläubigen vertreibt, vom Papste Clemens dem Sechsten zum Geschenke.

§. 22. Lubart, Herzog von Lithauen, verheeret Halicz. Ludwig zieht wider die Tartarn.

Achter Zeitraum.

§. 1. Ungarn und Pohlen erneuern den Ofner Vertrag mit einigen Zusätzen.

§. 2. Zusammenkunft der ungarischen Königinn Elisabeth und König Kasimirs in Sanok. Die pohlnischen Reichsstände beschwören die Nachfolge Ludwigs; die ungarischen die Erfüllung der zwischen Pohlen und Ungarn gemachten Verträge. Ludwig bestätiget die Rechte des pohlnischen Adels.

§. 3. Verfolg des Vertrags.

§. 4. Kasimir führt in der Hauptstadt Lemberg das magdeburgische Recht ein. Beschenkt sie mit Gründen nnd Freyheiten.

§. 5. Kasimir vermählt sich neuerdings; hofft Erben, ändert die Verträge mit Ludwig.

§. 6. Kasimir bekriegt die Lithauer; macht Frieden.

§. 7. Kasimir stirbt.

§. 8. Die Lithauer wollen Lodomerien erobern.

§. 9. Erobern es.

§. 10. Ludwig kommt nach Krakau; wird gekrönt.

§. 11. Stiftung des Erzbisthums Lemberg.

§. 12. Berichtigungen in Betreff dieses Erzbisthums.

§. 13. Gründung verschiedener Bisthümer in Reußen.

Neunter Zeitraum.

§. 1. bis 4. Plan des Verfassers in Bezug auf diesen Zeitraum.

§. 5. Die Wallachey, ein Lehen von Pohlen — Elias, belehnter Fürst derselben, wird von seinem Bruder Stephan davon vertrieben; erhält fürstliche Einkünfte in Pohlen; geht in die Wallachey, um seinen Bruder heraus zu jagen. Wladislaus, König von Pohlen, versöhnt sie, belehnt den Stephan mit der Wallachey, und den Elias mit der Moldau. Einfälle der Tartarn.

§. 6. Elisabeth verwittwete Kaiserinn, und Königinn von Ungarn, verlobt sich bedingnißweise mit dem Wladislaus, Könige von Pohlen. Sie gebärt den Ladislaus Posthumus; steht von der Vermählung mit Wladislaus ab. Dieser geht nach Ungarn, erobert Städte. Elisabeth nimmt die ungarische Krone weg; läßt ihren Sohn, den Posthumus, damit krönen. Wladislaus von Pohlen läßt sich auch mit der Krone vom Leichname des Heil. Stephan krönen — Diese Krönung wird durch einen Reichsschluß für ungültig erkannt. Vergleich zwischen Elisabeth und Wladislaus; ihr Tod und Nachfolger.

§. 7. Zug der Pohlen wider die moldauischen Fürsten. Einfälle der Tartarn und innere Unruhen in Rothreußen.

§. 8. Streit wegen Belz und Rawa. Belz und später Rawa fallen an Kasimir, den König von Pohlen; werden mit Pohlen völlig vereinigt. Kasimir will seinem Soh-

ne die ungarische Krone verschaffen. Mathias Korvin, König von Ungarn, fällt in Pohlen ein; erobert und verbrennt Städte — Waffenstillstand in Altdorf.

§. 9. Kurze Biographie des pohlnischen Geschichtschreibers Johann Dlugoß, und desselben Tod.

§. 10. Einfälle der Tartarn in Podolien. Mucha erregt in Pokuzien Aufruhr; wird gefangen; stirbt im Kerker. Tod Kasimirs, Königs von Pohlen.

§. 11. Johann Albrecht, desselben Sohn, folgt nach. Einfälle der Türken und Tartarn in das heutige Mittelgalizien. Sie verüben gräuliche Verwüstungen und Menschenraube. Ein starker Winter rafft über die Hälfte der Türken weg, und treibt sie zurück. Einfälle der Tartarn in Lodomerien. Albrechts Tod.

§. 12. Sein Bruder Alexander folgt ihm nach. Einfälle der Tartarn. Stephann, Fürst von der Moldau, eignet sich Pokuzien zu; stirbt; sein Sohn Bogdan folgt nach; desselben Unterhandlungen mit Pohlen wegen Pokuzien. Die Tartarn fallen abermahls ein. Glinski schlägt sie. Alexander stirbt.

§. 13. Siegmund, desselben jüngerer Bruder, folgt nach. Krieg mit Bogdanen, Fürsten von der Moldau. Frieden. Die Tartarn verwüsten fünf Mahl Rothreußen. Pohlen wählt noch bey Lebzeiten des Königs seinen Sohn zum Nachfolger. Tornowski schlägt den Woywod von der Moldau. Siegmund stirbt.

§. 14. Siegmund August, desselben Sohn, über-

nimmt die Regierung. Eine Studentengeschichte verbreitet die Protestanten in Pohlen. Orzechowski Domherr von Przemisl heirathet. Desselben Schicksale. Siegmund August stirbt.

§. 15. Erste unruhige Königswahl in Pohlen. Heinrich, Herzog von Anjou, wird König in Pohlen. Sein Bruder stirbt in Frankreich. Er geht heimlich aus Pohlen, und übernimmt die Erbkrone. — Einfälle der Tartarn — Stephan Bathori, Fürst von Siebenbürgen, wird König von Pohlen. Desselben Regierung und Tod.

§. 16. Der Geschichtschreiber Martin Kromer.

§. 17. Siegmund, Sohn des Königs von Schweden, erhält die pohlnische Krone. Verwüstungen der Tartarn in Pokuzien. Johann Zamoiski treibt sie zurück. Charakter dieses Feldherrn. Die Moldau kommt an die Türken. Innere Unruhen — Wiederhohlte Einfälle der Tartarn. Siegmunds Tod.

§. 18. Wladislaus, desselben Sohn, folgt nach. Einfall der Tartarn. Tod des Wladislaus.

§. 19. Johann Kasimir, desselben Bruder, wird zum Könige gewählt. Empörung der Kosaken. Ihr Anführer Gmielmiki verbindet sich mit den Türken, mit Moskau, dem Fürsten von Siebenbürgen, und den Tartarn. Die Schweden fallen in Pohlen ein. Flucht des Königs nach Schlesien — Ganz Pohlen wird verschiedenen Feinden Preis gegeben. Innere Spaltungen. Kaiser Mahomet maßt sich das Recht über Reußen an; belehnt den Kosakenobersten Doroßenko damit. Johann Kasimir begibt sich der Krone; geht nach Frankreich, wird

Geistlicher. Österreich erhält für die Vertreibung der Schweden die Wieliczker Salinen zum Pfande für die Kriegskosten.

§. 20. Michael Koribut wird zum Könige gewählt. Krieg mit den Türken, Kosaken und Tartarn. Tapferkeit der Stadt Lemberg. Pohlen geht einen schimpflichen Frieden ein. Feldherr Sobieski schlägt die Tartarn einige Mahl; später die Türken, und vernichtet den schimpflichen Frieden. — Michael stirbt.

§. 21. Feldherr Sobieski wird zum Könige gewählt. Die Türken belagern verschiedene Städte in Rothreußen. Tapferkeit des Commandanten von Trembowla. Der König schlägt die Tartarn bey Zurawna — zieht vor Wien. Krieg mit den Moldauern und den Tartarn. Tod des Königs.

§. 22. Wahl und Regierung Augusts des Zweyten und Augusts des Dritten.

Zehnter Zeitraum.

§. 1. Maria Theresia fügt 1741 den Titel von Galizien und Lodomerien dem ihrigen, und 1769 auch die Wapen dem königlichen Siegel bey.

§. 2. Unruhen in Pohlen.

§. 3. Die Höfe von Wien, Petersburg und Berlin schicken Beobachtungsheere an die Grenzen; nehmen Stücke von Pohlen in Anspruch.

§. 4. Erklärung der Königinn von Ungarn. Sie nimmt ein Äquivalent.

§. 5. Erklärung Pohlens an die drey Höfe; es wendet sich an andere Höfe; wird nicht angehört.

Genealogie

der ältern reußischen, dann der galizischen und lodomerischen Fürsten *).

Wladimir der Große, Herzog von Reußen, begann gegen das Jahr 980 zu regieren, und nahm unter den Russen der Erste das Christenthum an. Er hinterließ von verschiedenen Frauen und Beyschläferinnen zwölf Söhne. Jene sind: 1. **Rogneda** Tochter des Herzogs von Polozk. 2. Die hinterlassene Wittwe seines Bruders Jaropelk, eine Griechinn. 3. Zwey ungenannte Böhminnen. 4. Eine Bulgarinn, deren Nahme auch unbekannt ist. 5. Anna, die Schwester des morgenländischen Kaisers Basilius. — Er starb 1015 den 15. Heumonaths. Seine Söhne theilten sich in das weitläuftige Reußen.

---

*) Hierin bin ich zum Theile dem gelehrten Narusiewicz gefolgt; nur daß jene Fürsten, und erhebliche Nachrichten, die er ausgelassen hat, von mir eingeschaltet, und andere in die galizische Geschichte nicht einschlagende Umstände hinweg gelassen wurden.

Swientopelk oder **Stopolk**, des vorigen Sohn, erhielt den großfürstlichen Sitz in Kiow, und wurde zwey Mahl von seinem Bruder Jaroslaus davon vertrieben.

Seine Gemahlinn war, nach Ditmarn, die Tochter des Königs von Pohlen, Boleslaus Chrobri. Er starb zwischen 1019 und 1022.

Jaroslaus, der Sohn Wladimirs des Großen, erhielt nach dem Tode seines Vaters Rostow zum Erbtheile, und nach dem Tode seines Bruders Wißeslaus Großnowogorod. Er verjagte seinen Bruder Stopolk vom Großfürstensitze, entzog sich der pohlnischen Lehensherrlichkeit, und schrieb sich **Selbstherrscher von Reußen.** Starb 1054 den 20. Hornung, und hinterließ 5 Söhne.

Isaslaus, oder Demetrius, der Erstgeborne des erst erwähnten Jaroslaus, und Großfürst nach des Vaters Tode, gab sich unter pohlnischen Schutz, und wurde 1078 meuchelmörderischer Weise erschlagen. Er hinterließ 3 Söhne.

Wszewlod, Herzog von Czernichow, des vorigen Bruder, eignete sich Kiow zu, ungeachtet Isaslaus leibliche Erben hinterließ. Starb 1097 den 15. Aprill.

Swientopelk oder **Stopolk** II. Fürst von Poloczk und Nowogorod, Sohn des Großfürsten Isaslaus, wurde 1093 Großfürst. Er soll auch, nach Boguphal, Galizien in Besitz gehabt haben; doch muß er

vorm Jahre 1108 darum gekommen seyn, da es zu dieser Zeit der ungarische Prinz Kolmann hatte. Stopolk starb 1113.

Wladimir II. mit dem Beynahmen Monomachus, Sohn des Großfürsten Wszewlod, wurde Großfürst. Starb 1126 den 19. May. Da um diese Zeit so wohl Galizien als Lodomerien ihre eigenen Fürsten haben, und die Geschichte sich an diese zwey Länder hält, so wird man sich auch bloß auf die Fürstenstämme derselben einschränken.

Fürsten von Lodomerien.

Poswisd, ein Sohn Wladimirs des Großen, Selbstherrschers von Reußen, erhielt mit den jüngern Geschwistern Kiow und Berestow zum Erbtheile. Kromer gibt ihm Wolhynien oder Lodomerien. Von seinem Geburtsjahre, Tode und seiner Nachkommenschaft ist nichts bekannt.

Igor oder **Gregor**, ein Sohn des Vorhergehenden, wie Narusiewicz meint, — wurde 1074 von Boleslaus dem Tapfern, Könige von Pohlen, zur Lehnsherrlichkeit gezwungen. Sein Tod ist unbekannt. Er hinterließ, so viel man weiß, einen Sohn, Nahmens David.

Jaropelk, ein Sohn des Großfürsten Isaslaus, übernahm Lodomerien und Turow von seinem Vetter Wszewlod 1078, der ihm

aber dafür sein Erbe, das Großfürstenthum, nahm. Im Jahr 1085 wollte er seinem Vetter Kiow wegnehmen, wurde aber genöthiget nach Pohlen zu fliehen, und David Igorowicz erhielt sein Land. 1086 kam er wieder zu Lodomerien, und wurde auf der Reise von Neradetz, einem seiner Hofleute, im nähmlichen Jahre den 28., nach Dlugoß den 21., Wintermonaths ermordet.

David, ein Sohn Igors, kam nach dem Tode Jaropelks zum Besitze von Lodomerien, mußte es aber, wegen der Blendung des Wasilko (die die Geschichte beschreibt), 1100 dem Nachfolgenden abtreten, und sich mit Dorogobusch begnügen, wo er auch 1112 den 25. May starb.

Jaroslaus I., des Großfürsten Stopolk Sohn, kam 1100 zum Besitze von Lodomerien, vermählte sich mit einer Enkelinn des Großfürsten Monomachus, und starb 1123 an den in der Schlacht bey Kiow erhaltenen Wunden.

Andreas, des Großfürsten Wladimir Monomachus Sohn, übernahm nach dem Tode seines Bruders Roman Lodomerien, blieb aber nicht lange im Besitze davon. Sein Tod ist unbekannt.

Isaslaus, ein Sohn des Großfürsten Mizislaus, erhielt hierauf Lodomerien, und vertauschte es mit dem Nachfolgenden für

das Fürstenthum Pereaslaw; ward 1149 Großfürst.

Swientoslaus, ein Sohn des Großfürsten Wszewlods, kam 1142 zu Lodomerien. Die KiowerBürger verhalfen ihm zum Großfürstenthume, wovon er wieder 1149 vertrieben wurde, und Lodomerien abermahls übernahm.

Swientopelk, der Bruder des vorhergehenden Isaslaus, starb 1154.

Jaroslaus II. ein Sohn des eben genannten Isaslaus, und Enkel des Monomachus. Sein Tod ist unbekannt.

Mizislaus, der Bruder dieses Jaroslaus, bekam Lodomerien 1156.

Wladimir, ein Sohn Jaroslaus des Herzogs von Galizien, floh 1182 nach Ungarn zum Könige Bela, erhielt 1188 auch Galizien durch Hülfe des Herzogs von Pohlen, dem er huldigte. Starb 1198 unbeerbt.

Roman Mizislawicz, des vorher stehenden Brudersſohn, vermählte sich mit der Tochter des Großfürsten Rurik. Er vereinigte Lodomerien mit Galizien. Sieh die galizischen Fürsten.

Mizislaus Romanowicz, ein Sohn des Großfürsten **Roman Roczislawicz**, wurde von den Tartarn 1212 gefangen, kam aber wieder los, und besaß eine kurze Zeit Lodomerien.

Kolmann, ein Sohn des ungarischen

Königs Andreas. Sieh die galizischen Fürsten.

Daniel, ein Sohn Romans, Herzogs von Galizien und Lodomerien, ward König von Reußen, und besaß auch Lodomerien, trat es aber an den Nachfolgenden ab. Seine Gemahlinn war, nach Dlugoß, Pray und Kromer, Constanzia, Belä, Königs von Ungarn, Tochter. Dennoch widerspricht diesen Narusiewicz, nach dessen Geschichte 5. B. S. 99. Constantia, Leo's, I., der bald hierauf folgt, aber nicht Daniels Gemahlinn war. Vielleicht waren es zwey Constantien, die endlich durch Abschreiberey in die eine, Tochter Belä IV., concentrirt wurden. — Daniel starb 1266, und hinterließ drey Söhne, Roman, Leo und Mizislaus.

Wasilko, ein Bruder des vorher stehenden, folgte ihm nach, und wurde im Alter ein Basilianer Mönch.

Swarno, ein Schwestersohn der zwey vorher gehenden, erhielt von Daniel die Landschaft Luczk von Lodomerien, nebst dem Bezirke Drohycz. Nach Swarno's Tode und Wasilko's Eintritte ins Kloster übernahm Lodomerien

Leo I. ein Sohn Daniels. Er hatte zur Gemahlinn Constantia, Belä, IV. Königs von Ungarn Tochter. Er starb 1301 und hinterließ nach der Meinung des Narusiewicz zwey Söhne, Wladimir und Leo II., die sich in Lodomerien theilten, und vermuthlich auch Ga-

lizien in Besitz nahmen. Sie kamen 1321 im Kriege wider die Tartarn ums Leben.

Galizische Fürsten.

Swientopelk oder Michael **Stopolk**, Sohn des Großfürsten Isaslaus, soll, nach Boguphal, Galizien im Besitze gehabt haben. Sieh die lodomerischen Fürsten.

Kolmann I., ein Sohn oder Bruder Kolmanns Königs von Ungarn, vermählte sich 1108 mit Judith, der Tochter des pohlnischen Königs Boleslaus III., wurde von dem russischen Fürsten von Halicz vertrieben, und genöthigt, zu seinem Schwiegervater nach Pohlen zu fliehen. Starb gegen das Jahr 1140.

Jaroslaus, vermuthlich der Sohn des lodomerischen Fürsten Jaroslaus, führte Krieg mit Pohlen und behielt Halicz bis 1139.

Wladimir, **Wselodomir** oder auch **Wladimirko**, unbekannt, wessen Sohn er war, folgte den vorher stehenden nach. Starb nach Nestor 1152, nach Dlugoß 1154, und hinterließ zwey Töchter, Anastasia und Eudoxia, die sich noch bey seiner Lebenszeit mit zwey pohlnischen Herzogen vermählt hatten. Sein Sohn

Jaroslaus II. folgte ihm 1154 in Galizien nach. Vermählte sich mit Malfrede Bo-

leslawa, Tochter des Herzogs von Czernichow. Kadlubek gibt ihm noch die Tochter des pohlnischen Königs Boleslaus III. zur Gemahlinn. Scheint gegen das Jahr 1182 gestorben zu seyn. Er hinterließ eine Tochter, die er an den König von Ungarn vermählte, und zwey Söhne, Mizislaus ein Seitenkind, und Wladimir.

Mizislaus, dieses Jaroslaus natürlicher Sohn, erhielt durch Hülfe der Pohlen Galizien, wurde aber von den Galiziern 1185 durch Gift hinweg geräumet. Er hinterließ zwey Söhne, Mizislaus und Roman. Dieser übernahm Galizien, wurde aber davon vertrieben.

Andreas, königlicher ungarischer Prinz, eroberte hierauf Galizien, und regierte es im Nahmen seines Vaters Belä III., wurde aber 1188 von den Pohlen, die sich das Belehnungsrecht darüber anmaßten, vertrieben.

Wladimir, der Sohn Jaroslaus II., gab sich unter pohlnischen Schutz, erhielt 1188 Galizien. Starb 1198.

Roman, Herzog von Lodomerien, Mizislaus des Seitenkindes Sohn, übernahm Galizien zum zweyten Mahle, verband es mit Lodomerien, vermählte sich mit des Großfürsten Auriks Tochter, schlug sich gänzlich der Lehnsherrlichkeit Pohlens los, und kam 1205 den 19. Brachmonaths in der Schlacht bey Zawichost ums Leben. Seine Söhne waren Daniel und Wasilko oder Basilius.

Wladimir Jurjewicz erhielt 1208 Galizien; wurde von Andreas dem Könige von Ungarn abgesetzt, und sein Bruder,

Roman Jurjewicz, eingesetzt.

Wessen Söhne sie waren, ist unbekannt; Roman und Wladimir wurden 1212 in einem Aufruhre von den Galiziern aufgehenkt.

Kolmann, des Andreas Königs von Ungarn Sohn, würde 1214 König von Galizien und Lodomerien. Vermählte sich mit Salomea, einer pohlnischen Prinzessinn, wurde von Mizislaus Mizislawicz in die Gefangenschaft nach Toschork geführt, dann wieder in Galizien eingesetzt, und 1222 davon vertrieben. Starb im Kriege wider die Tartarn 1242 unbeerbt.

Mizislaus Mizislawicz besaß, während der Gefangenschaft Kolmanns, Galizien. Starb 1219.

Daniel Romanowicz erhält, nach Kolmann, Galizien. Er hat in Reußen weitläuftige Landschaften. Tritt auf den Schein zur lateinischen Kirche über; wird zum Könige von Reußen gekrönt; vermählt sich mit Constantia, Königs Belä IV. von Ungarn Tochter, die im Neusandezer Kloster den Schleyer nahm; war ungarischer Lehnsträger, starb 1260, und hinterließ drey Söhne, Roman, Leo und Mizislaus.

Michael Wszewlodowicz nahm durch

Hülfe eines russischen Fürsten Isaslaus Galizien weg; mußte vor den Tartarn nach Ungarn fliehen.

Ratislaus, ein Sohn des Mizislaus Mizislawicz, ungarischer Lehnträger, bemächtigte sich der Landschaft während der Abwesenheit Michaels. Vermählte sich mit Anna, der Tochter Belä, Königs von Ungarn; mußte auch vor den Tartarn nach Ungarn fliehen, wo ihn sein Schwiegervater zum Statthalter über Slavonien setzte. Hierauf übernahm Daniel zum zweyten Mahle Galizien. Ratislaus hatte zwey Töchter, **Kunigundis**, Gemahlinn Ottokars Königs von Böhmen, und **Gryphina**, Lesko's Herzogs von Pohlen.

Basilius, oder Wasilko, erhielt von seinem Bruder Daniel nebst Lodomerien auch Galizien, wurde im Alter Basilianer Mönch.

Leo, Sohn des Königs Daniel. Sieh die lodomerischen Fürsten.

Boleslaus, Troidens, Herzogs von Massowien, und Mariens, Leo's Tochter, Sohn, vermählte sich 1325 mit Gedymirs, Herzogs von Lithauen, Tochter. Wurde von den Galiziern 1340 durch Gift weggeschafft.

Erster Zeitraum

der Geschichte von Galizien und Lodomerien.

Älteste Geschichte. Völkerwanderungen. Erste reußische Fürsten bis auf Wladimir den Großen, Alleinherrscher von Reußen.

Der größte Theil der Geschichtschreiber sucht das Alterthum jener Nation, deren Geschichte er schreibt, wenn es möglich ist, aus der Arche herzuleiten. Die von Pohlen geben in diesem Falle andern nichts nach; sie thun das Ihrige redlich, um zu erweisen, daß die Stammväter der sarmatischen Völker zweyte Enkel Japheths seyn [1].

§. 1. Sarmatien enthielt einst einen Theil von Preußen; die Länder Senigallien, Kurland, Liefland, Pohlen, Lithauen, die Moldau, Reußen; folglich auch Galizien, Lodomerien und andere Landschaften. Überhaupt dehnte es sich vom Belte bis an den Ister oder die Donau, gegen Aufgang aber bis an den Donstrom aus [2].

§. 2. **Sarmatien**, auch **Sauromatien**, leitet seine Benennung aus dem Griechischen Σαύρος, Eidexe, und Ομμα, Auge. Den alten Schriftstellern zu Folge sollen die alten Bewohner Sarmatiens den Eidexaugen ähnliche Augen gehabt haben [3]. Sarnizki hingegen leitet den Nahmen von Asarnoth, einem Abkommen aus Japheths Geschlecht, ab. Die sarmatischen Völker, die in ältern Zeiten diese Landschaften bewohneten, und einander vertrieben, sind zu häufig [4], als daß man von jedem etwas Besonderes sagen könnte. Man wird sich daher nur auf die merkwürdigsten, hauptsächlich auf diejenigen einschränken, die den galizischen Boden bewohnten, oder ihm nächst angrenzend waren. Diese möchten etwa folgende, als: die **Halizonen**, **Geten**, **Tyrigeten**, **Arsigeten**, **Gepiden**, **Wenden**, und **Skordisker** seyn.

§. 3. Herodot, der selbst die südlichen Länder Szythiens, wovon Sarmatien ein Theil war, bereist hatte, erwähnt in seiner Melpomene [5] eines Volkes, **Halizonen** [6] genannt, das am Flusse Niester und Bog saß. Doch seine Geschichte ist für unsern Gegenstand zu alt, düster und mangelhaft, als daß sie zum Grunde dienen könnte, von seinen Halizonen das heutige **Halicz** abzuleiten. Zwar geben ihr Standort am Niester, und die Ähnlichkeit der Nahmen Gelegenheit zu wahrscheinlichen Muthmaßungen; allein die-

se gewähren noch immer keine geschichtmäßige Zuverlässigkeit.

§. 4. Mehr Aufsehen machten im südöstlichen Reußen die **Geten**, die sich in verschiedene Gegenden verzogen, und später unter den Nahmen der **Gothen** dem römischen Reiche so fürchterlich wurden. Sie hatten sehr ansehnliche Strecken inne; denn sie dehnten sich vom **Don** bis an die **Theiße** in Ungarn, und nahmen ihre Benennungen von den Flüssen, an denen sie wohnten. So hießen sie am europäischen Grenzstrome **Don** (Tanais) Tanaigeten; von der **Theiße**, Tyssigeten; vom **Niester** (Tyras) Tyrigeten. Woher aber die **Messageten** und **Arsigeten** ihre Benennung leiten, habe ich nicht entdecken können; vermuthlich wohnten sie an Flüssen, die heut zu Tage andere Nahmen haben. **Ptolomäus** erwähnt zwar einer sarmatischen Stadt Nahmens Arsonium; allein wo sie gelegen habe, ist so wenig, als der Standort der Arsigeten, zu erörtern. Ich erinnere mich in den pohlnischen Geschichten gelesen zu haben, daß die **Arsigeten** an den Ufern des **Rabaflusses** oder in dem heutigen Mislenitzer- und Bochnierkreise gesessen seyn sollen. Vielleicht hieß **Raba** in den ältern Zeiten Arsa [7].

§. 5. Es wird nicht überflüssig seyn, von den Kriegen und Unternehmungen der Geten etwas Mehreres anzuführen. Sie waren

ein heldenmüthiges und tapferes Volk, kamen im Jahre n. Chr. G. 239 unter der zweyherrischen Regierung des **Pupien** und **Balbin** aus Sarmatien ins römische Gebieth an die Donau, und richteten daselbst große Verwüstungen an: **Gordian**, der Nachfolger der gleich genannten, schlug sie, und trieb sie zurück. Dreyzehn Jahre später versuchten sie das nähmliche in Mösien und Panonien. **Gallus**, der damahls Kaiser war, ging aus Furcht mit ihnen einen für Rom sehr schimpflichen Frieden ein; denn er ließ alle getischen Gefangenen los, undverband sich sogar, ihnen jährlich eine Summe zu erlegen [8]), wofern sie in ihrem Lande ruhig blieben. Im Jahre 257 aber wurden sie nebst andern sarmatischen Völkern geschlagen. Ungeachtet sie hierdurch von den Römern in etwas gedemüthiget wurden, verstattete ihnen doch der Hang zum Kriege keine lange Ruhe, und sie setzten im Jahre 262 unter der Anführung des Raspa über den Hellespont, richteten in Kleinasien schreckliche Verwüstungen an, steckten verschiedene Städte in Brand, und plünderten, das Jahr darauf, eines der sieben Weltwunder, nähmlich den Dianentempel von Ephesus, der bey den Griechen in so großem Ansehen stand, und unermeßliche Schätze in sich faßte.

§. 6. Der Dichter **Ovid** erwähnt der **Geten** und Sarmaten öfters, schildert in seinen

Klageliedern hin und wieder ihre Sitten, und verwickelt sich nicht selten unvermerkt in Widersprüche. Er beschreibt sie als ein rohes, wildes, blutgieriges Volk [9]. Sie lebten hingegen doch nicht gänzlich ohne Religion und Staatsverfassung. Ihre Sprache hatte nach Ovids eigenem Geständnisse schon zu seiner Zeit Sprachgesetze [10], und sie fanden sogar Vergnügen an der Dichtkunst. **Ovid** exilirte in **Tomi**, einer Stadt unter der Donaumündung in Untermösien, welches unter der römischen Oberherrschaft stand, und den Einbruch der barbarischen Völker ins römische Gebieth verhüthen mußte. Die **Geten** und **Sarmaten** waren freylich als die Angrenzer, da sie längs dem Dniester bis zur Donau wohnten, die gefährlichsten; daher kommt es, daß der Dichter mit ihnen näher bekannt wurde.

§. 7. Die **Gepiden**, auch ein gothisches Volk, kamen im zweyten Jahrhunderte von der Weichselmündung her, und ließen sich theils im heutigen Bochnier- Mislenitzer- und Neusandezerkreise, theils in Ungarn und andern Gegenden nieder [11]. — Der Strich Landes, den sie bewohnten, hieß Gepusia, woraus hernach Scepusia, Scepusium, Scepus [12], **Zipsen** entstand. Später zogen sie an der mittägigen Seite des karpathischen Gebirges hinab, und ließen sich in Dazien oder im heutigen Siebenbürgen, und

in der daran liegenden Gegend nieder [13], wo sie im Jahre 489 mit den in Panonien verbliebenen Gothen die einfallenden Hunnen bezwangen.

§. 8. Mit den Gothen waren öfters die **Listoboken, Lestobochen**, auch **Lastobochen** genannt, verbunden, woraus sich muthmaßen läßt, daß sie ein gothisches Volk waren, da sie am **Bog** saßen. Einiger Meinung zu Folge sollen sie gar den Nahmen von diesem Flusse haben. Daß sie ein gothisches Volk waren, wird dadurch wahrscheinlich, weil die Geten sich vom **Dnieper** bis an den **Ister** (zwischen welchen zwey Flüssen der **Bog** seinen Zug von Norden gegen Süden in den **Dnieper** nimmt) der Breite nach ausdehnten. Auch wird diese Meinung durch ihre vereinigten Züge bekräftiget.

§. 9. Die **Wenden, Winden**, auch **Weneden** genannt, saßen im nördlichen Sarmatien, oder im heutigen Liefland, und Senigallien. Deßwegen hieß einst der diesen Landen anliegende Meerbusen der **Windische**. Sie verzogen sich in andere Gegenden; ja man trifft noch heute Überbleibsel in Deutschland; doch ließ sich der größte Theil an der nördlichen und nordöstlichen Seite des karpathischen Gebirges, und zwar vom Ursprunge der Weichsel an bis an Dazien hin, nieder. Später nannte man sie auch Slawen [14]. Vermöge ihrer Wohnplätze hatten sie den größern Theil des

heutigen Galiziens sammt den Herzogthümern Auschwitz und Zator inne.

§. 10. Einige wollen die **Wenden** oder **Wandalen** für Ein Volk halten; die letztern aber waren Deutsche [15], und hatten ihren Sitz am balthischen Meere. Doch ist so viel gewiß, daß die Gothen, als sie aus Skandinavien an das schwarze Meer wanderten, die Wandalen unterwegs aufnahmen [16], und von da aus über Panonien in verschiedene Gegenden zogen.

§. 11. In der Gegend von Halicz saßen auch einst die **Skordisker** [17], die ein Zweig von **Galliern** waren [18]. Einige muthmaßen, sie hätten Gelegenheit zum Ursprunge des heutigen Galiziens gegeben. So viel ist gewiß, daß sie in Panonien und Thrazien eine Zeitlang ihren Sitz hatten, und in jenen Gegenden Wanderungen vornahmen [19]; daher nannten die Mazedonier ihr nördliches an Thrazien angrenzendes Gebirge das **skordische**. Was noch Gewicht zu einer wahrscheinlichen Muthmaßung gibt, ist, daß die von Galliern bewohnten Ländereyen den Nahmen **Gallia** oder auch **Gallatia** führten [20]. Unter der Benennung **Gallatia** kommt das alte Galizien am Niester, so wohl in pohlnischen als ungarischen Jahrbüchern, öfters vor [21].

§. 12. **Jornandes** [22] erzählt auch in seiner Geschichte, daß die Gothen und Gepi-

den, als sie einen Theil von der Wallachey, Rothreußen und Siebenbürgen in ihrem Besitze hatten, sich eine Schlacht bey der Stadt **Galtis** lieferten. Es ist viel Wahrscheinlichkeit da, daß sie bey **Halicz** fochten, indem ihr Sitz eben die Gegend des heutigen Halicz anzeigt. Der Nahme **Galtis** hat zugleich viele Ähnlichkeit mit dem russischen **Galitze**, das die Pohlen in Halicz verdrehten. **Georgius Kodinus Europalata** heißt diese Stadt Γαλιτζα, wo 1292 unterm Kaiser Andronikus die russischen Bisthümer angeführt werden; folglich ist die Benennung **Galitze** viel älter als **Halicz**.

§. 13. Um das Jahr 71 n. C. G. überfielen die **Roxolaner** oder **Roxaner** das der römischen Oberherrschaft angehörige Mösien, und verwüsteten die Gegenden an der Donau und dem schwarzen Meere [23]. Sie sind eigentlich die Väter der Reußen [24]. Ihre Wohnplätze waren hinter dem Don, und am asowschen Meere; sie wurden aber von den Tartarn aus jener Gegend vertrieben. Darauf verbreiteten sie sich gegen Norden und Abend, und nahmen zum Theile die verlassenen Wohnplätze der Gothen, Gepiden und Hunnen ein. Man hieß sie **Hamoxombier** [25]. **Hypomolger**, vermuthlich weil sie andern szythischen Völkern gleich auf Wagen herum wanderten, Pferde molken, und ihre Milch genossen. Sie hielten die Flüsse für göttlich, und

erwiesen ihnen Verehrung [26] als Gottheiten; gefangenen Feinden sogen sie das Blut aus; überhaupt waren sie ein rohes Volk. Ihr und der Sarmaten Götzendienst bestand nebstbey in der Verehrung verschiedener Idole, die mit den römischen Hauptgöttern (Dii majorum gentium) in ein Verhältniß gesetzet werden können.

§. 14. Die Roxolaner kommen auch bey den Griechen unter dem Nahmen Σποροι vor. **Prokop** [27], ein Geschichtschreiber des sechsten Jahrhunderts, meint, man hätte sie so genannt, weil sie σποραδην, das ist, zerstreut, ihre Länder bewohnet hätten. Der Nahme hat aber auch viele Ähnlichkeit mit Σπορεύς, Säemann, und man weiß, daß sich die Slawen mit dem Ackerbaue abgegeben haben; jedoch hat die Herleitung des **Prokop**, als eines gleichzeitigen Schriftstellers, den Vorzug. Er beschrieb die gothischen Kriege, und seiner Geschichte zu Folge verstand man unter der Benennung Σποροι nicht nur allein die Roxolaner, sondern mehrere slawische Völker.

§. 15. Der Nahme **Russen** erscheint später, als jener der Roxolaner. Im achten Jahrhunderte saßen die Russen um die Gegend des weißen Meeres und an den Seen **Ladoga** und **Onega**, wo sie den deutschen und schwedischen Seefahrern, die unter der Benennung der **Wareger** [28] das balthische Meer durchkreuzten, schatzpflichtig wurden. Daher kommt es, daß

man den Belt auch unter dem Nahmen des waregischen Meeres findet. Die Russen trieben dann den Handel mit, wurden mächtiger und unternehmender, so daß sie schon 774 mit bewaffneten Schiffen auf die Donau, und in die Nachbarschaft der Griechen kamen, die sie später als Handelsleute, manchmahl aber auch als Freybeuter, heimsuchten [29].

§. 16. Um das Jahr 860 n. C. G. nahmen die Russen drey waregische Brüder **Rurik**, **Sinew** und **Trubor** zu ihren Herren, die eine monarchische Verfassung einführten, wodurch der Anarchie so vieler Czariken (so nannte man die dortigen Fürsten der kleinen Gebiethe), die sich äußerst unruhig betrugen, ein Ende gemacht wurde. Rurik baute den Handelsort **Nowogorod** (**Neustadt**) und vermuthlich auch **Isbork** und **Biale Osero** (**Weißen See**), die schon unter ihm vorkommen, und wovon dieses seines Bruders Sinew, Isbork aber Trubors Staat vorstellte. Er überlebte seine Brüder, vereinigte alle diese drey Staaten, und gründete das mitternächtige russische Reich, welches er seinem Sohne **Igor** unter der Vormundschaft seines Verwandten **Oleg** hinterließ [30].

§. 17. Der Vormund **Oleg** übte seine Pflichten genau aus; er erweiterte seinem Mündel die Staaten, und drang immer mehr und mehr südwärts. So nahm er die am Dnieper liegende Stadt und das Gebieth Kiow

weg, bezwang im J. 883 die Drewlaner, die diesseit des Dniepers in der Gegend des heutigen Podolien wohnten. Er machte sie schatzpflichtig, und befahl ihnen den Tribut nach Kiow zu bringen. Diese Stadt hatten vor einiger Zeit zwey Wareger, Nahmens **Oskold** und **Dir**, gegründet. **Narusiewicz** heißt sie slawische Fürsten, und **Gebhardi** Bojaren. **Oleg** richtete das Land ein, erbaute mehrere Städte, und überließ dann dem **Igor** die Regierung [31].

§. 18. Die Stadt Kiow erweiterte sich außerordentlich, und Igor, der an Ländern und Völkern reich war, griff das morgenländische Kaiserthum zu Wasser auf dem schwarzen Meere an.

Die **Pieczinger**, **Pazianiten** oder **Petschenegen**, ein Volk, das an beyden Ufern des Dniepers saß, und sich für Belohnungen im Kriege brauchen ließ, leisteten ihm Hülfe. Seine Fahrzeuge gingen am Dnieper hinunter, und **Zonaras** setzt ihre Zahl auf 15000. Ungeachtet dessen wurde er doch geschlagen, und in der Rückreise verlor er selbst das Leben. Die Drewlanen rächten sich an ihm für die schweren Auflagen, und schlugen ihn todt. Er hinterließ einen unmündigen Sohn, Nahmens **Swientoslaus**, der unter der Vormundschaft seiner Mutter **Olha** stand, bis er volljährig ward, und die weitläuftigen Ländereyen übernehmen konnte.

§. 19. **Swientoslaus** hatte mehrere Völker, die ihm zinsbar waren, als: die **Dulewer** im heutigen Podolien am **Bug**; die **Ultiner** beym Ursprunge des **Bug** oder um die Gegend von Lemberg, die Slawen in **Rothhropazien** oder **Rothkarpazien** unter Lemberg bey Halicz, Stry und Sambor; die **Belochröpazier**, das ist, die Bewohner von Weißkarpazien im heutigen westlichen Galizien; die Slawen zwischen dem **San** und dem **Bug**, wo die **Wiatitschaner** und **Radinitschaner**, derer Hauptstadt **Radinew** am San war, saßen; dann die petschenegischen Horden **Jabdi Erthin** (zwischen dem Bug und Niester), die Horden **Gyla** in Siebenbürgen und der unghwarer Gespanschaft [32]. Die **Drewlanen** am Niester griff er, um den Tod seines Vaters zu rächen, am ersten an, und unterjochte sie. Strecken in der Bulgarey, mit ihren Völkerschaften, ergaben sich seinen Waffen. Er wohnte in **Nowogorod**, das im heutigen russischen Sewerien liegt, und von da aus drang er in die wärmeren Zonen; so daß er gegen das Ende seiner Regierung sich die **Duwitzen** und **Luticzier**, Völker an der Theiße und Donau, unterwarf. Seine Mutter **Olha** war unterdessen nach Constantinopel gegangen, und hatte unter dem Nahmen **Helena** die christliche Religion angenommen. Der dasige Patriarch hatte sie im Christenthume unterrich-

tet, und als sie zurück kehrte, segnete er sie in der Hoffnung, sie würde es in Reußen gründen; allein der erste Versuch schlug ihr fehl; denn des vielen Zuredens ungeachtet, blieb ihr Sohn Swientoslaus doch ein Heide[33]. Als er in der Bulgarey Eroberungen machte, belagerten die Petschenegen Kiow. Die Mutter rief ihn zurück; er entsetzte die Stadt; allein als er sie noch mehr verfolgte, paßten sie ihm auf, und schlugen ihn im J. 971 todt[34]. Er hinterließ die Söhne **Oleg**, **Jaropelk** und **Wladimir**, welcher ein natürlicher Sohn war. **Cedren** und **Europalata** geben ihm noch einen vierten Nahmens **Sphongus**, von dem außer dem Nahmen nichts bekannt ist.

§. 20. Das Erbe und die Eroberungen Swientoslaus zerfielen nun in drey Theile, wovon **Wladimir** den nördlichen mit der Hauptstadt Nowogorod erhielt, und wie die Geschichte sagt, haben ihn die Nowogoroder selbst begehrt. Die anderen zwey vertrugen sich nicht. **Jaropelk** Herzog von Kiow ermordete seinen Bruder **Oleg** den Herzog von **Pereaslaw**, um sein Gebieth zu erweitern; allein Wladimir rächte den Mord **Olegs**, schlug **Jaropelken** todt, und gründete dadurch die weitläuftige reußische Monarchie.

Zweyter Zeitraum.

Von Wladimir dem Großen, Großfürsten von Reußen, bis auf Kolmann, Herzog von Galizien. Vom Jahre n. Chr. G. 980 bis 1108.

§. 1. Wladimir fing seine Regierung um das Jahr 980 an. Seine Absichten waren groß. Er nannte sich einen Alleinherrscher der Reußen, und unterwarf sich die **Jadzwinger** am **Bug**, dann die **Dulewen** beym Ursprunge des **Bugs**, nahm 981 die czerwinischen Schlösser (worunter **Narusiewicz** Rotkchropazien oder das nachmahlige Galizien verstanden haben will) und **Przemisl** weg. Die **Radimiczaner** und **Wiatyczaner** machte er schatzpflichtig, und verfolgte seine Siege bis an den San. Dlugoß und Kromer setzen statt der czerwinischen Schlösser gar nur das Schloß **Czerwinsk**, wovon man aber keine Spuren entdeckt. Przemisl gehörte dazumahl schon zu Pohlen, und einigen pohlnischen Geschichtschreibern zu Folge soll es von Lesko I., Herzoge von Pohlen, der auch **Premislaus** geheißen haben soll,

erbaut worden seyn; doch sind außer der Ähnlichkeit der Nahmen keine Beweisthümer da.

§. 2. Nicht genug für Wladimirn, daß er Strecken vom Dnieper bis an die Karpathen inne hatte; er wollte seinen Staat noch über diese Grenzen ausdehnen. Er übersetzte 983 den Dnieper, und demüthigte jene **Petschenegen**, die am Flusse **Sula** saßen, und in das kiowsche Gebieth eingefallen waren. Seine Tapferkeit, sein Muth und seine durch die eroberten Länder vermehrte Kriegsmacht schafften ihm selbst in entfernten Gegenden Ehrfurcht. Sogar den morgenländischen Kaisern war seine Stärke nicht gleichgültig.

§. 3. Unter Kaiser **Basils** Regierung erregten, vermuthlich in der nördlichen Gegend des Kaiserthums, einige Kronbewerber im Morgenlande Aufruhr; Basil ersuchte den Großfürsten von Reußen um Hülfsvölker: Wladimir versprach sie ihm unter dem Bedingnisse, wenn er sich mit ihm verschwägern wollte, und erklärte sich noch über dieß, daß er gesonnen sey, zur christlichen Religion überzutreten. Basil nahm keinen Anstand, ihm seine Schwester **Anna** zu vermählen. Der Großfürst zog dann in Person mit einem Heere dem kaiserlichen Schwager zu Hülfe, und ließ sich 987 taufen. Die russischen Geschichtschreiber sagen, er wäre in Cherson blind geworden, und nicht eher zum Gesichte gekommen, als bis er sich hätte taufen las-

sen. Doch man weiß, wie fruchtbar jene Zeiten an derley Erdichtungen waren. So viel ist gewiß, daß er ein eifriger Christ ward: durch sein Beyspiel und durch die Mitwirkung einiger Bischöfe trat der größte Theil seiner Unterthanen zum Christenthume über. Um sie in der neuen Religion zu erhalten, und die noch übrigen zu bekehren, stiftete er in **Kiow** und **Wlodzimirs** Bisthümer, und schenkte dem schon bestehenden in **Nowogorod** verschiedene Güter. Sie standen sämmtlich unter dem Patriarchen von Constantinopel [1].

§. 4. Wladimir richtete nun sein Augenmerk darauf, Chropazien oder Karpazien zu vergrößern; er zog 992 mit einem Heere an den Fluß **Rubiessa** [2]. Die Pohlen widersetzten sich ihm, und nahmen die bekannten Kriegslohnknechte, die **Petschenegen**, zu Hülfe. Hier fiel einer von den Petschenegen auf den guten Gedanken, und schlug vor: man sollte ihm einen Russen auf einen Zweykampf stellen, und der Tod des einen oder andern sollte die Unterwürfigkeit der ganzen Nation an jene, von der der Sieger wäre, entscheiden. Die Russen setzten diesem entsetzlichen petschenegischen Riesen einen Landsmann aus **Berestow** entgegen, der ihn gleich zusammen hieb. Bis hieher dachten die Petschenegen ganz wie die Horazier und Curiazier, aber weiter nicht; denn sie zahlten das

Fersengeld, wurden von den Russen verfolgt, und zum größten Theile erlegt. Von den Pohlen aber wird nichts gesagt. Wladimir baute dem russischen Horazier zu Ehren das Schloß Berestow [3]. Die Petschenegen rafften sich das folgende Jahr 993 wieder zusammen, und griffen Wladimirn an. Vermuthlich hatte er sich so etwas nicht versehen; er ward geschlagen. Hierauf errichtete er mit Boleslaus Chrobri, Herzoge von Pohlen, Verträge; worin sie aber bestanden, davon ist nichts angezeigt [4].

§. 5. Vor seinem Tode führte er noch einen Krieg mit dem morgenländischen Kaiserthume [5]. Man hatte in Constantinopel russische Kaufleute gemißhandelt. Dieß sah nun Wladimir als einen Bruch des zwischen seinem Vater und dem Kaiser Zimiszes gemachten Vertrags an. Er rüstete eine große Flotte aus, [6] griff die Kaiserlichen an, verlor aber in der Schlacht 15000 Mann. Dieser Sieg benahm den geschlagenen Russen den Muth nicht; sie fochten gleich darauf gegen die kaiserliche Flotte glücklich, gingen aber so wohl zu Lande als zur See in ihre Heimath, ohne etwas erobert zu haben. Wladimir machte sich dadurch nicht nur in seinem Lande, sondern auch bey den Angrenzenden ansehnlich, und erwarb sich den Nahmen des Großen.

§. 6. Vor dem Tode berief er seine zwölf

Söhne, ermahnte sie zur goldbringenden Einigkeit, und vertheilte sein noch übriges Reich unter sie; denn schon vorher hatte er dem Jaroslaus gegen jährliche Zahlung von 2000 Mark Nowogorod übergeben, der aber 1014 seinem alten Vater nicht nur das bedungene Geld versagte, sondern ihm sogar mit Krieg drohte [7]. Die Uneinigkeiten mit seinen Söhnen brachten Wladimirn früher in das Grab. Er starb im Jahre 1015 den 15. Julius [8]. Jeder Sohn erhielt einen Strich Landes, der dann den Titel eines Fürstenthums, und zwar von dem Hauptorte des Landstriches, annahm. So ward **Plozko** dem Erstgebornen, Nahmens **Jsaslaus**, zu Theil; **Großnowogorod** dem **Wiselslaus**; **Rostow** dem **Jaroslaus**, der später das Herzogthum **Kiow** und **Großnowogorod** erhielt, und **Rostow** seinem Bruder **Borys** überließ. **Swientopelk** bekam **Turow**; **Chleb Murom**, **Swientoslaus Drewlan**, **Wszewlod Wlodzimirs**, aber nicht das am Bug, sondern in **Moskau** am Flusse **Klasma**. **Mizislaus** erhielt **Torokan**; **Stanislaus Smolensk**, **Poswisd Wlodzimirs**, **Lodomerien** oder **Wolin**; **Sudislaus Pskow**. Von Halicz aber ist keine Erwähnung, wem dieses zugefallen sey.

§. 7. Des guten väterlichen Raths ungeachtet, begnügten sich die Brüder doch nicht mit ihrem Erbe. Es spannen sich Feindselig-

keiten unter ihnen an; sie fielen einander ins Land, und verwüsteten sich wechselseitig ihre Besitzungen. **Swientopelk**, auch **Stopolk** genannt, der noch bey Lebzeiten seines Vaters 1008 Unruhen erregte, weil er nicht **Kiow** zum Erbtheile bekommen hatte, dafür auch bis zum Tode seines Vaters im Gefängnisse sitzen mußte, buhlte um die Stadt und das Gebieth **Kiow**, und wollte sich dem Volke durch Geschenke beliebt machen; allein die Kiower mochten ihn nicht, vermuthlich weil er seiner Gemahlinn, einer pohlnischen Prinzessinn, zu Gefallen zur lateinischen Kirche übergetreten war. Sie äußerten mehr den Wunsch nach seinem Bruder **Borys**. Stopolk, um diesen Liebling den Kiowern zu entziehen, schlug **Borysen** und seinen Bruder **Chleb** todt [y].

Jaroslaus wollte den Brudermord rächen, und zog wider den Stopolk, der die Petschenegen zu Hülfe hatte. Der Winter hinderte sie handgemein zu werden; auch lag noch einer diesseit, der andere jenseit des Dniepers. Im frühesten Frühlinge aber übersetzte Jaroslaus den Strom, und griff das Heer seines Bruders, das zwischen zwey Seen gelagert war, unerwartet an. **Stopolk** mit seinem Volke wählte die Flucht über Land und Eis, das aber wegen seiner wenigen Haltbarkeit brach, wodurch viele im See ertranken. **Jaroslaus** nahm **Kiow** hinweg,

und Stopolk floh nach Pohlen zu seinem Schwiegervater Boleslaus.

§. 8. Boleslaus, der schon lang sein Augenmerk auf das angrenzende fruchtbare Reußen gerichtet hatte, fand diese Gelegenheit vortheilhaft, um so mehr, da ihm sein Tochtermann Stopolk versprach, so bald er im Besitze von Kiow seyn würde, mit ganz Reußen der Krone Pohlen zu huldigen.

Boleslaus hatte eben noch andere Kriege; daher dachte Jaroslaus die Gelegenheit zu benutzen, und zog an den Bug; allein er wurde von dem pohlnischen Heere geschlagen. Boleslaus griff hierauf die Russen öfter an, schlug in Reußen Jaroslauen drey Mahl, verfolgte ihn bis an den Dnieper, und setzte zum Zeichen des Sieges 1019 bey diesem Flusse drey eiserne Säulen. **Stopolk**, nun wieder im Besitze von **Kiow**, wurde von **Jaroslaus**, als der sich erhohlet hatte, neuerdings angegriffen; und der feige Fürst wußte sich auf keine andere Art zu vertheidigen, als daß er wieder nach Pohlen um Schutz zu flehen reisete; allein unter Weges starb er.

§. 9. **Jaroslaus** unterwarf sich noch das Herzogthum **Nowogorod**, welches **Predislaus Isaslawicz** sein Brudersohn im Besitze hatte.

Mizislaus, auch einer seiner Brüder, griff deßwegen **Jaroslauen** an; sie verglichen sich aber wieder, und theilten sich in die

reußischen Fürstenthümer. Jaroslaus nahm alles, was diesseit, und Mizislaus, was jenseit des Dniepers lag, weg. Nun gedachte Jaroslaus die von Pohlen erlittenen Unbilden zu rächen; allein er unterlag abermahls, und Boleslaus legte ihm einen kleinen Tribut auf[10]. Andere wollen: Boleslaus hätte selbst, und zwar aus dieser Ursache, die Russen angegriffen, weil ihm Jaroslaus seine Schwester nicht vermählen wollte, die er aber endlich erhielt[11]. Es kann leicht seyn (ungeachtet die Ursache gar nicht beschrieben wird), daß er sie ihm versagt habe; denn die drey vorher von Boleslaus erlittenen Niederlagen konnten in des eben so tapferen russischen Fürsten Gemüthe nichts anders, als Rachsucht, erzeugt haben.

§. 10. Nach dem i. J. 1025 erfolgten Tode des Königs Boleslaus ging Jaroslaus mit seinem Bruder Mizislaus wider die Pohlen; sie eroberten zuerst die ihnen weg genommenen czerwinischen Schlösser zurück, führten eine Menge Landvolks mit sich fort, und wiesen diesen Leuten um Kiow herum Äcker an. Mizislaus, der Nachfolger des verstorbenen Königs von Pohlen, zog wider sie aus, und that zwar dadurch dem Kriege Einhalt; allein er mußte abziehen, ohne seinen Willen, die russischen Fürsten zur Anerkennung der pohlnischen Oberherrschaft zu bringen, erfüllt zu sehen. Ja Jaroslaus ging vielmehr noch

weiter, und schrieb sich nach dem Tode seines Bruders **einen Alleinherrscher von Reußen** [12], der er auch wirklich war.

Später trat er mit dem Könige **Kasimir** von Pohlen in ein Bündniß. Er vermählte ihm seine Schwester **Maria**, deren Mutter eine kaiserliche Tochter war. Maria trat zur lateinischen Kirche über, und wurde als Königinn gekrönt. Kasimir erbath sich die Freundschaft und in nöthigen Fällen Hülfstruppen von Jaroslaus. Er scheint allen Rechten und Ansprüchen auf Reußen (ob sie wirklich, oder nur eingebildet waren, wollen wir hier nicht untersuchen) entsagt zu haben; denn er gab alle russischen von Boleslaus Chrobri eroberten Städte und Landschaften an Jaroslaus zurück [13]. Jaroslaus hatte sechs Söhne, denen er vor seinem Tode mit den folgenden Worten sein Land überließ: „Nun setze ich meinen Sohn und euren Bruder **Isaslaus** zu meinem Thronfolger. Diesem seyd gehorsam, so wie ihr mir gehorchtet, und er soll bey euch meine Stelle vertreten." Hierauf sprach er zu Isaslaus: „Mein Sohn! sollte jemand deinen Brüdern zu nahe treten, so leiste demjenigen, dem Unrecht geschieht, deinen Beystand [14]". Er starb im Jahre 1054 den 20. Hornung. Seine übrigen Söhne erhielten Theile dieses ansehnlichen Gebiethes, und zwar: **Swientoslaus Czernichow, Wszewlod Pereaslaw, Igor**, oder

Gregor, Wlodzimirs an der Klasma, Wätscheslaw Smolensk [15]. Der sechste Sohn Wladimir war noch bey Lebenszeit des Vaters gestorben.

§. 11. Die brüderliche Einigkeit hatte keine lange Dauer. Wszewlod Herzog von Pereaslaw, und Swientoslaus von Czernichow überfielen ihren Bruder Jsaslaus, und nahmen ihm Kiow weg. Gregor Herzog von Smolensk starb während dieser Zeit. Swientoslaus, Wsewlod und Wiseslaus Herzog von Plozk theilten sich in sein Land. Swientoslaus söhnte sich nachher mit Jsaslauen aus, und setzte ihn wieder in sein Erbe ein. Schon in dieser Zeit verschwägerten sich die russischen Fürsten mit Ungarn: denn König Andreas I. vermählte sich mit einer russischen Prinzessinn, die ihm den Salomon gebar.

§. 12. Die pohlnischen Geschichtschreiber, besonders Kromer, beschreiben diesen russischen Krieg ganz anders; ihnen zu Folge soll Boleslaus II. Jsaslauen als seinem Verwandten zu Hülfe gekommen seyn, die uneinigen Brüder zu Paaren getrieben, und ihn wieder in Kiow eingesetzt haben. Dieser Krieg soll sieben Jahre gedauert haben. Doch hätte Boleslaus in der Zwischenzeit einen Zug nach Ungarn gemacht, um den Erbfolgestreit der dortigen Brüder zu vermitteln. Sonst läßt Kromer Boleslauen gegen die ungarischen Kö-

niglichen Prinzen gnädig seyn; den König Salomon von Ungarn mit seiner Erlaubniß Frieden schließen; den russischen Fürsten befehlen, sie können in ihrem Erbe herrschen, und dergleichen mehr; Ausdrücke, die, so wenig sie im Wesentlichen der Geschichte einen Unterschied machen, dennoch wenigstens der Unparteylichkeit des Geschichtschreibers nicht sehr zur Empfehlung dienen. Von dieser Zeit an soll Reußen, doch vermuthlich wohl eben nicht das ganze, dem Könige von Pohlen gehuldiget haben.

§. 13. **Jsaslaus**, sonst auch **Demetrius** genannt, der verschiedene Zwistigkeiten mit Pohlen und seinem Bruder **Wszewlod** hatte, vernahm die Uneinigkeiten zwischen dem römisch-deutschen Kaiser Heinrich IV. und dem Papste Gregor VII., die die Kronen nach Belieben vertheilten, und wovon keiner des andern Krönung erkennen wollte. Er glaubte, wenn er einer größern Macht huldigte sich dadurch vor den Einfällen der Pohlen zu sichern. Zu diesem Ende fertigte er einen Sohn an den Papst ab, indeß er selbst zum Kaiser ging. Beyden nun trug er sein Land zu Lehen an; gegen beyde klagte er über die Pohlen, und verehrte große Geschenke. **Gregor** lobte seinen Eifer, und **Heinrich**, dem die geheime Bothschaft nach Rom nicht unbekannt seyn mochte, schickte Burgharden den Probst von Trier an **Wszewlod** ab. Wszew-

lod hatte Burghards Schwester zur Frau. Er wurde auf den Schein, im Nahmen des Kaisers, bedroht, Falls er seinem Bruder Isaslaus nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen wollte, würde ihn der Kaiser bekriegen; eigentlich aber war es auf eine Abgabe von Geld und Schätzen abgesehen. Wszewlod sah auch den Schleyer hindurch, und schickte dem Kaiser große Schätze an Silber und Gold, um ihn zu besänftigen; Isaslaus ward unterdessen in Deutschland bewacht, und erst nach Burghards Zurückkunft in sein Vaterland zurück gelassen. Er gab sich hierauf unter pohlnischen Schutz, wurde aber doch von den russischen Fürsten beunruhiget, und zuletzt gar i. J. 1078 meuchelmörderischer Weise erschlagen [16]. Er hatte drey Söhne, denen er noch bey Lebszeiten Theile seines Reichs zu verwalten gab. So erhielt **Stopolk** oder **Swientopolk** Polozk und Nowogorod, **Wladimir** Smolensk, **Jaropelk** Wiessegrad. Von hieraus theilen sich die russischen Fürsten in verschiedene Stämme. Ihre Uneinigkeiten unter sich sind so verwickelt, daß man sie schwer lösen kann; besonders verwirren die gleichen Nahmen die Geschichte noch mehr. Doch wozu bedürfen wir ihrer unumgänglich? Schränken wir uns auf Galizien und Lodomerien ein.

§. 14. Noch unter Jaroslaus um das Jahr 1034 [17] erhielt **Ladislaus** der Kahle, Vatersbrudersohn des ungarischen Königs Ste-

phan, durch seine Mutter ein Stück von Ungarn, und durch seine Waffen eroberte er noch das schwarze Ungarn, welches an den Körös und die Theisse gegrenzt zu haben scheint. Seine Frau war eine russische Prinzessinn, und erzeugte mit ihr die Kinder **Andreas**, **Bela** und **Lewenta**. Stücke von Reußen kamen unter ihm, oder unter seinem Nachfolger Andreas, entweder als Mitgift von seiner Gemahlinn, oder durch die Waffen unter ungarische Oberherrschaft, behielten aber den russischen Nahmen, und wie es scheint, wurden sie nach ungarischen Staatsgrundsätzen als eine eigene Nation behandelt. Seinem Sohne Emmerich gab er den Titel eines Herzogs der Russen, und als dieser Prinz sehr jung verschied, erklärte er seinen Schwestersohn Peter zum Nachfolger, und schloß seine nächsten Vetter Bela und Lewenta, die ihn durch Ermordung des Peters in seiner Absicht hindern wollten, vom Reiche aus; denn ihr Anschlag wurde entdeckt, und sie mußten ihr Heil in der Flucht nach Pohlen und Rußland suchen. Andreas fand bey seinen russischen Vettern Schutz, und einer derselben, Jaroslaus, Großfürst von Kiow, gab ihm seine Tochter Anastasia zur Gemahlinn, und wie man glaubt, etwas Land zum Brautschatze. Er und sein Bruder Bela wurden Könige von Ungarn, und pflanzten den Stamm durch Geysa und Ladislaus den Heiligen fort, die,

wie ihre Thaten zeigen, Ansprüche auf einige russische Landschaften machten [18]. Als die Russen mit den Hunnen oder Kumanen, deren Sitz zu der Zeit Siebenbürgen war [19], i. J. 1081 einen Aufruhr wider **Ladislaus** den Heiligen, König von Ungarn, erregten, trieb er sie zu Paaren, und auf diese Art kam auch ein Theil von Rothreußen unter ungarische Bothmäßigkeit [20].

§. 15. Rothreußen [21] war nur ein Theil von dem weit ausgedehnten Rußlande, und enthielt dazumahl die Strecke vom Dnieper bis an die Karpathen oder das heutige Galizien und Lodomerien, dann die Palatinate Wolhynien, Podolien und die Ukraine [22]. Die Hauptstadt davon war **Kiow**, die den Vorzug hatte, daß derjenige Fürst, der sie mit seinem Erbe besaß, als Großfürst angesehen wurde. Sie war aber auch zu der Zeit eine der ansehnlichsten Städte von Europa. Sie zählte vier hundert Kirchen, acht Plätze, war sehr bevölkert, und hatte den russischen Geschichten zu Folge sieben Meilen im Umfange, so daß man sie die Nebenbuhlerinn von Constantinopel nannte. Zum Handel war sie wegen des schiffreichen Dniepers, der nicht weit davon die **Desna** aufnimmt, vortheilhaft gelegen. Die darin vorfindigen häufigen Kaufleute handelten über diesen Strom an die Küsten des schwarzen Meeres und nach Constan-

tinopel; daher stieg das Ansehen und der Reichthum von Kiow [23].

§. 16. Wladimir der Große theilte, wie wir oben sahen, seine weitkreisenden Landschaften unter seine zwölf Söhne, und dieser Theilung zu Folge entstanden so viele Herzogthümer, als Söhne waren, und erhielten ihre Nahmen vom Sitze des Herzogs oder dem Hauptorte der Landschaft. Man findet zwey Städte, die den Nahmen **Wlodzimirs** führten, und vermuthlich von Wladimir dem Großen erbauet waren. Eine lag an dem **Klasma** über Moskau, die andere am **Lug**, der nicht weit davon in den Bug fällt, und daher auch **Wlodzimirs am Bug** genannt wurde. Diese Städte geben zwey Herzogthümern den Nahmen, die daher viele Schwierigkeiten und Verwirrungen verursachen, indem die russischen und pohlnischen Geschichtschreiber die Flüsse, die sie von einander unterscheiden, fast gar nicht anmerken. Man übersetzte **Wlodzimirs** lateinisch Vlodomeria und Lodomeria, und davon heißt es bis itzt Lodomerien. Wir werden uns bloß auf jenes am Bug, welches nur allein zu unserer Geschichte gehört, einschränken. Es enthielt die heutige Landschaft Chelm, und ein Stück von Wolhynien. Die Hauptorte darin waren **Wlodzimirs**, **Luczk** und **Chelm**, wovon drey Bezirke, in die es getheilt war, benannt wurden.

§. 17. Vermöge der Theilung Wladimirs

des Großen kam Lodomerien am Bug an Poswisd, von dem aber die Geschichte sonst nichts sagt, als daß er war. Auch ist nichts zu finden, ob er eine Nachkommenschaft hinterlassen habe. **Narusiewicz** führt in seinen genealogischen Tabellen an, daß ihn der Verfasser der Genealogie von Iwan Wasilewicz, doch ohne daß man die Ursache davon einsähe, als erbenlos ansetze. Es kann seyn, daß **Igor** oder **Gregor** sein Nachfolger im herzoglichen Sitze, auch sein Sohn gewesen sey; jedoch sind dieß bloße Muthmaßungen. Das Herzogthum Lodomerien war damahls gut bevölkert, und zählte mehrere Städte, worunter jene drey im vorher gehenden Abschnitte angeführten Hauptorte feste Schlösser hatten, die nach der damahligen Bauart von Holz mit Leim bekleibt waren, aber meistens auf von Natur festen Anhöhen standen [24].

§. 18 **Igor** oder **Gregor**, Fürst von Lodomerien, von dem man nicht weiß, wessen Sohn er war, oder durch was für Rechte er dieß Fürstenthum erhalten habe, war immerwährenden Unruhen ausgesetzt. Der König Boleslaus von Pohlen, den es nach den von Milch und Honig fließenden russischen Landschaften lüstete, und der sie deßwegen so oft überfiel, überzog dieses Herzogthum **Lodomerien**, das bald die **Chelmer**- bald die **Lodomerische** bald die **Luzker** Landschaft genannt wird [25], mit seinem Heere, und nahm

die offenen Örter mit leichter Mühe weg; allein mit den Schlössern ging es nicht so; denn das feste **Luzk** ergab sich erst nach einer sechsmonathlichen Belagerung, nachdem der König zuvor einige von der reußischen Besatzung in Luzk mit 2000 Mark bestochen hatte. Ihm lag nur daran, beym ersten Orte nicht leer abzuziehen, um nicht die übrigen russischen Schlösser zu einer ähnlichen Tapferkeit anzueifern. Dlugoß und Kromer sagen, der Fürst von Lodomerien wäre selbst aus Luczk heraus gekommen, hätte dem Könige Geißeln gestellt, und sich unterworfen; um so mehr, da die Besatzung freyen Abzug mit ihren Habseligkeiten, und die freye Wahl erhielt, sich in Pohlen oder Reußen niederzulassen. Die Übergabe geschah 1074 [26].

§. 19. Als **Isaslaus** von Kiow, wie wir oben gelesen haben, meuchelmörderischer Weise ums Leben gekommen war, erhielt sein Bruder **Wszewlod** das Großfürstenthum. Er nahm sich der Kinder des Ermordeten an, und theilte ihnen, um sich auf dem großfürstlichen Sitze zu sichern, andere Landschaften zu. So gab er dem **Jaropelk** die Stadt und Landschaft Turow, sammt dem Herzogthume Lodomerien, ohne darauf zu achten, daß dieß dem rechtmäßigen Erben **David Igorowicz** zugehörte. David hatte einen Vetter **Wolodor Roczislowicz**, der Statthalter eines großfürstlichen Gebieths war; diesem klagte

er die ihm von Wszewlod angethanen Unbilden. David und Wolodor nahmen 1081 dem Großfürsten die Landschaft **Tumtarakan** (worüber der Letztere Statthalter war) ab, allein nach drey Jahren wurden sie durch einen anderen russischen Fürsten Nahmens Oleg wieder aus dem Besitze derselben vertrieben. Während der Zeit aber hatten sich die Söhne des **Roczislaus** oder **Ratislaus**, Herzogs von Przemisl, da Jaropelk anders wo beschäftiget war, des Fürstenthums Lodomerien bemächtiget. Der Großfürst eilte herbey, nahm ihnen Lodomerien wieder ab, und um Daviden einiger Maßen zu beruhigen, gab er ihm **Dorogobusch** als einen kleinen Ersatz für sein Erbe, und Jaropelk erhielt 1084 Lodomerien wieder [27]. Dlugoß setzt den Tod des Großfürsten Wszewlods auf den 13. April 1083, und sagt, er sey an einer Epidemie gestorben [28]; allein nach Narusiewicz erfolgte er erst 1097 [29].

§. 20. Jaropelk Isaslawicz [30] begnügte sich nicht mit Lodomerien; ihn lüstete nun auch nach dem Großfürstenthume, auf welches er von seinem Vater her Ansprüche hatte. Er zog 1085 wider seinen Vetter Wszewlod, Großfürsten von Reußen, aus, der ihn aber durch ein Heer, das sein Sohn Wladimir anführte, aus Lodomerien verdrang, und dieses **Daviden** dem eigentlichen Erben übergab. Jaropelk war nach Pohlen zum Köni-

ge **Wladislaus** [21] geflohen, und hatte sich Hülfsvölker erbethen, wodurch er das Jahr darauf abermahls zum Besitze von Lodomerien gelangte, und Wladimir, den Sohn des Großfürsten, zum Frieden zwang. Jaropelk schickte die pohlnischen Truppen mit Geschenken nach Hause; allein kurz darauf, als er von **Wlodzimirs** nach Swinigrod fuhr, ward er von einem aus seinen Hofleuten, Nahmens Neradec, 1086 den 28., nach Dlugoß den des 21. Wintermonaths ermordet. Dieser Fürst war sehr freygebig gegen die Geistlichkeit, und wurde daher mit der größten Feyerlichkeit in Kiow begraben.

§. 21. Durch den Tod Jaropelks gelangte **David** zum zweyten Mahle in sein Erbe, und **Swientopelk**, auch **Michael Stopolk** genannt, der älteste Sohn des ehemahligen Großfürsten Isaslaus, gelangte 1093 zur großfürstlichen Würde. Bis hierher waren die Herzogthümer **Polozk** und **Nowogorod** in seinem Besitze gewesen; des Roczislaus, Herzogs von Przemisl, Söhne kamen auch zu Besitzungen: **Wolodor** erhielt **Przemisl**, und **Wasilko** die Stadt und das Gebieth **Trembowla** in Rothreußen; der Erstere nahm sich vor, seine Staaten zu vergrößern, und verband sich heimlich mit den Petschenegen, und den Ungarn. Seine Absicht war auf **Pohlen**, die **Bulgarn** und **Polowkonen** gerichtet. David, Herzog von Lodome-

rien wurde gegen ihn argwöhnisch, weil er von diesen heimlichen Zurüstungen Wind bekommen hatte, und meinte, sie gelten ihm. Um sich also zu sichern, spiegelte er dem Großfürsten vor: Wolodors Rüstungen zielten dahin ab, sich des Großfürstenthums, dann der Gebiethe Turow, Pogorien, Berestow, und Pinsk zu bemächtigen.

Großfürst **Stopolk**, dem einige seiner Bojaren dieß Vorgeben bekräftigten, ließ dem Wasilko, der auf der Reise von Swinogrod nach Kiow war, die Augen ausstechen, und ihn ins Gefängniß werfen. Dieß brachte die übrigen russischen Fürsten [32] in den Harnisch; sie rüsteten sich sämmtlich wider ihn, und wollten die Blendung des Wasilko rächen.

Stopolk legte die ganze Schuld auf David, den Herzog von Lodomerien, der ihn dazu überredet hätte; allein damit gaben sie sich nicht zufrieden: denn er hatte die bey den Russen so hoch geschätzte Gastfreyheit verletzt, hatte den Wasilko unter dem Vorwande eines freundschaftlichen Besuches in seinem eigenen Lande blenden lassen. Endlich legte sich der Metropolit ins Mittel, und söhnte sie aus. Der Großfürst ging dann nach Wlodzimirs, um den Wasilko, der dort bey Daviden gefangen saß, zu befreyen.

§. 22. David sah, daß sich der Großfürst nach Möglichkeit aus der Schlinge gezogen hat-

te, und war sich daher keiner guten Dinge gewärtig. Er suchte also vor allem mit dem geblendeten Wasilko selbst Freundschaft zu machen. Er versprach ihm die Freyheit nebst einigen Städten, worunter Trembowla war, falls er ihn mit Wlodimir Wszewlodowicz aussöhnen wollte: zwar forderte Wasilko diese Stadt als Erbeigenthum, und wollte sie nicht als Geschenk zurück; da er aber sich doch fürchtete, er möchte den Pohlen, wider welche er sich gerüstet hatte, ausgeliefert werden, willigte er in das Gesuch ein. Dieß half aber dem David nichts. Wolodor, des Geblendeten Bruder, eilte herbey, schloß ihn in Busk ein, und zwang ihm die Befreyung seines Bruders ab. Wasilko bekam hierauf das Fürstenthum Trembowla zurück. Wolodor sengte und brennte im Gebiethe Davids, der 1098 nach Wlodzimirs zu fliehen gezwungen war. In dieser Feste wurde er belagert, und genöthiget, die Bojaren, die ihm als Räthe dienten, aus Busk den Feinden auszuliefern. Die Blendung des Wasilko, und andere Mißhandlungen wurden so lange herum genommen, bis man sie auf Mindere wälzte.

§ 23. Der Großfürst Stopolk schob die an Wasilko verübte Unmenschlichkeit noch immer auf Davids falsche Anhetzungen; allein bey alle dem traute er den übrigen russischen Fürsten nicht; er wußte, daß ohnehin jeder

mit gierigen Augen auf Kiow sah. Um seine schwarze That in etwas zu decken, bedrohte er David, den Herzog von Lodomerien, mit Krieg, nahm aber dazu pohlnische Soldaten in Sold, und ließ die seinigen Sicherheit halber zu Hause. David hatte davon Nachricht, reiste eiligst auf den Landtag nach Brzest, und hoffte die Pohlen abwendig zu machen, brachte aber nicht so kostbare Geschenke, wie der Großfürst, und mußte mithin unverrichteter Dinge abziehen. Auf diese Art kam der Großfürst neuerdings zu Lodomerien, und trat dem David die Stadt Czerwonogrod ab.

§. 24 Der Großfürst war ein ungerechter, und falscher Mann. Unter dem Vorwande, die Blendung des Herzogs von Trembowla zu rächen, nahm er Daviden Lodomerien weg, und kaum hatte er es, so wollte er auch die Besitzungen des unglücklichen **Wasilko**, und seines Bruders **Wolodors** an sich reißen, und gab vor, er hätte von seinem Vater und Bruder Ansprüche darauf. Die zwey Brüder widersetzten sich, und trieben ihn nach einer für sie glücklich ausgefallenen Schlacht nach Lodomerien zurück [33]. Der Großfürst fand sich beschimpft, fertigte daher 1099 seinen Sohn Jaroslaus nach Ungarn ab, um Hülfe bey seinem Schwiegersohne zu suchen: denn Kolmann, der damahlige König, hatte seine Tochter Predislawa

zur Gemahlinn. Seinen jüngern Sohn Mizislaus setzte er als Statthalter über Lodomerien; er selbst aber ging nach Kiow, und sammelte ein neues Herr.

§. 25. Der um Lodomerien gebrachte David suchte nun zum zweyten Mahle bey den Pohlen Hülfe, und war glücklicher als zuvor. Er bekam von Wladislaus Herzoge von Pohlen Unterstützung. **Dlugoß** sagt [34], er wäre mit seiner Gemahlinn und den ganzen Geräthschaften nach Pohlen gekommen. Mit den Hülfstruppen besetzte er die freyen Städte Lodomeriens, und Wlodzimirs (worin Mizislaus Swientopelkiewicz der Statthalter saß) belagerte er. Mizislaus that den möglichsten Widerstand, wurde aber dabey erschossen. Wlodzimirs fiel dennoch nicht. Die Belagerten gaben ungeachtet dessen ihren Muth nicht auf; sie vertheidigten ihre Stadt hartnäckig, und schickten dann zum Großfürsten, er möchte die Stadt schleunigst entsetzen. Swientopelk säumte nicht, befreyte sie bald, und setzte nun seinen dritten Sohn **Wasil** oder **Basilius** zum Statthalter über Lodomerien. David floh abermahl, und nahm sich die Polowzer unter der Anführung **Boniats** auf, durch deren Hülfe er Luczk und gleich darauf auch Wlodzimirs in Besitz bekam.

§. 26. Nun kam auch die vom Großfürsten angesuchte Hülfe aus Ungarn. König Kolmann führte selbst die Truppen an, und schien mehr für sich selbst, als für andere

erobern zu wollen, wurde aber von einer russischen verwittweten Fürstinn Lanka [35], die ihn mit thränenden Augen bath, ihres Landes zu schonen, aufgehalten. Kolmann soll sie mit den Füßen zurück gestoßen haben. David führte in Gesellschaft der Polowzer, die von Mirkod angeführt wurden, den Ungarn die Russen entgegen. Kolmann war unvorsichtig. Die Russen und Polowzer überfielen die Ungarn bey Przemisl im Schlafe, und erlegten fast alle Feinde, so daß der König selbst kaum mit dem Leben davon kam. Sein Feldherr Jula wurde durch einen Pfeilschuß tödtlich verwundet. Der Großfürst und seine Bundsgenossen ließen sich nun mit David in Unterhandlungen ein, welche dieser, da er auch ganz entkräftet war, willig annahm.

§. 27. Bey diesen Unterhandlungen sollte nun die oft erwähnte Blendung des Wasilko vollends ausgeglichen werden. David unterwarf sich dem Ausspruche dieser Fürsten, und es ward die Frage aufgeworfen: ob er wegen der Theilnahme an dieser That seines väterlichen Erbes verlustigt werden könnte. Die Fürsten stiegen nach dem damahligen Gebrauche zu Pferde, und nahmen die Frage i. J. 1100 den 30. August in Erwägung. Das Resultat war: Da David den Großfürsten zur Blendung aufgehetzt hätte, so sollte er seines Landes Lodomerien beraubt seyn. Doch bewilligten sie ihm die Städte Dubno, Czas-

toristo, und **Busk** nebst 400 Mark, die die übrigen russischen Fürsten zusammen legen sollten, zu seinem Unterhalte. Er war mit dem Ausspruche zufrieden, und erhielt vom Großfürsten noch obendrein die feste Stadt **Dorogobusch**, wo er auch 1112 den 25. May starb. Sein Sohn Mizislaus folgte ihm das Jahr darauf in sein Erbe nach. So fiel Lodomerien wieder dem Großfürsten zu, der seinen Sohn Jaroslaus zum Statthalter darüber ernannte.

§. 28. Es gab in Rothreußen mehrere kleine Fürstenthümer, als: zu **Gorodez**, **Berestow**, u. s. w., deren Besitzer unter sich auch uneinig waren. Ihre Zwistigkeiten übergeht man, da sie für die Geschichte Galiziens nichts Wesentliches enthalten. Swientopelk, der Großfürst, mußte des ewigen Haders müde seyn; er dachte nun daran, wie er seine und seiner übrigen versippten Russen Besitzungen vor innern und äußern Zwackereyen sichern könnte. Er überredete 1103 die sämmtlichen Fürsten Rothreußens zu einem gemeinschaftlichen Feldzuge wider die Polowzer (ein hunnisches Volk, das vom assowischen Meere an die Grenze Rothreußens gezogen war), der auch einen glücklichen Ausgang hatte. Der Einfluß Pohlens auf die folgenden Unternehmungen scheint ganz aufgehört zu haben; außer daß es den Russen für Geschenke und Geld Hülfstruppen schickte, wo-

bey aber derjenige, der mehr Geschenke brachte, auch den Vorzug hatte. Sonst würde wohl Pohlen bey angemaßter Lehnsherrlichkeit die verkürzten russischen Fürsten unentgeltlich unterstützt, und die beständigen Zwistigkeiten nicht so ruhig mit angesehen haben. Im nähmlichen Jahre 1103 trat der Großfürst mit Ungarn und Pohlen in ein freundschaftliches Bündniß. **Boleslaus mit dem schiefen Munde** (Krzywousti) vermählte sich mit **Sbislawa** der jüngeren Tochter Swientopelks, und 1104 nahm ein ungarischer Prinz die ältere Nahmens Predislawa [36] zur Ehe. Später aber ward König Kolmann ihr Gemahl. Beyde sollen eine Mitgift erhalten haben, und zwar Boleslaus die Kastellaney Spisz in Galizien, und Kolmann Przemisl; allein diese Heirathsgüter haben, wie wir unten sehen werden, gar keinen historischen Zusammenhang [37].

§. 29. Bisher findet man nichts Zuverlässiges von Halicz, wohin es gehörte, oder wer es besaß. Nach dem **Miechowita** gehörte es einem Fürsten von Reußen; doch ist niemand als Besitzer genannt. Man muthmaßet, daß der Großfürst **Swientopelk** oder Michael **Stopolk**, um das Jahr 1100, nebst Kiow auch Halicz im Besitze gehabt habe; allein die ganzen Beweise sind, daß beym Boguphal des Boleslaus Krzywousti Königs von Pohlen Gattinn, die Tochter des Königs von Galizien genannt wird. Nun

war aber, wie wir oben gesehen haben, die Gattinn des oben genannten Königs, mit der er sich 1103 vermählte, eine Tochter des Swientopelks.

§. 30. Hierauf war Halicz im Besitze eines ungarischen Prinzen, der nach **Boguphal** und **Miechowita** Kolmann hieß. Er muß ein Sohn des Königs Kolmann gewesen seyn, und dieser Meinung ist auch **Miechowita**. Andere meinen, er sey Stephan gewesen. Dieser Kolmann oder Stephan heirathete Judith die Tochter des Boleslaus III. Königs von Pohlen [33] i. J. 1108, und erhielt zum Brautschatz die Kastellaney Spisz (Zipsen) [39]. Swientopelk, der Großfürst, verhielt sich bey dieser Besitznehmung ruhig, und starb 1113 den 16. April. Sein ältester Sohn Jaroslaus bekam Lodomerien, und in Kiow folgte **Wladimir Wszewlodowicz** nach, der unter dem Beynahmen **Monomachus** vorkommt.

Dritter Zeitraum.

Von Kolmann I. bis auf Andreas, königlichen ungarischen Prinzen und Statthalter von Galizien. Vom Jahre 1108 bis 1185.

§. 1. Kolmann war im Besitze von Galizien; allein es fehlte ihm die Freundschaft der übrigen russischen Fürsten. Mit diesen verband sich wider ihn der Großfürst Wladimir, und sie verdrängten Kolmannen aus Galizien, und zwangen ihn, zu seinem Schwiegervater nach Pohlen zu fliehen. Wie lange er sich dort aufgehalten habe, wohin er endlich gerathen, und wann er gestorben sey, ist unbekannt [1]. Nach ihm kam einer Nahmens Jaroslaus zu Halicz. Wie dieß geschah; was er darauf für Ansprüche hatte; und wessen Sohn er war, sind eben lauter unbekannte Dinge. Doch hat es das Ansehen, als wenn ihm die russischen Fürsten dazu verholfen hätten.

§. 2. **Jaroslaus**, der Oheim des Königs von Ungarn, und Schwager des Königs von Pohlen, der von seinem Vater **Swientopelk** das Herzogthum Lodomerien

erhielt, bewarb sich um das Großherzogthum **Kiow**, welches ihm als ein rechtmäßiges Erbe vom Vater gehörte, aber sich während dieser Zeit unrechtmäßiger Weise in den Händen **Wladimirs Monomachus** befand. Monomachus hatte ihm vorher im Jahre 1112 seine Enkelinn verheirathet, und dachte auf diese Art von Jaroslaus Ansprüchen frey zu seyn; allein er mißhandelte seine Gemahlinn. Der Großfürst überzog ihn daher mit Krieg. Nun demüthigte sich Jaroslaus, und man begügte sich damit, ihn bloß mit einem Verweise zu bestrafen. Der Erfolg davon war, daß er das nächste Jahr seine Gemahlinn gar verstieß. Monomachus, noch aufgebrachter, entsetzte ihn seines Herzogthums Lodomerien, und gab es seinem Sohne Roman; da aber dieser bald starb, so gab er es dem jüngern Prinzen Andreas. Jaroslaus suchte nun immer außer Landes Hülfe. Er erhielt sie. Der König von Ungarn [2] und Pohlen gaben ihm 7000 Mann Reiterey und Fußvolk als Hülfstruppen; mit diesen nahm er zuerst Lodomerien ein, befestigte die Städte Wlodzimirs, Czerwin (unter welcher Naruszewicz irrig Rothreußen versteht), und Belz, griff hierauf seinen Großschwiegervater an, bekam zu seinem Lande noch verschiedene Städte und Landschaften, verfolgte ihn immer weiter, bis es vor der pohlnischen Pforte bey **Kiow** zu einem Haupttreffen kam, wo ihm

sein Pferd erschossen wurde. Er selbst erhielt viele Pfeilwunden, woran er auch 1123 starb [3].

§. 3. **Dlugoß** und **Kromer** erwähnen zwischen den Jahren 1130, und 1139, also schon nach dem Tode des erst genannten Jaroslaus, noch eines Jaroslaus; allein [4] Narusiewicz bemüht sich zu erweisen, daß der im Jahre 1137 geführte Krieg, von welchem jene beyden Geschichtschreiber reden, und in welchem ein Jaroslaus von Jaropelken, Herzoge von **Kiow**, seines Herzogthums Halicz entsetzt wurde, der nähmliche gewesen sey, der im vorhergehenden §. beschrieben ist, wo Jaroslaus 1123 sein Leben verlor [5]. **Kromer** stimmt mit **Dlugoß** überein. Ich will nun hier ansetzen, was diese zwey von diesem zweyten Jaroslaus melden. Dieser Fürst war gegen Pohlen gut gesinnt. Jaropelk, Herzog von Kiow, verband sich heimlich mit andern russischen Fürsten, die dann, nachdem sie sich gut gerüstet hatten, heimlich Pohlen überfallen wollten; allein Jaroslaus gab davon dem Boleslaus Wind. Dieß erfuhren die übrigen Fürsten, zogen gegen Halicz los, und entsetzten ihn seiner Oberherrschaft. Nun sah er sich gezwungen, nach Pohlen zu fliehen. Indessen sann Jaropelk, um sein Vorhaben auszuführen, auf eine andere List. Man beredte einige Galizier nach Pohlen zu gehen, und Boleslauen um ihren Herzog zu bitten. Sie sollten zugleich

einfließen lassen, daß die russischen Fürsten vor ihm voll Angst und Furcht wären. Boleslaus, der von dem ganzen Gewebe dieses Handels nichts wußte, glaubte ihren Worten, und war gleich gesinnt, Jaroslauen in sein Herzogthum einzusetzen. Indessen hatte sich Jaropelk mit den Ungarn, Galiziern und andern russischen Fürsten auf ihn gefaßt gemacht. Als die pohlnischen Truppen, von ihrem Herzoge geführt, auf Halicz zurückten, und es bald erreichen sollten, wurden sie zuerst von den Ungarn, hierauf von den Galiziern, und endlich von den Russen angegriffen. Ein so zahlreiches Kriegsheer, und so unerwartete Angriffe machten, daß Boleslaus entsetzliche Niederlagen erlitt. Dlugoß sagt, diese Verluste hätten ihn so mißmuthig und traurig gemacht, daß er in die schwarze Gallsucht verfallen, und bald darauf gestorben wäre. Von Jaroslaus Tode steht nichts da. Übrigens kann dennoch der Leser aus den gemachten Anmerkungen schließen, ob nur eine, oder ob zwey Personen, die den Nahmen Jaroslaus führten, gelebet haben.

§. 4. Daß aber Halicz keine pohlnische Obrigkeit erkannte, läßt sich daraus entnehmen, indem alle gemachten Eroberungen von Boleslaus Chrobri im östlichen Reußen vor sich gingen, [6] und zwar in einem Zeitpuncte, wo noch von keinem Herzogthume Ha-

licz Meldung geschieht. Selbst Reußen gehörte, nach dem Tode des Chrobri, nicht mehr zu Pohlen; dieß zeigt die Geschichte des Großherzogs Jaroslaus, der sich ganz aus Pohlens Lehnsherrlichkeit schlug, und sich Alleinherrscher von Reußen nannte. Auch findet man nirgends einen russischen Fürsten, der Halicz besessen, und dem Könige von Pohlen gehuldigt hätte. Noch mehr: als im Jahre 1125 die Pohlen, unter Anführung ihres Landesfürsten, den Herzog von Przemisl **Wolodor** überfielen, flüchtete sich dieser nach Halicz [7], um sich theils zu sichern, theils zu erhohlen. Warum verfolgte Boleslaus III. den ohnmächtigen Fürsten nicht bis dahin? Wäre es ein Land gewesen, das ihm gehuldiget hätte, so hätte er es um so viel mehr thun können, da ihn Wolodor so sehr beleidiget hatte.

§. 5. Dieser **Wolodor** Fürst von Przemisl hatte mit Ungarn einige Jahre nach seinem Antritte des Herzogthumes einen Krieg, der oben im zweyten Zeitraume §. 24 und 26 beschrieben ist. Einige halten dafür, daß Jaroslaus, der Sohn **Swientopelks**, zum Könige von Ungarn um Hülfstruppen gereiset sey [8]. Andere, Kolmann hätte seinen Soldaten eine Unterhaltung zu schaffen gesucht, um sie in Kriegesübungen nicht unthätig seyn zu lassen [9]. Diesem sey wie ihm wolle; nur erwägen wir den Ausdruck des **Narusiewicz** [10].

Er sagt: Die Ungarn hatten nie ein Recht auf Reußen. Schwerlich ist zu vermuthen, daß dieser unbedeutende Krieg mit Wolodoren aus einem Anspruche hergerühret habe; und warum sollte Kolmann nicht das Recht gehabt haben, sich von ihnen huldigen zu lassen? Ich frage nur: Mit was für einem Grunde, und aus was für Ansprüchen unterwarf sich Boleslaus das östliche Reußen? Weil er Gelegenheit fand, die Uneinigkeiten der Russen zu benutzen. Und sollte dieß Recht dazumahl für Pohlen ausschließend seyn? Oder vielleicht gaben später die ehelichen Verbindungen der pohlnischen Fürsten mit russischen Prinzessinnen Ansprüche auf russische Länder? War es Pohlen allein, das mit diesen Häusern durch Vermählung in Verwandtschaft trat? Die ungarischen Könige Andreas, Kolmann und Geysa hatten russische Prinzessinnen, folglich hat Ungarn von dieser Seite die nähmlichen Ansprüche.

§. 6. Die vorher stehenden drey §§. hätten eigentlich, um die Geschichte in der Ordnung verfolgen zu können, als Anmerkungen angesetzt werden sollen; allein der geneigte Leser wird sich in den Gedanken vom §. 2 bis §. 6 versetzen. Daß der von dem russischen Fürsten vertriebene Rex Haliciensis Colomannus, und nicht Jaroslaus gewesen sey, läßt sich aus dem Boguphal S. 39. entnehmen, der ihn mit seinen Anfangsbuchstaben

C anführt. Boguphal sagt, er wäre nach dem unglücklichen Feldzuge seines Schwiegervaters Boleslai von Pohlen gestorben; und seine hinterlassene Gemahlinn hätte einen russischen Fürsten geheirathet, mit dem sie viele Söhne gezeugt hätte. Vermuthlich war Jaroslaus, Herzog von Galizien, der zweyte Gemahl dieser pohlnischen Prinzessinn. Wenn nähere, oder nicht mit so vielen Widersprüchen verwickelte Nachrichten vorhanden wären, ließen sich **Kolmann**, und **Jaroslaus** näher ausgleichen, und man könnte mehr Bestimmtes von ihnen sagen. Nach Jaroslaus folgte Wladimir, Wladimirlo, auch Wszewlodomir genannt, in Galizien nach.

§. 7. Unter den übrigen Fürsten von Reußen entstanden 1138 blutige Kriege. Sie stritten um den großfürstlichen Sitz, der schon seit dem 1126 erfolgten Tode des Großfürsten Wladimir **Monomachus** ein beständiger Zankapfel war. Monomachus hinterließ zwey Söhne zur Nachfolge, Mizislaus und Jaropelk. Wszewlod Olegowicz, Fürst von Czernichow, machte Ansprüche auf Kiow [11]; allein Jaropelk hatte ein aus Ungarn, Galiziern, Lodomeriern, Turovern, Smolenskern, Polovzkern, Rostowern, Pereaslawern und Kiowern bestehendes 30000 Mann starkes Heer, wodurch er den Wszewlod zur Ruhe zwang. Jaropelk starb das Jahr 1139 darauf, und sein zweyter Bruder Wiazzeslaus über-

nahm das Großfürstenthum, wozu ihm die Kiower Bürgerschaft behülflich war; denn diese wollte sich bey den häufigen innern Unruhen das Recht erschleichen, den Großfürsten zu ernennen.

Wszewlod versuchte zum zweyten Mahle, das Großfürstenthum an sich zu bringen; es gelang ihm auch, nachdem er den Wiazzeslaus vertrieben hatte. Wszewlod wollte nun seine Staaten erweitern, theilte sein Heer wider Isaslaus Fürsten von Lodomerien und Andreas von Pereaslaw; allein er richtete beyderseits nichts aus. Nach erlittenen Niederlagen kehrte sein Heer zurück. Isaslaus verkaufte sein Land 1142 um das Herzogthum Pereaslaw, wodurch Swientoslaus Fürst von Lodomerien wurde.

§. 8. In Pohlen starb Boleslaus 1139, und hinterließ sein Reich vier Söhnen [12]. Wladislaus erhielt mit Einstimmung der Landesstände Krakau mit der Würde eines oberſten Herzogs. Allein er war damit nicht zufrieden; er wollte seinen Brüdern ihr Erbtheil nehmen, und Pohlen in jene Größe setzen, in der es unter seinem Vater stand. Wladislai Mutter war eine Russinn, daher versagten ihm die russischen Fürsten ihren Beystand nicht. Auch Wladimirko von Galizien nebst den Fürsten Isaslaus und Swientoslaus leisteten diesem obersten Herzoge von Pohlen Hülfe; sie mußten aber alle nach er-

littenen Niederlagen und verlornem Lager in ihre Heimath zurück. Nestor setzt diesen Vorfall auf das Jahr 1142 und Dlugoß auf 1145[13].

§. 9. Um das Jahr 1144 nach Nestor entstand zwischen dem Großfürsten Wszewlod und Wladimirko dem Herzoge von Galizien ein Krieg. Jener vereinigte sich mit einigen russischen Fürsten wider diese, und Wladimirko ging nach Ungarn, und erbath sich vom Könige Geysa Truppen, die er auch erhielt. Beyde ansehnliche Kriegsheere sahen sich eine geraume Zeit nur an; dann streiften sie hin und her, ohne sich aufzureiben[14]. Endlich vermittelte Fürst Georg ein Bruder des Großfürsten den Streit. Wladimirko erhielt alle seine Städte zurück, mußte sich a.er zu einem Erlage von 1200 Mark für den Großfürsten verbinden. Wladimirko hä'te sich kaum erhohlt, so nahm er schon 1146 dem Großfürsten die Stadt Prilukt weg; der, über ihn aufgebracht, zog auf ihn los, starb aber 1147 den 12. Julius unter Wegs[15]. Es scheint, daß Galizien unter Wladimirkos Regierung sich bis in die heutige Brazlawer Woywodschaft erstreckt habe; indem nach Nestor Swinigrod in seinem Besitze war, und die nicht weit davon liegende Stadt Prilukt von ihm erobert wurde, und dieser Muthmaßung zu Folge hätte also ein Strich von Podolien dazu gehört. Doch kann Swinigrod auch eine besondere und von Galizien abgesonderte Besitzung gewesen seyn.

§. 10. Nach dem Tode Wszewlods bekriegten sich die russischen Fürsten um den großfürstlichen Sitz. Sein Bruder Igor, den Dlugoß irrig Filius Wszewoldi ansetzt, griff gleich Platz. Dieß gefiel den Bürgern von Kiow nicht; sie riefen den pereaslawer und ehemahligen lodomerischen Fürsten Isaslaus Mizislawicz einen Enkel des Monomachus herbey, und wollten ihn zum Großfürsten haben[16]. Georg Wladimirowicz, der vom verstorbenen Großfürsten abgesetzte Wiaczeslaus, und der von der Kiower Bürgerschaft herbey gerufene Isaslaus, vertrieben sich, der nahen Verwandtschaft ungeachtet, wechselsweise vom großfürstlichen Sitze, bis der letztere die Oberhand bekam; allein auch er bekleidete die Würde nicht lange; denn Georg Wladimirowicz setzte ihn 1149 wieder ab. Isaslaus warb Russen, Ungarn und Pohlen, und hätte vielleicht ihm ein gleiches gethan, wenn Georg ihm nicht durch den Herzog von Galizien und den ehemahligen Großfürsten Wiaczeslaus zuvor gekommen wäre. Man schritt zum Frieden, den Isaslaus auch gern einging, indem ihn die Ungarn und Pohlen verlassen hatten. Isaslaus mußte nun vermöge Tractat wieder das vorige Fürstenthum Lodomerien übernehmen, welches er 1139, nach Nestor 1142, mit Swientoslaus Wszelodowicz für Pereaslaw vertauscht hatte. Die Kiower Bürgerschaft, die eine hohe

Rolle spielen wollte, war dem Großfürsten Georg gar nicht geneigt; sie widersetzte sich ihm, und verhalf dem Isaslaus 1150 zum zweyten Mahle zum Großfürstenthume.

§. 11. Wladimirko, Fürst von Galizien, verheirathete das folgende Jahr 1151 seine zwey Töchter Anastasia und Eudoxia; die erstere an **Boleslaus den Kraushaarigen** Herzog von Pohlen, und die zweyte an desselben Bruder Miczislaus Herzog von Großpohlen. Boleslaus ging, wie Dlugoß sagt, diese Ehe bloß ein, um in seinem Reiche den Frieden mehr zu gründen [17]. Der Vater hatte, nebst andern russischen Fürsten, die Braut mit einer reichlichen Mitgift versehen. Jeder von diesen herzoglichen Brüdern beging die Vermählungsfeyer in seiner Residenzstadt: Boleslaus in Krakau, und Miczislaus, mit dem Beynahmen der Alte, in Posen. Wie man liest, spielte Wladimirko keine kleine Rolle. Er zwang die Ungarn zum Rückzuge, leistete den pohlnischen Herzogen Hülfe, verheirathete ihnen seine Töchter, half einige Mahl den Großfürsten Isaslaus absetzen, dessen Feind er bis ans Ende blieb; denn noch im Jahre vor der Vermählung seiner Töchter 1150 sandte der gestürzte Großfürst an Wladimirko mit der Nachricht, daß Isaslaus seinem Sohne das Fürstenthum Pereaslaw wegnehmen wolle. Der Herzog von Galizien rückte an, gab nicht allein Georgs Sohne

Roczislaus das Fürstenthum Pereaslaw wieder, sondern vertrieb auch Isaslauen abermahls von Kiow, und setzte Georgen ein. Doch konnte, da Georg ein Sohn und Isaslaus ein Enkel des ehemahligen Großfürsten Monomachus war, dieß für Wladimirko auch ein Beweggrund seyn, eher dem ältern zu helfen.

§. 12. Isaslaus erhielt Hülfe aus Pohlen und Ungarn, zog 1151 unvermuthet auf Kiow los, und ward zum vierten Mahle Großfürst. Der eben so viel Mahl vertriebene Georg wandte sich nun an verschiedene russische Fürsten, an die Polowzer und an Wladimirko; allein ehe der letztere anrückte, waren die ersten schon bey Kiow geschlagen. Georg mußte sich in sein Erbe nach Susdal zurück ziehen. Später rückte er nach Gorodez um dem Herzoge von Galizien näher zu seyn. Isaslaus merkte seine Absicht, und schickte seinen Sohn Miczislaus nach Ungarn, der auch gleich mit Hülfsvölkern kam. Wladimirko paßte ihm auf, und schlug ihn bey Luczk in Lodomerien[18]. Der Großfürst hierdurch nicht abgeschreckt, berichtete den Vorfall nach Ungarn, worüber König Geysa[19] II. sehr aufgebracht war, und im folgenden Jahre selbst mit einem ansehnlichen Kriegsheere nach Rothreußen kam. Wladimir wartete seiner an der Grenze; es gelang ihm aber dieß Mahl nicht so gut; denn Geysa nahm Galizien in Besitz, und er mußte sich nach Przemisl flüchten, wo ihn Roczislaus (Ratislaus)

der dasige Fürst, gütig aufnahm. Isaslaus rückte auch mit seiner Macht heran, und Wladimirko war genöthiget, sich bis nach Sanok zurück zu ziehen. Der König Geysa söhnte nun den Großfürsten mit dem Herzoge von Galizien aus, und kehrte in sein Vaterland zurück.

§. 13. Wladimirko hatte unterdessen, als die Ungarn in Rothreußen waren, an seinen Bundesgenossen den morgenländischen Kaiser Manuel Kommenus um Hülfe geschickt, und dieser sollte von der südlichen, und der gestürzte Georg von der nördlichen Seite den Isaslaus überfallen, und von der dritten wäre er gekommen; allein die kaiserlichen Truppen verspäteten sich, Wladimirko wurde vom Großfürsten angegriffen, und starb kurz darauf. Nestor setzt seinen Tod auf 1152 und Dlugoß auf 1154. Er hinterließ in Galizien seinen Sohn Jaroslaus zum Nachfolger. Die im Anmarsche begriffenen kaiserlichen Truppen rückten nach dem Tode Wladimirkos an die ungarische Grenze; als sie aber von der großen ungarischen Macht, und ihren in Galizien gemachten Eroberungen hörten, zogen sie sich zurück.

§. 14. Dem Wladimirko folgte, wie itzt erwähnet ward, sein Sohn Jaroslaus [20]. Die Geschichte erzählet von ihm wenig. Er machte sich die innerlichen Zwiste der Pohlen zu Nutzen, die sich nach dem Tode Miczislaus II.

ereigneten. Er fuhr mit vielen Kähnen am Bug ins Massowische hinab, indessen seine Truppen zn Lande dahin abgingen, wodurch er denn einige pohlnische Festungen an sich zog. Nebstbey führte er eine Menge Ackersleute aus Pohlen in sein Land. Seine Gattinn war, nach Nestor, **Malfrede Boleslawa**, eine Tochter Swientoslai des Herzogs von Czernichow, und nicht Georgs des verstoßenen Großfürsten, wie sie Gebhardi angibt. Nach Kadlubeck soll er Boleslai mit dem schiefen Munde, Königs von Pohlen, Tochter gehabt haben.

§. 15. Was Isaslaus an Wladimirko nicht rächen konnte, wollte er nun an seinem Sohne Jaroslaus thun. Dieser setzte sich zur Gegenwehr, und am Serethflusse stießen ihre Heere gegen einander. Sie fochten beyderseits mit Löwenmuthe, machten wechselsweise Gefangene; allein Jaroslaus wurde von seinen Soldaten gebethen, er möchte sich bey der Schlacht zurück begeben, und seines Lebens schonen, indem er der einzige Sohn des unvergeßlichen Wladimirko war. Während dem Gefechte nahmen des Isaslaus Brüder und Sohn die Flucht, und er allein behauptete den Wahlplatz; da er aber fürchtete, Jaroslaus möchte ihn mit seinem kleinen Heere noch ein Mahl angreifen, beging er den schwarzen Streich, tödtete außer den Vornehmen alle galizischen Gefangenen, und zog sich nach

Kiow zurück [r]. Er starb gleich hierauf im Jahre 1154, und der Großfürstensitz zählte nach seinem Tode drey Bewerber, wodurch die Unruhen in Rothreußen noch heftiger fortgesetzt wurden.

§. 16. Swientopelk, Herzog von Lodomerien, war kurz vor seinem Bruder dem Großfürsten gestorben, und wie es scheint unbeerbt. Isaslaus gab Lodomerien seinem Sohne Jaroslaus, und nun herrschte einer dieses Nahmens in Lodomerien, der andere in Galizien. Um Kiow eiferten Ratislaus, ein Bruder, und Miczislaus, ein Sohn des verstorbenen Großfürsten; der dritte war der vier Mahl vertriebene Großfürst Dolgorucki von Susdal. Miczislaus verließ sich auf seinen Bruder in Lodomerien, der ihm die Festung Luczk gegen Georgen und den Herzog von Galizien vertheidigte. Jaroslaus Herzog von Lodomerien schloß 1154 mit Jaroslaus dem Herzoge von Galizien einen Frieden; allein er war von keiner Dauer. Denn 1156 rückte Georg neuerdings an, und schloß den Miczislaus in Wlodzimirs, wiewohl vergebens, ein; denn er mußte wieder unverrichteter Sache abziehen; doch behauptete Georg nun die großfürstliche Würde. Er baute die Stadt Moskau, und sein Sohn Andreas verschönerte die Stadt Wlodzimirs an der Klasma unweit der Wolga, und wurde nach dem Tode seines Vaters 1157 Großfürst. Die Absicht, warum sich der neue

Großfürst mehr nordwärts zog, war, um den Kiower Bürgern das Recht, den Großfürsten zu wählen, aus den Händen zu winden; dafür entblößte er aber die südwestlichen Länder von Besatzungen, so daß sie nach und nach unter die Herrschaft der Ungarn, Pohlen und Lithauer geriethen. Jaroslaus von Lodomerien hatte seinen Bruder Miczislaus zum Nachfolger [22].

§. 17. Ratislaus der Bruder des ehemahligen Großfürsten Isaslaus hatte sich durch Hülfe des Herzogs Miczislaus 1158 Meister von Kiow gemacht, und man sah ihn auch als den Großfürsten an, ungeachtet Andreas zu Wlodzimirs an der Klasma diese Würde ausübte. Einige Fürsten von Rothreußen hatten seinem Bruder Wladimir 1162 die Stadt Luzk weggenommen, und die Pohlen suchten die czerwinischen Städte in Lodomerien wieder zu erobern. Er widersetzte sich zwar, allein er vermochte nicht viel. Andronikus Komnenus, Bruder des morgenländischen Kaisers Manuel, der wegen eines erregten Aufruhrs im Gefängnisse saß, war entflohen, und gab sich unter Jaroslaus Herzogs von Galizien Schutz. Dieser empfing ihn sehr freundschaftlich, und gab ihm 1165 einige Städte zum Unterhalte. Bald darauf ging Andronikus zum Großfürsten. Johann Cinnamus [23] und Choniates sagen: er wäre zu den Türken geflohen, und da er bey Manuel wieder zu Gnaden gekommen wäre,

hätte ihm der Kaiser Onäum an der pontischen Grenze zum Aufenthalte angewiesen. Es läßt sich schließen, daß er vielleicht von den Türken nicht so aufgenommen ward, als er gewünscht hatte, und folglich von da seinen Weg nach Rothreußen nahm.

§. 18. Dem Kaiser Manuel, nachdem er sich mit dem Andronikus ausgesöhnt hatte, mochte die gute Aufnahme in Galizien gefallen haben; er erneuerte daher den mit Wladimirko geschlossenen Bund mit dessen Sohne Jaroslaus und dem Großfürsten. Manuel war kein Freund von Ungarn, wollte den Jaroslaus von Galizien abwenden, und lag ihm an, er sollte seine Tochter nicht an Stephan III. König von Ungarn verheirathen; allein Jaroslaus vermählte sie ungeachtet dessen noch im nähmlichen Jahre. Stephan verstieß die Russinn auch wirklich in kurzer Zeit; und der Vater erkannte, daß ihn Manuel gut gewarnet hatte. Wann Jaroslaus, Herzog von Galizien, starb, haben die Geschichten nicht angemerkt [24]; nur so viel erscheint, daß er einige Söhne, wovon die Jahrbücher eben nur **Mizislaus** und **Wladimir** mit Nahmen nennen, und der erstere ein Seitenkind gewesen seyn soll, nebst einer Tochter hinterlassen habe.

§. 19. Der Nachfolger Mizislai in Pohlen war **Kasimir** mit dem Zunahmen der Gerechte. Dieser eroberte i. J. 1170 einige Her-

zogthümer von Rothreußen, als Przemisl, Lodomerien, Brzest, und Drohicz [25]; allein Galizien war nicht darunter begriffen, indem, wie wir gleich lesen werden, sich Kasimir in die Streitigkeiten um die galizische Erbfolge mischte, und den Schiedsrichter machte. Mit was für einem Rechte Kasimir der Gerechte die oben erwähnten Fürstenthümer wegnahm, und in seinem Nahmen verwalten ließ, sehe ich nicht ein, da noch Erben in Menge lebten: Reußen war nicht frey, es kam ehedem stückweise unter ungarische und pohlnische Bothmässigkeit, es wand sich aber wieder daraus los; folglich blieb Pohlen und Ungarn der Weg der Waffen zu Eroberungen; hierzu scheinen beyde Königreiche gleiches Recht gehabt zu haben. Narusiewicz sagt nicht, daß Kasimir die innern Unruhen der russischen Fürsten benutzt habe.

§. 20. Die seltene brüderliche Einigkeit griff auch unter den Söhnen Jaroslai nicht Platz; denn gegen das Jahr 1182 entstand unter ihnen ein Streit um die Erbfolge. Wladimir sammt seinem jüngeren Geschwister widersetzten sich der Besitznehmung ihres älteren unehelichen Bruders Miczislaus. Dieser sah wohl freylich seine Ansprüche scheitern, und suchte demnach, sie durch fremden Beystand zu befestigen. Er bath Kasimir den König von Pohlen um Hülfe, welcher auch unverzüglich mit einem Heere auf Halicz losrückte.

Die Landesstände von Pohlen waren sehr dawider; hauptsächlich wider Nicolaus den Heerführer, welchen sie für den Überreder zu diesem Kriege ansahen. Es war ihnen bekannt, daß Miczislaus ein Seitenkind wäre, und sie hielten daher diese Hülfe für ungerecht [26]; allein Kasimir glaubte vermuthlich bey dieser Gelegenheit zur Oberherrschaft von Galizien zu gelangen, in der Voraussetzung, daß Miczislaus, ein außer der Ehe geborner, folglich unrechtmäßiger Erbe, eher als die rechtmäßigen Erben, zu seinen Vorschlägen die Hand biethen würde. Wladimir besaß nach Narusiewicz Lodomerien.

§. 21. Das pohlnische Kriegsheer sollte schon Halicz erreichen, als Wladimir der Bruder Miczislai, und Wszewlod, Herzog von Belz, mit vereinigter Macht, die aus Lodomeriern, Galiziern und Polowzern [27] bestand, demselben entgegen kamen. Die Pohlen verzagten halb beym Anblicke der unerwarteten feindlichen Macht. Doch Kasimir, der die Geschicklichkeit besaß, sich dieselben verbindlich zu machen, und klug anzuführen, sprach ihnen Muth zu. Er übernahm den rechten Flügel, und den linken überließ er dem Feldherrn Nicolaus. Sie griffen herzhaft an, und die Reußen begaben sich gleich in die Flucht. Die Pohlen jagten ihnen nach, zerstreuten und zerhieben sie, und auf diese Art ward Kasimir Sieger [28]. Wladimir floh

nach Ungarn, und Wszewlod in die Festung Belz. Kasimir ließ sich von diesem unrechtmäßigen Erben den Eid der Treue schwören, daß er den König Kasimir und Pohlen nie verlassen wolle [29]. Dafür besetzte er ihm sein Land mit pohlnischen Truppen. Der geflüchtete Herzog Wladimir ersuchte den König Bela zur Wiedereroberung seines Erbes Galizien um Hülfe; allein dieser versagte sie ihm, vermuthlich darum, weil er selbst darauf Ansprüche hatte.

§. 22. Kaum verstrichen drey Jahre, als die Galizier ihres aufgedrungenen Fürsten Miczislaus satt wurden, und hauptsächlich deßwegen. Er duldete ihnen ihre Gebräuche und Mißbräuche nicht; dabey war er gegen die pohlnischen Soldaten, die ihm aus Mißtrauen gegen die seinigen die Burg bewachen mußten, sehr freygebig, zog sie den Inländern vor, und diese Behandlung konnte nichts anders als Haß bey dem Adel und den Unterthanen erregen. Der rechtmäßige Erbe Wladimir war bey ihnen beliebt; sie wünschten ihn oft zurück; allein sie wagten es nicht, diesen Wunsch laut werden zu lassen. Um also seine Rückkunft zu beschleunigen, vergaben sie den Miczislaus heimlich mit Gift. Darauf jagten sie die pohlnische Besatzung gleich nach dem Tode des Herzogs aus dem Lande. Er starb 1185 [30], und hinterließ zwey Söhne **Roman** und **Miczislaus**.

§. 23. Die Freunde Wladimirs schickten nach Ungarn, um ihm die Herrenlosigkeit des Herzogthums zu hinterbringen, damit er nur bald zurück kehrte, und dasselbe in Besitz nähme. Allein Kasimir sah dieses voraus; er schickte daher, noch vor der Rückkehr Wladimirs, Roman, den Sohn des durch Gift umgebrachten Miczislaus, nach Galizien, welcher schon vor der Zeit der Schlacht bey Halicz, und der Flucht Wladimirs nach Ungarn, das Herzogthum Lodomerien in Besitz genommen hatte; dazu erhielt Roman auch noch (wie die pohlnischen Geschichtschreiber sagen) aus Freygebigkeit Kasimirs [31] das Herzogthum Halicz, weil er sich im Besitze von Lodomerien ganz ruhig verhalten hatte. Wladimir kam und verjagte Romanen, mußte sich aber neuerdings aus Furcht vor den pohlnischen Hülfstruppen nach Ungarn flüchten [32].

Vierter Zeitraum.

Von Andreas, Statthalter von Galizien und Ungarn, bis auf seinen Sohn Kolmann II. König von Galizien. Vom Jahre 1185 bis 1214.

§. 1. Bela III. König von Ungarn erfuhr die Verwirrungen in Rothreußen, und daß Kasimir die zerrütteten Umstände der geschwächten russischen Fürsten benutze. Er hatte durch die i. J. 1108 errichteten Verträge Ansprüche auf Galizien und Przemisl, und wollte nun auch bey der Sache nicht der Letzte seyn; rüstete daher seinen Sohn mit einer ansehnlichen Macht aus, und hielt den nach Ungarn geflüchteten Wladimir in einem Schlosse fest, um Galizien für sich und seine Nachfolger als ein von je her dem Königreiche Ungarn unterworfen gewesenes Land neuerdings dieser Krone einzuverleiben.

§. 2. Andreas rückte auf Halicz los, und Roman, in der Meinung, der mit dieser Macht ankomme, sey Wladimir, flüchtete sich eiligst nach Lodomerien. Andreas zog also ohne Widerstand bis vor Halicz. Allein diese Stadt, die ihn nicht eben so für Wla-

dimiren ansah, weigerte sich, da dieser nicht mit erschien, ihm die Thore zu öffnen. Andreas wandte sich zur List, und machte den Einwohnern weiß, Wladimir folge ihm mit einem zweyten Heere nach. Dieser Betrug war für ihn vom besten Erfolge. Mit Freuden öffnete man ihm sogleich die Thore, und er ward 1185 von der Stadt auf das feyerlichste empfangen. Andreas berief hierauf den Adel, ließ sich im Nahmen seines Vaters von den Bojaren [1] huldigen, und als König von Galizien ausrufen. Die ungarischen Truppen mußten die Plätze besetzen, und die galizischen wurden zerstreut. Alle Ämter und Stellen erhielten geborne Ungarn zu Vorstehern [2]. Aus Mißtrauen gegen den russischen Adel ließ er diejenigen, die ihm verdächtig zu seyn schienen, ums Leben bringen. Von dieser Zeit an nahm der König Bela von Ungarn den Titel **eines Königs von Galizien** an [3], und dieß läßt vermuthen, daß Andreas bloß Statthalter davon war, indem man nirgends findet, daß er sich des Titels eines Herzogs von Galizien bedient hätte [4]. Die Bojaren und die übrigen Russen konnten bey solchem Verfahren nicht anders, als auf den Schein, gehorchen. Es machte sie alle höchst unzufrieden, und bewog sie mit andern Fürsten heimliche Bündnisse zu schließen, um sich dieser Fürsten bald zu entledigen. Andreas aber hüthete sich sorg-

fältig vor Vergiftung, besonders da Pohlen wider seine Besitznehmung nichts einwendete[5], und die Russen sich keiner Hülfe gewärtigten. Das Beyspiel seines Vorfahren lehrte ihn behuthsam seyn. Es hat das Ansehen, daß er ihnen zuletzt doch behagte, indem die Galizier später, als er schon König von Ungarn war, zu ihm Zuflucht nahmen.

§. 4. Wladimir hatte unterdessen Gelegenheit gehabt, mit seinem Gefangenwärter näher bekannt zu werden. Er bestach ihn theils mit der Anwartschaft zu einem ansehnlichen Dienste in Galizien, theils mit Gelde. Durch desselben Hülfe entkam er glücklich 1187 aus der Gefangenschaft, und ging schnurstracks nach Reußen, wo er sich an Wohlhabende wandte, und Anhänger warb. Er fand ihrer in Menge, besonders Verschuldete und anderes Raubgesinde. Allein das war eben der Schlag Menschen, die sich Wladimir wünschte, denen keine Regierung, folglich die ungarische unter Andreas auch nicht, schmeckte. Zu seinem Vorhaben waren sie gute Werkzeuge; doch waren sein kleines Kriegsvolk und das Heer von Lotterbuben, ungeachtet dessen, zu schwach, um sich gegen die gute ungarische Besatzung zu wagen; daher sann Wladimir auf verschiedene Mittel, sein Kriegsheer zu verstärken, bis Raubsucht und Mordbrennerey den Ausschlag gaben [6]. Zur Erntezeit 1187 ging er mit seinem Gesinde ge-

gen Przemisl, raubte die vorhandenen Feldfrüchte, nebst der Habe der Bauern, Bürger, Edelleute, Kirchen und Klöster, nothzüchtigte mit dem feinen Anhange Weiber und Dirnen, sengte und brennte, und nahm oben darauf die Ackersleute theils in Kriegsdienste, theils verkaufte er sie.

§. 5. Mit einer guten Beute versehen, zog Wladimir auf Kiow los; wo er seinen Raub, und die mit Gewalt weggeführten Leute verkaufte. Auf diese Art bereicherte er sich, und setzte sich in den Stand, sein Heer zu verstärken. **Kasimir**, dem die Verwüstungen bey Przemisl (das schon pohlnische Landesobrigkeit erkannte) zu Ohren gekommen waren, schickte seinen Feldherrn Nicolaus, aus dem Hause **Bogoria**, Wladimiren, welcher um die Gegenden von Kiow sich aufhielt, auf den Nacken. Nicolaus zog ihm nach, und verfolgte ihn in Thälern und Wäldern. Wladimir, dessen ganze Stärke in seiner Raubbeute bestand, fing bey Abnahme des Vorrathes an, seine zunehmende Schwäche und Kasimirs Übermacht zu erkennen, schlug also andere Wege ein. Er schickte i. J. 1188 häufige Gesandtschaften an Kasimir mit der Bitte: er möchte seines Lebens schonen, und ihm zu Galizien verhelfen; wofür er ihm ewige Dankbarkeit und Treue zu schwören sich anheischig machte [7].

§. 6. Die letzten Worte mochten Kasi-

miren bewogen haben, dem Wladimir alle bey Przemisl angerichteten Verwüstungen zu verzeihen. Sie waren für den Herzog von Pohlen eben recht, um gewisse Ansprüche auf Halicz fest setzen zu können. Kasimir erlaubte ihm nach Pohlen zu kommen. Nun bath er ihn fußfällig um Vergebung seines Verbrechens. Kasimir verzieh, und gewährte ihm oben drauf Hülfsvölker unter Anführung **Nicolai**, des Woywoden von Krakau, um für ihn das Herzogthum Halicz zu erobern. Das pohlnische Kriegsvolk rüstete sich, und schickte sich zum Zuge nach Galizien an; allein zogen die Pohlen je ungern zu Felde, so war es dieß Mahl, besonders da sie jenem, der die Gegend von Przemisl so unmenschlich verwüstet hatte, Hülfe leisten, und den König von Ungarn, ihren stäten Bundesfreund, zum Feinde umschaffen sollten. Sie murrten: es wäre ungerecht, daß sich ihr Herr eines Mordbrenners, Räubers annehme, und denselben einem guten Nachbar vorziehe [8]: doch kann man die Ursache dieses Gemurres auch zum Theile darauf schieben, daß, wie Kadlubek [9] sagt, Kasimir, ohne den Senat zu Rathe zu ziehen, Wladimiren Hülfe leistete; denn Pohlen neigte sich dazumahl schon zur Aristokratie.

§. 7. Ungeachtet dessen rückte Nicolaus auf den bestimmten Ort, umzingelte gleich bey seiner Ankunft das Haliczer Schloß, trieb

vieles Landvolk zusammen, warf vereinigt mit den Truppen Gegenschanzen auf, und schnitt den Belagerten alle Zufuhr an Lebensmitteln ab. Die Gedrängten hatten während der Zeit Bothen nach Ungarn um Hülfe gesandt, und hielten sich, so lange ihre Lebensmittel dauerten, gefaßt und tapfer; allein da die ungarischen Hülfstruppen sich verspäteten, und der Mangel an Brot und Fleisch dringend ward, schickten sie an den Feldherrn der Pohlen: sie wollten Halicz, doch ohne alle Feindseligkeiten, übergeben [10]. Hierauf nahm Nicolaus 1188 seinen Einzug in die Stadt, und übergab sie Wladimiren sammt dem Lande. Dazu nahm er vorher auf Befehl seines Monarchen den Huldigungseid [11], daß so wohl er, als seine Nachfolger, die Lehnsherrlichkeit der Krone Pohlen anerkennen sollen.

§. 8. Andreas nahm seinen Rückweg nach Ungarn, und der Verlust von Galizien schmerzte seinen Vater nicht wenig. Dieser schickte denn in seinem Unmuthe eine Bothschaft nach Pohlen, und stellte vor: es wäre unbillig, vertragswidrig, und ungerecht [12] von der Krone Pohlen, daß sie seinem Sohne Andreas Galizien abgenommen hätte, besonders da der Besitz von diesem Lande Pohlen nichts anginge, und dadurch der Bund, der Ungarn und Pohlen so lange knüpfte, gebrochen wäre; er sey daher gesinnt, durch

die Waffen die Entscheidung darüber zu suchen. König Bela sammelte sein Volk zusammen, führte es 1189 an die Grenzen, und besetzte damit die festen Schlösser und Städte. Kasimir that ein gleiches, und zog damit nach Ungarn; doch ward jeder ernstliche Angriff von beyden Seiten vermieden; kleine Feindseligkeiten, wechselseitige Plünderungen machten den ganzen Krieg aus, der mehr einer Hordenstreiferey als einem Kriege ähnlich sah. Der Ackerbau und die Handlung waren dabey am meisten zu bedauern.

§. 9. Dieser Hasenkrieg dauerte eine geraume Zeit, und machte beyde Theile müde; und da über dieß vorzüglich die deutschen, und andere Kreuzzüge durch Ungarn Belas Gegenwart erforderten, dachte man endlich mit Ernst auf den Frieden. In dieser Absicht versammelten sich 1190 die Gesandtschaften beyder Königreiche an den Grenzen, und suchten den Frieden durch verschiedene Tractate herzustellen. Jeder Theil behauptete mehr Recht zu haben. Pohlen schützte vor, daß alle rothreußischen Landschaften der Krone zinsbar gewesen seyn [13]. Ungarn hingegen behauptete, es hätte sich dasselbe durch das Recht der Waffen erobert, und berief sich auf die ältern Tractate. Mit einem unparteyischen Auge auf alles Vorhergehende gesehen, so ist nie zu erweisen, daß

vor Wladimir Jaroslawicz Galizien zu Pohlen, oder unter seinen Schutz gehört hätte. Noth und Furcht wegen Verheerung des Gebieths Przemisl zwangen Wladimiren zur Anerkennung pohlnischer Lehnsherrlichkeit, wenn er nicht des Herzogthums verlustigt seyn wollte. Ungarn nahm also Galizien aus Ansprüchen, Verträgen, und, wenn auch dieses nicht wäre, durch Waffen weg, mit eben demselben Rechte, womit Pohlen unter Boleslaus Chrobri andere russische Landschaften sich unterworfen hatte.

§. 10. Wenn nun Galizien je zu Pohlen gehörte, oder ihm zinsbar war: warum ließ man es von Andreas in Besitz nehmen? Warum verlangte man von ihm keinen Tribut? Die von spätern Jahren hergesuchte Frömmigkeit Kasimirs, daß er den König von Ungarn wegen des heiligen Krieges verschonen wollte, ist, wie wir oben gelesen haben, wider die Zeitrechnung. Kasimir getraute sich nicht aus eigenem Antriebe der ungarischen Besitznehmung zu widerstehen; er wartete, bis ihm der Mordbrenner Wladimir eine Ursache in die Hände spielte. Die beyderseitigen Gesandtschaften konnten also den Frieden nicht herstellen; dennoch hielt man für räthlich, unterdessen einen dreyjährigen Waffenstillstand einzugehen, während welcher Zeit Ungarn und Pohlen ihre Ansprüche auf Galizien hervorsuchen, und den-

selben zu Folge einen Tractat schließen sollten [14]. Es scheint, daß andere, die innere Glückseligkeit ihrer Staaten betreffende Ursachen die Könige und den hohen Rath nach Hause riefen, wie der Verfolg der Geschichte zeigen wird.

§. 11. Die Pohlen heißen Lodomerien **Wlodzimirs**, und verstehen unter diesem Nahmen zwey Herzogthümer, nähmlich eines am Flusse Klasma im heutigen Moskau, das andere am Bug, wovon schon oben gesprochen ward. Wir erwähnen nur des letzteren, das mit Galizien in Verbindung kam. Wie weit es sich eigentlich erstreckte, und welche Grenzen es umzingelten, ist so wenig, wie von Galizien, zu erörtern. Muthmaßungen bestimmen nichts. Dlugoß sagt: die lodomerische Landschaft sey reich an Dörfern, ihre Städte oder Flecken aber wenig befestiget gewesen. Seinen Nahmen veränderte es später einige Mahl, und man nannte es die **chelmische**, später die **luczkische** Landschaft [15]; doch dieß geschah zu der Zeit, als es an Pohlen kam. Die ansehnlichste Stadt Lodomeriens war **Wlodzimirs** mit der Festung Wolyn [16], die in der Folgezeit der Woywodschaft Wolhynien den Nahmen gab. Bug war der Hauptfluß, so wie in Galizien der Niester.

§. 12. Überhaupt läßt sich von den Grenzen dieser zwey Herzogthümer und nachmah-

ligen Königreiche nichts Bestimmtes sagen. Sie wurden bey den häufigen Familienkriegen und Erbschaften bald größer, bald kleiner. Man kann bloß nach den in der Geschichte vorkommenden Städten sich eine unrichtige Idealgrenze ziehen. Unter dem gleich folgenden Herzoge Roman erweiterte sich der galizische Staat am meisten, und man nannte seine Nachfolger auch Reges und Duces Russiae. Die Grenzen, die Guagier [17] von Galizien angibt, sind falsch. „Halicz," sagt er, „ist eine sehr weitläuftige hölzerne Stadt eines russischen Herzogthums, welches von der Moldau durch den Fluß Pruth, und von der andern Seite durch den Tyras, den man insgemein Niester heißt, umflossen wird." Dem Leser werden aus der bereits bisher behandelten Geschichte viele Städte aufgestoßen seyn, und in der noch nachfolgenden manche aufstoßen, die weit über dem Niester liegen; folglich ist dieser Fluß unrichtig zur Grenze angenommen.

§. 13. **Roman**, ein Sohn Miczislai des Unehelichen, übernahm noch bey Lebenszeit seines Vaters Lodomerien, und zwar um das Jahr 1183 [18]. Mit Wladimir, seines Vaters Bruder, und Wszewold Herzog von Belz, hatte er zwischen 1190 und 1191 Grenzstreitigkeiten. Kasimir Herzog von Pohlen wollte auch den Schiedsrichter machen, um seine Lehnsherrlichkeit mehr zu erweitern,

und zu befestigen; allein als er abwesend war, erregte der begüterte Adel, den Wladimir bey Przemisl an Habe und Unterthanen beraubt hatte, in Pohlen Unruhen. Man wollte Kasimiren des Reichs entsetzen, und statt seiner Miczislaus seinen ältern Bruder wählen. Dieß bewog ihn eiligst die russischen Grenzen zu verlassen, und die Fürsten Wladimir, Roman, und Wszewold leisteten ihm mit ihren Völkern dergestalt Hülfe, daß er seinen Bruder gleich vertrieb. Die russischen Fürsten waren zu dieser Zeit Miethlinge, und von ihren inneren Unruhen so geschwächt, daß sie sich, je nachdem es ihre Lage und ihr Vortheil erheischte, bald unter ungarischen, bald unter pohlnischen Schutz begaben.

§. 14. Im Jahre 1193, nach dem Verlaufe des dreyjährigen Waffenstillstandes, versammelten sich die Gesandten abermahls, und zwar von Seite Ungarns die Bischöfe von Erlau und Gran; von Seite Pohlens der Bischof von Krakau mit dem Feldherrn Nicolaus. Der Friedensschluß bestand hauptsächlich darin, daß sie sich nach den alten Grenzen halten wollten. Sie schlossen hierauf ein Bündniß, sich in nöthigen Fällen mit Hülfsvölkern beyzustehen, und gute Freundschaft zu pflegen [19]. Beyde Landesfürsten erschienen auch dabey, söhnten sich aus, beschenkten einander, reisten mit ihren Gesandten von Altdorf (antiqua villa) in ihre Hei-

math, und starben in kurzer Zeit darauf, nähmlich 1194, denen Wladimir i. J. 1198 auch folgte, ohne einen ehelichen Erben zu hinterlassen. Kasimir hatte seinen Sohn Leßko, von seinen Haaren der Weiße genannt, zum Nachfolger, und Bela den Emerich.

§. 15. Wszewold Herzog von Wlodzimirs an der Klasma, ein glücklicher Krieger, machte sich unter den Reußen furchtbar, und übte die großfürstliche Macht aus. Kiow aber, welches **Rurik** ein Sohn **Ratislaus** Herzogs von Smolensk, und wie man meint, durch Wszewolds Hülfe, im Besitze hatte, sank von seinem Glanze. **Rurik**, gegen seinen Nachbarn günstiger, als gegen andere, verheirathete seine Tochter an Romanen von Lodomerien, und gab ihm zum Brautschatze auf lebenslang gewisse Bezirke vom Herzogthume Kiow, als: **Torschek, Trypol, Chorsone, Boguslaw** und **Kaniew**. Wszewold war deßwegen wider den Herzog von Kiow aufgebracht, und bedrohte ihn mit Kriege. Rurik, voll Schrecken, brach mit seinem Schwiegersohne Roman die Freundschaft, und nahm die oben genannten Bezirke zurück, gab seinem Sohne Ratislaus, der eine Tochter Wszewlods hatte, das Gebieth und die Stadt Torscheck, die übrigen aber trat er an Wszewlod ab. Roman, dadurch beleidigt, meinte, man hätte wider ihn ein heimliches Bündniß geschlossen, vereinigte sich mit dem Her-

zoge von Czernichow, und andern russischen Fürsten, und wollte, nachdem er seine Gemahlinn Ruriks, Tochter, verstoßen hatte, seinen Schwiegervater von Kiow verjagen [20]; allein Wszewlod setzte sich ihm zur Gegenwehr. Sein Schwiegervater bedrohte ihn deßgleichen; wodurch denn Roman i. J. 1196 genöthiget wurde nach Pohlen zu fliehen. Dort kam er eben recht, um zwischen Mizislaus und dessen Enkel Leßko dem Weißen, die um die Krone stritten, ein Mittler zu seyn [21]. Da sich diese zwey Fürsten ernsthaft angriffen, schlug sich Roman auf Leßkos Seite, und ward in der Schlacht an der Mosgawa unweit Jendrzejow durch einige Pfeilschüsse verwundet [22]; mit seinem Schwiegervater söhnte er sich bey der Rückkunft 1197 aus, indem Rurik ihm einige um die Mündung des Dniepers gelegene Stücke von seinem Herzogthume abtrat. Nestor heißt diese Gebiethe Polonne und die Hälfte vom Chersonesischen Tartak.

§. 16. Galizien wurde durch den Tod Wladimirs i. J. 1198 erledigt. Nun bewarben sich viele russische Fürsten darum [23], und Pohlen, das sich wegen der von den letztern zwey galizischen Herzogen abgenommenen Huldigungseide die Oberherrschaft anmaßte, spielte auch itzt den Meister. Sie schmeichelten sich beym Könige von Pohlen ein; denn sie wußten, daß seine Heereskraft Fürstensitze,

die ihm nicht zugehörten, verschenkte. Roman soll alle seine Verdienste um Pohlen, seine Blutsverwandtschaft mit dem vorigen Herzoge Kasimir, den bereits gehabten Besitz von Halicz, nebst der für die Zukunft zu leistenden Treue, als Bewegungsgründe angeführt haben, um Pohlen dadurch zu bewegen, ihm Galizien zu verleihen [24]. Noch mehr; **Kadlubek** erwähnt, daß Roman nicht einmahl den fürstlichen Titel, sondern bloß die Statthalterschaft darüber gesucht habe [25]. That dieß Roman wirklich; so war unter diesen demüthigen Worten eine Schlangenlist verborgen, die wir später kennen lernen werden; denn Demuth stimmt mit dem übrigen Charakter Romans nicht überein. Noch vor seiner Besitznehmung hatte er so wohl von pohlnischer als russischer Seite Feinde: diese waren es aus Neid; und jene rügten, daß sich Pohlen selbst einen Mächtigen an den Nacken setzte; der bey einem Bruche gefährlich werden könnte. Die Galizier widersetzten sich am meisten, und ersuchten den Herzog Leßko von Pohlen, er möchte nach Wohlgefallen schalten und walten, nur mit Romanen sie verschonen.

§. 17. Des Sträubens ungeachtet wurde Roman den Galiziern zum Herzoge bestimmt. Leßko nahm sich seiner, wegen der seinem Vater geleisteten Hülfe wider Miczislaus, an, die er noch im frischen Andenken hatte. Noch

hatte Roman Halicz nicht erreicht, als die Galizier mit Gold, Silber, Juwelen und Seidenstoffen dem Herzoge Leßko entgegen kamen, um ihn von seinem Vorhaben abwendig zu machen. Sie versprachen alles; nur sollte man sie mit einem Fürsten verschonen, der allen ihren Gesinnungen zuwider wäre. Allein alles dieß half nichts; ihre versperrten Thore mußten sie doch öffnen; denn die Romanen begleitende pohlnische Macht schreckte sie; einige feste Örter aber hielten sich, und wollten durchaus diesen Fürsten nicht annehmen; es gesellten sich ihnen mehrere Unzufriedene zu, und der Aufruhr mußte durch pohlnische Truppen erstickt werden; worauf sie auch gleich huldigten. Roman erhielt also Halicz, und um seinen neuen Unterthanen die Abneigung gegen ihn zu vergelten, ließ er gleich Anfangs die Widerspänstigsten, und die ihm von keiner bewährten Treue zu seyn schienen, theils köpfen, theils lebendig aushäuten, durch wilde Thiere zerreißen, lebendig eingraben, und mit Pfeilen todt schießen [26]. Er hatte zum Sprichworte [27]: Man kann nicht eher den Honig genießen, außer man hat zuvor die Bienen ausgeschwärmt. Ein Sprichwort, das die ganze Größe seiner friedlichen und landesväterlichen Gesinnungen darstellt.

§. 18. Im Inlande durch so ein Verfahren furchtbar gemacht, waltete er unumschränkt,

vermehrte und verbesserte sein Kriegsheer; wodurch das Ansehen der russischen Fürsten jenseit des Dnieper fiel, und diesseit empor stieg. Wszewlod, nachmahliger Herzog von Kiow, der mächtigste Russe, fürchtete sich jetzt vor ihm, und fand es räthlicher, ihn zum Freunde als zum Feinde zu haben. Der Herzog von Czernichow vereinigte 1202 sich mit Rurik von Kiow, dem Schwiegervater Romans, und wollte ihn aus Galizien verjagen[28]; allein er that ihnen Widerstand, siegte und zwang sie zum Huldigungseide. Ruriken verstieß er von Kiow, und setzte den Inguar, Jaroslai Herzogs von Lodomerien Sohn, ein, der ihm aber jährlich einen gewissen Betrag zinsen mußte. Sein Ruhm erscholl sogar nach Constantinopel, das zu dieser Zeit vielen Verwirrungen ausgesetzt war, die die Angrenzenden zu benutzen suchten. Die Kumanen streiften zu der Zeit bis an Constantinopel, und Alexius der damahlige Kaiser befürchtete, sie möchten etwa gar die Stadt einnehmen, und nach ihrer Gewohnheit ausrauben, und ersuchte daher den Herzog von Galizien um Hülfe. Dieser zog mit einem ansehnlichen Heere wider die Kumanen, welche noch mit andern barbarischen Völkern vereinigt waren, schlug sie[29], nahm ihnen ihren Raub ab, und befreyte viele griechische Gefangene. Wie man mit Grunde vermuthen kann, so verrichtete die Gesandtschaft an Roman der Schwiegersohn

des Kaisers Alexius **Theodor Laskaris**, da er nach Dlugoß Zeugnisse, der ihn aber **Ascharius** nennt, in Halicz selbst war, und später, als er mit den Lateinern, die sich schon damahls zum Theile des morgenländischen Kaiserthums bemächtiget hatten, von ihm Hülfe begehrte [30]. Gegen das Jahr 1203 erweckten die **Kiower** und **Polowkonen** einen Aufruhr, allein Romans Säbel geboth ihnen bald Ruhe und Stillstand [31].

§. 19. Die Furcht der russischen Fürsten vor ihm, die erweiterten Staaten, die verbesserte Kriegszucht, brachten Romanen auf den Gedanken, jene weit ausgedehnte Monarchie Reußens, wie sie unter **Wladimir dem Großen** und **Jaroslauen** war, wieder herzustellen [32]. Am meisten verdroß ihn die pohlnische Oberherrschaft, deren er sich bey füglicher Gelegenheit zu entschütteln vorgenommen hatte. Ein gethanes und nicht erfülltes Versprechen von Pohlen forderte ihn gegen dasselbe auf. Wie man meint, soll ihm Kasimir für die an der **Mozgawa** wider seinen Bruder Miczislaus geleistete Hülfe das Lubliner Gebieth versprochen haben. Roman begehrte dasselbe fruchtlos, und folglich beschloß er, sich selbst zu bezahlen. Er machte i. J. 1204 verschiedene, bald heimliche, bald öffentliche Ausfälle ins Sandomirische und Lublinische, befestigte die Städte jener Gegend, und besetzte sie mit seinen

Truppen. Die pohlnische Lehnsherrlichkeit erkannte er nicht mehr, sondern er erklärte sich als einen freyen Fürsten, und Feind von Leßko [33]. Leßko schickte freundschaftliche Bothschaften an Roman, er möchte Pohlen verschonen, und die besetzten Ortschaften in der Güte abtreten. Der Galizier nahm in den Worten des Bothschafters wahr, daß sich Leßko vor ihm fürchte. Dieß blies ihn noch mehr auf; gleich sammelte er sein Kriegsvolk, sprach den Seinigen Muth zu, und um sie von Seiten der Religion zur Herzhaftigkeit anzufeuern, ersuchte er den Bischof von Wlodzimirs, er möchte sein Kriegsheer feyerlich segnen; der aber wider sein Gewissen zu handeln glaubte, sich dessen weigerte [34], und die angebothenen Geschenke ausschlug.

§. 20. Der Krieger hob sich in vollem Ernste. Die galizischen und lodomerischen Völker hatten schon Lublin und Sandomir besetzt. Überall, wo sie vorbey zogen, folgten Einäscherungen ganzer Städte und Dörfer. Die Pohlen erlitten eine Niederlage nach der andern, und hatten beschlossen zu fliehen. Bey diesem mißlichen Schicksale Pohlens that Herzog Leßko alles Mögliche, um es zu retten, nähmlich er machte Gelübde zu Heiligen. Der Ruf von der Erweiterung des galizischen Staats verbreitete sich auch nach Rom. Der damahls regierende Papst Innozenz III. hätte Romanen gern zur lateinischen Kirche ge-

zogen, schickte also einen Bothschafter an ihn: wenn er zur lateinischen Kirche übertreten würde, so biethe ihm der Papst die Krone von Reußen an; allein der Russe schlug den Antrag rund aus. Ja noch mehr: als der päpstliche Gesandte ihm die Kraft des Schwertes Petri anrühmte, wie glücklich er mit demselben kämpfen, und was für Völkerschaften er sich unterwerfen würde, zog Roman seinen Säbel heraus, und sprach ganz lakonisch: Dieser ist mir hinlänglich; auch mit diesem werde ich es treffen, meine Staaten zu erweitern[35]. Roman wurde hierauf ein abgesagter Feind der lateinischen Kirche; er schwor sogar, keine lateinische Bibel zu schonen. Papst Innocenz war der Meinung, er würde die russische Monarchie gründen, und wollte ihm daher mit dieser Lockspeise zuvor kommen; allein Roman blieb seinen alten Sitten getreu. Die russische Monarchie, die er jetzt nur herstellte, würde er bey mehrerer Klugheit auch für die Zukunft gegründet haben.

§. 21. Von diesem Kriege riefen Romanen auf kurze Zeit die Zwistigkeiten seiner zinsbaren Fürsten nach Halicz, die er aber gleich zur Ruhe brachte. Von da zog er abermahls schnurstracks nach Pohlen. Immer bestand er bey den Forderungen auf Lublin, und weil man es ihm nicht gab, entrüstete er sich noch mehr, belagerte Lublin, und übte in jener Gegend Todtschläge, Nothzüchtigun-

gen, und Mordbrennereyen aus. Der ganze Adel von Sendomir, Kujawien, und Massowien, both sich gegen ihn auf, und nahm das Landvolk mit zur Gegenwehr. Roman ahndete die Gefahr, und zog weiter. Leßko sann noch auf eine Art, diesen Krieg zu vermeiden, schickte neuerdings i. J. 1205 Pelka den Bischof von Krakau, und Vitus von Plozk an Roman, um ihn von seinem Vorhaben abzuwenden. Leßko versprach ihm alle Genugthuung, nur sollte er die Feindseligkeiten einstellen; allein sein Ohr war für diese Vorschläge verschlossen, und er mißhandelte die Gesandten oben drauf. Noch mehr Grausamkeiten verübte er im Lande; er jagte der lateinischen Geistlichkeit Pfeile durch den Leib, wenn sie ihm die Pohlen nicht verrathen wollte.

§. 22. Den 19. Brachmonaths 1205 kam nun Leßko bey Sonnenaufgange mit seinem Kriegsheere bey **Zawichost** zwey Meilen hinter Sandomir, unter Anführung des Feldherrn Christin Woywoden von Plozk aus dem Hause Gosdawa nahe an ihn, um Romanen die Spitze zu biethen. Sie griffen den Russen an, der sich aber tapfer wehrte, und immer gegenwärtig war, die Schlachtordnung zu halten. Die Lücken füllte er augenblicklich durch den Hinterhalt aus. Die Pohlen hingegen hieben dort ein, wo sie ihn zu seyn glaubten, säbelten und schossen seine

Leibwache nieder. Sein Pferd selbst ward durchschossen. In Angst und Geschwindigkeit nahm er das Pferd eines gemeinen Mannes, das eine trächtige Stute war, und wollte damit die Weichsel übersetzen; allein ein Pohle jagte ihm nach, hielt ihn für einen gemeinen Mann, und hieb ihn zusammen [36]. Roman hinterließ zwey Söhne, **Daniel** [37], und **Wasilko** oder **Basilius**.

§. 23. Der Kampfplatz lag voll Leichen, ohne jene Todten zu rechnen, die die Weichsel unterwühlt hatte. Man fand auch Romans Körper, und trug ihn bis Sandomir, wo ihn Leßko mit der größten Feyerlichkeit begraben ließ; allein seine Landsleute, hauptsächlich die Lodomerier, die ihn alle des Heldenmuths wegen zu lieben schienen, ersuchten den Herzog um den Leichnam Romans, den er ihnen auch bewilligte. Man grub ihn 1206 noch ein Mahl aus, führte ihn bis Wlodzimirs, und legte ihn dort den Gebeinen seiner Sippschaft bey. Für den Leichnam zahlten die Russen tausend Mark Silber, welches zu jener Zeit gewiß eine ansehnliche Summe war, und ließen oben drauf alle pohlnischen Gefangenen los. Daß aber Roman den Pohlen Furcht und Schrecken eingejagt hatte, kann man daraus entnehmen. Denn Herzog Leßko ließ in der Krakauer Domkirche zum Dankopfer des erfochtenen Sieges einen Altar zu Ehren der Heiligen **Gervasii** und

Prothasii, an deren Festtage sich die für Pohlen so glückliche Schlacht erreignet hatte, aufrichten [38].

§. 24. Galizien und Lodomerien befand sich hierauf einige Jahre in einer vollkommenen Anarchie, wo Räubereyen und Gewaltthätigkeiten als Folgen derselben über Hand nahmen. Die Angrenzenden suchten Stücke davon abzureißen. Von einer Seite kamen die Lithauer, eigneten sich Theile von Reußen zu, und besetzten sie; von der andern fielen die Tartarn ein, streiften die Landschaften mit schrecklichen Verwüstungen durch [39], und Leßko, der sich die Oberherrschaft darüber anmaßte, ließ es ohne Ahndung geschehen, eben als wenn er an Reußen nicht den mindesten Antheil hätte.

§. 25. Vom Jahre 1205 bis 1212 hat die galizische Geschichte eine Lücke. Benczur (in der vorläufigen Ausführung der Rechte des Königreichs Ungarn auf Klein- oder Rothreußen und Podolien, die 1772 in Wien bey v. Trattnern ans Licht trat) beruft sich auf gewisse russische Jahrbücher, die weder Gebhardi, noch ich gesehen haben. Ich fülle die Lücke von Gebhardi aus. Diesem zu Folge nahm 1208 ein russischer Fürst, Nahmens Wladimir Jurjewicz, Galizien, und vermuthlich auch Lodomerien in Besitz; allein er behagte den Bojaren nicht, sondern sie schickten um den Andreas, König von Ungarn, welcher

gleich mit einem Heere erschien, den Wladimir vertrieb, und statt desselben seinen Bruder **Roman** einsetzte. Roman betrug sich nicht menschlich, er behandelte seine Unterthanen tyrannisch, die denn 1212 einen Aufruhr erregten, bey welchem er, sein Bruder und sein ganzes Haus aufgehenkt wurden.

§. 26. Das nähmliche Jahr 1212 brachen die Tartarn hordenweise ins Land, und griffen zuerst die Nachbarn der Russen, die Polowzer und Alaunen, an. Diese, voll Angst, ersuchten die Russen um Hülfe. Miczislaus Herzog von Kiow beredete die übrigen Mitfürsten von Reußen zur Abwehrung dieser schrecklichen Feinde, allein die Tartarchane ließen den Russen sagen: sie hätten nichts wider sie, sondern bloß wider die Polowzer. Ungeachtet dessen verließen sie die Polowzer nicht. Die Tartarn schickten abermahl Gesandte an die Russen, ob sie ihre Feinde verlassen wollten oder nicht? Sie gaben nicht nur keine Antwort, sondern brachten auch wider alles Völkerrecht die tartarischen Gesandten ums Leben. Nun fing der Krieg im vollen Ernste an. Miczislaus, der Bruder Romans, maßte sich unterdessen Halicz an, übersetzte mit einem zahlreichen Heere den Dnieper, nahm den Tartarn ihren Lebensvorrath weg, schlug eine Horde glücklich, und trieb sie bis an den Fluß **Kalla**. Das Blatt wandte sich aber; die Tartarn griffen die Polowzer an,

und zerhieben und versprengten sie sammt ihren Bundesgenossen den Russen. Die Herzoge von Kiow und Czernichow wurden bey dieser Gelegenheit gefangen; Mizislaus aber flüchtete sich nach Halicz [40]. Der Herzog von Kiow, Mizislaus, kam dennoch bald aus der Gefangenschaft, und nahm Lodomerien in Besitz.

§. 27. Die Galizier nahmen den Mizislaus, der vor den Tartarn zu ihnen geflohen war, zu ihrem Herzoge nicht an, unfehlbar, weil sie noch die Mißhandlung seines Bruders Roman im frischen Andenken hatten. **Daniel** und **Basilius**, die hinterlassenen Söhne Romans, waren damahls noch junge Prinzen. Die Bojaren fürchteten sich vor Mizislaus Mizislawicz, der ein Brudersohn von Roman war, und nach Halicz kam, um das Blut seiner Oheime zu rächen, und vermuthlich auch das Land in Besitz zu nehmen. Sie unterredeten sich daher, und fertigten an ihren einst gewesenen Statthalter, den König Andreas, der zu dieser Zeit schon König war, eine zweyte Gesandtschaft ab, mit der Bitte: er möchte ihnen seinen zweytgebornen Sohn **Kolman** als Landesfürsten einsetzen [41]. Sie versprachen Treue und Gehorsam, und wollten sich mit der katholischen Kirche vereinigen, doch mit dem Vorbehalte der griechischen Gebräuche. Andreas, als ein frommer und für die Religion entbrannter Fürst, wollte ohne

den Papst zu Rathe zu ziehen nichts thun; er schrieb daher im Jahre 1214 an ihn [42], ersuchte ihn um seine Einwilligung [43], und bath zugleich, daß der Erzbischof von Gran nach erhaltener apostolischer Vollmacht seinen Sohn zum Könige von Galizien krönen und salben möchte [44]. Alles dieses wurde ihm als ein billig erkanntes Recht vom römischen Hofe zugestanden.

Fünfter Zeitraum.

Von Kolman, König, bis auf Leo Herzog von Galizien, den Erbauer der Sadt Lemberg. Vom Jahre 1214 bis 1266.

§. 1. Andreas, aus eigener Erfahrung überwiesen, wie unruhig die rüssischen Fürsten jederzeit waren, und aus Furcht vor der Übermacht des Herzogs von Pohlen gegen seinen Sohn **Kolman**, den er im Nothfalle wegen des heiligen Krieges nicht immer mit Truppen hatte unterstützen können, sann auf andere Mittel, seinem Sohne Galizien zu sichern. Er schlug eine Vermählung zwischen Kolman und der pohlnischen Prinzessinn Salomea vor. Herzog Leßko von Pohlen hatte Salomeens Keuschheit gleich in ihren Kinderjahren Gott geopfert, und wollte daher nicht einwilligen; König Andreas bedrohte ihn mit Krieg, wofern er sich weigern wollte [1]. Die Reichsstände von Pohlen lagen dem Herzoge an, Salomea mit Kolmanen zu vermählen, welches auch Leßko endlich zugab: sie soll aber dazumahl erst 3 Jahre gehabt haben [2], als sie nach Ungarn gebracht wurde.

§. 2. Im Jahre 1215 zogen die ungarischen Erzbischöfe, Bischöfe, und Magnaten als Begleiter Kolmans nach Halicz, und aus Pohlen kam auch der Hofstaat, um die Vermählung Salomeens zu verherrlichen. Der Erzbischof von Gran krönte und salbte ihn, und Salomea soll auch eine Krone erhalten haben [3]. Diese Gebräuche wurden alle in lateinischer Sprache vollzogen. Die Galizier, gegen die lateinische Kirche abgeneigt, bekamen schon dazumahl einen Haß gegen ihren neuen König. Jedes fanatische Volk glaubt, daß in derley Kleinigkeiten Wesentliches und Gewicht liege. Der Haß, den Roman gegen die lateinische Kirche so merklich äußerte, mochte sich vorher unter die galizischen Bojaren verbreitet haben, und da sie bey der Krönung ihre Kirchengebräuche hintan gesetzt sahen, so folgerten sie schon, die Ungarn würden mit der Zeit die griechische Kirche ganz vertilgen. Deßwegen machten sie auch, als sie Kolmannen zum Könige begehrten, und sich mit der katholischen Kirche vereinigen wollten, diese Ausnahme, daß sie bey ihren griechischen Kirchengebräuchen verbleiben wollten.

§. 3. Der neue König von Galizien und Lodomerien [4] war also von Ungarn eingesetzt, und als ein demselben untergebner Fürst anzusehen, indem der König von Ungarn den nähmlichen Titel dem seinigen beyfügte [5].

König Kolman war nicht genug vorsichtig, ungeachtet er in der Regierung den Bischof von Krakau **Vinzenz Kadlubeck** und den pohlnischen Kanzler **Ivo** durch einige Zeit zur Seite hatte. Er hielt sich im Besitze gesichert, und schickte seine aus Ungarn mitgebrachten Truppen zurück, worauf gleich jener heimliche Haß, der die Zeit her im Busen der Ruthenier glomm, zur größten Flamme aufloderte. Durch heimliche Bündnisse hatten sich bereits die russischen Fürsten vereiniget, wovon **Mizislaus Mizislawicz**, der Bruder des Wüthrichs Roman, der Anführer war. Dlugoß, benennet drey, die in der Vereinigung standen, als: **Wladimir Rurikowicz**, zwey **Ratislaus**, nähmlich **Dawidowicz** und **Mizislawicz**, die alle mit dem Herzoge in Kiow in Verwandtschaft standen. Zu diesen gesellten sich noch die Polowzer, welche dann alle mit vereinigter Macht auf Halicz los rückten, und den unvorsichtigen Kolman zwangen, nach Ungarn zu fliehen [6]. Mizislaus übernahm i. J. 1216 das Herzogthum Halicz, nachdem er die Ungarn und Pohlen nach vielen blutigen Gefechten daraus vertrieben hatte. Die Polowzer verloren dabey ihren Heerführer **Misferwiza**, wodurch sie so aufgebracht waren, daß sie die gefangenen Ungarn, die Dlugoß Halicienses heißt, verstümmelten, verbrannten, köpften und in ewige Gefangenschaft mit fortschleppten.

§. 4. Andreas schwor diese Unbild zu rächen; weil aber die Macht der Fürsten von Reußen sehr ansehnlich war, und Andreas seinen Staat wegen der Unruhen im Morgenlande nicht gänzlich entblößen konnte, gab Leßko der Weiße Hülfstruppen, um ihn in seinen Rechten auf Galizien zu unterstützen. Kolman gelangte durch derselben Hülfe i. J. 1218 wieder zum Besitze von Galizien. Vor allem verbesserte er nun die Festungswerke des Schlosses, und befestigte zugleich die darin befindliche Marienkirche. Die Russen kamen neuerdings an. Der Krieg war für die ungarischen und pohlnischen Völker blutig. Zwar ging es Anfangs für die Ungarn glücklich: die Pohlen standen am rechten, sie am linken Flügel, und unter der Anführung des Feldherrn **Attila Filina** griffen die Feinde herzhaft an; allein während dem Gefechte kam ihnen Mizislaus mit den Polowzern in den Nacken, trennte sie, tödtete eine Menge und siegte. Kolman flüchtete sich ins Schloß, welches Mizislaus, nachdem er es einige Mahl fruchtlos aufgefodert hatte, förmlich belagerte. Während der Zeit gruben sich die Russen durch. Kolman floh in die Marienkirche, worin sich seine Gemahlinn aufhielt, und wollte sich bis auf den letzten Mann vertheidigen [7]; allein Hunger und Durst nöthigten ihn, sich sammt seiner Gemahlinn auf Gnade zu ergeben. Die Russen nannten hierauf ihren Mizislaus, den Tapfern [8].

§. 5. Kolman wurde mit Salomea 1218 nach **Torschek**, einer Stadt an der Twerza unweit **Twer**, in die Gefangenschaft geführt; die übrigen Ungarn männlichen und weiblichen Geschlechts wurden von Mizislaus für die Polowzer als Sclaven vertheilt. Andreas, über diesen Zufall äußerst aufgebracht, schickte einen Soldaten Nahmens **Jarosch** an Mizislaus, mit der drohenden Bothschaft, wofern er diese zwey Gefangenen nicht los ließe, hätte er in kurzer Zeit die ganze ungarische Macht wider sich zu erwarten [9]; allein der Russe, voll Vertrauens auf sein tapferes Volk und sein ansehnliches Land, ließ sich dadurch nicht schrecken, und [10] König Andreas war wirklich in Verlegenheit. Hier sein Sohn Kolmann mit der Gemahlinn gefangen; in Ungarn Aufrührer, die seinen Sohn Bela zum Könige haben wollten; dort sein dem Papste gegebenes Wort, daß er wider die Saracenen ziehen wollte. Er machte noch ein Mahl den Versuch, und sandte den oben genannten **Jarosch** wieder an Mizislaus mit dem nähmlichen Antrage, allein nicht mehr drohend, sondern bittend [11]. Jarosch richtete wieder nichts aus. Nun sah sich der König genöthigt in Unterhandlungen zu treten, besonders da Mizislaus ganz Galizien mit seinem Volke besetzt hatte. Hierauf kamen die Gesandtschaften an den Grenzen von Ungarn und Reußen zusammen, um den

Frieden herzustellen. Sie beschlossen, daß der König von Ungarn Galizien für Kolman zurück erhalten solle, Falls er und Leßko sich eidlich verbinde, daß er seinen jüngsten Sohn Andreas mit des Mizislaus Tochter Maria vermählen, und ihm nach dem Tode Kolmans Galizien und Lodomerien überlassen wolle [12]. Andreas, der schon zu einigen Mahlen vom Papste Honorius wegen des heiligen Zuges ermahnet worden war, schwor ihm dieß Begehren zu. Mizislaus öffnete hierauf dem Könige Kolman die Thore von Halicz, empfing ihn daselbst sehr freundschaftlich, trat ihm das Reich 1218 vertragsmässig ab; begab sich nach **Torschek** und starb das Jahr darauf in Kiow, wo die Kreuzkirche seine Gebeine aufbewahrt.[13.]

§. 6. Andreas, König von Ungarn, war unterdessen wider die Sarazenen gezogen, nachdem er zuvor dem erstgebornen Sohne Bela das Königreich Ungarn, dem Kolman Galizien überlassen, und die Vorsicht getroffen hatte, daß, wenn der eine oder andere ohne männliche Erben stürbe, Andreas, der jüngstgeborne, die Nachfolge haben sollte [14]. In dem Kriege lernte Andreas den König in Armenien, Leo, kennen, und ward endlich so sehr sein Freund, daß er ihm versprach, seinen jüngsten Sohn Andreas, den er schon eidlich mit Maria Miczislawicz zu verehelichen gelobet hatte, mit desselben Tochter zu ver-

heirathen. Da er nun aus dem heiligen Kriege glücklich zurück kam, wandte er sich in dieser Verlegenheit an den Papst Honorius III., und erbath sich von ihm die Lossprechung von seinem Schwure, die er aber nicht erhielt [15]. Der Papst ließ ihn warten, bis das Schicksal vielleicht selbst eine gewünschte Entscheidung treffen möchte, besonders da ihm die Sache keine Eile zu haben schien, indem so wohl der ungarische Prinz, als seine russische Braut noch unmündig waren. Ungeachtet dessen verheirathete Andreas seinen Sohn, in der Hoffnung das Königreich Armenien an ihn zu bringen, an die armenische Prinzessinn, und da er gegen die Saracenen treffliche Dienste geleistet hatte, auch in der ganzen Sache nichts Besseres mehr zu thun war, so band ihn der Papst in der Folge von dem Eide, wodurch er sich dem Miczislaus verbunden hatte, los.

§. 7. Miczislaus war schon im Jahre 1219 mit Tode abgegangen. Die Galizier, und die russischen Fürsten trauten dem Könige Andreas nicht; sie fertigten verschiedene Gesandtschaften nach Ungarn, mit der Erinnerung an seinen Schwur, ab [16]. Da sie aber nichts erwirkten, verschworen sie sich unter der Anführung **Daniels Romanowicz** wider Kolmanen, und vertrieben ihn um das Jahr 1222. Nun soll Kolman nach Dlugoß ganz irrig noch ein Mahl zu Galizien, durch Hül-

se seines Vaters gelangt, und gegen das Jahr 1225 durch Gift umgekommen seyn. Nach andern aber ging er nach Ungarn, und erhielt von seinem Vater die Statthalterschaft über Dalmatien und Croatien. Von dieser Zeit behielt Ungarn den königlichen Titel von Galizien und Lodomerien, nebst dem Belehnungsrechte darauf [17]. Meistens nahmen es Inländer theils unter königlichem, theils unter herzoglichem Titel, die sich wechselsweise davon vertrieben, und desselben wieder bemächtigten.

§. 8. Nach Kolman übernahm der oben genannte Daniel Romanowicz Galizien. Michael, Wszewlods einstmahligen Herzogs von Kiow Sohn, vertrieb Danieln mit Hülfe Isaslai von Kiow und Halicz [18]; allein auch dieser behielt beyde Landschaften nicht lange, und so wechselte es immer ab. Die größere Macht that den Ausschlag. Ungarn mußte sein Lehnreich in verschiedene unverdiente Hände gerathen sehen, ohne den Wirbelköpfen Stillestand gebiethen zu können. Denn theils hatte es mit seiner Erhohlung von dem heiligen Kriege, theils mit den Unruhen der Manichäer, theils mit der Herstellung seines Wehrstandes gegen die heran nahenden Tartarn in seinem Innern alle Hände überflüssig beschäftigt.

§. 9. Andreas, König in Ungarn, starb 1235 mit dem Ruhme eines für seine Söhne besorgten Vaters, eines fürs Reich guten

Fürsten, und für die Religion wetteifernden Christen. Ihm folgte sein ältester Sohn Bela, unter diesem Nahmen der Vierte, nach, bey dessen Krönung 1236 Herzog Daniel das Schwert[19] als sein Lehnsträger vortrug. Einige Jahre nach der Thronbesteigung i. J. 1239 vermählte Bela seine Tochter **Kniga** (Kunigundis) an Boleslaus den Herzog von Pohlen, mit dem Zunahmen der **Schamhafte**, und gab ihr, nebst den Kleinodien, 40000 Mark zur Mitgift. **Michael**, Herzog von **Kiow** und **Galizien**, wehrte sich gegen die eindringenden Tartarn, schlug einige ihrer Ausspäher todt[20], und floh nach Ungarn. Bey füglicher Gelegenheit bemächtigte sich **Ratislaus**, ein Sohn des Mizislaus Mizislawicz, des Herzogthums Kiow, vermählte sich mit Anna, Bela's von Ungarn, Tochter, und erhielt zugleich gegen das Jahr 1240 mit ihr Galizien[21].

§. 10. Ungarn hatte noch stets mit den Manichäern zu thun; dieß sah der schlaue Daniel, und schaltete in Reußen nach Willkür. Ihm behagte Roczislaus oder Ratislaus, Herzog von Galizien, nicht, den er zuerst aus Kiow verjagte, und einen andern, Nahmens Demetrius, darüber setzte. **Ratislaus** floh zu seinem Schwiegervater nach Ungarn, und erwirkte ein ansehnliches Kriegsvolk wider Danieln unter Anführung **Laurentius** des Statthalters von Siebenbürgen. Bey der

Stadt Jaroslau am San fiel eine blutige Schlacht vor, wobey Ratislaus selbst in Lebensgefahr war, indem man ihm sein Pferd unterm Leibe erschoß. Allein der Feldherr Laurentius rettete ihn, besiegte Danieln, konnte aber den Ratislaus in Kiow nicht einführen, da eine Horde Tartarn in jener Gegend mit allen erdenklichen Grausamkeiten herum streifte. Kiow, diese mächtige Stadt, die einst sieben Meilen im Umfange gehabt haben soll, wurde 1240 durch sie fast in einen Schutthaufen verwandelt; sie nahmen ihre Züge westwärts, weßwegen Ratislaus aus Galizien nach Ungarn zu fliehen genöthiget war, wo ihn sein Schwiegervater Bela über Slawonien, und das Herzogthum Machow setzte [22]. Die Tartarn näherten sich unter Anführung ihres Heerführers Batho, und theilten sich in drey Horden [23], deren eine nach Pohlen, die andere nach Schlesien und Böhmen, die dritte nach Ungarn zog, und überall die ersinnlichsten Unmenschlichkeiten übten.

§. 11. Das Jahr darauf 1242 soll Kolman König von Galizien, nachdem er starke Hülfe wider die Manichäer, und zuletzt wider die Tartarn [24] geleistet hatte, an einem Pfeilschusse gestorben seyn. Seine Gemahlinn hatte sich unterdessen ins Kloster zu Zawichost einkleiden lassen, mußte aber auch, der Tartarn wegen, sich bis Krakau bege-

ben, wo sie ihre übrigen Lebensjahre im Kloster, ad Scalas genannt, in der Ausübung der strengsten klösterlichen Tugenden zubrachte. Wann, und warum eigentlich Salomea den Schleyer angenommen habe, ist nicht bekannt [25]; doch liefern jene Zeiten mehrere ähnliche Beyspiele: denn Daniels Wittwe **Constanzia**, und Boleslaus des Schamhaften **Kunegundis** nahmen in Altsandez im Kloster der dasigen Clarisserinnen auch das Ordenskleid.

§. 12. Daniel, Herzog von Kiow, und nach Ratislaus auch von Halicz, sah den Verfall Pohlens durch innere Unruhen, und die Verwüstungen der Tartarn sich nähern, und suchte nach dem Beyspiele seines Vaters bey dieser Gelegenheit jene russische Monarchie, die unter Wladimir dem Großen prangte, wieder herzustellen. Am ersten griff er Pohlen an, und forderte von ihm die Erfüllung des von Leßko an seinen Vater gethanen Versprechens, nähmlich die Einräumung des Lubliner Bezirks für die geleistete Hülfe an der **Mazgowa**. Er überfiel Lublin, besetzte diese Gegend mit seinen Truppen, befestigte die Stadt, zog um das Schloß Mauern, führte dabey einen hohen runden Thurm auf, und machte sich 1244 zum Herrn darüber [26]. Zu eben dieser Zeit regierte der Papst mit den Kreuzzügen fast zwey Drittheile von Europa, und ließ durch sie heidnische Länder un-

terjochen. Daniel, der von der griechischen nicht unirten Kirche war, fürchtete sich vor diesen Religionstruppen, daß sie etwa nicht auch sein Gebiethe überfallen möchten. Die Pohlen hätten sie beym heiligen Stuhle wegen der Abnahme des Lubliner Bezirks leicht wider ihn erwirken können, da Opiso, Abt von Messana und päpstlicher Gesandter, eben zu dieser Zeit in Pohlen den St. Petri-Heller einsammelte. Der schlaue Daniel suchte daher so wohl den heiligen Stuhl, als auch Pohlen, unter dem Vorwande der Übertretung zur lateinischen Kirche zu berücken.

§. 13. Im Jahre 1240 äußerte sich Daniel gegen den päpstlichen Gesandten: er wolle die Christenheit wider die Tartarn, und andere heidnische Völker vertheidigen, und sehne sich nach der Vereinigung mit der katholischen Kirche. Sein Reich sey er gesinnt dem päpstlichen Schutze zu unterwerfen, und um den Worten einen Anstrich von Wahrheit zu geben, that er den in seinem Staate befindlichen Ordensgeistlichen viel Gutes. Er verstand das Mittel, sein Begehren mit lockendem Honige zu übertünchen. Opiso berichtete alles an seine Behörde, und Daniel schickte selbst Gesandte an den römischen Hof, die seinen Eifer für die katholische Religion Innocenz dem IV. vorpinselten. Der Papst, freudig, das katholische Christenthum, und sein Reich dadurch erweitert zu sehen, ver-

ordnete gleich den liefländischen Erzbischof **Heinrich** aus dem Predigerorden als römischen Gesandten nach Reußen [27]. Daniel sah, wie gut ihm sein Anschlag gelang, und wollte nun seinem Ehrgeize Weihrauch streuen. Er fertigte eine feyerliche Bothschaft mit kostbaren Geschenken an Opiso ab, und suchte durch sie um die königliche Krone an. Der päpstliche Legat mußte vielleicht hierüber vom Stuhle bevollmächtiget gewesen seyn, da er, der vielen Vorstellungen des Krakauer Bischofs Prandota ungeachtet, **Drohiczin**, unweit **Chelm**, als den Ort der Krönung bestimmte. Es versammelten sich verschiedene ansehnliche Russen, in deren Anwesenheit Daniel aus Opiso's Händen die Krone und Salbung empfing [28]. Die prächtigen Geschenke waren dem Gesandten Bürge, daß der neue König ein eifriger Katholik sey. Bey dieser Krönungsfeyerlichkeit mußte Daniel die Vereinigung der russischen nicht unirten mit der katholischen Kirche beschwören.

§. 14. Daniel hatte damahls weitläufige Besitzungen, als: die Herzogthümer **Galizien**, **Kiow**, die Landschaften **Lublin** und **Chelm**; **Lodomerien** aber hatte er an seinen Bruder **Wasilko** oder Basilius abgetreten. Um unter den übrigen reußischen Fürsten, die das tartarische Joch empfindlich drückte, den Vorsitz zu behaupten, um sich von der nahen ungarischen Bothmäßigkeit zu befreyen [29],

und der entfernten römischen Kirche unterworfen zu seyn, ließ er sich zum Könige von Reußen krönen. Kurz: er sehnte sich nach einer unumschränkten Regierung, wie Pohlen und Ungarn, die zu der Zeit auch die Oberherschaft der Tiara erkannten. Der königliche Titel sollte auch für die ehelichen Nachkommen Daniels gelten. Kurz hierauf scheint er Galizien an seinen Bruder Wasilko abgetreten zu haben, der vermuthlich auch zur katholischen Kirche übergetreten war, da er beym Papste um Dispensation einkam, seine im dritten Gliede mit ihm verwandte Gemahlinn Dubranze behalten zu können.

§. 15. Fast überall herschten Uneinigkeiten, Unruhen, und durch die Tartarn verursachte Unordnungen. Besonders waren die Lithauer 1252 im gedränge. Die heiligen Zugritter suchten sich anderer heidnischen Völker zu bemeistern, wo dann ihre Absicht auf die noch heidnischen Lithauer und Preußen zielte. Der ehr- und landgeizige Daniel verband sich mit seinem Bruder Basilius, dem er Galizien, und Lodomerien überlassen hatte, und zog unterm Vorwande, dem Verkürzten beyzuspringen, nach Lithauen, nahm Slonim, Wolkowisk, Szikow weg, und bedrohte schon Nowogorod mit Unterjochung. Mendog, König von Lithauen, von allen Seiten angegriffen, bath um Frieden. Er schickte seinen Sohn Woysielk mit Ge-

sandten als Bürgen an Daniel; der aber wollte davon nichts hören, sondern ließ die Gesandten nach **Wolkowisk** abfertigen, und **Woysielken** unter guter Bedeckung nach **Slonim** abführen, rückte aufs Herzogthum Nowogorod los, und zwang den Mendog zur Annahme gewisser Bedingungen [30]. **Mendog** trat hierauf einige Theile seines Landes an ihn ab. Vermuthlich ließ sich dieser Mendog taufen, weil 1254 Innocenz IV. ihm die Krone von Lithauen schickte; allein, da er bey dem angenommenen Christenthume seinen Vortheil nicht fand, fiel er wieder später ins Heidenthum zurück.

§. 16. Im folgenden Jahre kam **Gertrude**, geborne herzogliche Prinzessinn von Österreich, und verwittwete Gräfinn von Baaden, nach Ungarn zu Bela, und trat ihm ihre Rechte an Österreich ab, bloß um Ottokarn von Böhmen, der auch von seiner Gemahlinn **Margaretha**, ihrer Schwester, das nähmliche Herzogthum in Anspruch nahm, Widerstand leisten zu können. Bela, um desto sicherer in seinen Forderungen auf Österreich zu seyn, vermählte Gertruden an **Roman**, den Sohn seines Lehnsträgers Daniel. Nun entstand ein blutiger Krieg zwischen Ungarn und Böhmen; jedes wollte seine Ansprüche auf Österreich geltend machen, und zwar verband Bela seine Truppen mit den reußischen und pohlnischen [31]. Ottokar erhielt endlich durch

Vermittelung Papsts Innocenz des IV. das verlangte Österreich, indem er Steyermark auf einige Zeit an Ungarn überließ. Roman, der Gertruden bloß wegen Österreich geheirathet hatte, verstieß sie, als er sah, daß seine Absicht auf ein Nichts hinaus lief.

§. 17. König **Daniel** von Reußen trat in einer Zeit nach empfangener Königswürde wieder zu seiner alten Religion über. Papst Alexander IV. schrieb ihm drohend zu [32], und gab zugleich Befehle an die Bischöfe von Breslau und Olmütz, ihn darüber zu ermahnen, ihn an seinen gethanen Eid zu erinnern, und im Falle, daß er sich weigern sollte, zurück zu treten, ihn in den Bann zu thun. Allein der Russe lachte dessen, und hielt den Bannstrahl für Wasser. Der Bischof Prandotha von Krakau scheint daher Daniels Leichtsinn gut gekannt zu haben, da er den päpstlichen Gesandten auf die möglichste Art von der Krönung abhalten wollte. Wie **Narusiewicz** [33] meint, hätte ihn Opiso ohne Vorwissen des Papstes gekrönt und gesalbt; nur hätte später der römische Stuhl diese feyerliche Handlung, wozu Opiso durch die Hofkapläne Daniels aus dem Dominicaner Orden, und vermuthlich noch mehr durch die prächtigen Geschenke verleitet ward, bestätiget.

§. 18. Gegen das Jahr 1259 fielen die unmenschlichen Tartarn abermahls in die

angrenzenden Länder ein. Ihre Verwüstung und ihren tiegerischen Blutdurst mußte itzt das nördliche Reußen fühlen. Daniel, um ihrer Wuth auszuweichen, hielt es für rathsamer, mitzubrennen, als sich brennen zu lassen, trug sich daher den Tartarn mit seinen Truppen zur Hülfe an, die ihn, nebst den zugewandten heidnischen Preußen und Lithauern, freudig annahmen. **Basilius** oder Wasilko sein Bruder, **Roman** und **Leo** seine Söhne waren bey den russischen Hülfsvölkern Heerführer. Sie streiften anfänglich auf Lublin, von da nach Sandomir, wo sie das feste Schloß durch List einnahmen, und unzählige Grausamkeiten verübten. Die Russen führten hierauf die Tartarn bis Krakau, von wannen sich Boleslaus mit seiner Gattinn **Kunegundis** bereits nach Ungarn, und der dasige Bischof **Prandotha** nach **Natibor** in Schlesien geflüchtet hatte [34]). Sie überschwärmten Krakau, fanden es aber außer einigen Alten und Kranken wie ausgestorben, indem alle Einwohner nach Ungarn, Schlesien und ins karpathische Gebirge geflohen waren. Um ein Merkmahl zu hinterlassen, daß sie da gewesen waren, zündeten sie die Häuser an, und tödteten die Alten. Doch müssen die Russen entweder nur mit einem Theile ihrer Kriegsmacht den Tartarn beygestanden seyn, oder sich gleich von ihnen getrennet haben, da das Jahr darauf

1260 Daniel seinem Lehnsherrn Bela mit vielen andern Völkern wider Ottokarn König von Böhmen Hülfe leistete; in welchem Kriege aber die Böhmen siegten, und sich des Herzogthums Steyermark bemächtigten. Ottokar, reich an Landschaften, verstieß nun Margarethen, die Österreich an ihn brachte. Sie war schon alt; denn sie vermählte sich zum zweyten Mahle im sieben und vierzigsten Jahre.

§. 19. Unfehlbar gab der mit Ungarn gemachte Friede dem Könige Ottokar Gelegenheit, sich mit Bela zu versippen; denn er bewarb sich um **Kunegundis**, die Tochter **Ratislaus** Herzogs von Galizien [35] und Enkelinn Belä des IV., die er auch 1261 erhielt [36].

Woystelk, der älteste Sohn **Mendogs**, Königs von Lithauen, kam i. J. 1263 zu Danieln nach Halicz, weil er mit seinem Vater, der vom Christenthume neuerdings zum Heidenthume übergetreten war, nicht leben wollte. Doch blieb dieser Woysielk, auch Wolstinik genannt, seinem Schwure selbst nicht treu; denn er ging von der lateinischen Kirche zur griechischen nicht unirten über. Vermuthlich machte ihn Daniel zum Proselyten. Später zog dieser lithauische Prinz in Halicz das Mönchskleid an, und ging ins lawrischewskische Kloster unweit Nowogorod, woraus er aber aus Furcht vor seinem Vater i.

J. 1164 ins pinskische überging. Allein nach dem Tode desselben warf er das Mönchskleid wieder ab, und gelangte zum lithauischen Throne.

§. 20. Um diese Zeit vernahm Papst Urban IV. die vielfachen Züge der Kreuzherren wider die heidnischen nördlichen Völker. Aus Religionseifer wollte er zu diesen heiligen Kriegen mehrere Fürsten, besonders wider die **Lithauer, Jadzwinger**, und **nicht unirten Russen** überreden. Er schrieb daher an **Ottokarn**, König von Böhmen, und forderte ihn mit dieser Lockspeise wider die Lithauer und Russen auf, daß er ihm alle jene Landschaften schenke, deren Völker er durch sein Zuthun zur katholischen Kirche überführen würde, außer es hätten andere Katholiken und Bischöfe daran Ansprüche [37]. Der Geschichtschreiber **Narusiewicz**, Coadjutor des Bisthums Smolensk, ist über dieses Erdreisten ziemlich aufgebracht; allein es war doch keine Reichsentsetzung, wie sich dieselbe Gregor VII. anmaßte; dergleichen Geschenke geschahen ja oft sogar mit Ländern, welche die Päpste nicht kannten. So erhielten die abendländischen Könige bey der Entdeckung der neuen Welt vom Papste die Erlaubniß, sich unter andern auch noch gar nicht entdeckte Länder zu unterwerfen der Eine gegen Osten, der Andere gegen Westen.

§. 21. Boleslaus, Herzog von Pohlen, mit

dem Beyrahmen der Schamhafte, hinterließ von seiner Gemahlinn keine Erben Da er voraus sah, daß nach seinem Tode nichts als Uneinigkeiten erfolgen würden, ernannte er den Herzog von Sieradien, Leßko, von seinen Haaren der Schwarze genannt, zu seinem Nachfolger. Leßko war ein Sohn Kasimirs Herzogs von Kujawien; er überdachte im voraus die Bürde eines Regenten; um also den feindlichen Nachbarn, den Russen, die Pfeile aus den Händen zu winden, vermählte er sich mit Gryphina, des Ratislaus, mittlerweiligen Herzogs von Kiow und Galizien, Tochter. Er gewann durch diese Vermählung noch Ungarn und Böhmen zu Freunden, da Gryphina eine zweyte Enkelin Belä von Ungarn aus seiner Tochter Anna war. Mit dem Könige von Böhmen aber verschwägerte er sich, indem sich Ottokar schon 1265 mit Kunigundis, Gryphinens Schwester, vermählt hatte [33].

§. 22. König Daniel hatte vor einigen Jahren seinem Schwestersohne Swarno Theile von Lodomerien, nähmlich die Bezirke Drohicz und Luczko, unter dem Titel eines Herzogthums überlassen, der dann, so oft es ihm vortheilhaft schien, sich mit den Lithauern und Jadzwingern, einem bekannten räuberischen Volke, das im heutigen Podlachien wohnte, verband, und Pohlen überfiel. Auf diese Art hatte er vor drey

Jahren 1262 den Herzog von Massowien **Siemowit** erschlagen, und andere Gewaltthätigkeiten ausgeübt. **Kromer** sagt [39], daß dieß alles auf Anordnung Daniels geschehen sey: er hätte nähmlich seinen Schwestersohn den Lithauern zu Hülfe geschickt, welche nach getheilter Beute die gleich erwähnte Mordthat an **Siemowiten** im jasdowskischen Mayerhofe verübten.

§. 23. Boleslaus dachte das Blut des Herzogs von Massowien zu rächen, schickte unter der Anführung **Peters** des Woywoden von Krakau sein Heer i. J. 1266 in Swarnos Besitzungen, bis an die im heutigen Tarnower Kreise liegende Stadt **Ropczyze** [40], von da bis nach **Pieta**, wo er sie mit einer Menge Tartarn, Lithauern und Reußen empfing. Beym Angriffe mit Pfeilen erlitten die Pohlen einige Niederlagen; aber als es zum Einhauen kam, säbelten die Pohlen eine große Anzahl Feinde [41] nieder. **Swarno** selbst mußte die Flucht ergreifen. Peter verwüstete nach erfochtenem Siege die reußischen Landschaften auf einige Meilen in die Länge und Breite. Boleslaus, der vor einigen Jahren Krakau der Verwüstung, und Land und Leute den viehischen blutgierigen Lüsten der Tartarn überließ, war auch bey diesem Zuge nicht zugegen, sondern suchte, als ein frommer Fürst, seine Soldaten durch sein fleißiges Gebeth zu unterstützen.

§. 24. Um diese Zeit starb **Daniel** der König von Reußen, und Herzog von Kiow und Galizien, der sich den ersten Titel durch List, die weitkreisigen Staaten aber durch Erbschaft und Waffen erwarb. Er hinterließ drey Söhne, **Roman**, **Leo**, und **Miczislaus**. Wer aber seine Gemahlinn war, davon erwähnt die Geschichte nichts Zuverlässiges. **Pray**, **Dlugoß**, **Kromer** u. m. a. geben ihm Constantien, eine Tochter Belä zur Frau; vermuthlich verwechseln sie dieselbe mit seines Sohnes **Leo** Gemahlinn, die so hieß, und Belas Tochter war, oder vielleicht hatte Daniel eine andere Constantie zur Gemahlinn. Galizien und Lodomerien war, wie wir oben gelesen haben, schon lange nicht mehr im Besitze Daniels. Erst hatte er Lodomerien, dann auch Galizien seinem Bruder Wasilko abgetreten. Was übrigens den Charakter des Königs Daniel in Betreff der Religion, Freundschaft, Bündnisse anbelangt, so gibt er uns ein wahres Original zum alten Sprichworte: Graeca fides.

Sechster Zeitraum.

Von Leo, dem Herzoge von Galizien, bis Galizien unter tartarische Hoheit kam. Vom Jahre 1266 bis 1320.

§. 1. Wasil, oder Basilius, ein Bruder des verstorbenen Königs von Reußen Daniels, hatte schon vor vielen Jahren die Herrschaft über Lodomerien und später über Galizien erhalten: ob er aber nach dem Hintritte Daniels diese Staaten lange im Besitze gehabt habe, ist unbekannt. Der Dominicaner Chodykiewicz [1], in seiner Abhandlung von den Lemberger Erzbischöfen, setzt seinen Sohn Basilius auch als Herzog von Kiow und Halicz an. Es kann seyn, daß ihm Leo Stücke von Galizien abgetreten hat, oder man nannte die Kinder nach den Besitzungen ihrer Väter. Sonst ist von Basilius nicht viel vorfindig, als daß er im Alter Basilianer Mönch ward. Von Swarno wissen wir, daß er auch einen Theil von Lodomerien, und zwar die Bezirke Drohicz und Luczko besaß.

§. 2. Das Jahr darauf 1267 starb im Kloster ad Scalas hinter Krakau die Kö-

niginn von Galizien und Lodomerien Salomea, die Tochter Leßko des Weißen [2], die sich frühzeitig mit Kolomanen vermählte, und, da sie unbeerbt blieb, sich ins Kloster nach Zawichost begab. Von hier mußte sie aus Furcht vor den Tartarn in das Kloster ad Scalas gehen, wo sie auch durch viele Jahre Klostervorsteherinn war. Ihre Legende erzählt eine Menge von Beyspielen ihrer Frömmigkeit und Tugenden, die man aber in den oben angeführten Büchern nachzulesen beliebe. Sie verblich im Rufe der Heiligkeit den 10. Weinmonaths, ihr Fest aber ist von der Kirche auf den 19. desselben festgesetzet. Nach einer Zeit hob man ihren Leichnam, versetzte ihn in die Minoritenkirche nach Krakau, und widmete ihr eine eigene Kapelle.

§. 3. **Leo** war der Nachfolger Daniels, der später zu dem väterlichen Erbe, nach dem Hintritte des **Swarno**, die **Luczker** und **Drohiczer** Landschaft bekam. Er besaß also nach und nach die Herzogthümer Galizien, Lodomerien, Luczko, Drohicz, Kiow und andere Bezirke; daher nannte er sich einen Herzog der russischen Länder [3]. Noch mehr erweiterte er sein Gebieth dadurch, daß er später auch verschiedene Stücke von Lithauen an sich brachte. Die pohlnischen Jahrbücher geben ihm nur einen Bruder, Nahmens **Roman**; allein der 1271 zwischen dem Könige

von Böhmen und Ungarn geschlossene Tractat führt noch einen Zweyten mit Nahmen **Miczislaus** an: vielleicht war dieser Miczislaus, wie der gelehrte Narusziewicz [4]) meint, ein Seitenbruder.

§. 4. Gleich beym Antritte seines Erbes 1267 zog **Woysielk** Herzog von Lithauen in die russischen Staaten, um davon Wolyn abzureißen. Er sah wohl ein, daß Reußen durch die vielen Kriege geschwächt, und nach dem Tode Daniels, wie gewöhnlich, in Gährung war. Leo hatte nicht so viel Volk, um ihm Widerstand zu leisten, beschloß also, sich ihn meuchelmörderischer Weise vom Halse zu schaffen. Zu diesem Ende schickte er seinen Oheim und Vetter **Swarno**, und **Wasil**, an den Herzog von Lithauen, der bereits **Wolyn** im Besitze hatte, mit der Bothschaft: Leo sey nicht gesinnt, feindlich mit ihm zu leben; sondern wenn **Woysielk** Ansprüche auf **Wolyn** hätte, sollte er nach **Wlodzimirs** kommen, und er sey bereit, sich mit ihm gütlich zu vergleichen. Woysielk traute anfänglich den süßen Worten nicht; allein **Swarno** und **Wasil**, die um die in geheim gemischte Karte selbst nichts wußten, überredeten ihn dazu. Der Herzog von Lithauen fuhr also an den verabredeten Ort; Leo empfing seinen Gast mit außerordentlicher Hochachtung, und hatte schon für ihn die Wohnung im St. Michaelkloster zubereiten laß-

sen. Den dritten Tag ordnete der Gastgeber eine Gesellschaft zur Unterhaltung für seinen ansehnlichen Gast bey einem gewissen **Markolt** an, wo sich auch andere russische Fürsten und Herren einfanden. Man war guter Dinge; Woysielk, ganz treuherzig gemacht, begab sich mit seinem Bewirther des Nachts nach der Wohnung, wo sie den Kelch der biederen Einigkeit und Liebe zu leeren beschlossen. Nach gewechselten Gläsern wünschte sich der Lithauer Ruhe; er fand sie auch bald; denn als er schon zur Hälfte entkleidet war, spaltete ihm Leo den Kopf mitten entzwey. Des Entseelten Hofstaat erfuhr theils ein Gleiches, theils wurde sie gefangen genommen [5]. Die anwesenden Fürsten schrien über die grausame Handlung wider das Völkerrecht, und die bey den Russen so geschätzte Gastfreyheit. Allein mit den Worten nahm auch alles sein Ende, und Lithauen wählte bey seinen inneren Unruhen **Swintorog** zum Herzoge.

§. 5. Im Jahre 1270 starb Bela IV. König von Ungarn, und sein Sohn **Stephan** bestieg den Thron. Eines der ersten Augenmerke war, das dem Königreiche Ungarn durch Ottokarn von Böhmen entrissene **Steyermark** wieder an sich zu bringen. Ottokar, Herr von Böhmen, Mähren, Österreich, Steyermark und Kärnthen, bedurfte einer starken Macht wider sich. Daher verband

sich Stephan mit seinen russischen Lehnsträgern Leo, Miczislaus, und Wasil. Hierauf verfügte er sich nach Pohlen, wo ihm die gleichnahmigen Herzoge Boleslaus von Groß- und Kleinpohlen sogleich Hülfstruppen versprachen; der eine Boleslaus war wider den König von Böhmen wegen der Allianz mit dem Markgrafen von Brandenburg, der zweyte wegen des abgerissenen Herzogthumes Troppau, aufgebracht. Bey Stephans Anwesenheit ersah Boleslaus von Krakau zugleich die Gelegenheit, die Tractate zwischen Pohlen und Ungarn zu erneuern.

§. 6. Verschiedenen Schriftstellern zu Folge baute **Leo** i. J. 1268 eine Stadt, und nannte sie von seinem Nahmen **Leopol**, deutsch **Löwenburg**, durch die Aussprache in **Lemberg** zusammen gezogen. Die Nachrichten von dieser Stadt [6] setzen die Erbauung erst auf das Jahr 1270; doch können beyde Theile Recht haben: denn das läßt sich schwer vermuthen, daß diese Stadt in einem, oder zwey Jahren hergestellt worden seyn soll. Auf dem anliegenden Berge (Lissa Gora) wurde anfänglich eine hölzerne Burg aufgeführt, und in spätern Zeiten wurde sie, so wie das untere Schloß, von Kasimir dem Großen gemauert.

§. 7. Ottokar, König von Böhmen, war zu dieser Zeit 1271 eben mit Philipp, Erzbischofe von Salzburg, der Ansprüche auf Kärn-

then machte, in einen Krieg verflochten. Stephan säumte nicht, dem Könige von Böhmen den Rückweg abzuschneiden, indem er mit seinem Heere, das sich noch die Kumanen beygesellt hatte, in die feindlichen Staaten rückte. Er lagerte sich an dem Berge Simmering, um ihn entweder zu schlagen, oder lebendig zu haschen. Die Judenburger Bürger steckten es Ottokarn zu, der also einen ganz andern Weg in seine Heimath wählte. Stephan, über das Fehlschlagen seines Vorhabens erbittert, machte die Gegend zwischen Wien und Neustadt ganz zur Wüste, und zog mit reicher Beute, und einer Menge hinweg genommenen Volks, nach Ungarn zurück, wo er damit die unbewohnten Strecken desselben bevölkerte. Indessen waren alle diese Feindseligkeiten noch nicht hinreichend, Stephans Rachefeuer zu dämpfen. Er sandte dem Erzbischofe von Salzburg die Kumanen zu, um mit ihnen, und dem Salzburger-Heere die Böhmen aus Kärnthen zu verjagen. Er selbst zog mit den Seinigen nach Mähren. Ottokar sah sich gegen solche Feinde zu schwach, vereinigte sich mit dem schlesischen Herzoge Heinrich von Glogau [7)], und demüthigte zuerst den Salzburger; dann rückte er, statt die Feinde aus seinen eigenen Staaten zu vertreiben, nach Ungarn, belagerte, und eroberte Preßburg, und nahm den königlichen Schatz weg. Bevor die Ungarn sich zurück zogen, hatte Otto-

kar die Gegenden des heutigen Neutraer, und Raaber Comitats meistens geplündert [8]. Nach wechselseitigen Angriffen kam es zum Frieden, dessen Tractat die Verzichtlegung Ungarns auf Steyermark enthält, und woraus die der Oberherrschaft Ungarns untergebenen reußischen Fürsten und auch die Sicherheit, der Grenzen von Galizien, und Lodomerien zu entnehmen sind.

§. 8. Des Herzogs **Leo** Thaten, der auch als König von Reußen zu finden ist, erzählt die Geschichte nur sprungweise. Er scheint sich in etwas der inneren Einrichtung angenommen zu haben, da er Städte bauete, sie befestigte, und die Geistlichkeit mit Privilegien versah [9], wovon man von seinen Vorfahren, außer Wladimir dem Großen, wenig Beyspiele hat. Sonst war er nicht nur in Hinsicht auf den Umfang seiner Länder, sondern auch auf seine Gemüthsart, Daniels treuer Nachfolger. Er hatte Constantien, Belä IV. Königs von Ungarn Tochter, zur Gemahlinn. Sein Hang war der seines Vaters und Großvaters, die Staaten auf Kosten Pohlens zu erweitern, und er war beym Anfange seiner Regierung ein geschworner Feind dieses Staats.

§. 9. Unter ihm fing Halicz, die Hauptstadt Reußens, an zu sinken, so wie das neu erbaute Lemberg sich immer mehr und mehr empor hob, da es gleich Anfangs mit zwey Schlössern,

nach ihrer Lage das untere, und obere genannt, versehen wurde, wovon man aber das letztere auf dem Kahlenberge auch noch unterscheidender insgemein die hohe Burg hieß [10]) Halicz hatte deßgleichen auf dem neben stehenden Thonberge eine Burg [11]), worin die Herzoge und Könige wohnten; auch war die Stadt zu seiner Zeit ansehnlich, und nur zu bedauern, daß sie das Unglück hatte, verschiedenen unruhigen Fürsten, inneren Unordnungen, und der Wuth der Tartarn ausgesetzt zu seyn. So erzählt **Okolski** [12]), daß im Jahre 1217 der Erzbischof von Halicz [13]) **Bernhard** auf eine grausame Art von den Tartarn umgebracht worden sey.

§. 10. Die an **Leßko** den **Schwarzen**, Herzog von Siradien; verheirathete galizische Prinzessinn **Gryphina** wollte sich nach einem sechsjährigen Ehestande, auf welchen sie schon vier Jahre getrennt gelebt hatte, nun förmlich von ihrem Gemahle scheiden, weil er, wie sie vorgab, ein frostiger, und zu den Ehepflichten untauglicher Mann wäre [14]). Überhaupt war gleich Anfangs ihre Ehe eben nicht die erbaulichste, und nun lebten sie vollends in einer öffentlichen Trennung, bis Boleslaus der Schamhafte i. J. 1275 persönlich nach Siradien fuhr, und sie wieder vereinigte, worauf sie ihr übriges Leben in Treue und Friede zubrachten. Leßko folgte auf den 1279 erfolgten Tod Boleslaus des Scham-

haften diesem in der pohlnischen Monarchie nach. Kunegundis, König Ottokars von Böhmen hinterlassene Wittwe, die Tochter Ratislaus Herzogs von Galizien, Schwester der **Gryphina** von Pohlen und Enkelinn Belä IV. von Ungarn, ging, nachdem sie dem ersten Seelenamte für ihren Gemahl in Prag beygewohnt hatte, nach Troppau, wo Nicolaus, ein natürlicher Sohn Ottokars, herrschte, und vermählte sich mit dem Ritter **Zawisch** Edlen von **Rosenberg**. Sie gebar einen Sohn von ihm, und der ganze Vorfall diente den Landständen zum Gelächter [15]. Beyde galizische Prinzessinnen geben also einen Beweis von einer besonders feurigen und zärtlichen Liebe, die bey Kunegunden so weit ging, daß sie ihr sogar ein Opfer mit ihrem königlichen Titel machte.

§. 11. Was Leo in dem Zwischenraume dieser Zeiten verrichtet habe, melden die Geschichten nicht. Um das Jahr 1280 nach Boleslaus Absterben nahm er sich vor, die bey **Ropczyze** in **Swarnos** Gebiethe erlittenen Niederlagen zu rächen. Er verband sich mit **Trabus** dem Herzoge von Lithauen, den **Tartarn** und **Jadzwingern**, theils um die Feinde seine Rache nachdrücklich fühlen zu lassen, theils um sich und sein Land vor der unmenschlichen Wuth der oben genannten Tartarn sicher zu stellen [16]. Noch im Winter besetzte er die Landschaft **Lublin**,

die seit Romans Zeiten der Zankapfel zwischen Pohlen und Reußen war. Von da zog er mit seinen Truppen auf Sandomir; da aber die Pohlen die Stadt und das Schloß hartnäckig vertheidigten, mußte er es unverrichteter Sache verlassen. Nun fand er kein Mittel Feindseligkeiten auszuüben, als die Gegend um Sandomir durch Sengen und Brennen zu verheeren. Zwey Meilen von dieser Stadt, am Dorfe **Goslitze**, befand sich die pohlnische Armee unter der Anführung des Krakauer Castellans **Warsch**, des dasigen Woywoden **Peter** und des Sandomirer Woywoden **Janusch**. Alle pohlnischen Truppen zogen sich auf einen Ort zusammen, welches um desto leichter geschehen konnte, da die Weichsel gefroren war. Hier kam es den 3. Hornung zu einem Haupttreffen, wo die Pohlen so glücklich fochten [17]), daß sie die tartarischen Hülfsvölker gleich Anfangs in die Flucht trieben, die übrigen Truppen aber so schlugen, daß ihrer acht tausend auf dem Platze blieben, und sieben ihrer Fahnen verloren gingen. Über dieß machten die Sieger noch zwey tausend Gefangene. Diese für Pohlen glückliche, für Leo unglückliche Schlacht brachte Leßko auf den Gedanken, sich an den unmächtig gewordenen Reußen noch mehr zu reiben. Noch im nähmlichen Jahre rückte er auf das neu erbaute Lemberg los, zerstörte es, beutete, was er konnte, aus, und führte noch

dazu vieles Landvolk mit sich weg. Leo wurde hierdurch gedemüthiget, und mußte sich eine Zeit lang ruhig halten.

§. 12. Zwey Jahre hierauf 1282 kam über Pohlen, Böhmen und Deutschland eine so große Hungersnoth, daß viele gezwungen waren, in andern Ländern ihre Nahrung zu suchen. Dlugoß sagt: es wären viele Pohlen nach Ungarn, andere nach Reußen gezogen, wo dann jene den Kumanen, diese den Tartarn verkauft, oder als Tribut geliefert worden seyn [18]). Diesem zu Folge mußten um diese Zeit die Tartarn einige Stücke von Rothreußen unterjocht haben, da ihnen die Russen zinspflichtig waren. Wie es scheint, hatten sie sich Stücke vom östlichen Reußen unterworfen.

§. 13. Boleslaus, Herzog von Massowien, fiel um das Jahr 1285 mit einer ansehnlichen Macht von Fußvolk und Reitern in Reußen ein [19]), schlug, was ihm vorfiel, brannte und beutete, so viel ihm Lust, Boßheit und Bereicherungssucht gebothen. Die Reußen waren nicht augenblicklich auf die Vertheidigung gefaßt; als sie sich aber gesammelt hatten, fielen sie in Massowien ein, übten das Vergeltungsrecht aus, und zogen mit einer fetten Beute zurück. Ob Leo dabey war, oder welche russische Fürsten eigentlich sich des Vergeltungsrechtes bedienten, liefert die Geschichte nicht. Um die nähmliche Zeit starb den 9. Herbst-

monaths zu Prag **Kunegundis**, Edle von Rosenberg, vormahlige Königinn von Böhmen, aus galizischem Geblüte, und wurde in der Kirche zum heiligen Franz begraben.

§. 14. Im Jahre 1287 kamen die Kapczacker Tartarn unter der Anführung des **Nogay** und **Telebuga** aus Hungersnoth gedrungen nach Pohlen. Die angrenzenden Reußen verschonten sie, und begehrten nur einige Lebensmittel den Hunger zu stillen [20], da die jenseit des Dniepers ihnen zinsbar waren; dann aber plünderten sie zuerst die Lubliner und massowische Landschaft, und drangen endlich bis ins **Sandomirische**, **Siradische**, ja sogar ins **Krakauische** vor. Wo sie nur hinfielen, verließen sie Gegenden, wie von den Heuschrecken, öde und verheeret. Leßko fand sich unvermögend, diesen Horden Widerstand zu leisten, und floh mit seiner Gemahlinn nach Ungarn. Die Nonnen in Altsandez, unter welchen sich auch **Constantia**, die hinterlassene Wittwe **Daniels**, Königs von Reußen, und **Jolenta** oder **Helena**, verwittwete Herzoginn von Kalisch, befanden [21], retteten sich in das Schloß auf dem Berge Penini. Nach ausgeraubten Klöstern, Kirchen, Schlössern, Städten, erschlagenen Greisen und Säuglingen, zogen die Tartarn mit einer außerordentlichen Beute ihrer Heimath zu. Unter ihrem Raube, den sie bey Wlodzimirs theilten, war eine große An-

zahl Menschen. Nur junge Mädchen, die sie aus thierischen Wollüsten verschonten und mitnahmen, waren dabey ein und zwanzig tausend, und zu allen diesen Grausamkeiten waren die Reußen treue Helfer [22]. Die von den Tartarn mitgeführten Pohlen dienten nur zu verschiedenen boßhaften Versuchen. Noch in Reußen schnitten sie vielen den Bauch auf, um daraus, wie die römischen Aruspices aus dem Eingeweide der Thiere, wahrsagen zu können. Andere nothzüchtigten sie auf viehische Art, noch andere brachten sie durch Gift um, und warfen dann ihre entseelten Körper ins Gewässer, und in die Sümpfe, wovon die Luft so sehr vergiftet wurde, daß das Jahr darauf 1288 fast in allen reußischen Landschaften die Pest grausam wüthete, und sie äußerst entvölkerte.

§. 15. Das Jahr darauf starb Leßko der Schwarze, Monarch von **Krakau, Sandomir** und **Siradien**, und vermachte diese Herzogthümer seiner hinterlassenen Gemahlinn **Gryphina**; allein die Pohlen erkannten dieß Vermächtniß nicht für gültig, ungeachtet sie es schriftlich vorwies. Sie, um es zu behaupten, schenkte es ihrem Schwestersohne **Wenzel**, Könige von Böhmen [23], welcher 1291 ein Heer unter der Anführung des Bischofs von Prag, **Tobias**, nach Pohlen schickte, um Kraukau und Sandomir in Besitz zu nehmen. Tobias besetzte so wohl die Stadt

als das Schloß von Krakau. Dlugoß und Narusiewicz [24]) sagen: Przemislaus Herzog von Großpohlen, der unterdessen Krakau in Besitz hatte, hätte es auf Anstiftung der Gryphina, oder aus Eifersucht gegen den Herzog von Kujawien Wladislaus Loktek freywillig übergeben. Der Bischof und Feldherr Tobias rückte hierauf gegen Sandomir, besetzte die Stadt Wislize am Nida, wurde aber unweit Sandomir von Loktek geschlagen, und bis an die Grenze verfolgt. Tobias kehrte zurück, ließ aber Krakau mit böhmischen Truppen besetzt, und nahm Gryphinen mit sich nach Prag, wo sie nach einigen Jahren starb. Man begrub sie zu den Minoriten bey St. Jakob. Der überwundene Tobias kam neuerdings mit einem andern Heere nach Pohlen, hatte aber das nähmliche Schicksal wie zuvor; denn er wurde abermahls zurück getrieben, worauf er bey der Ankunft in Prag die Macht und Stärke der tapfern Pohlen seinem Könige nicht genug schildern konnte.

§. 16. Die Ungarn hatten um diese Zeit immerwährende Unruhen; so verlor ihr König Wladislaus, der Mörder seines leiblichen Bruders Andreas, nach vielen von den Kumanen erhaltenen Wunden im Lager sein Leben, und ihm folgte Andreas mit dem Zunahmen Venetus, ein Sohn Stephans und Enkel Andreas II. Königs von Galizien,

nach, der zugleich den alten ungarischen königlichen Stamm beschloß.

§. 17. Auch Pohlen ward, nur einige Jahre später, von ähnlichem Mißgeschicke getroffen. Die böhmische Garnison in Krakau berichtete nach Prag ihre Ohnmacht gegen Loktek, und wie sehr sie dieser verfolge. Wenzel sammelte ein Kriegsheer von Böhmen und Mährern; dazu verband er sich mit Otto dem Herzoge von Brandenburg, zog 1292 über Oppeln nach Pohlen, und theilte seine Macht in zwey Armeen. Krakau, dessen Bürger Wenzeln mehr, als dem Loktek, günstig waren, nahm ihn mit vieler Ehrenbezeigung auf. Loktek hatte sich in alle von Natur aus festen Örter genistet, und als die Böhmen auf ihn los gingen, wurden sie von ihm öfters nächtlicher Zeit überfallen und geschlagen [25]. Auch Wenzel mußte in sein Vaterland zurück. Loktek machte sich seinen Landsleuten furchtbar, und man wählte ihn in vier Jahren darauf zum Könige von Pohlen. Da aber der neu erwählte König sich für unumschränkt hielt, seine Unterthanen nicht aufs billigste behandelte, und auch seinem Versprechen nicht getreu blieb, beschlossen die Landesstände von Pohlen ihn abzusetzen, und statt seiner den König Wenzel von Böhmen (der vermöge Gryphinens Vermächtniß sich auch Herzog von Krakau und Sandomir schrieb) zu wählen [26], was auch i. J. 1300 wirklich zu Stande kam.

§. 18. Unter Wenzels Regierung fiel Leo [27], vereinigt mit verschiedenen Völkern, ins Sandomirische; denn er sah die inneren Unruhen von Pohlen, raubte in größter Eile Menschen und Habschaften, und ging in sein Gebieth zurück. König Wenzel erfuhr diesen Einfall zu spät, sonst würde er gewiß Widerstand gethan haben [28]. Übrigens lobt Dlugoß die böhmische Regierung sehr [29], und tadelt die Böhmen. Das folgende Jahr wählten die ungarischen Landsstände den gleichnahmigen Sohn des Königs von Böhmen Wenzel zu ihrem Landesfürsten, der zu dieser Zeit erst 12 Jahre hatte. Papst Bonifacius VIII. maßte sich aus päpstlichen Gründen das Recht auf Ungarn an, und ließ seinen Günstling Carl, den König von Neapel, durch den Erzbischof von Gran zum ungarischen Könige krönen. Die Landesstände, über dieß aufgebracht, schickten um den oben genannten Wenzel, und trugen ihm die Krone an. Der Papst war hierüber nicht nur wider die Ungarn, sondern auch wider Wenzel, den König von Böhmen und Pohlen, erbittert, dennoch wußte er ihm keine andern Fehltritte vorzuwerfen, als daß er sich ohne seine Einwilligung König von Pohlen schrieb [30]. Dieses Recht der Einwilligung zu Königskrönungen in Pohlen scheint vom Papste Gregor VII. seinen Ursprung zu haben, der den Bischöfen einst verboth, den Wladis-

laus Herman zu krönen. Heinrich IV., der seine Rechte vertheidigende Kaiser, schrieb an Herman, er sollte dem Papste zu Trotz den königlichen Titel annehmen, besonders da die ersteren Könige von Pohlen diese Würde vom Kaiser Otto hätten. Doch Herman schrieb sich nur als Erbbesitzer des Königreichs Pohlen. Während dieser Verwirrungen in Pohlen und Ungarn hielten es sich die Stände von Krakau und Sandomir zur Schande, daß die Landschaft Lublin noch unter reußischer Macht stand. Vermuthlich kam ihnen der Tod Leo's zu Ohren, der i. J. 1301 erfolgte. Sie rückten 1302 auf Lublin los, die Reußen ihnen entgegen, und lieferten sich eine Schlacht, wobey aber die Pohlen siegten. Von den Reußen, Lithauern, und andern Hülfsvölkern wurden viele erschlagen, ein Theil entfloh, ein anderer rettete sich in die Festung Lublin, die aber zur Übergabe gezwungen wurde. Auf diese Art kam die Landschaft Lublin wieder an Pohlen [31].

§. 19. Leo hatte Constantia, die Tochter Belä des IV. Königs von Ungarn, zur Gemahlinn. Von seiner Nachkommenschaft meldet die Geschichte nichts Gewisses; allein wahrscheinlich ist es, daß **Wladimir** Herzog von Lodomerien, und **Leo** von Luczko, die um das Jahr 1321 in der Schlacht mit **Gedymin**, Herzoge von Lithauen, umkamen,

seine Söhne waren, und den königlichen Stamm Daniels beschlossen [32]. So lange die russischen Fürsten noch lebten, und Reußen besaßen, sicherten sie Pohlen vor den heimlichen Überfällen der Tartarn; denn an den Angrenzenden rieben sie sich zuerst, und während der Zeit hatte der pohlnische Hof Gelegenheit, sich ins karpathische Gebirge zu flüchten. Nach dem Tode dieser letzten russischen Fürsten aber befürchtete Wladislaus Loktek, Herzog von Pohlen, die gewaltsamen Überfälle dieser Barbaren [33].

§. 20. Dlugoß erzählt, daß ein reußischer Herzog, Nahmens Leo, auf dem Berge **Bieszad**, **Beskid**, auch **Beskidir** genannt, den Grenzstein von Pohlen und Ungarn mit russischer Inschrift gesetzt hätte [34]. Vermuthlich meint er diesen Leo, da dieser Berg im Gebiethe des alten, auch heutigen Galizien liegt, und sonst kein anderer Herzog dieses Nahmens, als er, dasselbe beherrschte. Meines Erachtens war es der Grenzstein zwischen Pohlen, Ungarn, und Galizien, indem der Berg nach seiner Lage die alten Grenzen von den Herzogthümern Galizien und Przemisl, welches letztere schon vor Leo's Zeiten der Krone Pohlen einverleibet war, mit sehr vieler Wahrscheinlichkeit vermuthen läßt. — Leo konnte nicht die pohlnischen und ungarischen Grenzen dadurch angezeigt haben; denn er

erkannte nie die pohlnische Oberherrschaft, ja, er war vielmehr ein abgesagter Feind von Pohlen [35]. und besaß sogar die den Pohlen entrissene Landschaft Lublin durch viele Jahre.

Siebenter Zeitraum.

Von den Tartarn bis auf die Vertragserneuerung zwischen Ungarn und Pohlen wegen Rothreußen. Vom Jahre 1320 bis 1355.

§. 1. Galizien hat hier in seiner Geschichte abermahls eine Lücke. So viel weiß man, daß nach dem Tode Leo's im Herzogthume Kiow Basil Demetrowicz nachfolgte, der unfehlbar ein Sohn des Herzogs Demetrius war, dem Daniel einst Kiow als Lehen verlieh. Wie lange er es besessen, und wann er sein Leben geendiget habe, findet man nirgends angegeben. Eben so wenig haben wir von seinem Nachfolger Stanislaus, dessen Vater gar nicht zu erörtern ist. Es ist möglich, daß er ein Abstämmling von den russischen Fürsten war, die jenseit des Dniepers in großer Zahl unter tartarischer Oberherrschaft wohnten, da er zur Danielischen Linie nicht gehörte; wie man aus dem Briefe Lokteks an Papst Johann den XXI. entnehmen kann [1]. Dieser Stanislaus wurde i. J. 1320 von Gedymin Herzoge von Lithauen

verjagt, und war auch der letzte Herzog von Kiow. Gedymin war ehedem Stallmeister beym Könige von Lithauen, den er aber ermordete, und sich zum Herzoge aufwarf.

§. 2. Man kann mit Wahrscheinlichkeit muthmaßen, daß einer von den oben genannten zwey Herzogen von Lodomerien und Luzko, nähmlich **Wladimir** und **Leo**, Galizien zugleich mit besessen habe, da Boleslaus, des Herzogs Troidens von Massowien Sohn, Galizien erst nach dem Tode dieser zwey Fürsten übernahm, welches i. J. 1321 geschah [2]; doch mit mehrerem Grunde behauptet Narusiewicz, daß es unter tartarischer Bothmäßigkeit war; indem nach dem Hintritte Leo's in jener Gegend nichts als Anarchie herrschte, während welcher der Tartarchan durch **Baskaken** oder Bezirksvorsteher die Abgaben abnehmen ließ. Boleslaus hatte Ansprüche von seiner Mutter **Maria** darauf, die, nach des Dominicaners **Chodykiewitz** Meinung, eine Tochter Daniels Königs von Reußen gewesen seyn soll; allein viel wahrscheinlicher war sie seine Enkelinn, oder Leo's Tochter, welches Narusiewicz sehr einleuchtend erörtert [3].

§. 3. Einige Jahre hindurch waren Stücke von Reußen unter lithauischer Bothmäßigkeit, als: **Brzesk**, **Lodomerien**, **Kiow**, **Pereaslaw**, **Luczko** und **Chelm**, wovon man einen Theil **Lithauischreußen** nannte [4].

M

Die zwey Herzoge von Rothreußen, **Leo** der jüngere und **Wladimir**, gedachten zu der Zeit, als Gedymin Herzog von Lithauen i. J. 1320 mit den Kreuzherren, die oben in Preußen saßen, in Kriege verwickelt war, diese abgerissenen Stücke zu revindiciren. Der Erste fiel in die Brzesker Landschaft und **Podlachien**, der zweyte in die Gegend von **Nowogorod**, und nahmen die Hauptstädte weg. Gedymin, als er sich vor den Kreuzherren durch einen zweyjährigen Waffenstillstand gesichert hatte, zog zuerst wider Wladimirn, und belagerte seine Besatzungen; der Hülfsvölker ungeachtet verlor Wladimir in der ersten Schlacht sein Leben. Von da rückte der Überwinder auf den zweyten los. Dieser aber, von dem Schicksale seines Bruders feige gemacht, floh zu seinem Tochtermanne nach Bransk in Sewerien. Gedymin ließ sich gleich von des Entflohenen Völkern und Lande huldigen, und richtete darin Landesstellen ein, denen er Lithauer zu Vorstehern setzte. Das folgende Jahr 1321 rückte Gedymin mit einer aus verschiedenen Völkern zusammen gerotteten Macht gegen Kiow. Die russischen Fürsten, als: **Stanislaus** von **Kiow**, **Roman** von **Sewerien**, **Oleg** von **Pereaslaw** und **Leo** von **Luzko** vereinigten sich, und wollten ihm den Weg nach Kiow verhindern. Stanislaus griff Gedyminen zuerst mit seinen und den alliirten tartarischen Völ-

kern an, und ihm folgten die übrigen Fürsten. Der Sieg schien bald für diesen, bald für jenen Theil auszuschlagen; doch zuletzt gelang es dem Lithauer, seine Gegner in die Enge zu treiben, wobey Oleg und Leo das Leben verloren.

§. 4. Die Todesfälle dieser Fürsten verursachten im russischen Heere große Verwirrungen. Die Kriegsleute und ihre Anführer flohen. So flüchtete sich Roman und Stanislaus nach Resan; Gedymin verfolgte die Flüchtlinge, und hieb eine große Zahl nieder. Den zweyten Tag theilte er unter seine Ritter die Beute, und zog auf die festen Schlösser, um sie zur Übergabe zu zwingen [5]. Am meisten leistete Kiow Widerstand; als sich die Einwohner aber zu unkräftig sahen, versammelten sich alle Stände, Geistliche, Bojaren und Bürger, und machten einen Zug zu Gedymin, wobey sie ihn als ihren Großfürsten ausriefen [6]. Gedymin ließ ihnen den Eid abnehmen, und sich huldigen, kam dann zur Stadt, und setzte ihnen **Mindo** den Herzog von **Olschan**, der zur russischen Religion übertrat, und sich taufen ließ, zum Statthalter ein. Von dieser Zeit fiel Rothreußen unter lithauische Bothmäßigkeit, Galizien ausgenommen, das allem Anscheine zu Folge noch tartarische Fürsten zu Herren hatte, die man aber durch Gift nach und nach wegschaffte, und worauf Boleslaus folgte [7].

§. 5. Die Besitznehmung von Reußen durch die Lithauer gefiel dem Herzoge von Pohlen nicht, da er dadurch einen mächtigen Nachbar auf den Nacken bekam. Wladislaus von Pohlen schrieb daher an den Papst Johann XXII., und meldete ihm den Tod der zwey letztern russischen Fürsten, deren Landschaften stets eine Vormauer wider die Tartarn gewesen wären. Um sich also Pohlen und das dem römischen Stuhle zinspflichtige Reußen zu sichern, wäre es vortheilhaft, wenn Reußen mit Pohlen vereiniget würde, bevor es die Tartarn in Besitz nähmen. Er bath deßwegen den Papst um die Kreuzzüge wider die heidnischen Tartarn; allein sein Gesuch wurde nicht erhört, ungeachtet Wladislaus den römischen Stuhl erinnerte, daß es Schuldigkeit wäre, seine zinspflichtigen Länder zu vertheidigen [s]. Der Papst hatte vermuthlich vernommen, daß die Lithauer Reußen erobert hatten. Ungeachtet sie zur schismatischen Religion übertraten, wozu sich die russischen Fürsten bekannten, gab er dennoch nicht die Hoffnung auf, sie durch ein glimpflicheres Mittel seinem Stuhle zu unterwerfen. Die vorlangten Kreuzzüge waren wider die politischen Absichten Roms.

§. 6. Boleslaus, Troidens Sohn, aus dem herzoglichen massowischen Geblüte, wurde um diese Zeit Herr von Galizien. Die Ansprüche darauf leiteten sich von seiner Mut-

ter, die Leo's des Herzogs der russischen Länder Tochter war, her. Um das Jahr 1325 vermählte sich dieser Boleslaus mit Maria des lithauischen Herzogs Gedymins Tochter [9], und dadurch verschwägerte er sich mit dem Sohne des Landesfürsten von Pohlen, der Mariens Schwester Anna zur Gemahlinn hatte. Boleslaus, Herzog von Galizien, ein üppiger Mann und von rohen Sitten, trat von der lateinischen zur griechischen Kirche über. Papst Johann XXII. hatte hiervon Nachricht, schrieb daher an Wladislaus Loktek, und an Boleslaus; dem ersteren: er solle trachten, daß sein Neffe gleich den übrigen massowischen Stämmen die katholische Kirche erkenne; den Boleslaus aber ermahnte er, und rief ihn auf den Weg des Heils [10]. Er trat auch allem Anscheine nach wieder zur lateinischen Kirche über.

Gebhardi erzählt in seiner Geschichte ganz unrichtig, daß Troiden der Vater Boleslai um das Jahr 1333 vergiftet worden sey, denn er lebte noch 1347, wie es aus den Urkunden des Ploczker Domcapitels zu ersehen ist [11]. Auch das ist unrichtig, daß Kasimir gleich nach der Krönung 1333 wider die Russen gezogen sey. Nach der Übereinstimmung der meisten und besten pohlnischen Geschichtschreiber überfiel er i. J. 1339 zum ersten Mahle Reußen; denn anfänglich beschäftigten ihn die Kreuzritter und die schlesischen Herzoge. Die obige Erzählung des Gebhardi

ist die nähmliche Vergiftung, die gleich im folgenden Abschnitte vorkommt, nur ist sie dem Nahmen und der Zeit nach unrichtig angesetzt.

§. 7. Im Jahre 1340 den 24. März vergaben die Galizier ihren Herzog Boleslaus mit einem so starken Gifte, daß er in einige Theile zerfiel [12]; Dlugoß gibt viererley Ursachen von dieser Vergiftung an, weiß aber selbst nicht, welche die eigentliche und wahre gewesen sey. Man sagt, er wäre darum aus dem Wege geräumet worden, weil er von der griechischen Kirche abgefallen, und zur lateinischen übergetreten wäre, und diese im ganzen Staate hätte verbreiten wollen, weil er zu oftmahlige und zu große Abgaben forderte, oder weil seine Beamten Pohlen, Böhmen und Deutsche waren, denen er Unbilden auszuüben erlaubte, und endlich, weil er unkeusch lebte, und nach Belieben fremde Ehebetten beschritt, und Mütter und Töchter schändete [13]. Kromer gibt die letzte als die Hauptursache an; doch am wahrscheinlichsten mögen wohl alle, oder doch mehrere dieser Ursachen zusammen gewirket haben.

§. 8. **Kasimir**, König von Pohlen, mit dem Zunahmen der **Große**, ein Sohn des verstorbenen Wladislaus Loktek, und Schwager des durch Gift umgebrachten Boleslaus, bediente sich dieser Gelegenheit [14] um so mehr, da er von Seiten seiner Gemahlinn und

von ältern Zeiten Ansprüche zu haben glaubte, und eilte mit seiner Macht nach Rothreußen, bis vor Lemberg, wo sich die Bojaren in die Castelle einschlossen, und mit der Lemberger Bürgerschaft zur Wehre stellten. **Ziemowit** und **Kasimir**, zwey Brüder des vergifteten Boleslaus, machten auch Ansprüche auf Galizien, besonders Ziemowit als Erstgeborner; allein er verglich sich mit dem Könige von Pohlen, der ihm für Galizien das Herzogthum Belz abtrat, indem er von den Reußen das Schicksal seines Bruders befürchtete [15].

§. 9. Unter andern Bewerbern um Galizien war ein angesehener Bojar, Nahmens **Lochtka**, wie man muthmaßt, ein reicher Podolier, der aber gegen die pohlnische Macht zu wenig war, mithin bey andern Mächten Hülfe suchte. Er ging so wohl die Tartarn als Ungarn darum an, besonders da er das Recht der Oberherrschaft der Könige von Ungarn darüber erkannte. **Turocz** und **Pray** heißen ihn einen Herzog, und setzen seine Ankunft zum Könige Carl nach Ungarn, der sich damahls in Wischegrad aufhielt, und ihn sehr feyerlich empfing, auf das Jahr 1338 [16]. **Lochtka** verband sich hier dem Könige von Ungarn zur ewigen Treue.

§. 10. Lemberg hatte bisher eine ziemlich lange Belagerung ausgestanden, und würde sich noch nicht zur Übergabe geneigt haben;

allein es fing der tapfern Bürgerschaft und den Bojaren, welche letzteren die beyden Schlösser vertheidigten, an Lebensmitteln zu mangeln an. Es stand ihnen kein anderer Weg offen, als sich mit Capitulation zu ergeben. Sie schickten an den König, und trugen ihm die Oberherrschaft, doch mit diesen Bedingnissen an, wofern er ihnen die freye Ausübung ihrer alten Religion, ohne die mindeste Abänderung oder andern Zwang, zugestände[17]. Der König war hierzu von Herzen geneigt, weil er vorsah, daß sie sich der Religion wegen hartnäckig wehren würden. Er gab ihnen sein königliches Wort, daß er ihr Gesuch erfüllen werde[18]. Hierauf öffneten sie ihm die Thore der Stadt und der Schlösser, übergaben sie ihm, und schworen ihm i. J. 1340 den Eid der Treue[19].

§. 11. Kasimir fand in den landesfürstlichen Schlössern einen unerwarteten Schatz an Gold, Silber und Edelgesteinen, worunter zwey goldene mit großen Kreuzpartikeln versehene Kreuze, zwey mit kostbaren Steinen besetzte Kronen[20], ein prächtiger Thron, und andere reiche königliche Ornate[21], die vermuthlich zur Krönung und Huldigung ihrer Landesfürsten angeschafft worden waren, angemerkt zu werden verdienen. Diesen ganzen Schatz nahm Kasimir weg, und weil er, der Huldigung ungeachtet, den Reußen nicht traute, steckte er die zwey hölzernen Castelle, dann auch jenes zu Wlodzimirs, in Brand,

damit sie den Überwundenen, bey einem bevorstehenden Aufruhre, nicht zum Zufluchtsorte dienen könnten [22]. Noch im nähmlichen Sommer nahm Kasimir die Städte **Przemisl**, **Halicz**, **Luczk**, **Trembowla**, **Tustan**, **Sanok** und **Lubaczow** in Besitz, die sich größten Theils von selbst ergaben [23].

§. 12. Schon eine geraume Zeit maßten sich die Tartarn die Oberherrschaft über die russischen Landschaften an. Ihr Chan **Usbek** fand sich über das Verfahren Kasimirs sehr beleidiget: Kasimir schrieb deßwegen an den Papst Benedict den XII., und bath, im Falle er von den Tartarn überfallen würde, um die Hülfe der Kreuzritter. Er selbst machte hierauf Züge nach Rothreußen, um sich zur Wehre zu stellen, die aber keine bedeutenden Folgen nach sich zogen. Der Papst schrieb an den Chan **Usbek**, er solle weder Ungarn noch Pohlen überfallen, und trug sich im Falle einer Beleidigung ihm als Mittler an [24].

§. 13 Von dieser Zeit an ward Galizien mit dem Herzogthume Przemisl zur pohlnischen Landschaft; doch Lodomerien erkannte lithauische Oberherrschaft, wie wir gleich unten sehen werden. Kasimir formte die Regierung dieser Landschaften nach pohlnischer Art um. Er setzte ihnen Woywoden, Castellane, Starosten und Richter, versah sie mit den nähmlichen Rechten, und vereinigte sie mit dem pohlnischen Staatskörper [25]. Die weggenom-

menen und eingerichteten Landschaften erhielten ihre Nahmen von den vornehmsten Städten, als Przemisl[26], Lubaczow, Sanok, Halicz, Trembowla, und Tustan. Hierdurch erhielt das mittägige Rothreußen i. J. 1340 [27] den Titel einer Woywodschaft; Wolhynien und Podolien wurde erst im Jahre 1340 mit den übrigen pohlnischen Woywodschaften in gleiche Rechte eingesetzt [28].

§. 14. Die andern Stücke Reußens, als: Podomerien, Belz, Chelm, und Brzesk, standen unter Lithauen; ihr Großherzog Gedymin war um diese Zeit mit den Kreuzrittern in Krieg verflochten. Bey Wielon ward er ein Opfer der neuen Schwarzischen Erfindung; er verlor sein Leben durch einen Flintenschuß. Seine Länder bekamen seine uneinigen Söhne, Jawnut, Krystut, Lubart, und seine zwey Neffen, die beyde Georgius hießen, deren einer ein Sohn des Narimunt, der andere des Koryath war. Weil nun Lithauen einen ansehnlichen Theil Reußens in Besitz hatte, und die massowischen Herzoge dasselbe von Seiten ihres vergifteten Bruders Boleslaus auch in Anspruch nahmen, schlossen die Lithauer und Massowier einen zweyjährigen Waffenstillstand, und zugleich einen Tractat. Oben ist bereits gesagt, daß Ziemowit ein Bruder des durch Gift hingerafften Boleslaus, sein Recht auf Galizien an den König von Pohlen um das

Herzogthum Belz vertauschte; folglich bezog sich der geschlossene Tractat auf diesen Tausch. Der König Kasimir sollte Galizien in Ruhe besitzen, die Lithauer hingegen behielten die Landschaften Belz (unfehlbar mußte sie Ziemowit abtreten), **Chelm**, **Wladimir** und **Brzesk**, mit diesem Bedingnisse, daß die darin befindlichen Städte und Schlösser mit pohlnischer Garnison besetzet seyn sollten. Während dieser Zeit war ihnen verbothen, neue Schlösser zu bauen, oder die alten auszubessern. Georg Narinuntowicz erhielt den District Krzemienez zum Pfandbesitze [29]; auch sollten sie übrigens keine Unruhen und Zwistigkeiten mit Pohlen erregen; Falls aber einige entstünden, würde der König von Ungarn Mittler seyn.

§. 15. Die Tartarn konnten die Abnahme der russischen, ihnen eine Zeit zinsbar gewesenen Landschaften nicht vergessen. Sie fielen i. J. 1341 in Pohlen und Ungarn wie Heuschrecken ein. Die Könige dieser Reiche bathen in einem demüthigen Schreiben den Kaiser Ludwig um Hülfe, der sie ihnen versagte. Endlich schlug sie Kasimir bey Lublin so, daß 6000 auf dem Platze blieben, ohne die Gefangenen zu rechnen [30]. Diejenigen, welche sich auskaufen konnten, ließ er gehen. **Daßko** und **Daniel**, zwey Landesstände, die Kasimir als Hauptleute in Rothreußen angestellt hatte, waren an diesem Kriege viel

Schuld; denn da sie sahen, daß viele von ihnen freywillig zur lateinischen Kirche übertraten, wollten sie dieß verhindern, und fertigten eine geheime Gesandtschaft an den Tartarchan aus, des Inhalts: er solle nicht zulassen, daß ein Land, welches ihm gehuldiget hätte, das pohlnische Zepter erkenne. **Daßko** war Landeshauptmann von Przemisl; **Daniel** aus dem Hause **Ostrow** von dem übrigen Reußen [31].

§. 16. Im Jahre 1342 starb Carl, König von Ungarn, ein Verwandter und treuer Bundsgenosse von Pohlen. Ihm folgte nach einstimmiger Wahl sein siebzehnjähriger Sohn **Ludwig** als Erstgeborner des Verstorbenen aus Elisabeth der Pohlinn nach, ein Prinz von vielen Geistesgaben [32]. Oben geschah die Erwähnung, daß die nördlichen Landschaften Rothreußens, als: **Lodomerien, Luczko, Chelm** [33], und **Brzesk** an **Lithauen** kamen, und das vertragsmäßig; allein die Lithauer hielten ihren angelobten Frieden nicht. Sie verbanden sich bald mit den Russen, bald mit den Tartarn, und griffen zu verschiedenen Mahlen Pohlen an. Kasimir, dessen müde, fiel ihnen, um den Treuebruch zu rächen, 1349 mit einem zahlreichen Heere ins Land, und nahm die übrigen Theile von Rothreußen [34] weg. So kam Pohlen zum Besitze eines Landes, das in kurzer Zeit so vielerley Herren versuchte;

denn Anfangs unter Wladimir dem Großen war es frey und sehr weitläuftig. Nach desselben Tode eroberte Boleslaus Chrobry, der König von Pohlen, Stücke am Dnieper. Dann geriethen, nach Turocz und der **Hildesheimer Chronik**, Stücke davon an Ungarn. Später befreyte sichs abermahl, dann unterwarf sich Boleslaus III., König von Pohlen, Stücke davon, und die Russen schlugen sich zu einigen Mahlen aus seiner Bothmäßigkeit. Hierauf kam Galizien (ein Stück von Rothreußen) an Ungarn, dann erhielt es, durch Beyhülfe Pohlens, Roman, Herzog von Lodomerien, und Pohlen maßte sich die Oberherrschaft darüber an. Roman befreyte sich durch die Nichterkennung der pohlnischen Oberherrschaft und Versagung des Tributs. Nach ihm kam Galizien, doch schon mit Lodomerien, als Königreich abermahl an Ungarn, darauf an russische Fürsten, die meisten Theils die Abhängigkeit von Ungarn erkannten, und mit ungarischen Prinzessinnen verheirathet waren. Nach ihnen geriethen Theile an die Tartarn, und endlich kam es theils an Lithauen, theils an Pohlen, bis das letztere [35] gänzlich über Rothreußen Herr ward.

§. 17. Die lithauischen Fürsten hatten sich während einer kurzen Zeit erhohlt. Sie kamen i. J. 1350 mit einer großen Macht nach Pohlen, überfielen die Landschaften

Lukow, Radom und Sandomir, und führten aus denselben Menschen nach Lithauen [36]. Kasimir wollte ihnen zwar Einhalt thun; doch es gelang ihm weder Anschlag noch Angriff. Einige pohlnische Geschichtschreiber legen dieses Fehlschlagen als eine Strafe Gottes für den von Kasimir begangenen Priestermord aus [37]. Casimir floh zu seinem Bundsfreunde Ludwig nach Ungarn, und ersuchte ihn um Hülfe; allein Ludwig war selbst mit der Rüstung nach Italien beschäftiget; hier nahm man nun die alten Rechte auf Rothreußen in Anspruch. Ungarn hatte Ansprüche von Ladislaus dem Heiligen, von Andreas, von König Kolman, und von den Fürsten, die ihm gehuldiget hatten; Pohlen von den Fürsten, denen es einen Mittler, und aus Übermacht einen Richter machte, sich aber dafür mit dem Huldigungseide, als den gehörigen Gerichtstaxen, zahlen ließ; dann von Boleslaus Chrobry, und von Boleslaus Troidenowicz. Um in Zukunft allen Widersprüchen und Zwistigkeiten auszuweichen, beschlossen diese zwey Könige folgendes. Ludwig trat Rothreußen für 100000 Goldgulden an Pohlen ab, doch mit dem Bedingnisse, wenn Kasimir einen Erben haben sollte. Sollte aber kein Erbe nachfolgen, so fiele Rothreußen als ein dem Königreiche Ungarn rechtmäßig gehöriges Land an dasselbe zurück [38].

Ludwig versicherte sich im letztern Falle die Nachfolge in Pohlen kraft des Vertrages zwischen seinem Vater Carl, und Kasimir dem Großen. Alles dieses beschlossen die Könige, machten einen schriftlichen Vertrag darüber, versprachen sich wechselseitige Hülfe, und schieden. Kasimir zog wider die Lithauer, und Ludwig nach Neapel.

§. 18. Die Lithauer vereinigten sich mit den Russen und Tartarn, und rückten gegen Lemberg los, welches Kasimir bereits mit Mauern umfangen hatte. Da sie sich nun dieser Stadt nicht bemächtigen konnten, steckten sie die umliegende Gegend in Brand, und zogen auf Belz. Hier waren sie glücklicher; denn sie hatten es gleich sammt dem Schlosse inne. Von da ging der Zug auf **Wlodimir**, **Brzesk**, und **Chelm**, die dann sammt den Landschaften aus Mangel des Widerstandes mit Belz ein gleiches Schicksal hatten [39]. Ludwig war in Sicilien, und Kasimir konnte sich wider solche Feinde nicht wagen. Endlich schickte er nach Avignon an den Papst Clemens VI., und bath um die Hülfe der Kreuzritter. Klemens, der sich die Oberherrschaft von Pohlen anmaßte, und nicht geringe Summen unter dem Nahmen des Petruspfennigs aus diesem Königreiche zog, schrieb an den Erzbischof von Gnesen, und den Bischof von Krakau, sie möchten nicht nur allein die Pohlen, sondern auch die Böhmen zum Kreu-

ze werben, die dann mit vereinigter Macht die Lithauer vertreiben sollten [40]. Über dieß bewilligte der Papst diesen Kreuzrittern verschiedene Ablässe, wenn sie einen dreyjährigen Zug mitmachten. Ludwig, König von Ungarn, kam das folgende Jahr 1351 aus Italien; er säumte nicht, das, wozu er sich im Vertrage von Ofen anheischig gemacht hatte, zu erfüllen. Ungarn überließ er den vornehmsten drey Reichsständen, und eilte mit seinen Völkern den Pohlen zu Hülfe.

§. 19. Der Feldzug schlug nach Wunsche aus; denn in kurzer Zeit 1351 eroberten sie Wlodzimirs, eine durch Moräste, die sie umgaben, feste Stadt, und nicht lange darauf eroberten sie ganz Wolhynien. In der Schlacht unweit Wlodzimirs nahmen sie zwey lithauische Prinzen gefangen, Krystut und Lubart. Diese Fürsten gaben vor, daß sie zum Christenthume überzutreten, und den Eid der Treue abzulegen gesonnen wären; daher ging man mit ihnen nicht im geringsten feindselig um; ja man erwies ihnen viele Ehrenbezeigungen: allein Herzog Krystut paßte die erste fügliche Gelegenheit ab, und entfloh zur Nachtzeit. Der andere wurde unter gewissen Bedingnissen und gegen Eide los gelassen, die er aber so treu, als sein Bruder Krystut, hielt [41]. Ludwig mit seinen Völkern focht in diesem Kriege so glücklich, daß

man ihm den Sieg zuschrieb [42]. Er focht aber auch für sein Land.

§. 20. Im Jahre 1352 fielen die Tartarn, von den Lithauern dazu angeeifert, und mit ihnen verbunden, in Rothreußen ein, und legten verschiedene Städte in die Asche. Sie waren schon nahe an der ungarischen Grenze; allein Ludwig, um seiner Pflicht gemäß zu handeln, gab dem Siebenbürger Feldherrn Andreas augenblicklich den Befehl, dem Einbruche zu widerstehen, und dieses Mordvolk so weit, als möglich, zurück zu treiben [43]. Die Ursache zu diesem Kriege gaben die den Lithauern abgenommenen Landschaften; und **Fedor Koriatowicz**. Dieser besaß Stücke von Podolien und Wolhynien, als ein von lithauischer Oberherrschaft verliehenes Lehen; da er diese nun nicht mehr erkennen wollte, floh er mit seinen Schätzen nach Ungarn zum Könige Ludwig. Dieß verdroß **Olgierden** den Großherzog von Lithauen so, daß er sich so wohl an Pohlen als Ungarn zu rächen dachte, und sich deßwegen mit den unmenschlichen Tartarn verband [44]. Olgierd machte auch Ansprüche von dem ehemahligen massowischen russischen Herzog Boleslaus auf Reußen, dessen nächster Vetter er sich zu seyn glaubte, indem er zwey russische Prinzessinnen zu Gemahlinnen hatte: Andreas, der Feldherr von Siebenbürgen, befolgte die Befehle seines Königs

pünctlich, verhinderte ihnen anfänglich den Einbruch in Ungarn, endlich aber rückte er sogar bis nach Podolien wider sie, wo eine entscheidende Schlacht vorfiel. Von beyden Seiten wurden so viele erschossen und niedergesäbelt, daß man aus dem fast gleichen Verluste nicht bestimmen konnte, für welche Seite sich der Sieg erkläret habe. Doch behaupteten die Ungarn das Feld, und die Tartarn zogen in kurzer Zeit hinter den Dnieper in ihre alten Wohnplätze [45].

§. 21. Als die Tartarn durch die tapfern Ungarn zurück getrieben waren, schrieb Ludwig an Papst Clemens VI., und ersuchte ihn um jene Landschaften, woraus er die Ungläubigen vertrieben hatte; dieß war Podolien [46]. Um diese Zeit verschenkten die Päpste (wie es jedem Geschichtskundigen bekannt ist) die Länder der Heiden und Irrgläubigen, wem sie wollten, meistens aber jenen, die sich dieselben unterjochten. Clemens gab dem Gesuche des Königs Gehör mit dem Bedingnisse, daß er dieselben in Besitz nehmen könne, wenn kein anderer rechtmäßige Ansprüche darauf hätte [47]. Der oben angeführte Vergleich zwischen den beyden Königen wegen Rothreußen zielte nach Gebhardi dahin ab, daß König Ludwig dem ungarischen Reiche zuträglicher zu seyn glaubte, Reußen dem Könige von Pohlen zu überlassen, als den lithauischen heidnischen Für-

sten zu übergeben, und zwar in der Absicht, daß Kasimir Pohlen und Reußen auf den König Ludwig vererben solle, Falls er ohne männlichen Erben mit Tode abgehen sollte: denn Ungarn war bey seinen ausländischen Kriegen nicht jederzeit gefaßt, und nahe genug, um Reußen zu vertheidigen.

§. 22. Weil die Lithauer sich wegen der abgenommenen wolhynischen Landschaften am Könige von Ungarn nicht rächen konnten, wollten sie es an dem Könige von Pohlen versuchen. Lubart dachte nicht mehr an den erwähnten Eid, daß er sich eine gewisse Zeit hindurch ruhig verhalten wolle. Er rückte mit seinen Truppen bis vor Halicz, und übte nun alle erdenklichen Grausamkeiten und Räubereyen aus. Die so oft von den Tartarn und andern Völkern geplünderte und verwüstete königliche Stadt steckte er den 7. Julius 1353 in Brand [48], wodurch sie ihr weniges Ansehen vollends verlor. Die darin befindlichen Kaufleute raubte er aus, und ermordete sie sammt der pohlnischen Besatzung; dann flüchtete er sich in größter Eile nach Lithauen, wo er in seinen festen Plätzen den Raub aufhob. Von dort kam Lubart mit einem noch zahlreichern Kriegsheere nach Pohlen, und verwüstete auf ähnliche Art die Gegenden von Zawichost, so daß auf 4 Quadratmeilen rings umher alles ausgeraubt war. Die Brüder Lubarts führten in Preußen mit den

Kreuzrittern Krieg, der noch das folgende Jahr 1354 fortdauerte. Nach Pray zog auch Ludwig im nähmlichen Jahre wider die Tartarn mit 200000 Mann bis hinter den Bog [49], wo er mit einem tartarischen Prinzen zusammen kam, der so viele Art und Geschicklichkeit besaß, daß er mit Ludwigen gar nicht kriegen wollte, sich freywillig an ihn ergab, und sogar das Christenthum anzunehmen versprach [50].

Achter Zeitraum.

Von der Erneuerung der Verträge zwischen Pohlen und Ungarn wegen Rothreußen, bis zur Österreichischen Besitznehmung. Von 1355 bis zur Revindication 1772.

§. 1. Im Jahre 1355 erneuerten die Könige der oft genannten zwey Königreiche in Ofen den vier Jahre zuvor gemachten Vertrag, wo Ludwig die Erbfolge auf Pohlen für sich und seine Nachkommen, oder, Falls er ohne männlichen Erben stürbe, für seinen Bruder Stephan vorbehielt. Das Königreich Reußen überließ er an den König Kasimir für 100,000 Goldgulden auf lebenslänglich, doch mit diesen Veränderungen, daß Kasimir, Falls er keinen männlichen Erben hinterließe, diesen Betrag nicht zahlen dürfte; auch sollte er seine Schuld erst damahls abzahlen, wenn er im ruhigen Besitze von Rothreußen, wie einige seiner Vorfahren, seyn würde [1]. Die Ursache an dieser Abänderung waren einige Stände von Pohlen, die dem 1351 gemachten Vertrage zuwider dachten. Noch wurde dem neuen Ver-

gleiche beygefüget, daß, wenn Ludwig keinen männlichen Nachfolger hätte, Johannes, sein Neffe, ein Sohn des vorm Jahre verstorbenen Stephans, zur Krone von Pohlen gelangen sollte. Über dieß fügten sie diesem Tractate einige Salzhandlungsartikel bey, und Ungarn machte sich anheischig, wider die Überfälle der Lithauer Hülfstruppen zu leisten.

§. 2. Um den Eid der Treue von den pohlnischen Landesständen abzunehmen, setzten die Könige den 15. Tag nach Ostern, und zum Versammlungsorte die Stadt Sanok fest, wo dazu Ludwig persönlich, oder im Falle eines wichtigen Hindernisses seine Mutter Elisabeth mit hinlänglicher Vollmacht erscheinen sollte. Elisabeth kam in die bestimmte Stadt, und ließ die Nachfolge ihres Sohns beeiden. Kasimir, der in Sanok, der heutigen Kreisstadt, persönlich zugegen war, nahm von den ungarischen Ständen den Eid ab, vermöge dessen sie sich zur Erfüllung der zwischen Kasimir und Ludwig und seinem Vater Carl gemachten Verträge nach Macht und Kräften verbanden. Nicht lange darauf schickte Kasimir einen von den pohlnischen Landesständen nach Ofen [2], welchem der König Ludwig im voraus die Festsetzung der Gerechtsamen des Adels und der Geistlichkeit schriftlich ertheilte. Dieser Vertrag ist im Dogiel und Dlugoß im gan-

zen Inhalte zu finden. Unter andern Vertragspuncten sind auch diese: Sollte Ludwig, oder sein Neffe Johann, ohne männlichen Erben abgehen, so müßten alle Verträge, Anordnungen, Eidspflichten, und andere Bündnisse, die Ludwig und Johann wegen der Nachfolge in Pohlen angehen, aufhören. Kasimir schrieb sich schon im Jahre 1346 Herr and Erbe von Reußen [3].

§. 3. Falls also Ludwig, oder sein Neffe Johann, ohne männliche Erben absterben sollte, enthält ferner der Vertrag, so wäre Pohlen von den obigen Bedingnissen wegen der Nachfolge in Pohlen gänzlich frey, nur hätte es 5000 breite Prager Groschen, die man auch Sechziger nannte, weil aus der Mark funfzehnlöthigen Silbers sechzig (anfänglich nur acht und vierzig) geschlagen wurden, an Ungarn zurück zu zahlen [4]. Eigentlich rührte diese Schuld daher: Kasimir, König von Pohlen, verheirathete im Jahre 1335 auf dem Wischehrad seine Tochter Elisabeth an Johann Herzog von Bayern, und stattete sie mit einer Mitgift von fünf tausend breiter Prager Groschen aus, die Carl, Ludwigs Vater, an den Herzog von Bayern auszahlte. Nun war diese Summe noch nicht zurück gezahlt, folglich schaltete sie Ludwig dem Vertrage ein.

§. 4. Kasimir ließ sich in Friedenszeiten auch die innere Anordnung und Einrichtung

angelegen seyn. Rothreußen hatte bisher seine eigenen Rechte; da aber diese sich mit der übrigen pohlnischen Verfassung nicht vertrugen, führte er auch dort das Magdeburger Recht ein. Er machte den Anfang bey der Hauptstadt Lemberg, deren Bürgerschaft aber aus Armeniern, Russen, Juden und Tartarn bestand. Kasimir nahm vielleicht wahr, daß sie ihrer alten Gerichtsordnung mehr, als der neuern zugethan wären, und bewilligte ihnen daher die alte, mit diesem Bedingnisse, daß es dem Kläger und Verklagten frey stünde, nach dem Magdeburger oder nach dem alten Rechte ihre Entscheidung zu fordern; doch sollte der von ihm gesetzte Stadtvogt im Gerichte stets den Vorsitz haben. Nebstbey beschenkte der König die Stadt mit siebzig fränkischen Lanen Wald- und Ackerland von verschiedener Erdgüte. Sechzig von diesen sollten den Steuern unterworfen seyn; und zwar von dem Lan 24 russische Groschen. Die übrigen zehn, die nahe an der Stadt lagen, und insgesammt Bielohoßcz genannt wurden, sollten zu Huthweiden dienen, und von allen Abgaben frey seyn. Eine Meile im Umkreise von der Stadt sollte keinem Anwohner gestattet seyn, ein Wirthshaus zu errichten. Dieses Privilegium wurde 1356 in Sandomir der Stadt Lemberg ausgefertiget [5].

§. 5. Um diese Zeit verließ **Adelheid**, ei-

ne geborne Prinzessinn von Hessen, die an Kasimir vermählt war, ihren Gemahl, ging zu ihrem Vater, und verklagte Kasimirn bey dem Papste in Avignon. Die Ursache ihres Hasses mochte wohl seyn, daß er eben nicht das keuscheste Leben führte [6], oder auch, weil er sich von ihr scheiden lassen, und mit Hedwig, einer herzoglich schlesischen Prinzessinn von Glogau, vermählen wollte, wie dieß denn wirklich i. J. 1365 geschah. Kasimiren war es um einen männlichen Erben zu thun, den er mit der neuen Gemahlinn vermuthlich zu erhalten hoffte; daher machte er das Jahr vor der Vermählung mit dem Könige von Ungarn Abänderungen in den obigen Verträgen. Ludwig nahm alle seine Puncte an, und es ward ausgemacht, Falls er in der neuen Ehe einen Prinzen zeugen sollte, wäre dieser als Erbe anzusehen; sollte aber Kasimir in dieser Ehe nur Töchter zeugen, so wären diese der pohlnischen Thronfolge nicht fähig. In diesem Falle verband sich Ludwig dieselbe auszusteuern. **Narusiewicz** hat den Vertrag im Kronarchive in Pohlen gelesen, und führt ihn im Auszuge an [7].

§. 6. Die Lithauer, welche eine Zeit her von den Kreuzrittern verschiedene Niederlagen erlitten, wurden 1366 von Kasimirn überfallen, der von ihnen die abgenommenen Stücke von Wolhynien zurück begehrte. **Lubart**, ein lithauischer Fürst, that allein Wi-

derstand; die übrigen aber hielten es für räthlicher, lieber gleich zum Frieden zu schreiten, wozu sie die innern Unruhen zwangen, da verschiedene Theilbesitzer von Lithauen unter sich uneinig, und gegen Pohlen geneigter waren. Es kam zum Frieden, vermöge dessen an Lubart die Landschaft Luczko ohne Schloß mit den Bezirken **Stoschek**, **Zakamien**, **Schumesk**, **Ostrog**, **Polonne** und **Miedschieborze** kam. Hierzu bewilligte ihm Kasimir noch die Landschaft **Wladimir** mit den Städten **Wetly**, **Lbias**, **Czarnyhorodek**, **Kamien** und **Mielnica**. An Kasimir hingegen fielen die festen Schlösser **Wladimir** und **Luczko** nebst den Bezirken **Hrodlo**, **Lubon**, **Turzyn**, **Ratyn**, **Koscher** und **Wluczym**. **Olgierd** Großherzog von Lithauen trat mit seinem Bruder Lubart an Kasimir noch diese Städte mit ihren Gebiethen ab, als: **Krzemieniez**, **Peremil**, **Olesko**, **Belz**, **Grabow**, **Chelm**, **Szebreßin** und **Lopatin** [8]. Um die Ruhe in dieser dreyherrischen Landschaft zu erhalten, setzte der König zwey, und Olgierd mit seinem Bruder eben so viele Grenzrichter, deren Gerichtsort **Horodlo**, eine Stadt im heutigen Zamoscer Kreise, war. Die Streitigkeiten der Pohlen konnten von diesen Richtern nach den pohlnischen, der Russen nach den russischen Rechten entschieden werden. Hierzu fügten sie den zu der Zeit fast allgemeinen Ver

tragsartikel, nähmlich die wechselseitige Hülfe, und noch einige andere [9].

§. 7. Kasimir verfiel i. J. 1370 in ein Fieber; der ärztlichen Hülfe ungeachtet, ward er stündlich schwächer; und da er sich seinen letzten Tagen nahe zu seyn glaubte, bereitete er sich nach katholischem Christengebrauche zum Tode, und starb im Weinmonathe. Sein Haus hatte er vor seinem Ende in die beste Ordnung gesetzt, und den natürlichen Söhnen und Verwandten hin und wieder Beyträge von seinem Vermögen, theils auch einige Bezirke oder Landgüter vermacht [10]. Er war ein wahrhaft großer Mann; von ihm wurde in Pohlen und Reußen eine bessere Gerichtsordnung eingeführt, die Schuldigkeiten der Unterthanen, deren er sich herzlich annahm, näher bestimmt, viele Städte erbaut, und noch mehrere Schlösser gemauert, Gelehrte ohne Rücksicht des Standes geschätzt, dürftige Pfründen besser dotirt, Spitäler errichtet, die Wieliczker und Bochnier Salinen in Ordnung gesetzt und fundirt, und hundert andere gute Einrichtungen angeordnet. Übrigens war er zu jener finstern Zeit von Vorurtheilen unbefangen; dafür aber stand er auch mit der Geistlichkeit in beständigen Zwistigkeiten; und Wunder! er behielt doch den Nahmen des **Großen**.

§. 8. Kaum verbreitete sich die Nachricht von Kasimirs Tode, als die Lithauer

ganz Lodomerien, welches in mehrere Landschaften zertheilt war, sich unterwerfen wollten. Krystut Herzog von Lithauen auf **Troki**, und **Lubart** von **Luczko** rückte auf Wlodzimirs los, dessen Schlösser vermög des letzten Friedensvertrags mit pohlnischer Garnison besetzt waren. Mit allen den dazu gehörigen Bezirken belehnte Kasimir noch bey Lebenszeiten Alexandern **Koriatowicz**, der aus lithauischem Fürstengeblüte sproßte, und in der Taufe den Nahmen Michael annahm. Zur Zeit dieses Überfalls war Herzog Michael nach Krakau zur Huldigung gereiset, und Michael hatte dem **Pietras Turski** diese Schlösser, deren eins von Holz, das andere von Mauer aufgeführt war, mit der Garnison anvertraut. Das letztere ließ Kasimir zwey Jahre vor seinem Tode mauern, und mit Gräben umziehen; es war aber beym Überfalle Lubards und Krystuts noch nicht geendigt. Es stand auf dem Berge, wo die Kathedralkirche steht [r]).

§. 9. Der Festungscommandant fand es nicht für nöthig, den Lithauern Widerstand zu thun, ungeachtet die Feinde nicht stark waren; er hielt es für rathsamer, nach Krakau zu gehen, um ein Droh- und Erinnerungsschreiben für die Lithauer auszuwirken. Elisabeth, die Königinn von Ungarn, Mutter Ludwigs, und Schwester des Verstorbenen, unterfertigte dieses Schreiben, das den Fein-

den zum Gelächter diente. Die kostbare Festung, bey der täglich drey hundert Menschen, ohne Ochsen und Pferde zu rechnen, arbeiteten, auf die Kasimir schon bey 3000 Mark Silber verwendet, und der er 4 Tage vor seinem Tode noch 600 Mark vermacht hatte, verwandelten die Feinde in einen Steinhaufen. Der Priester Wenzel von Tentschin, Architekt dieser Festung, trug also die letzt vermachten 600 Mark in den königlich pohlnischen Schatz zurück [12].

§. 10. Weil Ludwig nicht gleich nach dem Hintritte seines Oheims Kasimirs in Krakau anlangte, sondern seine Mutter Elisabeth voraus geschickt hatte, fertigten die Stände von Pohlen eine Gesandtschaft an ihn nach dem Wischehrad ab. Die Gesandten ersuchten ihn, er möchte ohne Säumen in sein neues Königreich kommen, um den innern und äußeren Unruhen Einhalt zu thun. Ludwig erwog seine künftig vermehrten Pflichten, und schilderte sie den Gesandten. Er sprach: Es ist schwer, zwey Kronen auf einem Haupte zu tragen, so wie zwey Herden durch einen Hirten zu leiten. Durch meine getheilte Regierung könnte entweder das eine oder andere Reich leiden. u. s. w. [13]. Er führte ihnen Beyspiele aus den älteren Geschichten an. Doch die Gesandten, Florian Bischof von Krakau, und Janusch, der Kronkanzler, bathen ihn so überredend, daß er endlich ihrem

Willen nachgab, und nach Krakau fuhr. Hier legte er vor allen den Ständen das Testament vor, welches Uneinigkeiten erregte, die nach pohlnischer Art mit Unordnungen und Widersprüchen beygelegt wurden. Hierauf begehrte Ludwig die Krönung. Jaroslaus, Erzbischof von Gnesen, schlug Gnesen als den Krönungsort vor; allein Ludwig berief sich auf die Vorfahren, und wurde folglich in Krakau gekrönt, und beging dann mit der größten Feyerlichkeit das Leichenbegängniß seines Vorfahren [14].

§. 11. **Dlugoß** und **Kromer** führen unterm Jahre 1375 an, daß das Erzbisthum Halicz, welches vom Papste Gregor dem XI. bestätiget wurde [15], von Ludwig gestiftet worden sey. In Betreff dieses Erzbisthums kommen die Geschichtschreiber nicht überein. Einige wollen es früher, andere später gestiftet wissen. Doch scheint es von Ludwig auch nicht errichtet zu seyn, da man schon lange vor ihm Erzbischöfe antrifft. Die Meinung des Jesuiten **Niesiecki** scheint die meiste Wahrscheinlichkeit zu haben, wo er sagt: daß Ludwig die verfallene Haliczer Kirche wieder empor gehoben habe. Dieß wird um so wahrscheinlicher, da Dlugoß den ersten Vorsteher dieses Erzbisthums unterm Nahmen **Jakob** ansetzt, der im **Niesiecki** in der Zahl der Sechste, und fast 30 Jahre später vorkommt. Schon Kasimir hatte sich diese Kirche ange-

legen seyn lassen [16]. Überhaupt herrscht in der Geschichte dieses Erzbisthums viele Verwirrung.

§. 12. Es wird nicht überflüssig seyn, auch noch einige von Gebhardi unrichtig angesetzte Data zu berichtigen. Er sagt: Kasimir hätte 1361 ein lateinisch-russisches Erzstift zu Lemberg errichtet, es wäre aber nicht zur Vollkommenheit gelanget, weil das ältere römische Haliczer Erzbisthum die Metropolitanrechte in dieser Gegend ausgeübet hätte. Er beruft sich dießfalls auf den **Dlugoß** S. 1131: allein dort steht nichts von einem russischen Erzstifte; vielmehr war das Haliczer und Lemberger Bisthum eines; was aber Dlugoß auch nicht ansetzt. Überhaupt schreibt auch dieser eine ganz falsche Nachricht vom Lemberger Erzbisthume. Er läßt es 1361 von Kasimirn errichten, von Urban V. bestätigen, und schickt den Gneser Erzbischof **Jakob Swinka** nach Lemberg, um die Metropolitankirche sammt ihrem ersten Vorsteher Christin zu weihen. Urban V. ward erst 1362 Papst, und **Jakob Swinka** war schon vor 48 Jahren gestorben, wie es die Jahrbücher von Pohlen und von diesem Erzstifte klar erweisen [17]. Meint aber **Gebhardi** etwa, Kasimir habe das griechisch-katholische Bisthum errichtet, so ist dieß um so unrichtiger, da diese Gegend bis in die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts unter dem Metro-

politen von Kiow stand, der seinen Suffragan stets in Lemberg hatte, obgleich die russische Domkirche St. Georg schon 1268 erbauet war.

§. 13. Die russischen Bisthümer jener Gegend standen unter dem Kiower Metropoliten, und dieser war wieder dem Patriarchen von Konstantinopel untergeordnet, durch welchen die griechischen Kaiser einen Einfluß gewannen. Den Päpsten war dieß nicht recht; sie trachteten dieselben mit der lateinischen Kirche zu vereinigen. Nach Georg, Codin, Europalata [18], waren i. J. 1202 sieben derley Bisthümer, als: Γαλιτξα, Βλαυδιμοιρ, Περεμισλη, Λουξισκα, Τȣσȣβη, Χοσμη, Σμολενκον; oder Galicz, Wladzimirs, Przemisl, Luczk, Turow, Chelm, und Schmolensk. Ludwig und sein Statthalter Wladislaus Herzog von Oppeln suchten die lateinische Kirche zu verbreiten, und gebrauchten sich vermuthlich des Leubusser Bischofs, dessen Sprengel sich bis an die Grenzen von Reußen ausdehnte, bevor das Krakauer Bisthum jene Gegend unter sich bekam. Peter, Bischof von Leubus, erklärte die Titular-Kathedralkirchen von Halicz, Przemisl, Wladzimirs, Chelm, nur für Pfarrkirchen, worüber Zwistigkeiten entstanden, da sich schon einige lateinische Bischöfe das Recht darauf anmaßten. Es ging an den Papst Gregor XI. auch von Seiten des Königs Lud-

wig eine Vorstellung, daß er gesonnen sey, diese Bisthümer zu gründen. Gregor erklärte hierauf, daß die vier genannten Kirchen bereits Kathedralkirchen gewesen wären, und es auch künftig zu bleiben hätten [19]. Er entzog sie der Gerichtsbarkeit des zu entfernten Bischofs von Leubus, der ohnehin nicht im Stande war, nachzusehen.

§. 14. Seinen zugesagten Pflichten gemäß rückte Ludwig mit einer großen Macht aus Ungarn wider die Lithauer, um jene Schlösser und Städte Reußens, die vermöge der oben angeführten Verträge rechtmäßig der Krone Ungarns zugehörten, mit seiner [20] und der pohlnischen Hülfsmacht aus den Händen der Feinde zu reißen. Chelm und andere Schlösser hatte er bald an sich gebracht, nur Belz, das zu der Zeit die stärkste Festung dieser Gegend war [21], that so lange Widerstand, bis es auf einen gütlichen Vergleich hinaus lief. Georg Narymuntowicz besaß diese Landschaft sammt dem Schlosse als ein Lehen von Kasimir; als er nun endlich sah, daß er gegen die ihn umzingelnde Macht zu wenig sey, suchte er die Gnade des Königs, und fand sie auch; denn Ludwig überließ ihm Belz auf Lebenslang, und gab ihm noch die landschaft Lubaczow dazu, nebst einem Gehalte von 100 Mark aus den Bochnier Salinen. Dlugoß sagt [22], König Ludwig hätte für Pohlen Reußen revindicirt,

allein diesem widersprechen die Verträge von 1352 und 1355 und der ältere Geschichtschreiber **Johann von Kikulew** [23], der ausdrücklich sagt: Ludwig hätte Reußen für Ungarn erobert, und den Lithauern entrissen; dieß bewährt der folgende Absatz.

§. 15. Vor einer Zeit hatte Ludwig das ihm gehörige Reußen mit Ungarn verbunden, die pohlnischen Beamten darin weggeschafft, und an ihre Stellen Ungarn eingesetzt, als: **Peter** den ersten Bannus von Reußen, dann **Emerich**, Bischof von Erlau, **Georg Zudara** mit seinen Brüdern, **Emerich Bebek** und **Johann Zapola**. Die Städte und Schlösser erhielten ungarische Garnison. Um sich die Regierung seiner weiten Staaten zu erleichtern, hatte er Reußen unter dem Titel eines Herzogthums Wladislaw Herzoge von Oppeln, einem Stammvetter, als Lehn überlassen. Später überließ er diesem Herzoge in der Eigenschaft eines Statthalters sogar das Königreich Pohlen, so daß er in beyden Staaten fast unumschränkt regierte. Über gewisse Bezirke übte er landesherrliche Gewalt aus. Wladislaus von Oppeln hatte nicht die Gunst des Volkes; er suchte zu sehr die lateinische Kirche zu verbreiten, und wollte die in Reußen befindlichen Römischkatholischen unter der Gerichtsbarkeit des Leubusser Bischofs in Schlesien erhalten, worüber Streitigkeiten entstanden, die bis zum römischen

Stuhle gelangten. Wladislaus trat 1378 Reußen wieder an die Krone von Ungarn ab, und übernahm erblich Bidgost, Gniewkow mit der Anwartschaft auf Dobrzin und drey pommersche Schösser für einen gethanen Vorschuß von 10000 Gulden [24].

§. 16. Ludwig starb 1382, und hinterließ seine Gemahlinn, die eine Tochter Stephans des Königs von Bosnien aus der Elisabeth, einer gebornen pohlnischen Prinzessinn, war. Mit dieser hatte er drey Töchter gezeugt; Katharina starb frühzeitig, Maria bekam Ungarn, und vermählte sich mit Sigismund dem Markgrafen von Brandenburg; Hedwig wurde von den Pohlen zur Krone berufen, die sich dann später mit Jagello dem Herzoge von Lithauen, der zuvor die Taufe mit dem Nahmen Wladislaus annahm, vermählte; dadurch kam Lithauen an Pohlen. Ludwig verblich zu Tyrnau in Ungarn, wurde aber zu Ofen beerdiget [25]. Die Ungarn heißen ihn mit Rechte den Großen, da während seiner vierzigjährigen Regierung das Königreich in eine gute Ordnung gesetzt, mit Dalmatien, und einem Theile der Wallachey vermehrt, und mit Rothreußen neuerdings vereiniget wurde.

§. 17. Kaum hörten die ungarischrussischen Kronbeamten, die unter dem Nahmen Capitanei Russiae vorkommen, den Tod Ludwigs, so wollten sie die Gelegen-

heit benutzen, die ihnen, um im Trüben für sich zu fischen, die voraus gesehenen Spaltungen zwischen Pohlen, Ungarn, den beyden Schwestern, und ihrer Mutter anzubiethen schienen. Diese Hauptleute verkauften alle ungarischreußischen Schlösser an Lubard den Herzog von Lithauen, der ihnen angrenzte, und gewisse Theile im Lodomerischen besaß. Die von Lubard erkauften Schlösser waren: **Olesko, Hrodlo, Kamieniecz**[26], **Lopatin, Snyatin.** Elisabeth, die hinterlassene Wittwe Ludwigs, bestrafte sie dafür nachdrücklich. Einige erhielten Fesseln, andere wurden mit ihrer Familie ihres Adels entsetzt, des Landes verwiesen, und für unehrlich erklärt; noch andere mußten unters Schwert[27]. Ungarn erhielt Reußen wieder.

§. 18. **Sigismund**, König von Ungarn, hatte anfänglich in seinem erheiratheten Reiche immer Spaltungen. Bald wollte ihm die Mutter seiner Gemahlinn die Regierung nicht überlassen, bald waren zwischen den Reichsständen Unordnungen und Auflehnungen wider ihn, wider seine Gemahlinn und Schwiegermutter. Er war froh, sich in Ungarn zu erhalten. Hedwig von Pohlen sah sich hierdurch vor allem Widerstande versichert, sammelte in Abwesenheit ihres Gemahls (welchen ein Krieg mit Withawd, seines Vaters Brudersſohne, beschäftigte, der die von Wladislaus Jagello ihm weggenom-

mene Stadt Brzesk wieder erobert hatte) ein Heer, und rückte in das ungarische Reußen. Emerich Bebek, nach Dlugoß Babek, war Statthalter darüber, und da der Überfall ganz unvermuthet erfolgte, und Reußen an ungarischen Truppen arm war, gelang es der Königinn Hedwig, daß sie 1390 bald die Städte **Przemisl, Jaroslau, Lemberg, Grodek, Trembowla, Halicz** mit ihren Schlössern inne hatte, und die Ungarn sammt den Schlesiern, die sich unter Wladislaus, Herzoge von Oppeln, seßhaft gemacht hatten, daraus vertrieb[28]. Auf diese Weise gerieth das dem Königreiche Ungarn einverleibte Galizien in fremde Hände. Ungarn, durch innere und äußere Unruhen abgehalten, verschob seine Ansprüche auf einen füglichern Zeitpunct, behielt aber dennoch stets den Titel von Galizien und Lodomerien bey.

§ 19. König Jagello, nachdem er sich i. J. 1392 mit Withawd ausgesöhnt hatte, setzte diesen Herzog als Statthalter über Lithauen und Reußen, und ihr Freundschaftsband wurde hierauf unauflöslich. Die Kreuzritter in Preußen beunruhigten Pohlen von der nördlichen Seite, und der furchtsame Wladislaus wußte sich weder Rath noch Hülfe: er setzte daher i. J. 1310 fest, nach **Kesmark** in Ungarn zu reisen, wohin auch Sigismund von Ungarn kommen sollte. Unvor-

gesehene Zufälle hielten den König von Pohlen von dieser Reise ab: er schickte deßwegen den Großherzog Alexander Withawd dahin, um vermöge der alten Verträge Hülfe wider die Kreuzritter zu begehren. Sigismund, der heimlich mit diesen Ordensmännern verbündet war, sagte: er sey in offensivem Kriege nicht verbunden, Hülfe zu leisten. Wladislaus mußte nun selbst seine Macht gegen sie aufbiethen; wo dann die Landschaften, und verschiedene hohe Häuser gemeinschaftlich unter ihren Fahnen wider die Kreuzritter los rückten. Auch die Fahnen Galiziens und Lodomeriens, das schon nach pohlnischer Art in Bezirke eingetheilet war, erschienen; allein mit neuen Wapen, ganz von jenen unterschieden, die den ungarischen Königen bey der Krönungsfeyerlichkeit vorgetragen werden [29].

§. 20. Sigismund von Ungarn führte schwere Kriege mit den Türken; er war also gehindert, Reußen in Anspruch zu nehmen, und Wladislaus, König von Pohlen, war fast immer mit den deutschen Ordensrittern in beständige Fehde verwickelt. Dieser bey Gelegenheit der Kreuzzüge gestiftete Orden verließ einst auf Veranlassung der Päpste die morgenländischen Gegenden, zog gegen Norden, und bemächtigte sich nach fünfjährigem Widerstande des noch heidnischen Preußens. Seine Stärke wuchs mit der Zeit, und deß

selben Ordensgroßmeister nahm seinen Sitz in Marienburg, einer Stadt im heutigen Westpreußen. Diese Ritter rieben sich nach und nach auch an den angrenzenden Ländern, worunter Pohlen mit begriffen war [30]. Im Jahre 1410 bekleidete die Großmeisterschaft Heinrich von Plauen, welcher mit Sigismund Könige von Ungarn heimlich im Bunde stand. Die Lage war für Pohlen, das von beyden Seiten gedrängt werden konnte, um so gefährlicher, besonders wenn die ungarischen Waffen gegen die Türken ruhten. Selten griff ein standhafter Frieden zwischen Pohlen und den deutschen Rittern Platz; meistens schlossen sie einen Waffenstillstand von einigen Monathen oder Jahren. Daher trachtete Wladislaus auf alle mögliche Art, den Bund zwischen Ungarn und den deutschen Rittern zu trennen, um Pohlen in seinem bisherigen Zustande zu erhalten. Er befürchtete, man möchte ihm nach dem Tode seiner Gemahlinn Pohlen entreißen, und ihn in sein Lithauen zurück ziehen heißen.

§. 21. Im Jahre 1412 kam Ernst, Herzog von Österreich, nach Krakau, wo ihm Wladislaus eine Verwandte aus herzoglichem massowischen Geblüte zur Gemahlinn ausstattete. Nach geendigtem Beylager begleitete der König Wladislaus mit seiner zweyten Gattinn Anna das neue Ehepaar über **Neusandez** bis nach **Lubomlia**, wo-

hin auch der König von Ungarn kam. Nach wechselseitigem Empfange redete Sigismund den König von Pohlen mit diesen Worten an: Wir sind verwandt; unsere Reiche grenzen zusammen, und waren von je her zu freundschaftlichen Diensten verbunden. Nun wäre es wirklich nicht verzeihlich, wenn wir, ohne vollkommenen Frieden gemacht zu haben, schieden; um so mehr, da ich mit der Krone Pohlen friedsam zu leben wünsche. Ich bin, wie bekannt, mit den deutschen Rittern verbündet, ich verspreche sie aber von Stunde an zu verlassen, wenn Pohlen mit mir einige Bedingnisse eingeht, und zwar: So bald wir mit vereinigter Macht wider die Kreuzritter ziehen, so unterliegen die eroberten Landschaften der Theilung, so, daß jener den größern Theil erhalten soll, der zum Kriege mehr Kriegsvolk verwendet hat. Pommern, die Kulmer und Michalower Landschaft hingegen fallen an Pohlen als sein Eigenthum zurück. Diese großmüthigen Worte Sigismunds hatten bey dem Könige von Pohlen die Wirkung, daß er nicht allein die obigen Bedingnisse mit Freuden annahm, sondern sich sogar anheischig machte, das rechtmäßig an Ungarn gehörige Reußen abzutreten [31].

§. 22. Um sich nicht die pohlnischen Landstände auf den Nacken zu ziehen (furchtsam war Wladislaus immer), bath er sich folgende Bedingnisse aus: Erstens sollte Rothreu-

ßen und Podolien so lange bey der Krone Pohlen bleiben, bis einer von diesen Königen das Zeitliche segnete. Zweytens, nach dem Tode des zuerst abgeschiedenen Königs bliebe Rothreußen und Podolien noch fünf Jahre bey der Krone Pohlen, während welcher Zeit die Ansprüche beyderseits hervor gesucht, und geltend gemacht werden sollten. Ungarn hatte seine Ansprüche nicht nur allein von den Besitznehmungen, und der Vermählung von Kolmann, um den die Bojaren und Unterthanen Rothreußens selbst bathen, sondern auch von den vielfachen Verträgen in der Alt-Neustadt, und auf dem Wischehrad her. Die Könige verfaßten hierüber einen schriftlichen Vertrag [82].

§. 23. Nach dem Tode des Großfürsten Withawds setzte i. J. 1430 Wladislaus einen gewissen Swidrigal zum Statthalter über Lithauen und Reußen. Die Pohlen verdroß es, daß der König Theile von Reußen mit Lithauen und nicht mit Pohlen verbunden hatte; sie widersetzten sich daher dem Swidrigal, der sie alle noch mehr aufbrachte, indem er sagte: er besäße die Theile als Erbe, und nicht als lithauischer Beamter. Swidrigal nahm wirklich Wlodzimirs und Luczk in Besitz, und regierte sie als ein freyer Fürst. Wladislaus zog i. J. 1431 mit einem Heere wider ihn, worauf es zu einem

Waffenstillstande kam. Des verstorbenen Großfürsten Withawds Bruder Sigismund entriß i. J. 1432 dem Swidrigal die Besitzungen, und Fethko Herzog von Ostrog nahm Podolien in Besitz. Wladislaus führte unglückliche Kriege wider Fethko, und konnte es ihm nicht entreißen. Hierauf kam i. J. 1433 ein griechischrussischer Prinz Roß zum Besitze eines Theils von Lodomerien; allein auch dieser behielt ihn nicht lange, denn der König zwang ihn zur Abtretung. Nach des Wladislaus Tode vereinbarte sein Nachfolger Wolhynien und Podolien als Woywodschaften mit Pohlen. Reußen wurde in seinen Rechten bestätigt, und stückweise an pohlnische Edle verschenkt. Die Lithauer verdroß die Abnahme von Wolhynien, Podolien, und Reußen; es entstanden deßwegen öfters Unruhen, die sich erst damahls völlig endigten, als sich Pohlen und Lithauen in einen Staatskörper vereinbarten [31].

§. 24. Wladislaus König von Pohlen starb i. J. 1434, und Siegmund, der zu dieser Zeit schon Kaiser war, mußte die vertragsmäßigen fünf Jahre abwarten; allein er starb beym Eintritte ins fünfte. Daß aber die Ungarn auf Rothreußen keine Verzicht legten, beweiset das Schreiben Wladislai II. Jagellos Sohns und Nachfolgers, welches er den ungarischen Reichsständen i. J. 1439

mit den eingeschalteten Ansprüchen Ungarns auf Kleinreußen in Krakau behändigte, als sie ihn zum Könige wählen wollten [34]. Der Vertrag vom Jahre 1412 schläferte die ungarischen Rechte auf Galizien ein; denn die ungarischen Könige waren später stets in der Lage, daß ihnen die Freundschaft von Pohlen nöthig war.

§. 25. Siegmunds Nachfolger **Albert** war saumselig, würde aber seine Ansprüche vielleicht geltend gemacht haben, wenn ihn nicht ein frühzeitiger Tod weggerafft hätte. Desselben minderjähriger Sohn Ladislaus Posthumus, der auf Wladislaus den IV. König von Pohlen und Ungarn folgte, mußte sein Reich der Verwaltung des **Johann Huniades** überlassen; nebstbey war Ungarn beständig im Kriege mit den Türken verflochten. Der auf Ladislaus folgende König **Mathias Corvin** machte abermahls Erwähnungen von den Ansprüchen Ungarns auf die erwähnten Landschaften; allein türkische Überfälle und Kriege hinderten ihn an der Rücknahme. Von hier aus geriethen die Ansprüche Ungarns auf Rothreußen ins Schlafen; nur behielten die Könige noch eine Zeit den Titel von Galizien und Lodomerien bey, den sie aber bey einschleichender Verjährung auch nicht mehr achteten, außer sie setzten den ganzen Titel an [35]. Doch kamen bey jedes-

mahliger Krönung eines ungarischen Königs die Fahnen von Galizien und Lodomerien unter den gewöhnlichen Zehnen zum Vorscheine[16]), zum Zeichen, daß sich die ungarische Krone noch immer die Ansprüche auf diese Landschaften vorbehielt.

Neunter Zeitraum.

Von der pohlnischen Besitznehmung bis zur Revindication.

§. 1. Man wird mir verzeihen, wenn ich bey diesem Zeitraume etwas weiter aushohle; die Sache fordert einen kurzen Abriß des inneren Zustandes. Aus dem Vorhergehenden ist es bekannt, daß Galizien und Lodomerien, oder Rothreußen, nach pohlnischer Landesverfassung in Woywodschaften, und diese abermahls in Landschaften getheilt wurden. Schon im Jahre 1410 beym gemeinschaftlichen Zuge der Pohlen wider die Kreuzritter, die in Preußen saßen, und sich stets an Pohlen rieben, erscheinen die Fahnen von den Landschaften **Lemberg**, **Halicz**, **Przemisl** und **Chelm**; allein die Zeit, wo die russischen Landschaften in gleiche Rechte mit Pohlen gesetzt wurden, war nach **Kromer** und **Dlugoß** [1] das Jahr 1434. **Wladislaus Jagello** hatte ihnen die Befreyung von gewissen Abgaben, wozu die pohlnischen Bezirke nicht verbunden waren, zugesagt; weil ihn

aber der Tod wegraffte, so erfüllte sein Versprechen erst sein Sohn und Nachfolger Wladislaus III. Ehedem mußten die Bewohner von Reußen unentgeltlich Volk in den Krieg stellen, Unterthanen zum Festungsbaue schicken, dem Könige 2 Koretz Korn, und 2 Koretz Haber, und 4 Groschen von jedem Lahne Grund für die königliche Tafel alljährlich entrichten. Der pohlnische Adel murrete über diese Abgabenerlassung mit dem Vorgeben, der verstorbene König wäre nicht gesonnen gewesen, die Russen von diesen Abgaben so weit los zu sagen.

§. 2. Lodomerien enthielt einst die Städte **Wlodzimirs**, **Luczk** und **Chelm**, mit der Festung **Wolyn**, wovon der IV. Zeitraum dieser Geschichte erwähnt. Man nannte sie daher bald die luczkische, bald die chelmische Landschaft, und zuletzt gab man ihr vom Schlosse **Wolyn** den Nahmen **Wolhynien** [z]. Sie wurde i. J. 1434 zur Woywodschaft umgeformt, und König **Stephan Bathori** bestättigte i. J. 1576 dem Adel das Gleichrecht mit Pohlen. Diese Woywodschaft besteht heut zu Tage aus drey Landschaften, nähmlich aus dem Gebiethe **Luczk**, **Krzemieniec**, und **Wlodzimirs**, der ehemahligen Hauptstadt Lodomeriens. Daß aber die Woywodschaft Wolhynien ganz andere Grenzen, als das alte Lodomerien, habe, erhellet zur Genüge daraus, daß die

Landschaft Chelm, dieß beträchtliche Stück von Lodomerien, später nicht mit Wolhynien, sondern mit der Woywodschaft Rothreußen, vereinigt wurde [3].

§. 3. Eben so hatte die Woywodschaft Rothreußen ganz andere Grenzen, als das alte Galizien, weil die Landschaften **Przemisl** und **Chelm** zu dieser Woywodschaft gezogen wurden. Außer diesen zweyen enthielt sie noch die Gebiethe von **Lemberg**, **Halicz**, **Sanok**, und **Czydaczow**. Die Landschaft **Przemisl** bestand aus zwey Bezirken, nähmlich **Przemisl** und **Przewosk**; deßgleichen **Halicz** aus **Halicz** und **Trembowla**, und die Landschaft **Chelm**, aus **Chelm**, und **Krasnostaw**. Die Landschaften **Lemberg**, **Przemisl**, **Sanok** und **Czydaczow** hielten laut Constitution vom Jahre 1637 ihre Landtage in **Wisnia sandowa**, einer Stadt unter Przemisl, und hatten das Recht, zum Tribunale drey Deputirte und zum Reichstage sechs Landbothen zu wählen, so zwar, daß aus jeder Landschaft, (die Czydaczower ausgenommen) ein Deputirter, und zwey Landbothen gewählt werden mußten. Die Landschaft **Halicz** hielt ihren Landtag in Halicz, doch mußte er laut Constitution vom Jahre 1564 und 1581 stets 14 Tage vor jenem in Wisnia gehalten werden. Sie wählte einen Deputirten zum Tribunale und sechs Landbothen zum Reichstage. Der Chelmer

Landtag wählte einen Deputirten, und zwey Landbothen [4].

§. 4. Die Landeseinrichtung, die die pohlnischen Beherrscher in Reußen trafen, kommt größten Theils unter den gehörigen Abschnitten der Erdbeschreibung von Galizien und Lodomerien vor, die ich auf die gegenwärtige Geschichte dieser Königreiche folgen zu lassen gedenke. Von der Zeit an, als Reußen mit Pohlen zu Einem Staatskörper wurde, theilt es mit Pohlen seine Schicksale so, daß die Ereignisse und Gegenstände von beyden fast stets mit einander verwebet sind. Doch, die ganze Geschichte von Pohlen, von diesem Zeitpuncte an bis zur österreichischen Revindication, hier anzusetzen, würde über die für dieses Werk bestimmten Grenzen zu weit hinaus führen. Um aber dennoch die Zeitgeschichte in der gehörigen Ordnung zu verfolgen, werden hier auch jene merkwürdigen Begebenheiten, die sich unter den Regierungen der in der nachstehenden Reihe sich nachfolgenden Könige ereignet haben, so weit sie das alte Galizien und Lodomerien angehen, so gedrängt als möglich, zusammen gefaßt, weil doch Gedrängtheit und Wahl hier desto nothwendiger wird, da ein Land, das aufhört, seine eigene Regierung zu haben, das aufhört, dem Wechsel unterworfen zu seyn, nicht mehr so viel merkwürdige Ereignisse zählet, als da es als ein Zankapfel

aus einer Hand in die andere gerieth. In diesem Falle befindet sich die Geschichte Pohlens in dem Zeitraume von mehr als vierthalb hundert Jahren, in welchen es seinen Besitz nicht änderte, und den wir auch in einem einzigen Abschnitte liefern [s].

§. 5. Zu dieser Zeit war auch die Wallachey ein Lehen von Pohlen, und den Belehnten nannte man Woywoden: dieß war ein gewisser Elias, den aber sein Stiefbruder Stephan i. J. 1433 vom Besitze vertrieb. Elias floh nach Pohlen, und suchte Hülfe; allein auch Stephan wandte sich dahin, und versprach die Lehensverbindlichkeiten gegen Pohlen getreu zu halten: Pohlen fand es daher eben nicht nöthig, sich deßwegen in einen Krieg einzulassen, sondern man wies Eliä in Pohlen fürstliche Einkünfte mit dem Bedinge an, nicht aus dem Reiche zu gehen. Doch, dieser entfloh, wurde ertappt, und nach Sieradz ins Schloß gebracht, woraus er abermahl entwich, und alle Kräfte aufboth, seinen Stiefbruder Stephan aus der Wallachey zu jagen. Diese Uneinigkeiten zu endigen, legte sich Wladislaus ins Mittel, und versprach Eliä die Moldau und Stephanen die Wallachey als Lehn; welches der Erstere i. J. 1436 in Lemberg einging, und sich zu einer jährlichen Schatzung von 200 Fuhren Hausen, 400 Ochsen, 400 Stück rother Seidenzeuge und 100 Pferden verpflichtete; er trat auch die szepinische Strecke (tractus Scepi-

nensis) ab, wofür ihm das Schloß Halicz auf Lebenslang zum Wohnsitze eingeräumt wurde [6]. Unter der Regierung Wladislaus III. hatten die Tartarn vermuthlich die Uneinigkeiten zwischen Pohlen und Böhmen erfahren; sie fielen daher i. J. 1438 in Podolien, und hernach in Reußen ein, wodurch das Land, besonders Reußen, so viele Niederlagen erlitt, daß es fast seines ganzen Adels entblößt wurde [7]. Durch Vermittlung des Papsts und der Kirche söhnten sich die Könige von Böhmen und Pohlen aus, und die Tartarn zogen sich zurück.

§. 6. Den 27. October i. J. 1439 starb Siegmund, der römische Kaiser, und König von Ungarn, und hinterließ zwey Töchter, und eine schwangere Gemahlinn. Nun machte Johann Hunyad der verwittweten Kaiserinn Elisabeth den Vorschlag, sich mit dem Könige von Pohlen zu vermählen, in welchen sie auch mit dem Bedinge willigte, daß, Falls sie von einem Prinzen entbunden würde, dieser Böhmen und Österreich erben, jene hingegen, die der neue Gemahl mit ihr zeugen würde, in Ungarn nachfolgen sollten. Elisabeth schickte deßhalb eine Gesandtschaft nach Pohlen; allein während der Unterhandlungen gebar sie i. J. 1440 den 22. Februar den Prinzen **Ladislaus**, der deßwegen den Nahmen **Posthumus** erhielt. Dem Könige von Pohlen wollten wegen des

Alters der Kaiserinn die Anerbiethungen nicht allerdings gefallen, und Elisabeth änderte nach ihrer Niederkunft auch ihre Gedanken, und widerrief die ihren Gesandten gegebene Vollmacht; allein die Gesandten kehrten sich hieran nicht, und Wladislaus von Pohlen nahm die ungarische Krone unter den obigen Bedingnissen an. Er ging nach Ungarn, und viele Städte ergaben sich an ihn, ungeachtet der vielen Hindernisse, die ihm die Kaiserinn legte. Sie führte böhmische Truppen nach Ungarn. Sie ließ ihren kleinen Sohn mit der ungarischen Krone in Stuhlweissenburg krönen und nahm diese nach Preßburg mit. Wladislaus von Pohlen ließ sich dessen ungeachtet den 17. Julius in Ofen mit einer Krone, die man den Reliquien des heiligen Stephans abnahm, krönen; allein ein Reichsschluß erkannte diese Feyerlichkeit für ungültig, weil sie nicht mit der Reichskrone vollzogen wurde. Die Beharrlichkeit von beyden Seiten auf ihren Ansprüchen verursachte einen zweyjährigen Krieg. Endlich schlossen durch Vermittelung des Papstes beyde Theile i. J. 1442 einen Vergleich, vermöge dessen die Kaiserinn sich anheischig machte, dem Könige von Pohlen, Falls er den königlichen Titel von Ungarn ablegte, alle königliche Gewalt in diesem Reiche zu lassen, bis ihr Sohn das funfzehnte Jahr erreichet haben würde; auch sollte ihre älteste

Tochter für ihn mit einer Aussteuer von 200000 Gulden, und die jüngere für seinen Bruder Kasimir, mit 120000 Gulden zu Gemahlinnen bestimmt seyn, so wie sie ferner einging, die Grafschaft Zips, **und alle Ansprüche der ungarischen Krone auf Podolien, Rothreußen, und die Moldau für ewig an Pohlen abzutreten.** Noch hatte sich also, wie man sieht, Ungarn der Ansprüche auf Galizien und Lodomerien nicht begeben. Allein die Stände von Ungarn fanden auch diesen Frieden den Rechten des Reiches nachtheilig, und versagten ihre Einwilligung dazu. Elisabeth und Wladislaus kamen daher in Raab persönlich zusammen, und verglichen sich in der Stille, worauf aber die Kaiserinn sehr bald zu Ofen starb, und ihren Sohn unter der Vormundschaft Kaiser **Friedrichs** III. zurück ließ; auch Wladislaus büßte im Jahre 1444 den 10. November in einem Zuge wider die Türken bey **Warna** sein Leben ein [s]. Ihm folgte sein jüngerer Bruder Kasimir IV.

§. 7. Der Anfang der Regierung König Kasimirs war äußerst unruhig, und versprach nicht viel Gutes. Während daß Pohlen im Jahre 1450 einen Zug wider die unruhigen moldauischen Fürsten vornahm, kamen von der andern Seite die Tartarn nach Podolien und Reußen, und streiften schon bis an Grudek und Belz, kehrten aber bald wie-

der zurücke. Dennoch dauerten die Unruhen anderer Seits in Reußen fort. Der neue pohlnische König Kasimir III. wollte seinen Landsleuten nicht so recht gefallen; denn **Switrigal**, Herzog von Lithauen, hatte die lodomerische Stadt Luczk im Besitze; dieser starb i. J. 1452, und die Lithauer besetzten Luczk abermahl, ohne daß es Kasimir für die Krone Pohlen revindicirt hätte, und es blieb noch durch einige Zeit bey Lithauen. Auch waren in Przemisl Unruhen, da der König dem dasigen Domcapitel auftrug, einen Schlesier Nahmens Nicolaus zum Bischofe zu wählen. Dieses wollte schon dem Könige gehorchen; allein die pohlnischen Stände verbothen es ihm, und so wurde die Bischofswahl bis auf den künftigen Reichstag verschoben. Die Tartarn säumten nicht, diese Gelegenheit zu benutzen, und verwüsteten Podolien ohne Widerstand [9].

§. 8. Im Jahre 1455 starb Wladislaus, Herzog von Massowien, und hinterließ zwey unmündige Söhne **Ziemovit** und **Wladislaus**. Der erstere erhielt **Ploczk**, der andere **Belz** mit **Rawa** zu seinem Erbtheile, und der Bischof von Ploczk führte mittler Weile die Vormundschaft über sie. Allein i. J. 1468 starben beyde Prinzen, und König Kasimir von Pohlen eignete sich Belz und Rawa gleich zu, ungeachtet die Herzoge von Warschau als nähere Sippen der Verstorbe-

nen Ansprüche darauf hatten. Belz ergab sich gleich an den König; allein **Rawa** und **Gostinin** erklärten sich, niemanden eher einzulassen, bis die Erbstreitigkeit entschieden wäre. Ein in Piotrkow auf dem Reichstage niedergesetztes Gericht entschied zum Vortheile des Königs, und **Rawa** ergab sich i. J. 1463 an den König. Ungeachtet Belz von den massowischen Herzogen beherrscht wurde, so waren doch die Stellen und Ämter nach pohlnischer Art verfaßt [10]. Schon seit dem Jahre 1432 hatte diese Landschaft ihre eigenen Woywoden, Castellane, und andere Beamten. Im Jahre 1462 geschah erst die völlige Einverleibung der Woywodschaft Belz mit Pohlen [11]. Die übrigen Regierungsjahre Kasimirs gehen unsere Geschichte wenig an; nur wollen wir das anmerken, daß Kasimir Ungarn gern an seinen zweytgebornen Sohn Kasimir gebracht hätte; allein Mathias Corvin, König von Ungarn, schlug öfters die pohlnischen Heere. J. J. 1474 schickte König Mathias, unter der Anführung des Feldherrn Thomas Tarcz, 6000 Mann nach Pohlen, und eroberte zuerst das feste Schloß **Zmigrod**. Der Feldherr legte Garnison hinein, und befestigte es aufs neue. Hierauf wurden **Jaslo**, **Brzostek**, **Kolaczyce**, **Frystak**, **Dembica**, **Dukla**, **Pilsno**, **Krosno**, Städte in Mittelgalizien, und **Golessia** und **Muszyna** theils ein-

genommen, theils verbrannt [12]. Im Jahre 1475 wurde der Frieden zwischen Mathias und Kasimir fruchtlos unterhandelt, und in Altdorf nur ein Waffenstillstand zwischen den Ständen beyder Reiche verglichen, weil die Ansprüche Ungarns auf Reußen, und die Moldau abermahls zum Vorscheine kamen [13]. **Kromer** sagt nur, daß die Ungarn die Rückgabe von Zmigrod an den König, und von Muszyna an den Krakauer Bischof bewilliget hätten [14].

§. 9. Das Jahr 1480 wird dadurch merkwürdig, daß **Johann Dlugoß**, dieser berühmte Geschichtschreiber, in demselben sein Leben endigte. Er wurde i. J. 1415 von adeligen Ältern aus dem Stamme Wieniawa im Städtchen Brzesnica, wo sein Vater Vorsteher war, geboren. Er hinterließ noch zehn Brüder, die alle den Taufnahmen Johann hatten, und man nannte ihn den **Senior**, weil sein älterer Bruder gestorben war. Er studierte in Krakau, und zeichnete sich besonders aus. **Zbigniew Olesnicki**, Bischof von Krakau, nachmahliger Cardinal, nahm ihn in seine Dienste, und übergab ihm alle seine Geschäfte, weßwegen er viele Neider hatte. Ein Zufall bewog ihn zum geistlichen Stande; denn in der Jugend schwollen ihm beyde Hoden sehr stark an: aus Furcht vor der Section des Arztes machte er nun das Gelübde der Keuschheit, das ihm aber später

sehr schwer zu halten ankam. Im 25. Jahre wurde er Priester, und stieg bis zur Würde eines Krakauer Domherrn, in welcher er bey mehrerer Muße die weitläuftige Geschichte von Pohlen, und viele andere Werke in Kirchensachen schrieb. Das Archiv des Krakauer Domcapitels und des Bischofs brachte er in die schönste Ordnung, berechnete die Einkünfte des Sprengels, schützte die Geistlichkeit, baute Stiftungen für die studierende Jugend, theils aus eigenem, theils aus des Cardinalbischofs Säckel. Er bewog diesen Kirchenvorsteher auch zum Ankaufe des souverainen Herzogthums Sewerien. Diese und hundert andere Handlungen um die Menschheit, das Christenthum und die Wissenschaften machen ihn der Nachwelt unvergeßlich. König Kasimir übergab ihm die Erziehung seiner Söhne, und als die Böhmen den erstgebornen, Nahmens Ladislaus, zum Könige begehrten; bath König Kasimir Dlugoßen mit thränenden Augen, seinem Sohne nach Prag zu folgen, um diesem neuen Könige an die Hand zu gehen. Er that es, ging aber nach vollzogener Krönung zurück, und übernahm die Leitung der übrigen königlichen Familie. Im festen Bergschlosse Dobczyce, dessen hochragende Rudera noch heut im Bochnier Kreise auf einem Felsen an der Raba zu sehen sind, und die im Kenner der Geschichtskunde ein heiliges Gefühl erregen, brachte er mit den königli-

chen Prinzen die Sommerszeit zu. Sein Ruhm flog weit und breit umher, da ihn sein König zu den wichtigsten Gesandtschaften brauchte. Er machte verschiedene Reisen, wovon eine nach **Rom** und **Jerusalem** die entlegensten waren. Im erstern Orte hatte er sich mit den römischen Classikern Cicero, Livius, Salustius bekannt gemacht, die er auch nebst vielen andern Werken mit nach Krakau brachte. Man trug ihm später das Bisthum Prag an, das er aber wegen Uneinigkeiten der Böhmen mit dem römischen Stuhle ausschlug. Hierauf wurde er Coadjutor des Erzbisthums Lemberg, in welcher Würde er im 65. Jahre seines Alters sein ruhmvolles Leben endigte [15].

§. 10. Die übrigen Regierungsjahre Königs Kasimir IV. enthalten in Ansehung Reußens nichts Merkwürdiges, als daß i. J. 1489 die Tartarn abermahls in Podolien und Reußen einfielen; die aber sein Sohn Johann Albrecht mit dem podolischen und reußischen Adel gänzlich schlug, indem der Heerführer die Tartarn in einen Sumpf jagte. Im Jahre 1492 erregte ein Bauer, Nahmens **Mucha**, in Reußen einen Aufruhr: er hatte bey 10000 Wallachen und Pokutier (Pokutien ist die südöstliche Strecke des heutigen Galiziens) zusammen gerottet; allein der Pohle **Chodecki** schlug und zerstreute sie. Mucha wurde bey seiner Beyschläferinn, einer Russinn, ertappt, nach Krakau in den

sehr schwer zu halten ankam. Im 25. Jahre wurde er Priester, und stieg bis zur Würde eines Krakauer Domherrn, in welcher er bey mehrerer Muße die weitläuftige Geschichte von Pohlen, und viele andere Werke in Kirchensachen schrieb. Das Archiv des Krakauer Domcapitels und des Bischofs brachte er in die schönste Ordnung, berechnete die Einkünfte des Sprengels, schützte die Geistlichkeit, baute Stiftungen für die studierende Jugend, theils aus eigenem, theils aus des Cardinalbischofs Säckel. Er bewog diesen Kirchenvorsteher auch zum Ankaufe des souverainen Herzogthums Sewerien. Diese und hundert andere Handlungen um die Menschheit, das Christenthum und die Wissenschaften machen ihn der Nachwelt unvergeßlich. König Kasimir übergab ihm die Erziehung seiner Söhne, und als die Böhmen den erstgebornen, Nahmens **Ladislaus**, zum Könige begehrten; bath König Kasimir Dlugoßen mit thränenden Augen, seinem Sohne nach Prag zu folgen, um diesem neuen Könige an die Hand zu gehen. Er that es, ging aber nach vollzogener Krönung zurück, und übernahm die Leitung der übrigen königlichen Familie. Im festen Bergschlosse **Dobczyce**, dessen hochragende Rudera noch heut im Bochnier Kreise auf einem Felsen an der Raba zu sehen sind, und die im Kenner der Geschichtskunde ein heiliges Gefühl erregen, brachte er mit den königli-

chen Prinzen die Sommerszeit zu. Sein Ruhm flog weit und breit umher, da ihn sein König zu den wichtigsten Gesandtschaften brauchte. Er machte verschiedene Reisen, wovon eine nach **Rom** und **Jerusalem** die entlegensten waren. Im erstern Orte hatte er sich mit den römischen Classikern Cicero, Livius, Salustius bekannt gemacht, die er auch nebst vielen andern Werken mit nach Krakau brachte. Man trug ihm später das Bisthum Prag an, das er aber wegen Uneinigkeiten der Böhmen mit dem römischen Stuhle ausschlug. Hierauf wurde er Coadjutor des Erzbisthums Lemberg, in welcher Würde er im 65. Jahre seines Alters sein ruhmvolles Leben endigte [15].

§. 10. Die übrigen Regierungsjahre Königs Kasimir IV. enthalten in Ansehung Reußens nichts Merkwürdiges, als daß i. J. 1489 die Tartarn abermahls in Podolien und Reußen einfielen; die aber sein Sohn Johann Albrecht mit dem podolischen und reußischen Adel gänzlich schlug, indem der Heerführer die Tartarn in einen Sumpf jagte. Im Jahre 1492 erregte ein Bauer, Nahmens **Mucha**, in Reußen einen Aufruhr: er hatte bey 10000 Wallachen und Pokutier (Pokutien ist die südöstliche Strecke des heutigen Galiziens) zusammen gerottet; allein der Pohle **Chodecki** schlug und zerstreute sie. Mucha wurde bey seiner Beyschläferinn, einer Russinn, ertappt, nach Krakau in den

Kerker gebracht, und endigte darin mühselig sein Leben [16]. Der König verfiel in Troki in eine Krankheit, und starb, nach einer achtundvierzigjährigen Regierung, im vier und sechzigsten Jahre seines Alters.

§. 11. Kasimirn folgte sein Sohn Johann Albrecht, i. J. 1492, auf dem pohlnischen Throne. Unter seiner Regierung kam das Fürstenthum Zathor i. J. 1494 an Pohlen. Der Woywode von der Moldau zahlte schon zu dieser Zeit eine jährliche Schätzung an den türkischen Kaiser; und da die Pohlen Stephanen dem Fürsten von der Moldau ins Land gefallen waren, so sah der türkische Kaiser dieß als eine Kriegserklärung an, und gab dem Stephan Türken und Tartarn zu Hülfe, die das unglückliche Reußen durchstreiften. Im Jahre 1498 vermehrte sich das Unglück dieses Landes; denn ein Haufen Türken, Tartarn und Moldauer brachen im Frühjahre in Reußen ein, zogen Lemberg vorbey, plünderten, verwüsteten und verbrannten die Städte in Mittelgalizien, **Przemisl**, **Jaroslau**, **Radimno**, **Przewosk**, und viele andere; dabey nahmen sie noch über 100000 Menschen in die Sclaverey mit. Im Sommer kamen die Feinde wieder, und verübten eben so große Verwüstungen. Im November kamen abermahl 70000 Türken durch die Moldau in die Gegend von Halicz, die bis jetzt von ihnen noch verschont war, und raseten

mit Feuer und Schwert. Man war zwar von pohlnischer und ungarischer Seite gesonnen, sie heraus zu jagen; allein der strenge Winter that es besser. Der häufig gefallene Schnee versperrte den Türken den Rückweg, und die große Kälte raffte über 40000 weg. Stephan, Woywode von der Moldau, wandte jetzt auch seine Gesinnungen, zog pohlnische Kleidung an, und schlug mit seinen Moldauern die übrigen Türken, so zwar, daß von diesem großen Heere kaum 10000 nach Hause kamen. Stephan trat i. J. 1499 den 4. Aprill in Krakau in ein neues Bündniß mit Pohlen und Ungarn, und verband sich, im Falle eines Krieges dieser Mächte mit den Türken, persönlich mit seinem Heere zu Hülfe zu kommen. Im Jahre 1500 fielen, zur Zeit der Ernte, die Tartarn in zwey Haufen abermahls in Reußen ein, und verwüsteten die Gegend des alten Lodomeriens, als: **Belz**, **Krasnostaw**, **Chelm** und **Lublin** [17]. Johann Albrecht starb i. J. 1501 nach einer neunjährigen Regierung im 41. Jahre seines Alters zu Thoren in Preußen.

§. 12. Auf den verstorbenen König folgte desselben Bruder Alexander, Großherzog von Lithauen, und wurde i. J. 1501 den 12. December gekrönt. Im May 1502 ging der König nach Lithauen, und übergab das Reich seinem Bruder Friedrich, dem Cardinalprimas, welcher mit den Hofleuten und

dem Kriegsvolke nach Reußen und Podolien ziehen mußte; denn 30000 Tartarn waren abermahl eingefallen, und streiften schon um die Gegend von Sandomir. Bevor aber die pohlnische Macht ankam, waren die Tartarn mit ihrer Beute schon über alle Berge. J. J. 1504 maßte sich Stephan, Fürst von der Moldau, Pokutien mit dem Vorgeben an, daß diese Strecke Landes zur Moldau gehöre; allein als das pohlnische Heer anrückte, gab er Pokutien gleich zurück; denn er lag gefährlich krank, starb nicht lange darauf, und überließ sein Fürstenthum seinem Sohne **Bogdan**. Dieser neue Lehensträger machte i. J. 1505 neuerdings Ansprüche auf die Moldau, und wollte sie unter keiner andern Bedingung fahren lassen, außer man gäbe ihm Elisabeth die Schwester des Königs zur Frau. Elisabeth schlug die angetragene Vermählung mit Bogdanen aus; denn er war der griechisch nicht unirten Religion zugethan, dabey sehr häßlich, und deßwegen fiel Bogdan in Pokutien ein. Der König von Pohlen schlug endlich vor, er wolle in diese Heirath einwilligen, wenn er dazu die Erlaubniß des Papstes erhielte, sammt seinen Hofleuten zur katholischen Religion überträte, lateinische Bischöfe und Priester mit Pfründen in der Moldau versähe, und ein beständiger Bundsgenosse von Pohlen seyn wollte. J. J. 1506 fielen abermahl die Tartarn in Lithauen,

Podolien und Rothreußen ein, führten gegen 100000 Menschen in die Sclaverey weg, und wiederhohlten m Julius ihre Streifereyen in Lithauen noch in weit größerer Anzahl. Michael Glinski trieb sie jetzt mit 7300 Reitern in die Flucht, schlug im Nachsetzen den größten Theil von ihnen, und trieb die übrigen in Moräste, wo sie ebenfalls umkamen. Als die Nachricht von diesem Siege ankam, lag der König in den letzten Zügen: dennoch rollten noch Freudenthränen seine blassen Wangen herab; er faltete seine Hände, um Gott dafür zu danken, und gab darauf i. J. 1506 den 9. August im fünf und vierzigsten Jahre seines Alters nach einer fünfjährigen Regierung seinen Geist auf [18].

§. 13. Siegmund, der jüngste Sohn König Kasimirs, und Bruder der zwey vorhergehenden Könige, wurde von seiner Statthalterschaft aus Schlesien zurück berufen, und den 24. Jänner i. J. 1507 in Krakau zum Könige gekrönt. Bogdanen, den Woywoden von der Moldau, ließ er gleich durch einen Ungarn bedrohen, daß jeder Einfall in Pohlen von Ungarn und Pohlen geahndet werden würde; allein dieser achtete die Drohung nicht, sondern fiel i. J. 1509 mit seinen Moldauern, dann türkischen und tartarischen Völkern in Podolien und Reußen ein; doch konnte er nur offene Örter ausplündern, und von den 4 belagerten Schlössern Ka-

mieniec, Lemberg, Halicz und Rohatin ergab sich nur das letztere an ihn. Der König rückte mit 60000 Mann wider ihn, wurde aber in Lemberg bettlägerig; durch die Vermittlung Ungarns kam es i. J. 1510 den 23. Jänner zum Frieden, vermöge dessen Bogdan alle Kriegsgefangenen, alles Kirchengeräthe, und was noch von seinem Raube übrig war, zurück geben sollte. Der Vergleich wegen der Vermählung mit Elisabeth wurde vernichtet, und in Hinkunft sollten die Grenzstreitigkeiten durch den König von Ungarn beygelegt werden. Im Jahre 1512 fielen abermahl 24000 Tartarn in Wolhynien und Rothreußen ein, sie wurden aber bey Wisnowiec gänzlich geschlagen. Im Jahre 1519 war Pohlen mit den Türken in Krieg verflochten. Diese schickten 40000 Tartarn nach Reußen, von denen die Woywodschaften Lemberg, Belz und Lublin gräulich verwüstet wurden. Sokal (eine Stadt im heutigen Zolkiewer Kreise), wurde in einen Schutthaufen verwandelt: die Schlacht dabey fiel für die Armee der Pohlen, die etwa aus 5000 Mann bestand, und die Constantin von Ostrog anführte, ziemlich gut aus. Die Pohlen hatten ohne Befehl des Feldherrn über den Bug gesetzt, griffen die Tartarn an, und schlugen 4000, indessen sie selbst nur 1200 Mann verloren, und dabey so glücklich waren, die Wallgräben der verwüsteten Stadt Sokal zu

gewinnen, und sich gegen die Tartarn zu schützen, die auch gleich nach Hause eilten. Im Jahre 1524 waren wieder 4000 Türken in Pokutien eingedrungen, und hatten **Sniatin** eingeäschert; zu diesen gesellten sich 9000 Tartarn, und der ganze Haufen streifte bis **Komarno** unter Lemberg. Johann Tarnowski schlug ihrer 3000. Die Einfälle der Türken wurden wiederhohlt; allein die mit Pohlen verbündeten Moldauer, die pohlnische Kleidung angenommen hatten, schlugen sie mit einem Haufen pohlnischer Reiterey. Pohlen glaubte nun von neuen Einfällen gesichert zu seyn, als der Tartarchan Aßlan unvermuthet mit 40000 Mann neuerdings in Wolhynien und Reußen einfiel, sein Heer vertheilte, und bey **Monciska** unweit Przemisl 10000 lagerte. Siegmund ließ den Adel kraft eines allgemeinen Aufgeboths aufsitzen, als er aber mit diesem Heere in Lemberg anlangte, waren die Tartarn in größter Eile abgezogen. Im Jahre 1526 wagten es die Tartarn noch ein Mahl einzufallen, wobey Wolhynien und Belz verheeret wurden. Hierauf sicherte sich König Siegmund vor derley Verwüstungen durch ein gutes Einvernehmen mit dem türkischen Kaiser, und dem Chan von der Krimm. Angenehm war dem Könige von Pohlen, daß die Pohlen seinen Sohn **Siegmund August** (den zweyten Nahmen erhielt er, weil er den 1. August geboren war) zum

Könige wählten, und ihn i. J. 1530 den 20. Februar im voraus mit dem Bedinge krönen ließen, daß sein Vater bis zum Tode das Reich verwalten sollte. Die nach dieser Zeit erfolgten kleinen Einfälle der Tartarn waren unbedeutend; allein **Peter**, der neue Woywod von der Moldau, hatte sich zum Herrn von Pokutien gemacht, den aber der Feldherr **Tarnowsky** schlug. [19] Die übrigen J. von Siegmunds Regierung liefen in Reußen ruhig ab: er starb i. J. 1548 den 1. Aprill im zwey und achtzigsten Jahre seines Alters, nach einer einundvierzigjährigen Regierung.

§. 14. Auf den vortrefflichen Siegmund folgte sein bereits zum pohlnischen Könige gekrönter Sohn **Siegmund August**. Unter ihm verbreiteten sich die Protestanten in Pohlen, und hierzu gab eine unbedeutende Studentengeschichte Anlaß.

Es befand sich in Krakau eine gewisse Kupplerinn, Nahmens **Juliana**, die stets von den Studenten geneckt wurde. Sie beschwerte sich darüber bey den Hausgenossen des Propstes Andreas Czarnowski, nachmahligen Bischofs von Posen. Die Hausleute des Czarnowski verfolgten die Studenten mit gewaffneter Hand, verwundeten und tödteten sogar einige. Dieß machte die übrige Jugend aufrührisch, und sie forderte Genugthuung. Man verklagte den Propst, als den vermeinten Urheber, beym Bischofe, der ihn aber, weil

er sein Günstling war, los sprach, und bloß die Thäter in Verhaft nehmen ließ. Der Bischof wollte durch eine Rede erweisen, daß der ganze Vorgang eine unbedeutende Sache wäre; den Studenten schien dieß partenlich, sie verließen daher sämmtlich die Universität, und gingen nach Deutschland und Böhmen, wo sie die Grundsätze Luthers und der böhmischen Brüder annahmen.

Im Jahre 1550 kamen neuerdings die Tartarn nach Reußen, kehrten aber bald wieder zurück. In Przemisl ereignete sich um die Zeit beym dasigen Domcapitel ein Zwiespalt. **Stanislaus Orczechowski**, dasiger Domherr, der in Wittenberg Luthern gehört haben soll, entschloß sich nach dem Tode seines Bruders, eine Frau zu nehmen; sein Bischof drohte ihm mit dem Kirchenbanne; allein Orczechowski hatte viele Anhänger, die das Verfahren des Bischofs dem Könige als einen Eingriff in die Majestätsrechte schilderten, und dieß mochte Anlaß gegeben haben, daß man später die ausgedehnten Rechte der Bischöfe mehr einschränkte. Orczechowski heirathete demnach, und schrieb 1552 an den Papst Julius II. den ganzen Vorgang, und das Verfahren seines Bischofs. Der Papst dispensirte ihn, und ließ ihn ruhig in seiner Ehe; denn dieß Schreiben an ihn enthält die triftigsten Beweise wider den Cölibat, und ist überhaupt merkwürdig zu lesen. Die Re-

ligionsuneinigkeiten dauerten noch einige Jahre fort, sonst war das Land unter Siegmund Augusts und seines Vaters Regierung glücklich; denn vom Erstern fängt die gelehrte Epoche Pohlens an. Man zählte viele große Männer in verschiedenen Fächern, und die Krakauer Universität war in ganz Europa berühmt. Siegmund August, der letzte männliche Erbe aus dem Hause der Jagellonen, starb den 7. Julius 1572 nach einer 24jährigen Regierung im 52. Jahre seines Alters nach einer dreyfachen Ehe unbeerbt. Er war ein gelehrter, in verschiedenen Sprachen und Wissenschaften bewanderter Mann, daher schlugen auch die Musen bey seinem Throne ihren Sitz auf.

§. 15. Von dem Tode dieses unbeerbten Königes an zählen die unruhigen Königswahlen ihre Epoche, die sich durch die Übertretung so vieler Edlen zur protestantischen Kirche noch über dieß vermehrte. Auf dem Reichstage zu Warschau wurden 1573 vier Kronwerber vorgeschlagen: **Ernst Erzherzog von Österreich, Heinrich von Valois, Herzog von Anjou, und Johann, König von Schweden,** mit seinem Sohne **Siegmund.** Der Herzog von Anjou strich den Pohlen durch verschiedene Versprechungen Honig um den Mund, und man wählte ihn; allein nach einer fünfmonathlichen Regierung starb sein Bruder Carl IX. König

von Frankreich, und Heinrich ging heimlich aus Pohlen, um die Erbkrone zu empfangen. Dieß bewog den Adel, den pohlnischen Thron für erledigt zu erklären, wenn er nicht bis den 12. May 1575 zurück kehren würde. Weil dieß nicht geschah, so schritt man zur neuen Wahl, die noch unruhiger, als die erste, war. Unter dieser Zeit machten sich die Tartarn, 80000 Mann stark, in Rothreußen wieder lustig, plünderten **Sieniawa** im heutigen Przemisler Kreise und andere Städte aus, machten 20000 zu Sclaven, und zogen sich dann zurück. Unter den Kronwerbern erhielt **Stephan Bathori**, Fürst von Siebenbürgen, hauptsächlich dadurch die Oberhand, daß er sich anheischig machte, Anna, die Tochter Siegmunds I., als den noch lebenden Abstämmling des jagellonischen Hauses, zu heirathen, ungeachtet sie schon 52 Jahre zählte. In Ansehung Reußens fiel unter Stephans Regierung nichts Besonderes vor. Den tartarischen Einfällen that er dadurch Einhalt, daß er stets 2000 Reiter an den Grenzen im Solde hielt. Unter ihm kam Reußen zu einer besseren Bevölkerung. Bathori liebte die Wissenschaften, und man sagt, daß unter ihm die lateinische Litteratur in Pohlen sich empor geschwungen habe. Er war einer der besten Könige von Pohlen. In **Grodno** endigte er i. J. 1586 den 12. December; doch weiß man

nicht genau, ob auf natürliche Weise, sein Leben.

§. 16. Um diese Zeit lebte einer der größten Männer Pohlens, **Martin Kromer**, geboren i. J. 1521 zu Biecz im heutigen Jasloer Kreise; ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, der sich durch seine Geschichte von Pohlen und viele andere Werke verewiget hat. Siegmund August vertraute ihm das Archiv, welches er zu seiner Geschichte benutzte, und wofür ihm Siegmund und Stephan Bathori öffentlich am Reichstage dankten. Der pohlnische Staat bediente sich seiner zu wichtigen Gesandtschaften, besonders nach Wien zum Kaiser Ferdinand I., dessen Liebling er so sehr wurde, daß der Kaiser stets mit ihm umging, und ihm das österreichische Wapen zu dem seinigen schenkte. Endlich wurde er Bischof in Ermland, und starb i. J. 1589 im 77. Jahre seines Alters. Unter seinen vielen Schriften soll die Antwort auf Orczechowski Schrift wider den Cölibat merkwürdig seyn, die ich aber nicht gelesen habe. Papst Pius IV. gab ihm in einer besondern Zuschrift seinen Beyfall darüber [20]. Um diese Zeit zählte Pohlen viele gelehrte Männer, fast in jedem Fache der Wissenschaften.

§. 17. Auf den durch den Tod des Königs Stephan Bathori erledigten pohlnischen Thron kam i. J. 1587 Siegmund III., ein Sohn des Königs von Schweden, dessen

Mutter Katharina, eine Tochter Siegmund I. folglich vom Stamme der Jagellonen war, an welchen Pohlen, der glücklichen Zeiten wegen, die es unter der Regierung dieses Stammes genoß, sich noch immer mit Dankgefühl erinnerte. Unter Siegmund III. fielen i. J. 1589 die Tartarn mit Bewilligung des türkischen Kaisers, um die Pohlen zur Erneuerung des Friedens zu zwingen, in Rothreußen ein. Der türkische Beglerbeg war an der Grenze Pokutiens, und verbrannte **Sniatin**. Die Tartarn wiederhohlten i. J. 1594 ihre Streifereyen; allein **Johann Zamoiski** trieb sie zurück. Zu dieser Zeit, als der gelehrten Epoche Pohlens, lebte dieser große Mann **Johann Zamoiski**, der als Feldherr, Gelehrter, und Staatsmann sich berühmt machte. Das zerrüttete königliche Archiv brachte er in die schönste Ordnung, und hundert andere, dem Vaterlande erwiesene Wohlthaten haben ihm in der Geschichte unvergeßliche Denksäulen gesetzt. Im Jahre 1594 stiftete er in seinem Erbgebiethe zu Zamosc eine Universität, und besetzte sie mit Gelehrten, und er hätte die ersten Männer Europens dahin bekommen, Falls ihn der damahls wegen der protestantischen Religion mißtrauische römische Hof nicht daran gehindert hätte. Zamoiski's Ruhm verbreitete sich durch ganz Europa: so schickte ihm der König von Spanien das goldene

Vließ, das er aber nicht annahm. Auf seinen Reisen wählte ihn die Universität Padua zum Rector magnificus, welche Würde er annahm, und ein schönes Gesetzbuch für die Studenten schrieb [21]. Vom Hause Österreich war er ein abgesagter Feind. Sein Tod erfolgte i. J. 1605. Unter der Regierung Siegmunds III. ging i. J. 1512 die Moldau verloren. Kaiser Achmet I. nahm sie unter seinen Schutz. Im Jahre 1514 rottete sich in Rothreußen eine Anzahl Straßenräuber zusammen; es waren meistens Leute, die sich aus einem aufgelösten pohlnischen Heere gesammelt hatten. **Koniecpolski** führte pohlnische Heere wider sie, und schlug einen Haufen in Lithauen, den andern in der Gegend um Halicz. Die Rädelsführer wurden hingerichtet. Die Streifereyen der Tartarn aber hörten nicht auf; bey jeder füglichen Gelegenheit waren Podolien, Wolhynien oder Rothreußen ihrer Raubbegierde Preis, und dieß zu mehreren Mahlen, als: i. J. 1618, 1621, 1624, 1630. Siegmund III. starb 1633 den 30. April im 66. Jahre seines Alters.

§. 18. Die Religionsunruhen dauerten fort; doch hatten die Protestanten (in Pohlen Dissidenten genannt) unter dem verstorbenen, für die römischkatholische Religion sehr eifrigen Könige, Siegmund III. abgenommen. Sein Sohn Wladislaus, unter diesem Nahmen der IV., folgte ihm auf dem

pohlnischen Throne nach. Die Tartarn beunruhigten unter seiner Regierung Rothreußen nicht, und sonst fiel auch nichts Merkwürdiges vor. Um diese Zeit suchten viele vom pohlnischen vermöglichen Adel den Fürsten- und Grafentitel im Auslande, da ihn Pohlen wegen der Gleichheit der Vorrechte des Adels nicht geben konnte. Auf dem Reichstage i. J. 1638 schrie der Adel gewaltig dagegen; er behauptete, diese Titel wären der Gleichheit und Freyheit des pohlnischen Adels nachtheilig, und man sollte die Fürstenwürde nur jenen erlauben, die sie in Lithauen und Reußen vor der Vereinigung mit Pohlen besaßen. Die Fürsten **Czartoriski** und **Sangußko** in unserm Galizien sind aus dem alten Stamme der lithauischen Herzoge [22], die zu jener Zeit auch Herzoge von Lodomerien waren. Im Jahre 1644 versuchten die Tartarn neuerdings einen Einfall; allein sie blieben an der östlichen Grenze, und getrauten sich nicht tiefer ins Land. Der Feldherr Koniecpolski schlug sie aufs Haupt; ungeachtet dessen wiederhohlten sie ihre Räubereyen in kurzer Zeit darauf, und die Pohlen, da Koniecpolski todt war, erlitten eine große Niederlage. Wladislaus starb i. J. 1648 im 53. Jahre seines Alters nach einer 17jährigen Regierung.

§. 19. Johann Kasimir, Bruder des Verstorbenen, wurde i. J. 1648 im Herbste zum

Könige gewählt. Er war ein unglücklicher Fürst, weil ihm fast nichts gelang. Schon unter Wladislaus IV. hatten sich die unterm Dnieper wohnhaften Kosaken empört, und dieser Krieg dauerte einige Jahre hindurch. Ihr Anführer war ein gewisser **Chmielnicki**, der mit seinen Bundsgenossen dem türkischen Kaiser, und dem Fürsten von Siebenbürgen ganz Pohlen erschütterte. Im Jahre 1650 fiel bey **Kopyczince** im heutigen Tarnopoler Kreise ein für die Kosaken unglückliches Treffen vor, allein der Krieg dauerte ungeachtet dessen fort. **Chmielnicki** verband sich zuletzt noch obendrauf mit Moskau, auch nahm er die Tartarn öfters in Gesellschaft, wodurch die Pohlen sehr viele Niederlagen erlitten, und ihr Land verwüstet wurde. Die Stadt Lemberg hielt im Jahre 1655 eine Belagerung von den Kosaken standhaft aus; ein gewisser **Grodzicki** war Commandant darin. Während dieser Unruhen floh der König Johann Kasimir nach Schlesien, und hielt Hof in Oberglogau an der Prudnitz. Im Jahre 1656 kam er von da durchs karpathische Gebirge zurück (denn die Schweden hatten sich zum Meister von Krakau gemacht), und wollte seinen Sitz in Lemberg aufschlagen. Der König von Schweden **Carl Gustav** machte hierauf ein Bündniß mit Preußen, und ging eilends vor **Zamosc**; allein Johann Zamoys-

ki, der Sohn des Großkanzlers gleichen Nahmens, ließ bey der Aufforderung dieser Festung dem schwedischen Feldmarschalle Wittenberg sagen, daß er dem Johann Kasimir die Treue unverbrüchlich zugeschworen habe. Nachdem Zamosc vergebens beschossen war, zog **Carl Gustav** vor Jaroslau, um mit seinem Heere auszuruhen; und ließ auch die Festung Przemisl in Augenschein nehmen. Der pohlnische Feldherr **Czarnecki** aber trieb ihn durch einige Scharmützel bis Sandomir. Überhaupt war Pohlen nie so vielen Unruhen und Kriegen ausgesetzt, als unter Johann Kasimir, dem unglücklichsten aller pohlnischen Könige. Fremde Heere, streifende Horden raubten und sengten; die Protestanten und Arianer waren stets der Gegenstand innerer Spaltungen, die **Vespasians von Kochow Kochowski** Jahrbücher von Pohlen [31] weitläuftig beschreiben. Der König hielt i. J. 1661 in der Reichstagsversammlung eine Rede, in der er den nahen Untergang Pohlens prophezeyte; allein nichts vermochte die innere Ruhe herzustellen. Die Unruhen in der Ukraine waren auch nicht gedämpft. **Peter Doroßenko**, Kosakenoberster, hatte sich zur ottomannischen Pforte geschlagen, und Kaiser Mahomet IV. belehnte ihn mit dem Herzogthume Reußen. Mit vielem Verluste von seinen Ländern erkaufte Pohlen den Frieden, und Kasimir begab sich i. J.

1663 im Herbste der Krone, ward Geistlicher, und Ludwig XIV. gab ihm in Frankreich Pfründen, woselbst er sein Leben bis i. J. 1672 zubrachte. Unter seiner Regierung erhielt Österreich für die gegen die Schweden geleistete Hülfe die Wieliczker Salinen als Pfand.

§. 20. **Fürst Michael Koribut Wisniowiecki** aus einer Nebenlinie der Jagellonen erhielt unter den drey Mitwerbern, **Philipp Fürsten von Neuburg, Carl Herzog von Lothringen**, und dem **Prinzen von** Condé, die Krone, und wurde i. J. 1669 an Michaelis gekrönt. Unter ihm entstand der große Krieg mit den Türken, zu welchen sich Doroßenko, der Feldherr der Kosaken, sammt den Tartarn geschlagen hatte. Das Kriegstheater war Rothreußen. Lemberg wurde von den Türken belagert, wehrte sich mit 500 Soldaten, und 1100 bewaffneten Bürgern drey Wochen, hielt zwey Stürme aus, und die tapfere Stadt ergab sich nicht. Es langten pohlnische Friedensstifter an, die den Türken 80000 Thaler für die Aufhebung der Belagerung dieser Stadt bothen, von denen 5000 baar erlegt, für die übrigen 75000 Thaler aber Geißel aus Lemberg gestellet werden sollten. Das Lager des türkischen Kaisers war bey Buczacz im heutigen Zaleszczyker Kreise, wohin sich die Pohlen verfügten, und den 17. October i. J. 1673 einen schimpf-

lichen Frieden eingingen. Die Türken zogen sich hierauf zurück, die Tartarn aber schlug der Feldherr **Sobieski** zu einigen Mahlen, besonders fiel ein Hauptreffen bey **Kaluß** im Stryer Kreise vor. Auch rettete Sobieski in der Folgezeit die Ehre Pohlens dadurch, daß er die Türken bey Choczim schlug, und den schimpflichen Frieden vernichtete. Michael starb den 10. November im fünf und dreyßigsten Jahre seines Alters, im vierten seiner Regierung.

§. 21. Heldenmuth und Kriegskunst waren die Beweggründe der Pohlen, daß sie **Johann Sobieski** [24] vor so vielen andern mächtigen und reichen Kronwerbern zum Könige wählten. Sein Vater **Jakob Sobieski** war Castellan von Krakau, und seine Mutter **Theophila** aus dem Hause **Zolkiewski**, die ihn i. J. 1629 zu **Olesko** einer Stadt im heutigen Brzezaner Kreise gebar. Er wurde i. J. 1674 zum Könige gewählt; die Krönung hingegen verschob man bis zum J. 1676 wegen des Krieges mit den Türken. Gleich nach seiner Wahl ging er zur Armee nach Reußen. Choczim hatte sich während der Zeit gegen freyen Abzug der pohlnischen Besatzung an den Türken ergeben, und die Türken wollten hierauf Lemberg belagern. König Johann III. erkannte die verstellte Krankheit des Tartarchans, der wegen der Staatsvortheile der Krimm besorgt war, daß der Türke nicht sein Reich gegen Reußen verbreiten möchte, und

schickte Geschenke an den Chan, damit er den Großvezier von Pohlen abwendete. Es gelang; der Großvezier aber griff hierauf die abgefallenen Kosaken an, um sie dem türkischen Lehnsmanne Doroßenko neuerdings zu unterwerfen. Johann Sobieski versammelte sein Heer bey **Zloczow**, wobey er 1200 Mann brandenburgischer Hülfstruppen hatte; allein es war sehr geringzählig, indem der lithauische Großfeldherr mit seinem Heere nicht zum Könige gestoßen war. Die türkische Macht, 40000 Mann stark, erschien vor Lemberg, die der König doch mit der wenigen Mannschaft schlug, und zurück trieb. **Podhayce** wurde von den Türken belagert, **Zawale** und **Buczacz** war eingenommen, und nun wandte der Feind die ganze Macht gegen Trembowla [25], das sich aber hartnäckig wehrte, 4000 Kanonenschüsse und 426 Feuerkugeln aushielt, und sich dennoch nicht ergeben haben würde, wenn der Brief des Königs mit der Nachricht, daß er mit den Entsetzungstruppen auf dem Anmarsche sey, nicht aufgefangen worden wäre. **Chrzanowski** war der tapfere Befehlshaber dieser Festung, und seine Gemahlinn bewies noch größeren Heldenmuth, als er, da sie ihren Mann mit Dolchen durchzubohren drohte, falls er sich ergeben würde. **Chrzanowski** zog hierauf mit seinen Truppen eiligst nach **Kaminiec** zurück, und ward vom Könige wegen seiner

Tapferkeit befördert, die Truppen aber mit 1000 Ducaten beschenkt. Nach der i. J. 1676 erfolgten Krönung des Königs und der Königinn, erhielt diese auf ihre Lebenszeit die Starosteyen **Kaluß**, **Stry**, **Jaworow**, und **Mewe**. Der König schlug im nähmlichen Jahre die Tartarn bey **Zurawno** im heutigen Stryer Kreise gänzlich, und vertrieb sie aus Woynikow. Zu Folge einer Allianz mit dem Kaiser Leopold I. war der König i. J. 1683 genöthigt, vor Wien zu rücken, und die Stadt zu entsetzen. Sein dabey bewiesener mit Kriegskunst vereinigter Heldenmuth ist bekannt, und in mehreren Geschichten enthalten. Die folgenden Jahre hatte der König mit der Moldau zu thun, und als sich das pohlnische Heer von da zurück zog, fielen i. J. 1687 in die königlichen Erbgüter **Zolkiew** 7000 Tartarn ein, und zogen sich gleich mit der Beute nach Kaminiec zurück. Tarnopol ward hierauf zum Sammelplatze für die pohlnischen Truppen bestimmt. Die Zeit hierauf hatte der König stets innere und äußere Unruhen zu dämpfen; i. J. 1694 belagerten die Tartarn abermahl Lemberg, die aber mit weniger Mannschaft in die Flucht geschlagen wurden. Johann III. starb den 2. Junius i. J. 1696 im 72. Jahr seines Alters und im 23. seiner Regierung. Man sagt, sein Leibarzt, der Jude **Jonas**, habe ihm zu viel Mercurius in den Leib getrieben, der

ihn auch umbrachte. Er war nebst Kasimir dem Großen der größte König von Pohlen.

§. 22. Nach den gewöhnlichen Wahlunruhen fiel die Krone von Pohlen auf August, den Herzog von Sachsen, der nicht durch den Primas, sondern durch den Bischof von Kujawien i. J. 1698 gekrönt wurde [26]. Gleich nach Übernahme der Reichsverwaltung fielen 60000 Tartarn in Rothreußen ein, die der Feldherr Felix Potocki, der mit 8000 Mann bey Podhayce stand, zurück schlug. Der König nannte sich August II., weil Siegmund II. den Beynahmen August führte. Seine schwedischen Händel, seine Entsetzung durch Carl den XII., König von Schweden, und Vertheilung der Krone an Stanislaus Leßczynski; Augusts des II. abermahlige Besitznahme von Pohlen; die lithauischen Unruhen unter seiner Regierung haben einen zu entfernten Einfluß auf die Länder des alten Galiziens. Er starb i. J. 1733 den 1. Februar, und sein Sohn August der III. wurde nach ihm zum Könige gewählt, den wieder die Bündnisse bey den Kriegen in Deutschland gegenwärtig zu seyn zwangen. Die galizische Geschichte erhielt durch seine Regierungsjahre keinen Zuwachs. Er starb i. J. 1763, worauf die unruhige Wahl des itzt regierenden weisen Königs Stanislaus August begann [27].

Zehnter Zeitraum.

Die Revindication.

§. 1. Die hochselige Kaiserinn Königinn Maria Theresia nahm im Jahre 1741 bey der Krönung von Ungarn den Titel von Galizien und Lodomerien an; auch wurden, wie bey allen ihren Vorfahren, die Fahnen dieser Königreiche vorgetragen: ein Zeichen, daß man sich nie der Rechte auf Galizien und Lodomerien begeben hatte [1]. Im Jahre 1769 fügte sie sogar die Wapen dieser Reiche ihrem königlichen Siegel bey; allein die Besitznehmung unterblieb bis auf eine fügliche Gelegenheit.

§. 2. Im Jahre 1764 entspannen sich in Pohlen verschiedene Zwiste, die später in unmenschliche Conföderationen ausarteten. Die Ursache gab theils der zum Aufruhre geneigte Adel, der mit seinem neuen Könige unzufrieden war; theils hatte der König den Protestanten einige Freyheiten verliehen, und dieß war genug, um sich die Geistlichkeit auf den Hals zu laden. In kurzer Zeit gohr es über

und über. Die Conföderirten überschwemmten das Land gleich einem Heuschreckenschwarme; Rauben, Brennen, Morden, waren Handlungen, denen Geiz, Tollkühnheit, und Säuferey das Recht sprachen. Jeder Mensch in deutscher Kleidung mußte ein Lutheraner oder Calviner seyn, außer er konnte sich mit einem Scapuliere, Franciscistricke und dergleichen Nebendingen legitimiren; sonst war hinlängliche Ursache zu seinem Tode da. Der erste beste Conföderirte vertrat die Stelle des Henkers, und knüpfte ihn an dem nächsten Baume auf. Andere Unmenschlichkeiten und Tolltücken übergehe ich, die ein ordentlicher Krieg auszuüben unfähig ist.

§. 3. Die angrenzenden Höfe, Wien, Petersburg und Berlin, sahen diesem Aufruhre mit sich nach Ruhe sehnenden Augen zu, und schickten anfänglich Beobachtungsheere an die Grenzen, die die Conföderirten öfters bestreiften, um zu verhindern, daß dieser Aufruhr ihren Staaten nicht nachtheilig seyn möchte. Es half nichts. Daher rückten endlich die Heere selbst in Pohlen, und die drey Höfe brachten ihre alten Forderungen in Anspruch. Die Kaiserinn besetzte einen Theil des heutigen Galiziens, und verlangte ihn von Pohlen Jure postliminii.

§. 4. Die Königinn von Ungarn erklärte sich an die Republik auf die folgende Weise [a].

„Wir Maria Theresia, von Gottes Gnaden

römische Kaiserinn, Königinn von Ungarn und Böheim ꝛc. Erzherzoginn von Österreich ꝛc. ꝛc. thun kund, daß Wir, nach reifer Überlegung des jetzigen Zustandes von Pohlen, mit der russischen Kaiserinn und dem König von Preußen, unter Uns ausgemacht haben, jeder für sich seine alten Ansprüche auf gewisse Länder dieses Königreichs auszuführen, und solche mit seiner Krone zu vereinigen. In dieser Absicht haben Wir durch Unsere Truppen denjenigen Strich, der Uns vermöge Unserer Rechte zukommt, besetzen lassen. Die Grenzen derselben sind folgende: Das rechte Ufer der Weichsel von der schlesischen Grenze an, bis oberhalb Sandomir an die Mündung des San; von da über Fronepole gegen Zamosz und Rubiesow, bis an den Fluß Bug. Ferner jenseits des Bug längs den Grenzen von Rothreußen herunter, bis da wo Wolhynien und Podolien aneinander stoßen, in der Gegend von Zbaraß, und alsdann von hier gerade bis an den Dniester herunter, wo der kleine Fluß Podorze in denselben fällt, wodurch zugleich ein Stück von Podolien abgeschnitten wird. Endlich bleiben die Grenzen, welche Pokutien bisher von der Moldau geschieden haben [3]. Weil Wir von den in diesem Bezirke gelegenen Ländern jetzt Besitz nehmen müssen, so haben Wir Unsern Staatsminister und Marschall

von Niederösterreich, den Grafen von Pergen, zum Commissär in Pohlen ernannt, um diese von Uns besetzten Länder zu regieren, und die deßhalben dienlichen Einrichtungen zu treffen. Wir befehlen demnach allen in diesem Bezirke befindlichen Vasallen, Einwohnern und Besitzern von liegenden Gründen, von welchem Stande sie auch seyn mögen, Geistliche, oder Weltliche, Räthe in den Städten, mit einem Worte, allen und jeden, diesen Grafen von Pergen als Unsern bevollmächtigten Statthalter anzusehen; Wir hoffen, daß ein jeder seinen in Unserm Nahmen gegebenen Befehlen nachleben wird, wenn gleich die bald vorzunehmende Huldigung noch für jetzt nicht bestimmt ist. Die Einwohner sollen sich aller Orten ruhig verhalten, als wenn sie den Eid der Treue schon geleistet hätten, als das einzige Mittel, sich Unserer Gnade theilhaftig zu machen. Sollte jemand, wie Wir nicht vermuthen, Unsern Befehlen zuwider handeln, so wird solcher mit Beyseitsetzung Unsrer gewöhnlichen Huld aufs schärfste gestraft werden."

§. 5. Pohlen antwortete den drey Höfen auf ihre Erklärungen, berief sich auf Verträge und Garantien anderer Höfe, allein keiner nahm sich desselben an. Man wollte sogar den würdigen König Stanislaus August beschuldigen, er wäre beym Theilungstrac-

tate dieser drey Höfe mit einverstanden gewesen, worüber er sich aber beym Reichstage nachdrücklich äußerte, und seine Unschuld bewies. Von den Höfen, an die sich die Republik während der Theilung wandte, antworteten einige sogar auf die an sie abgesandten Schreiben nicht. Während daß der Freystaat bey andern Mächten Hülfe suchte, überreichten Wien, Petersburg und Berlin historische Beweisschriften ihrer Ansprüche, und zugleich die neuen Grenzkarten.

§. 6. Der historische Beweis der Königinn von Ungarn ist in der Kürze abgefaßt, und lautet so:

„Seit dem eilften und zwölften Jahrhunderte, und in noch ältern Zeiten, haben die Könige von Ungarn Klein- und Rothreußen rechtmäßiger Weise besessen [4]; insonderheit die damahls mit verknüpften Provinzen Galizien [5] und Lodomerien [6]. Sie haben auch viele Jahre hinter einander den Titel und das Wapen davon geführet [7]. Vermöge einer von der Republik Pohlen i. J. 1375 [8] gültig erkannten Convention mit dem Könige Kasimir fiel das Königreich Reußen nach dessen Tode dem Könige Ludwig dem Ersten zu, wie es sich auch gehörte [9]. Die Königinn besaß als älteste Tochter und Erbinn des Königs Ludwigs Reußen in aller Ruhe. Es ward aber, als Hedwig, Königinn von

Pohlen, und jüngere Schwester der Maria in Pohlen, nachfolgte, auf eine ungerechte Weise und durch die Gewalt der Waffen von Ungarn abgerissen, und Pohlen blieb zwar durch den Vergleich von 1420 [10] im Besitze, allein das Recht beyder Theile blieb unentschieden [11]. Ungarn behielt sich die Ansprüche ausdrücklich vor; und wenn es gleich durch innere Unruhen, durch Kriege und andere Hindernisse seit langer Zeit abgehalten worden, seine Rechte geltend zu machen, so hat es sie doch auf alle Weise zu erhalten gesucht [12]. Was die Herzogthümer **Oswieczin** und **Zator** [13] betrifft, so hat die Krone Böhmen sich die Landesherrlichkeit darüber mit allem Rechte erworben, und auch der Krone Pohlen solches angezeiget; aber die nachfolgenden Könige haben sich diese Herzogthümer ohne Einwilligung der Krone Böhmen unrechtmäßiger Weise, und durch Nachsicht der Vasallen angemaßet. Alles, was man pohlnischer Seits dagegen einwendet, ist von keinem Gewichte; folglich ist das Recht der Krone Böhmen, welches sie seit langer Zeit auf diese Herzogthümer erlangt hat, unstreitig gegründet."

„Es ist übrigens nicht mehr als billig, daß diese rechtmäßigen Ansprüche, nachdem man so viele Jahre darüber hingehen lassen, endlich einmahl ausgeführet werden, und es ist

um desto mehr billig, weil man sich, ungeachtet Ungarn auf den größten Theil Pohlens, z. B. auf das Herzogthum Sewerien, auf ganz Podolien, Wolhynien [14], auf die Woywodschaft Lublin und Kulm u. s. w. Anspruch machen könnte, mit einem kleinen Äquivalent begnüget; aber dieß ist auch höchst nothwendig, weil man, wie bereits in dem zu Warschau übergebenen Manifeste angemerket worden ist, vermöge der Verfassung der Republik sich niemahls Rechnung machen darf, diese Rechte durch einen gütlichen Vergleich, oder durch eine andere billige Einrichtung beygelegt zu sehen."

§. 7. Nach der Abnahme dieser Landschaften, die die alten Nahmen Galizien und Lodomerien wieder annahmen, ungeachtet sie jetzt ganz andere Grenzen, als vorher, hatten, lagen die ungarischen Reichsstände ihrer Königinn an, man möchte diese einst mit Ungarn verbunden gewesenen Königreiche, die, vermöge gerechter Ansprüche desselben, wieder an die Krone gebracht, und deren Wapen noch bey der ungarischen Krone auf Fahnen vorfindig sind, neuerdings mit Ungarn vereinigen; allein die verklärte Kaiserinn Maria Theresia ging dieses nicht ein, sondern erklärte dieselben für ein freyes, von andern unabhängiges Reich.

§. 8. Die Einwohner vom Sandezer Be-

zirke huldigten schon im Jänner i. J. 1772 der ungarischen Königinn als ihrer Oberherrschaft; hierauf erfolgte den 11. September die Huldigung im ganzen Lande. Ihre Majestät die Kaiserinn schickte zu dieser Feyerlichkeit den geheimen Rath Grafen v. Pergen als bevollmächtigten Minister und Gouverneur dieser Königreiche, der den Huldigungseid abnahm, im October i. J. 1772 die Regierung aufstellte, und das Land eintheilte. Es entstanden sechs große Kreise, die wieder in neun und zehn Bezirke untertheilet waren; überhaupt zählte Galizien 59 derley Bezirke oder Districte, die daher nicht groß ausfallen konnten. Später unterlag die Einrichtung verschiedenen Abänderungen; man theilte jeden Kreis in drey Districte, die i. J. 1782 den 1. August alle zu Kreisen erhoben wurden. Hiervon sagt meine Geographie von Galizien etwas Mehreres.

§. 9. Schon war in Warschau der Abtretungstractat vom Könige und den Kronbeamten unterschrieben; allein die Grenzen waren noch nicht berichtiget: daher reichte Baron Rewicki, Minister des Wiener Hofes, folgende Note an die hierzu aufgestellte Delegation ein."

„Da dem gemeinen Besten, der Republik und ihren Nachbarn nichts zuträglicher ist, als eine baldige Berichtigung der respectiven Grenzen, um jedem Theile in Zukunft ei-

nen ruhigen Besitz seiner Länder zu verschaffen, so glaubt Unterzeichneter in der größten Zuversicht, daß die Delegation eben so denke, diese wichtige Sache könne in Erwartung der Commissarien seines Hofes nicht besser beschleuniget werden, als durch beygefügte Karte, worauf die Grenzen nach dem zweyten Artikel des Cessionstractats, und so, wie sie lange vor der Unterzeichnung des Tractats reguliret waren, verzeichnet sind. Unterzeichneter glaubt berechtigt zu seyn, zu verlangen, daß die Instructionen der pohlnischen Commissarien damit überein treffen, damit sie vorher von der Richtigkeit der durch die Delegation genehmigten Grenzen vergewissert seyn, und nichts weiter zu thun haben, als sie zu berichtigen und zu sehen, ob die kaiserlichen Adler der Karte gemäß gesetzt seyn. Auf diese Art wird die langweilige und mühsame Arbeit nicht durch Erwartung besonderer Instructionen aufgehalten, sondern sehr abgekürzet, und dann vor dem Verlaufe der guten Jahrszeit zu Stande kommen. Sollten wegen dieser Karte noch einige Erläuterungen verlangt werden, so wird solche der Oberste, Baron von Seeger, einer der dazu benannten Comissarien meines Hofes, auf eine hinlängliche Art geben können."

§. 10. Die Delegation der Republik Pohlen machte Einwürfe wider die neue galizi-

sche Grenzkarte; besonders wollte sich der in der österreichischen Erklärung angeführte Grenzfluß Podorze nicht finden, der in der zanonischen Karte zwar angeführt, jedoch im Grund und Boden nicht zu treffen war. Der oben genannte Freyherr von Rewicki überreichte, um die Grenzen einmahl genau zu bestimmen, noch folgende Note an die Delegation.

„Ehe Unterzeichneter zur Beantwortung der von dem Kanzler auf Befehl der Delegation gegen die Grenzkarte des Wiener Hofes gemachten Einwürfe schreitet, hofft er voraus setzen zu können, daß Recht und Billigkeit zum Grunde der Beylegung der Grenzstreitigkeiten liegen, und keine Subtilitäten und Erklärungen, so wie jeder Theil sie bloß seinem Vortheile gemäß glaubt, gegen den Buchstaben und natürlichen Sinn des Tractats Statt finden müssen. Dieß voraus gesetzt, wird so wohl die Beantwortung der Einwürfe, als der Beweis leicht seyn, daß der kaiserliche Hof bey Bestimmung der Grenzen das Recht und den Sinn des Tractats auf seiner Seite habe.

Erstens ist es durch die Beyspiele so vieler andern Cessionstractate bekannt, daß man die Hälfte eines Flusses alle Mahl zu jedem Ufer rechnet, wenn es nicht ausdrücklich anders bestimmt wird. Der lateinische Ausdruck: dexter vel sinister alveus fluvii,

bezeichnet dieß deutlicher, weil dadurch das Ufer und die Hälfte des Bettes des Flusses verstanden wird, als wenn man bloß die Wörter ripa, littus gebraucht. Es gehören also auch die in jeder Hälfte gelegenen Inseln dazu, und auch jene, die in der Zukunft durch Ansetzung oder Anspülung des Flusses entstehen.

Zweytens: Es ist wahr, der unbestimmte Ausdruck oberhalb Sandomir und dem Einflusse des Sanflusses leidet eine sehr ausgedehnte Erklärung, ohne dem Tractate zu nahe zu treten; die Delegation hat sich daher auch schon vor Unterzeichnung der Session sehr darüber beunruhiget, und verlangt, man sollte lieber einen gewissen Ort, wo er auch sey, bestimmen, als ihn bis zur Entscheidung der Commissarien unbestimmt lassen. Sie ward nicht eher ruhig, als bis sie die billige Forderung des Wiener Hofes vernahm, die Grenze am äußersten Ende des Einflusses des San, wo Kosin dem Orte Zawichost gegen über liegt, fest zu setzen; welches folglich der terminus a quo in Ansehung der Weichsel ist. Unterzeichneter erinnert sich sehr wohl, daß die Delegation damahls ungemein zufrieden damit war, und dieses demselben auch zu erkennen gab. Eine Übersetzung des Tractats, welche zuweilen in den Erinnerungen über die österreichische Grenzkarte angeführt wird, und weder

dem Unterzeichneten bekannt, noch von seinem Hofe angenommen ist, kann hier nichts beweisen; weil man, da das Original vorhanden ist, seine Zuflucht nicht zu ihr nehmen wird. Übrigens sagt die Übersetzung nichts Anders, weil ostium oder der Einfluß (oder das französische confluent) einerley ist. Wenn es also in den Erinnerungen heißt: Wir sind befugt zu verlangen; so hat man dabey mehr auf seinen Nutzen, als das, was recht ist, gesehen.

Drittens: In Ansehung der Grenze, welche vom Einflusse des San über Fronopol nach Zamosc, und von da nach Rubißow bis an den Fluß Bug geht, muß man sich der Clauseln bey dem andern Artikel des Sessionstractats erinnern. Die Grenzen sollen, nachdem es das Locale erfordert, und nach dem, was man aus den ältesten Nachrichten wegen der ehemahligen Grenzen heraus bringen kann, bestimmt werden, um die Verwirrung der Territorialherrschaft des einen oder andern Staats in allen an ihre kaiserliche königliche Majestät abgetretenen Örtern zu vermeiden. Wenn also, vermöge der im Tractate gebrauchten Vorsicht, die über Fronopol, Zamosc, und Rubissow gezogene Grenzlinie wegen der erwähnten Localhindernisse und der Territorialherrschaft nicht so gerade seyn kann, als auf der Landkarte, so ergibt

sich doch aus der Ansicht der Karte, daß diese Linie zum Vortheile von Pohlen gezogen ist. Geht diese Linie aus den obigen Ursachen in einer Gegend etwas weiter hinaus, so ist sie an andern zu ungleich größerem Vortheile der pohlnischen Grenzen desto mehr einwärts gezogen, wie die punctirte Linie auf der Karte deutlich beweiset; dieß zeigt sich auch in der Gegend zwischen Rubissow und dem Bug, und jenseit des Flusses, wo man zum offenbaren Vortheile Pohlens von der geraden Linie abgegangen ist. Denn vermöge des Tractats war man befugt, jenseit des Bugs den wahren Grenzen von Rothreußen zu folgen, welche den District Chelm von der Woywodschaft Bielsk trennen: man setzte aber die Grenzpfähle längs dem Flusse Neredew. In Ansehung der Grenzen von Rothreußen, Wolhynien und Podolien ist man bey denen, die jetzt in Pohlen angenommen sind, geblieben, ob es gleich vielleicht vortheilhafter gewesen wäre, die ehemahligen zu wählen; und man hat sich alle Mühe gegeben, dieselben genau kennen zu lernen, und zu beobachten.

Viertens: Nach dem im vorigen Artikel angeführten Beweise wegen Fronopel und Zamosc überhaupt, und aller in den drey Tractaten benannten Orte, die einschließlich zu verstehen sind, kann weiter kein Zweifel wegen

Zbaraz und der umliegenden Gegend seyn, es müßte denn bewiesen werden, man habe in Ansehung der dazu gehörigen Gegend zu weit gegriffen, um die Grenze auf der Karte fehlerhaft zu finden. So heißt es z. E. in dem Grenzentractate mit dem Petersburger Hofe bey dem Ursprunge des Flusses Drucz bey Ordow, und in dem mit dem Berliner Hofe bey Fordon und Soletz, ohne daß man bisher daran gedacht, diese Örter auszuschließen, diejenigen, welche hingegen nicht abgetreten werden, sind nahmentlich genannt, wie z. E. Danzig und Thorn.

Fünftens: Es ist wahr, was die Delegation in den Erinnerungen sagt, daß es in Podolien keinen Fluß Nahmens Podorze gibt. Es folgt aber deßwegen nicht, wenn einmahl ein Fluß in Podolien die österreichische Grenze machen soll, daß es vielmehr der Sereth als der Zbrucz seyn müsse, als weil die Republik mehr Vortheil bey dem erstern, als bey dem letztern, findet. Der Zbrucz ist vielmehr, wie wir weiter unten zeigen werden, derjenige Fluß, bey dem alles das zutrifft, was in dem Tractate aus Irrthum von dem Flusse Podorze gesagt worden ist. Die kaiserlichen Adler sind auch gleich daran aufgerichtet worden, ohne daß es jemand eingefallen wäre, zu zweifeln, ob wohl dieser in den Tractaten gemeint sey. So bald aber darüber ein Streit

entstand, den eine fehlerhafte ausländische Karte verursachte, weil sie außer andern groben Fehlern in dieser Gegend falsch benannte Flüsse angab, so ließ der Wiener Hof, der seine Verbindungen nach dem Tractate genau erfüllen wollte, auf der Stelle selbst genaue Untersuchungen anstellen, ob die wegen dieser Grenze gemachten Schwierigkeiten gegründet wären, oder nicht. Aus diesen ergab sich, daß die Grenzen von dem kaiserlichen Hofe sehr richtig bestimmet waren. Man kann in der That keinen andern Fluß an die Stelle des Podorze setzen, als den Sbrucz, auf den alle Worte des Tractats passen. Er liegt in der Gegend von Zbaraz; von hier geht die Grenze durch ein kleines Stück von Podolien, das dadurch abgeschnitten wird, längs dem kleinen Fluß bis an dessen Einfluß in den Dniester herunter. Denn in der Gegend von Zbaraz und der Spitze, die der District Trembowla in Rothreußen mit Podolien macht, ist kein Fluß, der dort entspringt, und gerade in den Dnieper herunter läuft, als der Sbrucz, den einige Einwohner von Podolien heutiges Tages auch wirklich Podorze nennen, und der also die im Tractate bestimmte Grenze macht, und wie es in denselben heißt, Wolhynien und Podolien von einander trennet; er gehört auch unstreitig zu Rothreußen, und stößt an die Grenze Podoliens. Über dieses ist

es nur allein der Sbrucz, der einen kleinen Theil von Podolien in gerader Linie von der Grenze des Districts Trembowla in Rothreußen bis an den Dniester herunter abschneidet, weil dieß Stückchen kaum den sechsten Theil von einem der sechs Districte ausmacht, die zur Woywodschaft Podolien gehören, und folglich im Vergleiche gegen die ganze Woywodschaft sehr geringe ist. Da also die Grenzen, vermöge des bisher Gesagten, so deutlich angezeigt sind, daß sich die Ingenieurs in der Bestimmung derselben unmöglich irren können, so würde es auch nicht den geringsten Streit erregt haben, wenn man nicht aus Unachtsamkeit in den Tractaten den weniger bekannten Nahmen des Flusses Sbrucz gewählt hätte. Der kais. königl. Hof ist also in Berichtigung der Grenzen den Tractaten aufs genaueste gefolgt, und dringt demnach auf die endliche Bestimmung derselben; und weil er diese nicht gern noch länger mit der Republik verzögern möchte, so thut Unterzeichneter hiermit die dringendsten Vorstellungen, daß sie die Richtigkeit dieser Bestimmungen einsehen, und ihren Commissarien die Vollmacht dahin ertheilen mögen, daß sie nur an Ort und Stelle untersuchen sollen, ob die Grenzen nicht nach der zu diesem Endzwecke übergebenen Karte genau abgesteckt seyn."

§. 11. Die Republik Pohlen wandte verschiedene Kunstgriffe an, die revindicirenden Mächte unter sich uneinig zu machen; allein es gelang ihr nicht. Sie nahmen sich ruhig, was im Manifeste, und durch die grenzberichtigenden Commissarien bestimmt wurde. Nach der endlichen Festsetzung der Grenze trat Österreich noch verschiedene innerhalb der neu verfertigten Grenzkarte befindliche Ortschaften wieder an Pohlen ab. So fiel die Stadt Kasimir, die einst die Weichsel von Krakau schied, wieder an Pohlen zurück, denn dermahlen bespült dieser Strom fast mit seinem ganzen Gewässer die West- und Südseite dieser Stadt. Alle Eilande der Weichsel aber gehören zu Österreich.

§. 12. Galizien und Lodomerien hat nun die Landesverfassung größten Theils nach böhmischem Fuße. — Das monarchische Zepter hat den ehemahls sclavisch behandelten Landmann in seine angebornen Rechte eingesetzt, da es die Leibeigenschaft aufhob. Des Adels Rechte sind jetzt näher bestimmt, und der minder vermögliche Edelmann ist nicht mehr der Sclave des Großen. Auch werden die verschiedenen Einrichtungen, was man zum Ruhme des Adels nachsagen muß, willig angenommen, und gewiß so genau, wie in andern Erbstaaten, befolgt; besonders wenn die Landeseinwohner gelinde und glimpflich behan-

delt, und nicht mit vielen Neuerungen belästiget werden. Deren Schicksal sich augenscheinlich gebessert hat, sind die Städte; man sieht sie seit dem kurzen Besitze besser gebaut, eingerichtet, bevölkert, mit mehrern und geschicktern Professionisten versehen, und reiner; welches alles sie bis hierher dem hochseligen Kaiser Joseph zu danken haben. Ihr Zustand wird immer blühender: vielleicht könnte man von einem Zuschauer, der den alten Zustand kannte, und der diese Gegend nach dem Verlaufe einiger Jahrzehende wieder besuchte, sagen:

Miratur molem Aeneas mappalia quondam.

Erläuterungen.

Zum ersten Zeitraume.

1) Dlugoß in der Einleitung I. B. S. 4, 5.

2) *Christoph. Hartknoch* de Republica Polonica Lib. I. Cap. I. Non vero has tantum regiones, quas alluebat ſinus Venedicus, quasque Viſtula attingebat, complectebatur antiqua Sarmatia, ſed extendebat quoque ſe ulterius verſus Orientem ad Tanaim omnem, verſus Meridiem usque ad Danubium. Itaque in Sarmatarum illorum ſedibus hodie pars Bruſsiae, Samogitia, Curlandia, Livonia, Maſſovia, Ruſſia, Moldavia, et aliae provinciae reperiuntur.

3) Sarmatae populi Scythiae ſunt, qui a Graecis Sauromatae dicuntur, ab oculis lacertarum; σαῦρος enim lacerta eſt, ὄμμα oculus. Regio Sarmatia dicitur. *Plinius* Cap. 12. l. 4. kann hierüber geleſen werden. Sarnizky findet ſich gewaltig von den Griechen beleidigt, daß ſie ſeine Ahnen Viperngeſichtern vergleichen.

4) *Ptolomaeus*, der im zweyten Jahrhunderte lebte, schreibt im dritten Buche: Tenent Sarmatiam gentes maximae Venedae per totum Venedicum sinum. Et super Daciam Peucini et Bastarnae, et qui totum Meotidis latus Jazyges et Roxolani, et qui interiores sunt, iis Hamaxombii et Alauni Scythae. Minores autem gentes tenent Sarmatiam penes Vistulam quidem fluvium sub Venedis Gythones et Phinni, post Bulanes, sub quibus Phrugundiones, post Avarini juxta caput Vistulae omnis. Sub his Ombriones post Anatophracti, post Burgiones, post Arsigetae, post Sabori, post Piengitae et Biessi penes Carpathum montem. His omnibus orientaliores sunt, sub Venedis quidem iterum Galindae et Sudoni et Slauani usque ad Alaunos, sub quibus Igilliones et Cestoboci.

5) Herodots neun Bücher führen, wie bekannt, den Nahmen der neun Musen.

6) Auch wohnten die Halizonen in der Gegend des alten Paphlagoniens. Man leitet ihren Nahmen aus dem griechischen ἁλι, Meer, und ζωνη, Gürtel, weil sie hart am Meere wohnten, und es gleichsam umzingelten. *Tortelius*. Doch können sie ihre Benennung auch von Halys, dem Hauptflusse Paphlagoniens, genommen haben, und einst durch eine Wanderung an den Fluß Niester gerathen seyn. Dieß sind aber Meinungen ohne Zuverläßlichkeit, ohne Beweise.

7) Wenn ja die Arsigeten ihren Nahmen von einem Flusse ziehen, so ist viel wahrscheinlicher, daß sie ihn von Darcza als von Raba erhalten haben;

denn der Erstere lief die Stadt Chelm in Rothreußen vorbey, ward aber unterirdisch. *Susza* in Phaenice tertio redivivo meint, daß die in jener Gegend vorfindigen Landseen, Sümpfe, Tümpel und Schlünde noch Merkmahle und Überbleibsel davon wären.

8) *Jornandes* de rebus Get. 19.

9) Im 2. Buche, 1. Briefe aus dem Pont:
Imbuero Scythicas si non prius ipse sagittas,
Abstuleritque ferox hoc caput ense Getes.
Im 7. Briefe:
Nulla Getis toto gens est truculentior orbe.

10) Im 3. Buche, 1. Briefe an Cotta:
Claraque erit scriptis gloria vestra meis.
Hic quoque Sauromatae jam vos novere Getaeque,
Et tales animos barbara turba probat,
Cumque ego de vestra nuper probitate referrem,
(Nam didici Getice, Sarmaticeque loqui)
— — — — — — — — — —
Ferner:
Structaque sunt nostris barbara verba modis,
Et placui, gratare mihi, coepique poëtae
Inter inhumanos nomen habere Getas.
Noch die heutige pohlnische Mundart hat aus allen lebenden Sprachen die ähnlichsten Sprachgesetze mit der lateinischen. Sie hat eben so wenige Hülfszeitwörter, kein Geschlechtswort. Sie redet zierlich, wie die lateinische, in Mittelwörtern, wo es im Deutschen mißtönend ist; sie kann ihr Beywort vor oder hinter das Hauptwort setzen u. s. w. Allein der Dichter kann auch unter den modis die Versart verstanden haben.

11) *Wolfgang Lazius* de migrationibus gentium, S. 601. *Jornandes* de rebus Get. 52.

12) So hieß ehedem das Schloß Zipserhaus, von welchem die Gespannschaft den Nahmen führt. Büschings Erdb. s. Ungarn.

13) Büschings Erdb. s. Ungarn §. 13., und *Jornandes* de rebus Geticis.

14) *Jornandes* de rebus Geticis, Cap. 2.: Introrſus Scythiae Dacia eſt ad coronae ſpeciem arduis Alpibus emunita, juxta quorum ſiniſtrum latus, quod in Aquilonem vergit, et ab ortu Viſtulae fluminis per immenſa ſpatia venit, Vinidarum natio populoſa conſedit. Quorum nomina licet nunc per varias familias et loca mutentur, principaliter tamen Slavini et Antes nominantur. Slavini a civitate nova et Slavino Rumnenſe, et lacu, qui appellatur Muſianus, usque ad Danaſtrim in Boream, Viſtula tenus commorantur.

15) *Plinius*, *Strabo*, u. a. m.

16) *Procopius* in hiſtoria Gothica, Lib. 4.

17) Siehe die pohlnischen Jahrbücher von Dlugoß und Sarnizki. Allgem. Weltg. XVIII. B. Man liest, daß, nach der Niederlage bey Delphi im Griechenlande, die entkommenen Gallier nach Thrazien, Dazien, Pannonien, und jenen Gegenden gezogen seyn, und theils unter andern, theils als eigene Völkerschaften gelebt haben. Dio Cassius sagt zwar, alle Gallier wären von den Griechen

niedergemacht worden; allein dem widerspricht *Justinus* Lib 32. Cap. 3. und viele andere. Die Skordisker, Taurisker und Bojer machten als eigne Völker Aufsehen. Die Gegend von Halicz gehörte vermuthlich zu Dazien, da dieses damahls viel weitläuftiger war, als es das heutige Siebenbürgen ist.

18) Allgemeine Weltgeschichte von Guthrie und Gray, X. B. und die Geschichten von Pohlen.

19) Allgemeine Weltgesch. X. B.

20) Allgemeine Weltg. X. B. So hieß jene Gegend in Kleinasien Gallatia, worin die Gallogräzier wohnten, die unter dem Nahmen der Galater mit dem Apostel zu thun hatten. So nennet Joannes Boem. Auban. den Besitz der Gallier in ältern Zeiten in Deutschland in Gallatia.

21) Im Titel der ungarischen Könige und in den pohlnischen Jahrbüchern steht öfters Galatia angesetzt. Michaël Ritius Neapolitanus Basileae 1534 de Regibus Ungariae führt Seite 250. die dem Könige von Ungarn zugehörigen Königreiche unter dem Nahmen Gallatia an. Gallatia ist eine ältere Benennung als Galicia.

22) Dieser Schriftsteller lebte im sechsten Jahrhunderte.

23) *Cornelius Tacit.* Annal. Lib. 17. Einige setzen diesen Vorfall später, und zwar auf das Jahr 126 nach Christi Geburt hinaus, wo die Sarmaten mit den Roxolanern Mösien überfielen. Adrian, der damahlige Kaiser, schlug sie, und trieb sie in ihre

Heimath. *Spartianus* 6. *Eusebius* 6. und *Dio* LXIX. 9.

24) Zonaras nennet sie Roßen, die Griechen Roxolaner, unter welcher Benennung sie schon vor Chr. Geb. bekannt waren; die Lateiner Ruthenier, die Neueren Russen und Reußen.

25) Ptolomäus in seiner Geschichte. *Pomponius* heißt sie Hamaxobiten.

26) Sarnizki. Daher soll der Fluß Bug, auf deutsch Gott, an dem sie wohnten, seinen Nahmen haben. *Rzaczynski* S. J. Histor. nat. curiosa Reg. Polon.: Quod autem *Boh* et *Bozek* flumina Deos significent, a Sarnicki ratio assignata, quia amnes pro Diis prisci coluerunt, cum gentes essent.

27) De Bello Goth. 3. Buch.

28) Narusiewicz in den genealogischen Tabellen I. Bandes S. 10, 11. Allgemeine Weltgeschichte 54. Band.

29) Stritter bey Gebhardi, in Memor. Popul. ad Danubium incolentium, T. II. P. II. S. 957.

30) Dlugoß, Kromer, Narusiewicz, allgemeine Weltgeschichte, 54. B.

31) Dieß und das meiste Nachfolgende ist aus der Geschichte Nestors, der zu Kiow im Theodosianischen Kloster Mönch war, gezogen. Im Jahre 1774 erschien dieß Werk zu Leipzig von Johann

Benedikt Scherer ins Deutsche übersetzet. Schlötzer hat die russischen Annalen im XXXI. Theile der allgemeinen Weltgeschichten commentirt.

32) Sieh die hier unten beygefügte Karte.

33) *Constant. Porphyrogeneta* de Administr. Imper. Nestor, Dlugoß, Kromer, Narusiewicz, u. s. w. machen entweder von dem Einen, oder Andern Erwähnung.

34) So schreiben Dlugoß, Kromer, und ähnlich andere pohlnische Jahrbücher; allein nach dem *Leo Diaconus* mag sein Tod zwey Jahre später erfolgt seyn. Er erzählet den Vorfall so: Die Russen, unter Anführung des Swientoslaus, überfielen, 330000 Mann stark, die Bulgarey, und bemächtigten sich der Stadt Durostulum, heute Darastero. Johann Zimiszes, morgenländischer Kaiser, zog erst im Jahre 971 wider sie, und belagerte, nach Cedren, Durostolum mit öftern Angriffen durch 65 Tage, ohne was auszurichten. Später wiederhohlte man die Angriffe, und im J. 973 fiel ein starkes Treffen vor, worauf es zum Frieden kam, den der Kaiser wegen der Unruhen in seinen Staaten gern einging. Der Friedensvertrag war folgender: Swientoslaus machte sich anheischig, ihr Freund und Bundsgenosse zu seyn; er begehrte dafür ungehinderten Abzug seiner Leute nach Hause; dann die freye Handelschaft zwischen beyden Völkern. Auf der Rückreise lauerten ihm die Petschenegen, durch deren Wohnplätze er mußte, auf, und schlugen ihn todt. Die russischen und pohlnischen Jahrbücher sagen, sie hätten ihn deßwegen ermordet, weil er den Frieden ohne sie gemacht hätte.

Zum zweyten Zeitraume.

1) *Niesiecki* Korona Polska, p. 89. et 91.

2) Vermuthlich war es der Bugfluß, von dem nicht weit ab die Stadt Rubiessow liegt; denn mehrere alte pohlnische Geschichtschreiber heißen den Bug fluvium regna limitantem. *Naruſ.* II. Tom. p. 70.

3) Dlugoß, II Buch, S. 123, und mit ihm Narusiewicz.

4) Dlugoß erwähnt fast aller dieser Vorfälle, aber meistens um einige Jahre später: so setzt er den oben erwähnten Zweykampf auf das Jahr 997, den Vertrag zwischen Chrobri und Wladimirn auf 1003.

5) Cedren setzt diesen Krieg gegen das Jahr 1043, und zwar unter die Regierung des Constantin Monomachus, welches aber nicht seyn kann, da Wladimir 1015 den 15. Julius starb. Vermuthlich geschah dieser Krieg unter Constantin dem Zehnten, der Wladimirn gleichzeitig, ein Bruder und Mitkaiser Basils, nebstbey ein weibischer, lasterhafter Fürst war. Über dieß hätte Wladimir zum wenigsten über 70 Jahre regieren müssen. Von seinen zwölf Söhnen hieß keiner Wladimir, folglich konnte es kein anderer seyn, als er. Auch wurde sein weitläuftiger Staat nach seinem Tode

in viele Theile zerstücket; wie hätte also einer seiner uneinigen Söhne so eine gewaltige Flotte ausrüsten, und so einen mächtigen Feind angreifen können?

6) Die Lage der Russen war sehr vortheilhaft; am häufigsten wohnten sie am Dnieper und Bug, wo sie ihre Fahrzeuge einließen, und ins schwarze Meer segelten. Ihre Fahrzeuge müssen nicht die größten gewesen seyn, da ihrer auch 15000 an der Zahl auf Constantinopel los stürmten.

7) Nestor unterm Jahre 1014.

8) Nestor aber, Dlugoß und Kromer setzen seinen Tod einige Jahre früher an.

9) Die Russen haben Chleb und Borys in die Zahl der Heiligen versetzt.

10) Kromer im 3. Buche. Dlugoß, Narusiewicz.

11) Narusiewicz beweist aus dem Dytmar Seite 426, daß die Schwester des Jaroslaus nur eine Beyschläferinn von Boleslaus gewesen sey.

12) Dlugoß und Kromer im 3. Buche: Allein- oder Selbstherrscher hieß auf russisch Odnowtadca, auch Jenowtadca, unter welchen Titeln er in den Jahrbüchern vorkommt.

13) Dlugoß, 2. Buch, 218. Seite: Multa tamen castra et regiones Russiae, quae avus suus Boleslaus Polonorum rex primus in Russia victo et conflicto Jaroslao consecutus fuerat, in eandem diem tenuerat, post

contractam affinitatem in signum veri foederis et sincerae affinitatis Jaroslao restituit.

14) Dlugoß, 3. B., Seite 238, und Mathias Bel in Compend. Geogr. Galiciae et Lod.

15) Nestor, Dlugoß, Narusiewicz.

16) Narusiewicz, II. Band, IV. B. seiner Geschichte von Pohlen, S. 422. ff. beschreibt dieß weitläuftiger.

17) Gebhardi ex Chronico Hildesheim. ad ann. 1031.

18) Bis hierher habe ich den ganzen 14. Abschnitt aus Gebhardi's Geschichte von Galizien, Lodomerien, und Rothreußen, da ich diese Nachrichten, die er aus der hildesheimischen Chronik gezogen hat, weder in pohlnischen, noch ungarischen Jahrbüchern finden konnte.

19) Büschings Erdbeschreibung, neueste Auflage; von Ungarn.

20) Bonfini, Thurocz, mit ihnen Zeplichal in seiner neuesten Geographie. Es war vermuthlich kein anderes Stück von Rothreußen, als um Halicz, oder Przemisl, denn bloß diese grenzten an Ungarn. Thurocz und Pray beschreiben die Verfolgung der Siege von Ladislaus weitläuftiger; denn er eroberte Krakau, zog darauf nach Böhmen, und kehrte mit einer großen Beute zurück.

21) Dieser Nahme soll nach Fürst Jablonowski's Meinung in seiner Geschichte von Pohlen von einer gewissen Pflanze, die in derselben Gegend wächst, herkommen, deren Wurzel eine Art von Scharlachroth faßt. Andere wollen ihn von einem Thiere, das die Pohlen Czerwec heißen, herleiten. Meusel III. Theil der kritisch-geographischen Untersuchung über Rothrußland, S. 13.

22) Sieh die homannischen, lotterischen, und andere Karten, wenn Rothreußen in weitläuftigem Verstande genommen wird. Rothreußen im eingeschränkten Verstande hieß man auch Kleinrußland, und man verstand darunter eine Woywodschaft, die in die Landschaften Lemberg, Przemisl, Halicz, Sanok, Chelm, Zydyaczew eingetheilt war.

23) Narusiewicz beschreibt diese Stadt im II. B. II. Bandes in ihrem blühenden Zustande mit angeführten Beweisen aus verschiedenen Geschichtschreibern. Dlugoß sagt S. 43. I. B., sie sey von einem gewissen Kiey erbaut; allein Narusiewicz widerlegt ihn, und meint vielmehr, sie sey durch die Chioniten, ein griechisches Volk, erbaut worden, die noch vor Christi Geburt mit den Scythen handelten. Die Meinung des Dlugoß vereinbart sich nicht mit der Zeitrechnung; bey allem dem ist die Zeit der Gründung und der Erbauung von Kiow ungewiß, und bloß auf Muthmaßungen gestützet.

24) Castra — tamen ex ligno et trabibus fabrefacta et in collibus natura ipsa editioribus sita —

25) Idem ibid. Dlugoß III. B. Seite 272.

26) Dlugoß, Kromer, Narusiewicz heißen den Fürsten von Lodomerien Jhor, Igor, Gregor; allein Nestors Jahrbüchern Seite 133 zu Folge, starb dieser schon im Jahre 1066, folglich waltet hier eine Verwechslung der Nahmen ob. Vielleicht kann es Igors Sohn, David Igorowicz, gewesen seyn, oder Nestors Igor war ein russischer Prinz, der einen Theil im lodomerischen Gebiethe besaß. Miechowita macht gar keine Meldung von ihm.

27) Nestor Seite 142. Dlugoß schreibt hiervon nichts.

28) IV. Buch, Seite 304.

29) In den genealogischen Tabellen III. Bandes.

30) Bey den Russen war von je her der Gebrauch, daß der Sohn den Nahmen des Vaters zu seinem Zunahmen, mit Beysetzung der Endsylbe wicz, annahm. Isaslawicz heißt so viel, als des Isaslaus Sohn; Jakubowicz, Jakobs Sohn.

31) Dlugoß sagt irrig: Boleslaus; denn dieser war schon 1080 aus dem Lande entflohen. Nestor schreibt von den pohlnischen Hülfstruppen nichts.

32) Die russischen Fürsten waren: Wladimir Wszewlodowicz, Fürst zu Gorodez; Oleg und David Swientoslawicz, Söhne des Herzogs von Czernichow, Swientoslaus, vermuthlich der Vater der vorher stehenden Fürsten. Gebhardi versteht

unter Gorodez die Stadt Grudek unter Lemberg; allein es ist nicht erwiesen, daß es jenes sey: denn es gibt in Rothreußen drey Grudek. Das zweyte ist am Niester bey der Mündung des Zebrawze, das dritte liegt im alten Lodomerien, wo einst das Schloß Wolyn stand.

33) Narusiewicz, der seine Geschichte aus der nähmlichen Quelle gezogen, beschreibt den Vorfall auf ähnliche Art.

34) VI. Buch, Seite 342.

35) Wer die Wittwe Lanka gewesen seyn mag, ist nicht auszuspüren. Narasiewiczens Meinung scheint die wahrscheinlichste zu seyn: er hält sie für die Mutter des Wasilko und Wolodors. Dieser Prinzen Vater und Lankens Gemahl Roczislaus war Herzog von Przemisl, wo Kolmann mit seinem Heere einbrach. *Michaël Ritius*, Neap. S. 238. de Reg. Hung.

36) Für wen eigentlich die Predislawa nach Ungarn geführt worden sey, ist nicht zu finden. König Kolmann war damahls schon verheirathet. Narusiewicz setzt sie als seine zweyte Frau an; vermuthlich war sie also von ihrem erstern unbekannten Manne förmlich, oder durch den Tod geschieden, und vermählte sich nach dem von Gebhardi angeführten fast gleichzeitigen Otto von Freysingen L. VII. C. 21. im Jahre 1112 mit dem Könige Kolmann zum zweyten Mahle.

37) Vom 19. §. an, bis 28. §. bin ich fast ganz dem Gebhardi, der die Nachrichten meistens aus dem Nestor gezogen hat, gefolget; nur habe

ich sie dennoch gegen andere pohlnische Geschichtschreiber verglichen, und darnach berichtiget.

38) *Boguphal* in Chron. Polon. Tomo II. p. 36: Iste Boleslaus filiam suam de Ruthena genitam Colomanno regis Hungarorum filio matrimonialiter copulavit. Qui nomine dotis castellaniam de Spisz, quoad viveret, possidendam assignavit. Quem Colomannum una cum rege Hungarorum Haliciensibus praefecerunt ipsum coronari facientes. (Post) cujus coronationem rex Boleslaus, prout erat credulus, per regem Hungariae dolose circumventus, castellaniam de Spisz, et loco ejusdem castellaniam Brzemisliensem nomine dotalitii filiae suae recepit. Haec autem dolositas fuit origo dissensionum inter Polonos et Hungaros, prout in sequentibus patebit. Diese Vermählung muß entweder später vor sich gegangen seyn, oder die beyden Könige haben ihre Kinder bloß versprochen, indem Kolmann noch sehr jung war, und Judith, die Tochter des Boleslaus, auch zu dieser Zeit nicht über fünf Jahre haben konnte: denn der König von Pohlen hatte sich erst im Jahre 1103 vermählt. Die Krönung, deren Boguphal erwähnt, war vermuthlich nichts anders, als eine Huldigung: denn, sah er Fürsten für Könige an, so konnte er auch hier die Huldigung mit dem Vergrößerungsglase angesehen haben. Man findet zu jener Zeit mehrere Beyspiele, daß fürstliche Kinder sehr früh mitsammen vermählt wurden. Narusiewicz ist der Meinung, daß die Erzählung von Kolmanns Krönung unterschoben sey; allein er kann es nicht beweisen. Wenigstens ist sie in der ältesten Ausgabe der Chron. Pol. des Boguphals enthalten. Sogar

Miechowita und Sommersberg, zwey alte Schriftsteller, haben diese Geschichte wahrscheinlich aus ihm; der Erstere sagt: Quidam Polonorum historici ajunt hunc Boleslaum ducem Poloniae tradidisse filiam suam ex Ruthena genitam, Colomanno altero filio Colomanni regis Hungariae ad coronandum eum in regem Haliciensem, et non Stephano majori natu regis Hungariae. Dlugoß führt wohl außer dem Könige von Ungarn noch einen Kolmann an, und heißt ihn desselben Bruder. Da nun Miechowita und Sommersberg in dieser Geschichte Abschreiber von Boguphal sind, so kann der vielleicht irrig statt fratri — filio angesetzt haben. Oder Stephan, Kolmanns Sohn, kann auch nebstbey Kolmann geheißen, und nach der damahligen ungarischen Sitte zwey Nahmen gehabt haben. So hießen Stephan I., Bela I., und Geysa, noch Waik, Adalbertus, und Magnus.

39) *Mathias Bel* in seinem Compendiolo Galiciae et Lodomeriae verändert das Wort Spisz — in Spusse, und fügt hinzu, daß diese Castellaney im heutigen Pokutien gelegen sey. Dieß Nähmliche vermeint auch Gebhardi. Beyde lassen sich durch den in der zannonischen Karte im karpathischen Gebirge angesetzten unbedeutenden Ort Spusse verführen. Boleslaus hatte erstens jene Gegenden nicht, und es ist nirgends eine Spur, daß dort jemahls ein Schloß, oder eine Castellaney gewesen wäre. Unter Spisz verstehen die Pohlen noch heut zu Tage Zipsen. Kurz, Spisz bedeutet nichts Anders, als Zipsen; dieß bewähren die Worte Boguphals: Et sic castellania de Spisz a Polonis alienata per Hungaros fraudulenter detenta occupatur.

Zum dritten Zeitraume.

1) Boguphal sagt S. 40: Ruthenorum princeps, et aliarum provinciarum principes, Haliciensem regem principis Boleslai generum, e regno ejiciunt, qui ad Boleslai regnum soceri sui confugiens apud ipsum aliquamdiu cum uxore fuit commoratus. Ich kann nicht einsehen, wie der gelehrte Narusiewicz Jaroslauen Swientopelkowicz unter rex Haliciensis verstehen kann. Jaroslaus war doch der leibliche Schwager des Boleslaus, der seine Schwester Zbislawa zur Gemahlinn hatte. Schwager heißt lateinisch Levir, affinis, und nicht gener. Wie wir gelesen haben, so hatte Kolmann die Tochter Boleslai zur Gattinn, folglich war er Boleslai gener, und Boleslaus der socerus Kolmanns. Klar ist aber zu ersehen, daß Boguphal unter dem rex Haliciensis keinen andern, als Kolmannen meint.

2) Dlugoß setzt hier statt Stephan, Kolmann an. Es hat das Ansehen, als wenn Stephan mit dem zweyten Nahmen Kolmann geheißen hätte; wovon schon oben gesagt ward.

3) Dlugoß IV. Buch, Kromer V. B. Narusiewicz in den genealogischen Tabellen setzt den Tod des Jaroslaus auf das Jahr 1126; in der Geschichte aber mit Dlugoß auf 1123.

4) Der wirklich mit äußerster Mühe und größter Ordnung, doch auch mit vieler Parteylichkeit, für sein Vaterland, und heimlichem Gifte gegen andere Staaten die Geschichte von Pohlen ans Licht treten läßt.

5) Es ist doch mit diesen zwey Jaroslauen, die Narusiewicz für Einen hält, wunderbar. Dlugoß und Kromer setzen den Einen als Herzog von Lodomerien, den Andern als Herzog von Galizien an. Der Erste starb 1126, der Andere lebte noch im Jahre 1137. Von dem Ersten melden sie: daß er der Schwager des Königs von Pohlen sey; vom Zweyten nichts. Eben so ist es mit den zwey Kriegen, die Narusiewicz auch für Einen geltend machen will. Im ersten Kriege 1123 war Wladimir Herzog von Kiow wider Jaroslaus, und er erhielt von Seite Ungarns und Pohlens Hülfe; er ging mit dem Tode Jaroslaus bey Kiow zu Ende. Im zweyten 1137 war Jaropelk H. von Kiow wider Jaroslaus, die Ungarn waren hier wider ihn, und die Schlacht ereignete sich bey Halicz. Bey allen diesen entgegen gesetzten Vorfällen will sie Narusiewicz in einen Herzog, Krieg und ein Jahr zusammen schmieden, und zwar deßwegen, weil Nestor davon nichts sagt. Allein Nestor sagt vieles nicht, was die pohlnischen Jahrbücher sagen, und doch führt er sie öfters als Gewährsmänner an. Der erstere Jaroslaus konnte einen Sohn gleichen Nahmens haben; er war verheirathet: und so müßte in der Zeitrechnung eben kein Widerspruch auffallen.

6) Daß unter den czerwinischen Schlössern des Nestors, und unter dem Castro Czerwiensk des Dlugoß und Kromers ganz Rothreußen verstanden sey, sind ungegründete Muthmaßungen des

Narusiewicz, folglich sind auch die Ansprüche darauf nicht erwiesen. Er sagt: es gäbe nirgends in Reußen ein Czerwiensko. Allein es gibt heut zu Tage auch kein Castrum Wolyn mehr; es war aber doch. Nestor erwähnet mehrerer Städte in Reußen, wovon man keine Spuren mehr hat. Boleslaus zog, so viel man entnehmen kann, bey Rubießow über den Bug ins östliche Reußen, wo er auch am Dnieper zum Zeichen der Überwindung drey eiserne Säulen setzte.

7) Kromer im V. Buch.

8) Nestor unterm Jahre 1097.

9) Bonfini.

10) Im III. Theile, I. Buche, 23. §. seiner Geschichte von Pohlen.

11) Nestor, Dlugoß, Narusiewicz.

12) Dlugoß, Miechowita, Kromer, unterm Jahre 1140. Pohlen verlor durch diese Zerstückelung seine innere Stärke; und hätte es sich nicht nach und nach wieder ergänzt, würde es das nähmliche Schicksal, wie Reußen, gehabt haben. Man wird aus der Geschichte wahrnehmen, daß die russischen Fürsten jene Furcht, die sie vor Pohlen hatten, gänzlich verloren, und sich von seinen Usurpationen ganz frey machten; ja es kam wohl so weit, daß selbst Pohlen Hülfe in Reußen suchte.

13) Dlugoß IV. Buch, Seite 459. Nestor Seite 190.

14) Nestor. Gebhardi führt aus ihm an, daß Isaslaus dem Herzoge von Galizien zwey Städte, Nikulin und Ußica, wegnahm, und sie in seine Pflicht zwang. Seine Muthmaßung, daß man sie, wenn sie nicht zu entfernt lagen, für Ußie im Sandezer Gebiethe (im Bochnier Kreise wollte Gebhardi sagen) halten könnte, ist ganz irrig; das Sandezer Gebieth gehörte vor Alters nicht einmahl zu Reußen, viel weniger zu Galizien. Przemisl war von der südlichen Seite das erste russische an Pohlen angrenzende Fürstenthum. Meines Erachtens waren Ußica und Mikulin die heutigen zwey nicht weit von Halicz am Nister, und zwar im Zalesczyker Kreise, liegenden Städte Ußiecka und Michalcze.

15) Dlugoß V. B., S. 479.

16) Nestor, Dlugoß.

17) Dlugoß V. B., S. 484. Boleslaus — regnum undique pacatum — volens illi ampliorem pacis amoenitatem et stabilimentum facere cum Vzewlodomiro (Vlodomirko) Russo principe Haliciensi affinitatem jungit, et filiam suam Anastasiam nomine accepit in uxorem.

18) Nestors Fortsetzer der russischen Annalen, Seite 205.

19) Dlugoß nennt König Geysa unrichtig Stephan: denn dieser übernahm erst die Regierung 1161.

20) *Joannes Cinnamus* in seinem Corpore

Historiae Byzantinae nennet ihn Hieroslabus Galitze Rector.

21) Dlugoß V. B., S. 491.

22) Miechowita Seite 98. Dlugoß V. B. S. 496. erwähnen dieses Ratislaus. Narusiewicz aber hat diesen Großfürsten so wohl in der Geschichte, als den genealogischen Tabellen übersehen.

23) In Corpore Histor. Byzant. Libr. III. Seite 56 — 58., und Choniates in Alep. p. 121, 122.

24) Narusiewicz in den genealogischen Tabellen IV. Bandes.

25) *Kadlubek:* Sed et Rusſiae nonnullas jubet accedere provincias (Casimirus) Przemisliensem cum oppidis contingentibus, Wladimiriensem cum ducatus integritate, Brzescie cum omnium suorum incolatu, Drohiczyu cum suorum integritate. Boguphal: Cum nonnullis Russiae provinciis, scilicet Przemisliensem, Wladimiriensem, Przeslensem, cum castris, municipiis et oppidis, ac eorum appendiciis suo imperio annectit. Kromer schreibt im 6. B.: daß Kadlubek in seiner Geschichte bloß von der Abnahme des Landes Brzescie, von den übrigen aber nichts erwähne; was aber der aus dem Kadlubek Leipziger Auflage gezogenen obigen Stelle widerspricht. Entweder hat sie Kromer übersehen (doch wie? da er die Unterjochung von Brzescie nicht übersah), oder man hat bey der Auflage dieß aus dem Boguphal ergänzen wollen, ohne darauf Bedacht zu nehmen,

daß Kadlubek mit Kasimiren fast gleichzeitig war, und folglich mehr Glauben, als Boguphal, und andere, die später lebten, verdiene.

26) Dlugoß, Kromer, Narusiewicz.

27 Die Polowzer findet man unter verschiedenen Benennungen. Boguphal sagt S. 47: Swseboldus dux Rosie cum principibus Lodimiriensibus et Alliciensibus primatibus ac electorum *Trbianorum* et Partorum innumerabilibus turmis accurrens. Kadlubek setzt: Tibianorum. Gebhardi will unter Trbianorum die Einwohner von Trembowla verstehen; allein wahrscheinlicher ist es, daß es die Tiberaner ein barbarisches Volk, das mit den Parten, (Polowzen) an beyden Ufern des Dniepers wohnten, waren. Man findet sie im Valer. Flacc. Lib. V. Pompon. Lib. I. und auch im Strabo beschrieben. Sie wohnten neben den Halizonen.

28) Dlugoß, Narusiewicz.

29) Kadlubek, Kromer, Boguphal, Narusiewicz, Dlugoß V. B. Seite 547, 548: Qui illud (castrum Haliciense) Micislao Russiae duci affini suo sacramento per prius adacto, quod nunquam se et Polonorum gentem in adversis et prosperis desereret, committens, in Haliciense regnum — restituit.

30) Dlugoß, Kromer, Narusiewicz.

31) Extincti provincia fratri ejus duci Lodimiriae Romano ratione obsequelae indulgetur a Casimiro. Kadlubek; und gleich auf dem andern Blatte: Quem Romanum ob me-

ritorum insignia, regno quoque Haliciensium Casimiri liberalitas insignit. Roman war nach Nestor ein Sohn, und kein Bruder Miczislaus, den Nestor einen Oheim Kasimirs nennt; vermuthlich, weil er ihn für einen Sohn von der zweyten Frau Jaroslai, der Tochter Boleslai mit dem schiefen Munde, hielt. Ohne Zweifel verleitet das Wort Oheim den Gebhard, zu glauben: Miczislaus sey der Sohn des ehemahligen galizischen Herzogs Kolmann gewesen. Die Schriftsteller setzen ihn als ein Hurenkind an, und es ist wahrscheinlich; denn die Brüder wollten ihn deßwegen eben so wenig zum Erbe lassen, als die Pohlen ihm Hülfe wider seinen Bruder leisten.

32) Kadlubek und Boguphal.

Zum vierten Zeitraume.

1) Es gibt noch heutiges Tages in der Wallachey, Moldau und der Bukowina Adelige, die den Nahmen Bojaren führen, und ihr Adel ist überhaupt dreyerley: Bojaren, Masilen, und Reschesche. Bojaren heißen eigentlich nur diejenigen, die Hofämter bekleiden; ihre Kinder werden Bojarasch, Kindskinder Masilen, oder Koka genannt, so bald sie nicht in Ämtern stehen. Weil aber in wirkliche Ämter nur die reichsten und ältesten Familien einrücken können, so pflegen sich auch Andere den Bojarentitel zu erkaufen. Masilen heißen auch diejenigen, die ansehnliche Güter besitzen, ohne Hofdiener zu seyn; so sagt man von einem dethronisirten Fürsten, der sich nur einige Besitzungen erkaufen konnte: er sey masilirt. Reschesche sind Theilhaber eines Dorfes. Dieses Wort hat mit dem Ungarischen gleiche Bedeutung, da Reszes das Nähmliche sagt. Es scheint also, daß die Moldau die alten Titulaturen noch bis heute beybehalten habe.

2) Dlugoß S. 554. Narusiewicz IV. Band, I. Buch.

3) Der Titel lautete: Bela rex Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Ramae, nec non Galatiae. Pray Tom. I. Seite 179. unterm Jahre 1190.

4) Andreas schrieb sich: — Belae Hungariae regis filius, D. G. Dalmatiae, Croatiae, Ramae, Culmaeque dux. Als König nahm er aber den galizischen Titel gleich an. Sieh *Kerselich* de Corbaira Notitia, Seite 169.

5) Narusiewicz im IV. Bande, I. B. sagt: Kasimir hätte aus Frömmigkeit den Besitz von Halicz dem ungarischen Prinzen zugelassen, und führt die Worte des Platina aus der Lebensbeschreibung des Papst Clemens III. an: Poloniae autem Rex saluti Christianorum consulens Hungaris pacem dedit, quo omnibus facilius proficisci ad tantam expeditionem liceret. Die ungarische Besitznehmung in Galizien geschah im Jahre 1185, und Clemens III. wurde erst im Jahre 1188 Papst. Als die Kreuzzüge unter Clemens III. ins heilige Land abgingen, war Andreas längst aus Galizien, und Saladin eroberte erst im Jahre 1188 Jerusalem, worauf sich die katholischen Fürsten zur Befreyung anschickten. Hieraus entnimmt man, daß die angeführte Stelle nicht auf diesen Zeitpunct passe, vielmehr aber auf die später i.J. 1191 vorgefallenen Uneinigkeiten zwischen Pohlen und Ungarn, wo es auf einen gütlichen Vergleich hinaus lief, wie wir unten sehen werden. Wenn diese Stelle wahr und auf diese Zeit passend wäre, hätte Kasimir (der sonst der Gerechte genannt wird) damahls, als Andreas sich des Königreichs Galizien begeben mußte, sich ruhig halten, ihn nicht feindlich angreifen, keinem Mordbrenner Hülfe leisten, und dadurch den Ungarn keinen Anlaß zum Kriege geben müssen: denn diese Zeit war dem heil. Kriege näher, und Ungarn rüstete sich eben dazu. Die pohlnischen Jahrbücher schreiben nichts, daß Kasimir Ungarn wegen einer Rüstung zum heil. Kriege verschont hätte.

6) Dlugoß, Kromer, Narusiewicz.

7) Dlugoß, Miechowita, Kromer, Narusiewicz.

8) Dlugoß VI. B. S. 558.

9) Seite 790.

10) Miechowita S. 104. Quamquam autem plerisque minus credibile videbatur, sub Bela rege Hungariae et Andrea ejus filio recuperare Haliciam, tulit tamen fortuna, ut Nicolao — obsessa Halicia, victualia deficerent.

11) Miechowita, Kromer, und Dlugoß S. 558. Ita enim a monarcha Polonorum Casimiro jussus et doctus erat, restituit jurejurando obstricto, ut tam ipse quam successores sui ducibus Poloniae subjecti et sinceriores sint, et in eorum subjectione atque obedientia perpetuo quicunque arma contra illos coeperint, perseverent.

12) Dlugoß: Afferens (Bela) se ab amico suo non dissidato Casimiro Polonorum duce vehementi injuria violatum et ex possessione castri et ducatus Haliciensis praeter jus, fasque et contra foedus, quod Hungariae et Poloniae regna vetusto tempore observabant, detractum. Hieraus erhellet, daß gewisse Bündnisse in Ansehung mancher Besitznehmungen vorgegangen seyn müssen.

13) Wie weit dieses wahr sey, erörtert die vorher gehende Geschichte.

14) Dlugoß, Pastorius, Miechowita, Narusiewicz.

15) Libro III. Seite 272. In terram Chelmensem, quae prius Wladimirensis vocabatur, nunc utroque nomine abrogato, Lucensis appellatur. Regio erat in eam diem dives et opulenta, frequentes habens vicos et oppida, pauca erant munita facile suam expugnationem hosti praebentia.

16) *Dlugoss* Libro I. Seite 18. Vezew (ein Fluß) cujus fons ex silvis Grodek villa Podchoszyce, ostia in villa Grodek, ubi prius antiquitus castrum Volyn, a quo universa terra Volynska appellatur, erat, quae nunc Chelmensis et Lucensis nominatur. Um das Jahr 1178 hatte Lodomerien diese drey Städte: Chelm, Luczk, und Wlodzimirs, bey jeder befand sich ein hölzernes mit Leim überklebtes Schloß. Kromer 4. B.

17) Chronica Sarmatiae Europaeae, in der paskowskischen Übersetzung, III. B. S. 15.

18) Narusiewicz, genealogische Tabellen, IV. Band.

19) Kadlubek führt an, man hätte die Festsetzung des heiligen Stephan Königs von Ungarn, und des heiligen Adalbert in Ansehung der beyderseitigen Königreiche zur Grundlage dieses Friedens genommen: Juxta sanctorum instituta, regis videlicet sancti Stephani, et sancti Polonorum patroni Adalberti. Der ungenannte Schriftsteller Ungarns, der zu Bela's IV. Zeit lebte, er-

wähnt der Unterredung, und setzt die Grenzen ex parte Polonorum usque ad montem Tatur, und hieraus will Narusiewicz, da Halicz diesseit der Karpathen (pohlnisch Tatry) liegt, dasselbe zu Pohlen rechnen. Doch untersuchen wir, auf was für einem Grunde sein Gebäude stehe. Stephan ward das nähmliche Jahr 997 mit 14 Jahren König, als Adalbert starb. Zu dieser Zeit war ganz Reußen unter Wladimir dem Großen, der einen so weitläuftigen Staat, als Pohlen war, unumschränkt besaß. Erst 1008 kamen einige Stücke Reußens durch Boleslaus Chrobri an Pohlen, da Adalbert schon todt war. Wie hätten also die Grenzen dieser Gegend durch Todte berichtiget werden können? Boleslaus Chrobri war, wie wir oben anführten, mit seinen Siegen nie um die Gegend des heutigen Halicz. Zu der Zeit, als diese Unterredung geschehen seyn soll, findet man in keiner Geschichte Halicz oder Galizien, als einen zinsbaren oder freyen Staat, ja weder einmahl den Nahmen ausdrücklich angesetzt. Kromer sagt im IV. Buche, um das Jahr 1070: das sarmatische Gebirge (Tatry) theilt der Pohle, Russe und Ungar. Wie kommt der Russe dazu, wenn alles diesseit des karpathischen Gebirges an Pohlen gehörte? Wenn endlich zwischen diesen Heiligen eine Grenzberichtigung vorfiel (allein Stephan mußte vielleicht als Kind von seinem Vater dazu beordnet gewesen seyn), so betraf es diejenigen Karpathen, die Ungarn von Pohlen ohne Reußen schieden, und diese können immer als Grundlage angenommen worden seyn. Auch setzt Narusiewicz an, weil sich Bela im Jahre 1190 Rex Galatiae schrieb, später aber diesen Titel ausließ, daß im Friedensvertrage die Auslassung dieses Titels ausgemacht sey. Welche Folgerung! welche Behauptung! Als

ob Fürsten nicht willkürlich, oder aus ganz andern Ursachen ein Jot aus ihrem Titel hinweg zu lassen pflegten! Noch mehr: der nachfolgende König in Ungarn, Andreas, schreibt 1214 von seinem Sohne an den Papst Innocenz III., daß ihn die Galizier zum Könige begehren, und sagt: Halicienses principes et populus *nostrae ditioni subjecti*; auch stehet der Titel: Rex Galatiae, voraus. Wie konnte also von Seiten Ungarns auf den galizischen Titel Verzicht gethan seyn?

20) Nestor Seite 260. und Kadlubek.

21) Nestor unterm Jahre 1196. Dlugoß 1195. Boguphal S. 51.

22) Dlugoß 574. Nestor sagt: Miczislaus hätte Romanen dergestalt geschlagen, und sein Heer zu Leichen gemacht, daß er mit Noth sich nach Krakau zu Kasimirs Söhnen hätte flüchten können.

23) Rurik von Kiow und Wszewlod von Belz, nebst andern jenseit des Dniepers. Kadlubek.

24) Narusiewicz.

25) Seite 814. Dlugoß 578.

26) Miechowita Seite 109.

27) Kadlubek, Dlugoß, Kromer.

28) Nestor, unter dem Jahre 1201 und 1202, mit ihm *Nicetas Choniates* in Balduino, Libro III.: Caeterum eo anno Taurosectae (die Reußen) seditione conflictati sunt, et Roma-

nus hic et Kiabac princeps, Ruricus ea de re popularium ſuorum enſes imbuebant.

29) *Nicetas Choniates:* Sequenti anno Blachi (Polowzer) cum Cumanis impreſſione in Thraciam facta forſitan ad terreſtrem imperatricis urbis portam acceſſiſſent, niſi Roſſi chriſtianiſſima gens eorumque principes partim ſua ſponte, partim pontificis precibus adducti, admirabili ſtudio pro Romanis oppugnaſſent, chriſtiani populi miſerti, qui a Barbaris male tractabatur: et indignati eum ſaepius eodem anno abduci et gentibus a chriſtiana religione alienis venumdari: unde *Gallize Princeps Romanus* magno et forti exercitu ſubito coacto in Cumanorum agrum irrupit, et ſine ullo negotio dirripuit et vaſtavit omnia, idque ſaepius in gloriam et amplificationem inculpatae chriſtianae fidei.

40) Dlugoß ſetzt die Anweſenheit des Theodors Laßkaris irrig auf das Jahr 1200. Naruſiewicz auf 1204. Vermuthlich war es um die Zeit, als Laßkaris mit den Lateinern den Frieden brach, und nach Bulgarien zum Könige Johannicza und andern Fürſten um Hülfe reiſete.

31) Naruſiewicz und Dlugoß.

32) Naruſiewicz IV. Band, S. 134.

33) Dlugoß V. B. B. VI. S. 594.

34) Dlugoß, Kromer, Miechowita S. 109.

35) Neſtor. Die Päpſte trugen damahls mehrere

Kronen an: so erhielten sie die Beherrscher von Portugal und Armenien 1198, von Bulgarien 1204, Böhmen 1206, Peter, Kaiser im Morgenlande 1217, Reußen 1246, Lithauen 1252. S. Narusiewicz IV. B. II. B. S. 137.

36) Die Geschichte fügt bey: Roman habe die Nacht vorher im Traume eine Ahndung gehabt, nähmlich: er sah im Schlafe eine Menge Stieglitze über Sandomir (wo Tags darauf die Pohlen herkamen) herfliegen, die dann eine Menge Spatzen erbissen. Sein Augur, der Pope, legte es als eine üble Vorbedeutung aus. Vergeben wirs jener Zeit, wo Traum und Deuterey als heilige Warnungen angesehen wurden.

37) In der Antwort auf Hrn. Kratters Brief über Galizien ist Daniel Romanowitsch ein Sohn des Mizislaus angesetzt. Der Zunahme zeigt alle Mahl bey den Russen den Nahmen des Vaters an; unfehlbar wollte der Verfasser ein Enkel des Mizislaus schreiben.

38) Dlugoß S. 598. Miechowita 110.

39) Narusiewicz unterm Jahre 1206.

40) Narusiewicz, Dlugoß, und Kromer.

41) Rex Hungarorum Andreas a Ruthenis ſuppliciter exoratus, ut filium ſuum Colomannum illis in dominum praeficeret, offerentes ſe illi fide et devotione ſincera parituros. *Dlugoſs* L. VI.

24) Dlugoß setzt daher irrig die Krönung Kolomanns auf das Jahr 1208.

43) Hier folgt der Brief aus Odorich Raynalds Jahrbüchern der Kirche gezogen, den Andreas, König von Ungarn, an Papst Innozenz den III. 1214 schrieb. (Pray führt ihn in den Jahrbüchern von Ungarn, Seite 204, auch an.) Dieß Schreiben ist ein unumstößlicher Beweis; hier folget es: Sanctissimo in Christo Patri Innocentio Dei gratia sacro - sanctae Romanae Ecclesiae summo Pontifici Andreas eadem gratia Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Ramae, Serviae, Halitiae, Lodomeriae Rex, salutem, devotionem. Consuevit Sedes Apostolica se justa petentibus exhibere facilem, et in honestis petentium desideriis non minus efficacem. Hinc est, quod super negotiis nostris justis apud Paternitatis Vestrae mansuetudinem promovendis non immerito fiduciam Nobis repromittimus. Noverit igitur Sanctitas Vestra, quod Halicienses principes et populus nostrae ditioni subjecti humiliter a Nobis postularunt, ut filium nostrum Colomannum ipsis in regem praeficeremus, in unitate et obedientia sacro - sanctae Romanae Ecclesiae perseveraturis in posterum; salvo tamen eo, quod fas illis sit, alias a ritu proprio non decedere; verum ne tam expediens Nobis et Vobis illorum propositum ex dilatione sustineat impedimentum: quod quidem ex multis causis accidere posse constat, si legatum ad hoc exsequendum a latere vestro destinatum praestolamur, a Sanctitate Vestra postulamus, quatenus Venerabili in Christo Patri nostro Strigoniensi Archi-Episcopo detis in mandatis, ut apostolica fretus auctoritate dictum filium nostrum eis in regem inungat, et sacramentum

ſuper obedientia ſacro-ſanctae Romanae Eccleſiae exhibenda ab eodem recipiat. *Raynald* T. XIII.

44) Der unten nachfolgende Brief Honors III. beweiſt, daß die Krönung und Salbung durch den Graner Erzbiſchof geſchehen ſey, der die Stelle des päpſtlichen Legaten vertrat. Dlugoß hingegen ſagt, der Biſchof von Krakau, Vicentius Kadlubek, der bekannte Geſchichtſchreiber von Pohlen, habe dieſe Feyerlichkeit verrichtet. Kadlubek war wohl mit dem pohlniſchen Hofe zugegen; allein daraus folgt nicht, daß er Kolomannen krönte; dennoch ſcheint ſeine Gegenwart Dlugoſſen auf den irrigen Gedanken gebracht zu haben, oder ſollte der Erzbiſchof von Gran, durch einen Zufall gehindert, Kadlubeken die Vollmacht dieſer Krönung übertragen haben? — Naruſiewicz führt hierüber den Bzowski zum Gewährsmanne an.

Zum fünften Zeitraume.

1) Im Leben der heiligen Salomea findet man: Nam Rege Andrea Hungariae deprecante, ut Christi famula Salomea pro filio ejus Colomanno in sponsam traderetur: quod si etiam fieri non deberet, totum Ducatum Lesconis praedictus Rex Hungariae vellet devastare.

Quibus monitionibus immo comminationibus Dux Lesco respondit: Filiam nostram ad postulationem Andreae Regis Hungariae dare non possumus, quia votum fecit Deo, nec major est potestas regis Hungariae, quam cuncta potentis, in cujus dispositione perficiuntur omnia. —

Instantibus autem Baronibus et Consiliariis Dux Illustris annuit, et consensit petitionibus praedicti Regis Hungariæ, ut sua filia Salomea connubio traderetur.

Narusiewicz aus einem Manuscripte der zaluskischen Bibliothek. Bzowski, *Lucas Vadingus* ad annum 1268., dann *Petrus Skarga*, und das Breviarium Romanum enthalten ihre Lebensgeschichte.

2) Dlugoß S. 605. Colomannus Salomeam Virginem sororem Lesconis Ducis Crac:

accipit in uxorem; allein das gleich folgende Schreiben Papst Honors des Dritten beweist, daß sie seine Tochter war. Doch will sich alles in ihrem Leben mit den Jahrbüchern nicht zusammen reimen. Es steht darin : Erat autem Salomea tertio anno suae aetatis, cum ad Curiam praedicti Regis Hungariae pro filio Colomanno deportaretur. Ferner sagt die Biographie, daß sie mit Kolomanen wäre zugleich unterrichtet worden, sie aber immer besser als er gelernet hätte; woraus sich schließen läßt, daß sie in Jahren nicht viel unterschieden waren, dem die Geschichte aber widerspricht. Um einen Verstand im Zusammenhalte der Lebensbeschreibung Salomeens, der päpstlichen Briefe und der Geschichte heraus zu bringen, muß das später geschehen seyn; allein wem sind die Anachronismen und falschen Data der meisten Biographen der Heiligen unbekannt? Narusiewicz setzt in den genealogischen Tabellen die Regierung Kolomans von 1213 bis 1215, übergeht aber die zweyte Besitznehmung.

3) Viele Galizier und Pohlen sind noch heute der Meinung, daß Galizien und Lodomerien erdichtete Nahmen sind: ein Zeichen, wie wenig sie sich um die alte Geschichte ihres Vaterlandes bekümmern, da die pohlnischen Jahrbücher fast mehr als die ungarischen von diesen Herzogthümern, nachmahligen Königreichen, schreiben. Selbst in Krakau bey den Franciscanern finden sich in der Capelle der seligen Salomea Spuren dieser Königreiche. Das Altarblatt enthält die nun genannte Selige in erhabenem Alabaster, und rings herum sind so wohl von Kolmans als ihrer Seite die Ahnen mit den Unterschriften gemahlt. Rechts sieht man Kolmanen im königlichen Ornate, worauf das ungarische

Wapen im Hangblatte angebracht ist. Von außen erblickt man Salomea mit der Unterschrift : — B. Salomea Regina Galiciae. Der Fehler, den ich in der Capelle wahrgenommen habe, ist, daß Salomea bey der Krönung ihres Gemahls schon erwachsen, und zwar, als wäre sie hohen Leibes, gemahlet ist.

4) In der Antwort auf die Briefe über den jetzigen Zustand von Galizien wird Krater (nicht eigentlich er, sondern der Verfasser der Geographie von Galizien und Lodomerien, die Büschings neuester Auflage eingeschaltet ist, und woraus Krater den kurz gefaßten Inhalt der galizischen Geschichte von Wort zu Wort abgeschrieben hat) ungerecht kritisirt. Man macht ihn lächerlich, daß er ansetze: Kolman wäre zum Könige von Rothrußland gekrönet, was doch wirklich geschehen ist. Er war eigentlich König von Galizien, doch mit der Oberherrschaft über Rothrußland. Wunderbar ist es, daß, da die Verfasser der Gegenschrift ihn mit dem Dlugoß widerlegen wollen, dennoch folgende Worte im Dlugoß : Colomannus Hungariae Regis filius in Regem Russiae coronatur, übersehen haben. Sonst sind die Data im Krater meisten Theils falsch. Schon von Roman an spielte der Herzog von Galizien in Reußen den Meister; denn er setzte in Kiow, dem ehemaligen Sitze der Großfürsten, die Herzoge nach Willkür ab und ein.

5) Dem Kromer und Bielski scheint, als wäre Galizien und Lodomerien dem Kolman als Mitgift gegeben worden. Hartknoch gibt es schon für wirklich an, und Narusiewicz deßgleichen. Um etwas als Mitgift aussteuern zu können, muß dieses Etwas jemands unumschränktes Eigenthum und

von allen Ansprüchen eines Dritten frey seyn, was bey Galizien, wie wir oben gesehen haben, wirklich nicht ist. Wie reimen sich wohl die Worte des Königs von Ungarn im obigen Briefe an Papst Innocenz den Dritten. Noverit Sanctitas Vestra, quod Galliciae populus et principes *nostrae ditioni subjecti a nobis postularunt etc.* mit dem Brautschatze? Nein! Andreas wollte nur durch die Vermählung des Kolmans mit Salomea den Besitz seinem Sohne sichern, da er weitere Aussichten im Morgenlande, ja selbst zum Kaiserthume, hatte. Wem sind seine Züge nach Palästina, wodurch er noch den Nahmen Hierosolymitanus erhielt, unbekannt?

6) Dlugoß fehlt hier, wie auch im Verfolge der Geschichte Kolmans, wider die Zeitrechnung. Er setzt den Vorfall auf das Jahr 1208.

7) Dlugoß. Miechowita.

8) Dlugoß. Narusiewicz.

9) Dlugoß VI. Buch Seite 108.; mit ihm Narusiewicz.

10) Man wundre sich nicht über die häufigen Siege der Reußen. Sie waren muthige, herzhafte Völker; sie kriegten in ihrem eigenen Lande, das viele nach alter Art befestigte Schlösser enthielt. Endlich war Rothreußen im ausgedehnten Verstande ein weitläuftiges Land. Es erstreckte sich über zwölf Grade nördlicher Breite, nähmlich von den russischen Karpathen, über Podolien und Wolhynien bis hinter Kiow hinaus. Die hier angeführten zwey Woywodschaften kamen erst um das Jahr

1434 förmlich an Pohlen, und erhielten mit ihm gleiche Einrichtung. Die letzere hat noch den Nahmen von der alten festen Stadt Wolyn, die aber jetzt zerstört ist. Überhaupt war Rothreußen größer, als beyde Pohlen ohne Lithauen und Preußen. Im eingeschränkten Verstande faßte Rothreußen die Lemberger und Belzer Woywodschaft mit der Landschaft Chelm, und man nannte es auch Kleinreußen.

11) Dlugoß S. 109: mansuetiorem legationem per eundem Jarosz ad Miecislaum aequis conditionibus pacem offerendo, et solvi filium petendo transmittit.

12) Narusiewicz setzt im IV. Band S. 194 seiner Geschichte an, als hätte Mizislaus Galizien seiner Tochter Maria zur Mitgift bestimmt, und beruft sich auf den unten folgenden Brief Honorius III. Der Leser erwäge dann den Inhalt dieses Briefes, ob wohl eine Sylbe von einer Mitgift darin enthalten sey. Honorius schreibt an Andreas: quod filio tuo tertio genito concesseris Regnum praefatum — Concesseris kann ich mir unmöglich, als zur Mitgift nehmen, dollmetschen, besonders da der König es seinem eigenen Sohne überließ.

13) Dlugoß erzählt dieß ganz anders, und sagt: Kolman hätte, nach geschlossenem Frieden, drey Jahre auf sein Reich Verzicht legen müssen, und nach dem Verlaufe des Vertrags hätte ihm Mizislaus Mizislawicz Galizien förmlich abgetreten. Das päpstliche Schreiben aber klärt uns den Vorfall besser auf.

14) Pray und Raynold unterm Jahre 1217

führen das päpstliche Schreiben an, worin folgende Worte stehen: Dispositionem, quam de terra tu fecisti, Regnum Hungariae primogenito tuo Belae, Regnum vero Galitiae Colomanno relinquens, et eorum alterutro vel utroque sine liberis decedente Andream instituens Successorem, sicut et provide facta est, auctoritate apostolica confirmamus. —

15) Honorius der III. an Andreas König von Ungarn bey Raynold T. XIII. p. 295.

Nuper ex parte tua fuit propositum coram nobis, quod cum dudum Regi nato tuo secundo genito ad Regnum Galitiae sibi datum per Venerabilem fratrem nostrum Strigoniensem Archi-Episcopum autoritate sedis apostolicae coronato in Regem filiam nobilis viri ducis Poloniae matrimonialiter copulasses, tam a te, quam ab ipso Duce corporali juramento praestito, quod neuter vestrum dissolvi hujusmodi matrimonium procuraret; quin immo Regem praedictum in obtinendo Regnum ipsum defenderetis toto tempore vitae suae, casu sinistro accidit Regem ipsum cum sua Sponsa et pluribus aliis viris nobilibus a tuis hostibus capturari, et tam diu extra Regnum tuum municipitos custodiae detineri, donec necessitate compulsus, cum ipsos aliter liberare non posses, juramento praestito promisisti, quod filio tuo tertio genito (Andreae) concesseris ipsi Regnum praefatum filiam nobilis viri Mizeslai matrimonialiter copulares. Super quo utique Apostolicae provisionis suffragium postulasti. Nos igitur et aliis petitionibus tuis in prae-

ſentia fratrum noſtrorum diligenter expoſitis de ipſorum Conſilio juramentum hujusmodi in eo duntaxat, quod Regnum praedictum alii Regi Apoſtolica authoritate coronato primo conceſſu tetigiſſe videtur, tanquam illicitum et primo juramento contrarium decrevimus, non tenere. In eo vero, quod ſpectat ad aliud matrimonium, contrahendum expedire non videmus, ut abſolvaris a nobis. Cum enim, ſicut accepimus, praefatus filius tuus et filia ſupradicti Mizeslai in minori exiſtant conſtituti aetate, antequam ad nubiles annos perveniant, tibi cautius provideri poterit in hoc caſu. Super eo autem, quod cauſam, quae vertitur inter te et chariſſimam in Chriſto filiam noſtram Conſtantiam Romanorum Imperatricem ſemper Auguſtam et Reginam Siciliae, ad noſtram petiſti audientiam revocari. Noveris nos eidem Imperatrici noſtras ſuper hoc litteras deſtinaſſe, credentes, quod ipſa velit libenter, ut idem negotium ad Apoſtolicae Sedis remittatur examen. Datum Laterani 6. Calendas Februarii Pontificatus noſtri Anno 6. oder den 27. Jäner 1222.

Übrigens bedarf es wohl kaum der Erinnerung, daß deſponſare nur verloben, Sponſa nur eine Verlobte oder Braut heißt, und daß alſo die wirkliche Ehe zwiſchen Koloman und Salomea nicht vollzogen worden ſey.

16) Naruſiewicz IV. Band unterm J. 1222.

17) *Pray*: Haliciam abhinc, quam Regum noſtrorum titulis inſerta, et Colomannus

Rex inauguratus fuiſſet, fere ab indigenis, qui Ducum titulis ornabantur, adminiſtratam eſſe, ejusmodi Ratislaum hac tempeſtate fuiſſe, Regium Diploma diſerte prodit. Das Bündniß, das Ottokar, König von Böhmen, und Stephan V. ſpäter ſchloſſen, welches auch Raynold den Jahrbüchern der Kirche eingeſchaltet hat, beweiſet das Nähmliche, und benennt noch die Principes fiduciarios, quales fuere Daniel, Ratislaus, Leo, Romanus, Ruſſici Principes, et unus Polonus, Dux Boleslaus Cracoviae et Lodomeriae Dux.

18) Dlugoß VI. Buch S. 633.

19) Bonfin unterm J. 1236; allein Thurocz bey Schwandtnern ſagt, er habe das Pferd geführt, und Kolman das Schwert getragen.

20) Deguignes bey Naruſiewicz IV. Buch Seite 298.

21) Pray unterm Jahre 1240.

22) Gegenwärtig findet ſich kein Macho unter dem Titel eines Herzogthums in Ungarn. Vielleicht war es jene Herrſchaft, deren Bel in ſeinem Compendio Hungariae Geographico in folgenden Worten erwähnt: *Mako* illuſtre Dominium *Makowitza* aliis dictum. Franciſcus II. Ragotzy, qui eam tenebat (terram), Ducem ſe ſcribebat *Makowizenſem.*

23) *Pray*: Nam una per Ruthenos transmiſſa et ingrediente Poloniam — Secunda Bohemiae fines ingreſſa eſt. Tertia percurrit Hun-

gariam. Nach den Worten des Dlugoß waren sie auch in Galizien. Er sagt unterm Jahre 1241 S. 670: Primum itaque Russorum amplissima Regna cum Tartaris, antequam in innumerabilem gentem crescerent bellare, Tartarosque vincere et fugare solitam *Tanaim*, *Volgam*, *Dniepr*, *Dniestr*, amnes profundissimos, item montes Sarmaticos, quos et Sylvas magnas appellamus superans (Patho) invadit, illaque obterit et devastat, nonnullos quoque Ruthenorum Principes decernere ausos, facili negotio devincit. Pray schildert sie so: Haec etiam gens est feralis, exlex, humunitatis ignara. Sequitur tamen et Dominum habet, quem obedienter colit et veneratur, et nuncupat Deum terrae. Homines parvae et brevis staturae sunt, quantum ad longitudinem, sed soliditati et propaginati rigidi ac fortes animosi ad nutum sui Ducis, ad quaelibet ambigua proruentes. Vultus amplos, aspectus torvos et mores horridos habent, cordibus consonantes.

Wer eine weitläuftige Beschreibung von den Unmenschlichkeiten der Tartarn zu lesen wünscht, der schlage den Dlugoß unter dem Jahre 1241 nach.

24) *Bel* in Compendiolo Geograph. Slavoniae, Croatiae, Dalmatiae: *Iwanicz* munimentum validum prope ad Crisium olim proregi Slavoniae sedem exhibebat. Adde oppidum *Szambor*, quod arcem in monticulo habet.

Immunitates egregias acceperat a Colomanno Rege Galiciae et fratre ejus Bela IV,

Bey der Beschreibung der Stadt Chasma setzt er unter die Anmerkung: Colomannus Rex Galiciae, et totius Slavoniae Dux, accepto in praelio cum Tartaris an. 1242. commisso vulnere, mortuus, hic in monasterio Praedicatorum tumulo illatus est. Pray erwähnt seiner öfters, setzt aber seinen Tod auf 1241, nähmlich als die Tartarn in jene Gegend eindrangen. Ibi campestri bello cum ipsis habito frater Regis Hungariae Dux Colomannus in Pannonia et in Polonia nobilis Dux Silesiae occiditur.

25) Dlugoß sagt zwar, Salomea wäre 32 Jahre Nonne gewesen, und so hätte sie, wenn man ihre Geburt nach Narusiewicz auf 1211 fest setzt, im 21. Jahre ihres Alters, d. i. 1232 den Schleyer genommen.

26) Kromer, Narusiewicz, Dlugoß; Tam castrum, quam civitatem capit, et universam terram Lublinensem sibi appropriat et usurpat. S. 698.

27) Narusiewicz IV. Band IV. Buch.

28) Dlugoß. Et licet pontifices Poloniae, et signanter *Prandotha* Cracoviensis Antistes, rescindere Opisonem Legatum Apostolicum, multis argumentis persuaderent (quippe naturam et mores Danielis Ducis et ejus fluxam vastamque fidem optime dignoscentes) Legatus tamen Apostolicus Opiso, ducem praefatum Danielem, in castro Drohiczym Regem super Russiam coronat et inungit. 7. Buch.

29) Narusiewicz führt an, daß sich Daniel der alten pohlnischen und neuern ungarischen Oberherrschaft entzogen habe; folglich war Daniel zuletzt unter ungarischer Bothmäßigkeit: aber wann war er wohl unter pohlnischer? Unter welchem Herzoge von Pohlen? Denn als er seine Länder erhielt, war er ein abgesagter Feind von Pohlen, aber von Ungarn nicht. Vielleicht meint Narusiewicz die erkannte Bothmäßigkeit einiger seiner Vorfahren; und dann ist nichts dawider einzuwenden.

30) Dlugoß VII. Buch, Narusiewicz IV. Buch.

31) Dlugoß macht von der pohlnischen und reußischen Hülfe keine Erwähnung.

Hungariae Rex Bela valido ex Hungaris et Cumanis, qui genus a Tartaris ducunt, quique Tartaris in regiones suas ex Hungaria abeuntibus, in Pannonia consederant, collecto exercitu Moriam, Austriam, Styriam, sui illas juris asserens esse, vastat. —

Premislaus (Ottocarus) Margaretham filiam Leopoldi Ducis Austriae, quae cum sterilis esset, unam de virginibus ejus sequacibus filiam Baronis de Kunring accepit in concubinam, ex qua filium generans, nomen ei Nicolaus imposuit, et illi Opaviensem Ducatum dat in sortem. Seite 723. —

32) Alexander Episcopus, Servus Servorum Dei, Danieli Regi Russiae timorem Divini nominis et amorem — Sane tu olim cupiens de infidelitatis tenebris, quae postquam etiam renatus fuisti fonte baptismatis

oculos tuos mentis involverent, ad lumen catholicae fidei, sine qua nemo salvatur, et ad obedientiam Ecclesiae Romanae nonnisi divina inspiratione redire juramento praestito promisisti Ecclesiae praedictae tanquam fidelis ejus filius obedire, ac fidem catholicam prout alii Orthodoxi mundi Principes servare.

Propter quod Ecclesia eadem volens te in sui devotione congruis firmare favoribus, et condignis gratiis confovere, personam tuam ad regalis dignitatis apicem sublimavit, faciendo te inungi sacri chrismatis oleo, tuoque imponi capiti Regni diadema. Sed tu, sicut ad audientiam nostram non sine cordis perturbatione pervenit, tam spiritualium, quam temporalium beneficiorum immemor tantaeque prorsus gratiae ingratum te praestitisti juramenti religione contempta — — Alioquin Ven. fratribus nostris Olomucensi et Vratisl. Episcopis litteris praes. injungimus, ut te ad id per Censuram Ecclesiasticam appellatione remota compellant. Dat. Lat. idibus Febr. pontif. nostri 3. an. oder 1262. L. 7.

33) Naruszewicz IV. Band IV. Buch Seite 353.

34) Dieß beschreiben Miechowita Seite 144. Dlugoß S. 758. Naruszewicz V. Band S. 57. weitläuftiger.

35) Aeneas Sylvius in Historia Bohemica Coloniae 1524: Ottocarus — alteram superduxit Cunigundam Regis Maschoriae filiam.

Vermuthlich nannte er ihn König, weil Ratislaus ehedem Galizien besaß, wovon Ungarn den königlichen Titel führte, und *Maschoriae* vom Herzogthume Macho, worüber ihn Bela, als er von den Tartarn aus Galizien vertrieben wurde, gesetzt hatte.

36) Dlugoß VII. Buch Seite 723. s. oben: quae cum sterilis esset. Ferner unterm J. 1261. Quin decimo Calendas Novembris Premislaus (Ottocarus) Bohemiae Dux Margaretham Ducissam conthoralem suam, cum qua annos plures in matrimonio exegerat, et propter sterilitatis opprobrium, et quia votum de ingrediendo monasterio fecisse viro primo mortuo insimulata est, dimittit, et repudiat et Cunigundam filiam Roscislai Ducis (*Galiziae*) Bulgarorum, neptem Belae Hungariae Regis, accepit in uxorem nuptiis solemniter Posonii celebratis.

Dlugoß irret, wenn er den Ratislaus als Herzog von Bulgarien ansetzt; denn Pray sagt S. 310. Erat *Cunigundis* Rodislai Haliciae Ducis gnata, quam ex Anna Belae Regis filia sustulit, ut suo loco ex Ottocari litteris ostenturi sumus, in quibus Annam diserte socrum suam nuncupat. Neque audiendi sunt Scriptores Bohemi, qui Cunigundim ex Roscislao, Bulgariae aut Russiae Rege, natam fuisse perhibent, nisi Russiae nomine Haliciam, quae Russiae olim pars fuit, intelligant, aut Machoniensem Ducatum, cui Radislaum praefuisse, ex Belae litteris alias ostendimus, pro Bulgaria acceptum velint. Atque Cunigundim hanc cupio ne lector sibi e memoria sinat elabi, et quo jure Venceslaus

Bohemiis postea ad Coronam Hungariae eluctatus sit, in promptu habeat.

37) Raynold hat den Brief Urbans des IV. an Ottokarn von Böhmen unterm Jahre 1264 in die Jahrbücher der Kirche eingeschaltet. Hier ist eine Stelle daraus. Nos enim apostolica auctoritate concedimus, ut terrae Ruthenorum et Lithuanorum, quas per ministerium tuum ad Christianam fidem favente clementia divina converti, vel per te expugnari contigerit (dummodo praedictis fratribus seu quibuscunque aliis Catholicis jus in terris eisdem non competat) collatis in iis Christi fidelibus, in tuo et haeredum tuorum Dominio perpetuo debeant permanere.

38) Siehe Narusiewicz genealogische Tabellen V. Band und dessen Geschichte.

39) Geschichte von Pohlen 9. Buch.

40) Dlugoß unterm Jahre 1266: Injustam indignamque necem fratris sui patruelis germani Semoviti Massoviae Ducis in Jaszowsko per Suarnomen Russiae Ducem nepotem ex Sorore Danielis Regis Russiae factam carnificino more irrogatam Boleslaus Pudicus Crac. et Sand. Dux ulturus, frequentes quoque ejusdem Suarnonis in terras Poloniae insultus et invasiones repressurus, expeditionem omnibus terris suis contra Russiam indicit; quam per Petrum Palatinum Crac. Consiliariis suis id censentibus administrat. Copiis itaque apud Ropzyco convenientibus in terras Suarnonis tum

est. Die Geschichtschreiber heißen den Swaruo einen Herzog von Drohycz.

41) Nach Dlugoß verlegte der Feldherr Peter den Tag der Schlacht auf Gervasii und Prothasii, wo einst die Russen von den Pohlen besieget wurden. Durch das große Vertrauen auf diese Heiligen sahen sie zwey in weißen Kleidern ihnen beystehen.

Zum sechsten Zeitraume.

1) Bey Narusiewicz in den genealogischen Tabellen V. Bandes S. XI.

2) Dlugoß Seite 784. Man heißt dieß Kloster auch nur Skala, oder auch Monasterium de lapide Sanctae Mariae.

3) Hartknoch I. B. IX. Kap. Danieli successit filius nomine Leo, Rex Haliciensis post patrem factus; allein Leo führte nie den königlichen Titel. Hartknoch muthmaßet, daß er der König gewesen, weil der königliche Titel für Daniel und seine Nachfolger vom päpstlichen Stuhle bewilliget wurde.

4) V. Band Seite 102.

5) So erzählt Narusiewicz diesen Vorfall. Dlugoß sagt, er sey auf einem Felde erschlagen worden. Nona die Decemb. Leo Russiae Dux filius Danielis olim Ruthenorum Regis cum in principatum Russiae patre obeunte successisset, et tam opibus a patre relictis quam gentibus suis potens esset cum Voyschalco Mendolphi, alias Medog filio Duce Lithuaniae, pro terris Russiae, quas idem Voyschalcus sui juris facere nitebatur, in simultates et odia perveniens, praefatum

Voyſchalcum in quodam rure ſe continentem circumventum obtruncat.

6) *Okolski* in Ruſſia florida.

7) Thomas Ebendorf bey Naruſiewicz im dritten Buche ſeiner öſterreichiſchen Kronik ſchreibt: Ottocarum jam Tejam fluvium vadaſſe cum ſuis auxiliaribus, qui fuere Rex Venceslaus avunculus ejus, Rex Apuliae, Duces Glogoviae, Henricus Vratislavienſis, Caſimirus de Polonia, Dux de Calis, de Styriis, de Pomerania, Theodoricus Comes de Misnia, Rex Leo de Ruſſia ipſius cognatus. Dieſer Verfaſſer miſcht alles zuſammen. Von den ſchleſiſchen Herzogen iſt es wahr, daß ſie ihm Hülfe leiſteten, allein Kaſimir von Pohlen war zu dieſer Zeit ſchon todt; es regierte Boleslaus der Schamhafte, und Leo von Reußen ſtand auf der Seite Ungarns.

8) Naruſiewicz und Dlugoß: idibus ſiquidem Aprilis Bohemiae Rex alias Ottocarus Caſtrum Presburg ad fluenta Danubii ſitum hoſtiliter invadens, illud conquirit. Capit et Tyrnaviam et Nitram, et iis ſpoliatis in caeteras munitiones et regiones igne et ſpoliis ſaevit.

9) Dem Metropoliten von Holicz ertheilte er eines unterm Jahre 1301, welches in der rutheniſchen Sprache verfaßt iſt:

10) *Dlugoſs*: *Liſſagora* mons altus civitati Leopolienſi imminens in terra Ruſſiae, in quo arx magna et regia, quae alta conſuevit appellari, ſita eſt. lib. 1.

11) *Halicz* mons ultus terrae Halicienſis argiloſus, qui a fluvio Dnieſtr alluitur, cui arx ſuper impoſita eſt, qui regioni et arci nomen dedit. Hier ſcheint Dlugoß die letzten Worte nach ſeiner eigenen Meinung eingeſetzt zu haben, daß der Berg ſowohl dem Schloſſe als der Landſchaft den Nahmen gegeben. Sarnizki und andere bemühen ſich, den Urſprung des Landes anders woher, und mit mehr Wahrſcheinlichkeit zu leiten; hernach heißt das Schloß pohlniſch Halicz, ruſſiſch Galicze, die Landſchaft in den erſten Zeiten Galatia, ſpäter Galicia, und es gibt noch ein Galicz, ohne daß dieſer Berg dabey ſteht.

12) In Ruſſiae florida p. 57.

13) Das Erzbisthum Halicz, welches ſpäter nach Lemberg verlegt wurde, nahm ſeinen Anfang i. J. 1208, und erhielt bey der Stiftung die Stadt Touſtan. *Nieſiecki Korona Polska* Vom Lemb. Erzb. wird unten mehr gemeldet.

14) Separationem qua ſe *Gryphina* Duciſſa Leſconis Nigri, Ducis Siradienſis conſors objecta illi frigiditate et impotentia quadriennio ſejunxerat Boleslaus Pudicus — in Siradiam perſonaliter deſcendit — Gryphinam Duciſſam Duci Leſconi ſexto menſe Auguſto conciliat. Dlugoß Lib. 7.

15) Dlugoß Lib. 7. und J. 1279. Naruſiewicz.

16) Dlugoſs Lib. 7. Leo Ruthenorum Dux Danielis olim Ruſſiae Regis filius, qui inter Ruthenorum Duces ea tempeſtate tam mi-

litia quam terris et Dominiis potior habebatur, et multitudine gentium et opum fretus, ad occupundum Cracovienſem, Sandomirienſem, et Lublinenſem Ducatus in animum induxit. Conductoque ex Tartaris, Lithuanis et Jazuingis caeterisque gentibus (exercitu) terram Lublinenſem ingreſſus eam vaſtare intempeſtivo tempore hiberno coepit. Seite 820.

17) *Dlugoſs* : cum Leone et ejus exercitu die Veneris tertia Februarii confligens — iis, qui apud Ruthenorum exercitum ordines ducebant, caeſis, reliquos repente tanta trepidatio divinitus in Barbaros immiſſa conterruit, ut velut lymphatici, projectis armis fugam omnes paſſim inirent. S. 820.

18) Fames horrenda non ſolum in Poloniam, ſed etiam in Bohemiam et Allemanniam caeterasque horribiliter deſaeviens regiones acceſſit. Qua atrocitate agreſtes et plures e plebe integro biennio afflixit, ut aliqui in Hungariam, nonnulli in Ruſſiam ſtipem quaeſituri diffugerent, ſed utrobique illos crudeliter peſtis et pernicies poſſedit; qui enim in Hungariam diverterunt, ab Hungaris, Cumanis, tum barbaris, venundati ſunt; qui vero ad Ruſſiam, traditi Tartaris pro tributo. *Dlugoſs* L. 7. S. 828.

19) Naruſiewicz aus den pohlniſchen Jahrbüchern.

20) Perociſſima gens Tartarorum — in terras Polonorum famem ſedatura Ducibus

Nogay et Telebuga processit. Et Ruthenorum quidem terris, per quas iter agebat, tributa illi jam tum reddentibus aliquantisper victualium receptione, ut famem excluderet, vexatis primum in Lublinensem, et Massoviae, expost in Sandomiriae, Siradiae et Cracoviae terras in locustarum numerum et morem XI. Decemhris (1287) pervenit.

21) Kromer im 10. B. und Dlugoß.

22) Terris itaque nominatis populo Christiano spolitatis senibus, sacerdotibus, et lactantibus trucidatis tam ingentem hominum utriusque sexus generis polonici praedam coepisse comperti sunt, ut praeda apud civitatem Vladzimiriensem partita 21000. de Virginibus juvenculis nondum nuptis fuerint numerata — Dlugoss L. 7. Ferner — Ex malignitate Tartarorum, quos Rutheni in vastandis Polonorum regionibus adjuverant, Kromer. Narusiewicz.

23) *Miechowita* S. 187. Griffina Lestkonis nigri relicta, Venceslao Bohemiae Duci litteris demandavit et commisit Gracco: et Sandomirien: Ducatus accipere, quoniam jus praedictarum terrarum quod (ipsi) sibi Lestko niger maritus ipsius haereditarie commisit, et litteris publicis inscripsit — mit ihm Dlugoß hist. Pol. L. VII. p. 794. Kromer u. a. m.

24) Narusiewicz II. Buch 5. Bandes; Dlugoß VII. B. S. 858. Poterat Przemislaus majoris

Poloniae Dux, in cujus ditione Cracovia consistebat, Tobiam Episcopum Prag. et Exercitum Bohem. a Cracoviae urbe, arce et ducatu excludere — livore tamen quo in Vladislaum Loktek Cujawiae Ducem agebatur — arce atque Cracoviensi Ducatu cedit.

25) Kromer 10. B. Dlugoß 7. Narus. 2. B. V. Bandes.

26) Dlugoss unterm Jahre 1300. Venceslaum Bohemiae Regem et qui se Cracoviensem et Sendomiriensem Ducem propter Gryffinae relictae Lesconis nigri donationem de iisdem Ducatibus ut in Superioribus praemisimus, factam gerebat, eligunt in Dominum et Regem. In diesen Jahren legte Wenzel die Stadt Neusandez am Zusammenfluß der Kaminiza und das Dunajec auf einem Hügel an einem angenehmen Thale an. Hinter der Stadt nimmt der Dunajec den Poprad auf, und südwärts stehen die majestätischen Karpathen. Die Lage und Gegend ist hinreißend schön.

27) Narusiewicz setzt den Leo ausdrücklich an; Dlugoß aber nennt ihn nicht, sondern sagt nur: Principes Russiae motis exercitibus et congregato omni exercituum suorum robore Regnum Poloniae invadunt.

28) *Dlugoss* L. 19. Nam adeo subito concitoque cursu (Rutheni) grassati sunt, ut perprius suos penates post raptam praedam repeterent, quam eorum repentinus insultus ad notitiam Regis Venceslai posset

deferri. Naruſiewicz beſchuldigt daher dieſen König ungerecht einer Nachläſſigkeit, daß er nicht gleich ſein Reich gegen dieſe Überfälle vertheidiget habe.

29) Seite 898. Sedente Venceslao Poloniae et Bohemiae Rege in Praga et Regnum Poloniae per Praefectos et Capitaneos adminiſtrante — cum, ut fit frequentius, externi juſtius, modeſtiusque quam proprii Principes imperitent. Naruſiewicz ſchildert den Wenzel als einen ſchlechten Fürſten, da ihn doch die böhmiſchen, und ſelbſt die pohlniſchen Jahrbücher loben.

30) Brief Bonif. VIII. an den König von Böhmen. Datum Anagniae IV. Idus Junii: Ad haec te ignorare nolumus, quod cum in praedictis tuis litteris, te Regem non ſolum Bohemiae, ſed etiam Poloniae duxeris deſcribendum, cauſa nobis exinde magnae turbationis advenit, qui auctoritate propria, quin imo temeritate non modica, non vocatus a Domino tanquam Aaron, ſed apoſtolica ſede, matre omnium et magiſtra, contemta, ad quam Provinciae Poloniae pertinere noſcuntur Regium in ipſa Polonia nomen uſurpas, te Regem Poloniae nominando etc.

31) Unde et Polonis advenientibus prope Lublin occurrunt, et aciebus inſtauratis praelium committunt. In quo, quum aliquandiu ancipiti Marte traheretur pugna et Poloni rabore, Rutheni numero vincere ſperarent, omnipotente tamen Deo juſtiorem adjuvante aciem, omnis fortitudo Ru-

thenorum, Lithuanorum et Barbarorum contrita eſt, et in fugam verſa — In hunc modum terra Lublinenſis e Ruthenorum invaſione propitia Divinitate vindicata. *Dlugoſs* lib. 7. S. 901.

32) Daß Leo Kinder hatte, erweiſet das dem Haliczer Erzbisthume verliehene Privilegium, worin er ſagt, daß das Ertheilte weder von ſeinen Kindern zurück genommen werden ſoll. Naruſiewicz rügt dem Dominicaner Chodykiewicz mit Rechte den Widerſpruch, wo er in ſeiner Abhandlung von den ruſſiſchen Erzbiſchöfen, die im Stiftungsbriefe enthaltenen Worte Leos : Nec debet recipi a meis filiis, anſetzt, und gleich darauf ſagt : Leo wäre ohne männlichen Erben geſtorben.

33) Naruſiewicz in ſeinen genealogiſchen Tab. V. Bandes.

34) Bieſzczad mons prope Caſtrum ſobienſe terras polonicales a Pannonicis disterminans. In illius enim vertice lapis ruthenicis inſcriptus litteris et a Leone quondam Ruſſiae Duce locatus limites Regnorum Hungariae et Poloniae demonſtrans. Dlugoſs I. Buch.

35) Es waren nur zwey ruſſiſche Herzoge unter dem Nahmen Leo. Der Erſte, von dem oben die Rede iſt, führte den Titel Dux Ruſſiae oder Ruthenorum. Der zweyte Dux Lucenſis, und war wahrſcheinlich ein Sohn des erſteren. Der Herzog von Luczko konnte dieſen Grundſtein nicht gelegt haben, da er nicht unter dem Titel als Herzog von Reußen zu finden iſt; auch beſaß er nie-

mahls die Gegend, wo der Berg Bieszczad liegt. Also muß Leo der Ältere diese Grenze berichtiget haben. Schade, daß Dlugoß den Inhalt dieses Grenzsteines nirgends, weder in der Ursprache, noch übersetzt anführt, da ich so diese Stelle in etwas bezweifeln muß: Leo, als der größte Feind von Pohlen, der mit allen seinen Landschaften von ihm gänzlich unabhängig war, hat schwerlich die pohlnischen, vielmehr hat er seine und die ungarischen Grenzen berichtigt. Die Lage dieses Berges macht nach der zanonischen Karte die Grenze zwischen dem Samborer Kreise und dem Beregier Komitate von Ungarn. Viel wahrscheinlicher ist es, daß auf Bießzad drey Grenzen zusammen träfen, nähmlich von Ungarn, Pohlen und Galizien. Diese Meinung bestärkt sich um so mehr, wenn man diesem Berge eine gerade Idealgrenze gegen Norden zieht; sie schliest so links die Landschaft Przemisl aus, und rechts dieser Grenze findet man alle jene Städte, die Ungarn einst unter den Nahmen Galizien oder Rothreußen besaß; als: Halicz, Lemberg, Sniatin, Kamieniec (nach Kromer soll es Krzemieniez seyn) Olesko, Hrodlo und Lopatin. Letztere Stadt ist heut zu Tage nur ein Dorf unweit Brody. Leo der Ältere wird auch in den zwischen Ungarn und Böhmen 1271 geschlossenen Friedensverträgen angeführt, und in diesen nähmlichen Tractaten sichert sich Ungarn die Grenze von Reußen.

Zum siebenten Zeitraume.

1) Reinold in seiner Kirchengeschichte. Hinc est, quod sanctitati Vestrae insinuatione praesentium cum dolore intimamus, quod cum duo ultimi principes Ruthenorum de gente schismatica, quos immediatos pro scuto inexpugnabili contra crudelem gentem Tartarorum habebamus, decesserunt ex hac luce. 1334. d. 21. Julii.

2) *Hartknoch.* lib. I. Cap. IX. Danieli successit filius nomine Leo Rex Haliciensis post patrem factus. Eo deinde sine prole defuncto Haliciense Regnum ad Troideni Massoviae Ducis filios e Maria sorore Leonis genitos delatum est. Leo starb gegen das Jahr 1301, und Boleslaus ward 1321 Herr von Galizien, folglich kam das Reich nicht gleich nach dem Tode Leos an Massowien. Sine prole defuncto: Leo hatte Kinder, wie das dem Haliczer Metropoliten ertheilte Privilegium erweiset Maria Sorore Leonis genitos. Die Geschichtschreiber geben dem Leo zwey Schwestern, Agapia und Maria. Die erstere war an Lubard, Gedymins Sohn, die zweyte an Troiden, Herzog von Massowien, verheirathet. Die Meinung

des Narusiewicz ist nicht ohne Beweisgrund, daß Agapia und Maria seine Töchter, und nicht seine Schwestern waren, wie wir gleich unten sehen werden. Vielleicht vermengen die Geschichtschreiber Leo I. mit Leo II., welcher vermuthlich ein Sohn des Ersten, und folglich ein Bruder der Maria war.

3) Daniel, der wirkliche Vater Leos und der vermeinte der Agapia und Maria, starb im Jahre 1266. Nehmen wir also an, daß seine vermeinten zwey Töchter zu dieser Zeit im Kinderalter waren. Boleslaus von Massowien verheirathete sich im Jahr 1279, aus welcher Ehe erst Troiden der oben genannten Maria Gemahl geboren wurde, folglich wäre Maria schon heirathsmäßig gewesen, als ihr Bräutigam zur Welt kam. Noch mehr Zweifel erregt Agapia, Gemahlinn Lubards, der ein Sohn Gedymins war. Gedymin erhielt erst im Jahre 1315. Lithauen; wenn also Agapia die Tochter Daniels und Schwester Leos gewesen wäre, hätte sie sich im hohen Alter mit Lubard vermählen müssen. Diese Ungleichheit von Jahren läßt zweifeln, daß sie Leos Schwestern waren, vielmehr waren sie seine Töchter.

4) Reußens Theile hatten vermöge ihrer Oberherrschaft, Lage, oder sonstigen Eigenschaften verschiedene Nahmen. So fand sich ein Ungarisch-Pohlnisch-Lithauisch-Tartarisch-Ober-Unter-Groß-Klein-Weiß-Schwarz- und Rothreußen. Woher der Nahme des letztern stammt, ist oben gesagt worden. Okolski hat in Russia florida folgende Worte. Russia rubra dicitur ex triplici causa, ex complexione, ex religione, ex sanguine. Die wahrscheinlichste Herleitung mag wohl diese seyn, daß in dieser Gegend viel Blut durch innere und

äußere Kriege vergossen wurde. Oben ist auch gesagt, daß Rothrußland so wohl im ausgedehnten als eingeschränkten Verstande genommen wird. Unter Lithauischreußen verstand und verstehet man, noch die Woywodschaft Brzest, oder Podlesiez, unter Schwarzreußen die Woywodschaft Nowogorod, unter Weißreußen die Woywodschaft Minsk, alle drey im heutigen Großherzogthume Lithauen; s. Okolski, Meusel. III. Theil.

5) Bey den vorher stehenden, und auch zum Theile bey den nachfolgenden Abschnitten halte ich mich, so weit es thunlich ist, an die pohlnische Geschichte des gelehrten Narusiewicz, der seine Nachrichten aus den besten Quellen schöpfen konnte. König Stanislaus August, dieser große Freund der Musen, öffnete ihm nicht nur allein das königliche Archiv, sondern Abt Albertrandi durchsuchte auch verschiedene Bibliotheken in Italien, und kaufte auf königliche Kosten die besten Werke auf, die nur zum Behufe der Geschichte des Narusiewicz dienlich waren.

6) Narusiewicz führt diese Zeit als die Epoche an, wo sich die Herzoge von Lithauen als Großherzoge nach russischer Art zu schreiben anfingen.

7) Narusiewicz aus Ekkards corpore Histor. med. aevi I. Tom. Causam adventus horum paganorum (der Tartarn) ;aliqui aliter assignant, dicentes, quod Imperator Tartarorum duos paganos breviter ante ista tempora Reges satis idoneos Ruthenis praefecerat, quibus successive ab eis per venenum extinctis procuravit eis Christianum Latinum (Boleslaum Massowiae). Also kurz vor Boleslaus

Regierungsantritte hatte Galizien zwey tartarische Fürsten, die dann durch Gift weggeschafft wurden; allein hierin mag wohl Ekkard fehlen, daß Boleslaus vom Tartarchan in dieses Land eingesetzt sey; vielmehr wurde er von den Russen, und zwar seiner Mutter wegen, die eine Russinn war, herbey gerufen.

8) Gebhardi macht hier eine schöne und richtige Bemerkung. Er führt das pohlnische Schreiben an den Papst aus dem Rainold an, und sagt, daß die Ausdrücke: Terram Ruthenorum nostris Metis contiguam; dann das Stillschweigen von einem Rechte des pohlnischen Reichs auf Rußland, dann der herbey gezogene Beweggrund, die Tartarn aus Reußen zu entfernen, was doch schon die Lithauer gethan hatten, und endlich das Stillschweigen von den Lithauern selbst, die das Königreich Pohlen zum Besitze von Reußen kommen ließen, klar zeigen, daß Reußen für keinen pohlnischen Reichstheil gehalten wurde. Da der Kreuzzug wider die Tartarn, und nicht wider die Russen und Lithauer verlangt wurde, so geriethen die Ungarn nicht auf den Gedanken, daß derselbe gegen ihr Zinsland gerichtet sey. So weit Gebhardi. Ich bezweifle, ob Ungarn zu dieser Zeit einen Zins aus Reußen zog, da fast alles unter russischer und tartarischer Bothmäßigkeit stand. Vermuthlich nennt es Gebhardi so, weil Reußen kurz vorher der Krone von Ungarn zinspflichtig war.

9) Dlugoß setzt die Vermählung Boleslai 6 Jahre später hinaus. Seine Worte sind folgende: Boleslaus Dux Massowiae et Russiae, filius Ducis Troideni Massoviae uxoratur, et accipit in uxorem filiam Gedymini Ducis Li-

thuaniae gentilem et barbaram. Qua fonte baptismatis a fordibus idolorum abluta, nuptiae ex more apud Plozkam celebrantur. 9. B. unterm Jahre 1331.

10) Cum itaque ficut exaltatione praegrandi nuper audivimus nobilis vir Boleslaus Dux Ruffiae pronepos (nepos hätte er setzen sollen) tuus, qui ex ritus imitatione Graecorum, ab univerfalis Sanctae Romanae matris Ecclefiae unione dividitur, fpiritum Domino afpirante conceperit ad unitatem ipfius Ecclefiae redeundi, nec bene conveniat, ut ex tua, quod abfit, degeneratione, profapia arbor difcrepet a radice, rogamus excellentiam regiam, quantum affectuofe poffumus, et hortamur te nihilominus in remiffionem peccaminum obfecrantes, quatenus praefatum Ducem, cui fuper hoc per alias noftras litteras fcribimus, quod relicto hujusmodi ritu erroneo redeat, feu veniat in fuae falutis praemium ad ipfius Ecclefiae unitatem, paternis et falubribus inducere monitis non omittas. Datum Avenione XVI. Kalendas Julii.

11) Sieh Naruf. geneal. Tabellen V. B. S. XV.

12) Hiftoria med. aevi Ekkardi Tom. I. bey Narufiewicz: Qui (Boleslaus) dum Regni gubernacula per plura annorum curricula ftrenue geffiffet, tandem cum numerum et ritum latinorum illic multiplicaffet, ipfum intoxicabant per venenum tam forte, quod diffiliit in plures partes, *Dlugofs. Kromer* u. a. m.

13) Odii autem et necis caufas varias plerique asftruunt, quod videlicet ritus eorum fchismaticos abrogare, et fidei catholicae duritatem, ritumque et obedientiam Romanae Ecclefiae introducere, firmareque illic plurimo ftudio quaefiverit, five quod tributis datisque crebro illos exactionaverit, gravaveritque, five quod conjuges filiasque eorum fua incontinentia foedaverit, fivequod praefectos fuos et officiales curienfesque ex Polonis, Bohemis et Allemannis collectos probris et injuriis eos afficere non prohibuerit. Quaecunque tamen harum caufarum Ruthenos in extinctionem hujus Principis moverit, pro fatis comperto nequit affirmari. Libro 9. Dlugofs.

14) Ekkard I. Band seiner Geschichte des mittlern Zeitalters. Ipfum (Boleslaum) intoxicabant per venenum tam forte, quod diffiliit in plures partes. Quod audiens Rex Cracoviae, cujus confors foror uxoris Regis Ruthenorum jam intoxicati fuerat, illico cum exercitu properavit, et immenfam pecuniam ab eorapiens, reverfus eft.

15. *Hartknoch.* de Repub. Polonica L. I. C. IX. Halicenfe Regnum ad Troideni Maffowiae Ducis filios Maria Sorore Leonis genitos delatum eft, quorum major natu Boleslaus cum fraude Rufforum veneno extinctus effet, frater ipfius fimilem cafum veritus in Cafimirum magnum Regem. Poloniae jus fuum transfudit accepta a Rege Belzenfi terra. Naruszewicz.

16) *Pray* unterm Jahre 1838: Rex Carolus in Dalmatiam proficiſci Ruthenorum Ducis adventu prohibitus eſt.— Nomen illi Lochtka atque idem fortaſſis cum quo crebras armorum collationes Carolo interceſſiſſe, alias a nobis narratum eſt. — Advenerat Viſſohradum, ubi a Rege honorificentiſſime acceptus in Hungarorum ſe amicitia et fide manſurum data ſponſione promiſit. *Turocz* A. D. 1338. Circa feſtum Apoſtolorum Petri et Pauli Lochtka Dux Ruthenorum venit in Viſſohradum electo populo militum ad Regem Carolum Hungariae, promittens omnis amicitiae incrementum. Ob nicht dieſer Lochtka bey der Vergiftung des Herzogs Boleslaus mit unter der Karte ſteckte, und in voraus den ungariſchen Schutz ſuchte? Wenigſtens ſagte ihn ihm Ungarn, das bey dieſer Gelegenheit zu ſeinen alten Rechten zu kommen hoffte, ſehr gern zu.

17) *Dlugoſs* libr. 9. Quae cum aliquanto tempore obſidionem toleraſſet, preſſa tandem et afflicta nimia fame una cum Proceribus Ruſſiae, qui utrumque caſtrum altum et baſſum civitatemque defendebant, caduceatores ad Regem mittit, deditionem non abnuens, dummodo Rex ritum fidei eorum non ſe violaturum aut mutaturum repromittat.

18) *Idem*: Quo (Caſimiro) conſentiente in hanc conditionem, ſciebat enim, ſi conditionem repelleret, Ruthenos obſtinatis animis obſidionem toleraturos, et extrema quaeque paſſuros. . . .

19) *Anonym. Arch. Gnesn.*: Cujus po-

tentiae Ruthenorum primi Barones, Comites, ac caeteri Nobiles resistere non valentes, ultronea voluntate Domino Casimiro se et sua commiserunt, ipsum in suum Dominum fideliter suscipientes, sibi fidelitatis homagia juramentis firmantes. Und Dlugoß S. 1058: Apertis portis regem cum exercitu in civitatem recipiunt, atque utroque castro tradito fidelitatis praestant homagium et debitae subjectionis juramentum. Pariter *Cromer*.

20) Diese zwey goldenen Kronen, meint Narusiewicz, wären von Daniel und Leo gewesen. Daß Daniel als König gekrönt wurde, haben wir gelesen; allein daß Leo je eine Krone auf seinem Haupte getragen hätte, davon ist keine Spur da, außer daß ihn Hartknoch Rex Haliciensis nennt.

21) Rex castris petitus plura antiquorum Principum Russiae magni valoris, in auro, argento, gemmis, lapidibusque clenodia, et deposita illic reperiens, inter quae duas cruces aureas notabili portione ligni Dominici insignes, duoque diademata, lapides, et graves censu uniones habentia, tunica et sella auro et gemmis superba — in suum redigit aerarium. Dlugoß, Kromer, Miechowita, u. a. m.

22) Kromer 12. Buch. Dlugoß im 9. Castris quoque Leopoliensi et Vladimiriensi, quae tunc ex materia lignorum fabrefacta erant, et quae ad sui tutelam custodiamque magnum gentium numerum et armorum requirebant, ne ad rebellionem eo dissidente spectarent, crematis. . . .

23) Kromer S. 204. Dlugoß S. 1059. — Przemisliense, Haliciense, Luczense, Vladimiriense, Sanocense, Lubaczow, Trembowla, castra et civitates — expugnat nonnullis ultro se dedentibus, in suam redegit potestatem. — Von Luczk und Wlodzimirs blieb Kasimir nicht im Besitze; er unterwarf sich diese zwey Gebiethe erst im Jahre 1349. Dlugoß Seite 1087.

24) Brief Benedict XII. an den Chan Usbek: — Sicut intelleximus inter tuos ac charissimorum in Christo filiorum nostrorum Hungariae et Poloniae regum illustrium officiales et subditos in confiniis imperii tui, et regnorum regum praedictorum, quandoque suscitari contingat dissensiones et querelas, ex quibus strages hominum — Velit tua sublimitas ab invasione regnorum praedictorum desistere, quia si reges praedicti inferrent tibi vel tuis injurias indebitas vel offensas, et id nobis duxeris intimandum, haec per reges ipsos procurabimus facere tibi et tuis. Auenione 16 Kal. Septembr. p. IV.

25) Niesiezki, Narusiewicz, Dlugoß, Kromer, Hartknoch, Bielski.

26) Dieses Herzogthum hatte seine eigenen Herzoge, die unter pohlnischer Bothmäßigkeit standen. Es mußte sich aber wieder von Pohlen getrennt haben, weil Swarno, Leo's Oheim, Stücke davon besaß, und Kasimir der Große sich dasselbe 1340 neuerdings unterwerfen mußte.

27) Narusiewicz unterm Jahre 1340. Niesiezki

setzt die Errichtung dieser Ämter zwey Jahre später an, mit ihm Bielski III. Tom.

28) Niesiecki Korona Polska, 1. Buch, S. 149.

29) Narusiewicz aus dem Reichsarchive von Pohlen, S. 104, V. Band: Georgius Koryatowicz (et Narinuntowicz) inducias faciunt cum Casimiro Magno rege, et ducibus Massoviae Ziemovito et Casimiro pro se et Olgierdo Coriato et fratribus ad duos annos, per quod tempus rex Leopoliensem terram, ipsi vero Wladimiriensem, Lucensem, Belzensem, Chelmensem, et Brzestensem quiete possidere debent, sed nullas aedificabunt, neque instaurabunt arces, Krzeminiec arcem Narinuntowicz in sequestro habebit. Non ferent opem alteri contra alteros, et stabunt arbitrio Hungarorum de controversiis.

30) *Vittoduranus* bey Narusiewicz: (Occidit) rex Casimirus ex ipsis sex millia; qui se pecunia redimere poterant, illaesos abire permisit.

31) Dlugoß 9. B. beschreibet diesen Krieg ausführlich, aber erst unterm Jahre 1344. Ihm ist also Gebhardi gefolgt.

32) Die ungarischen Jahrbücher rühmen ihn, so sehr ihn die pohlnischen tadeln.

33) Eigentlich machten die Landschaften Chelm, Luzk, und Wladzimirs, Lodomerien aus, die dann bey der pohlnischen Einrichtung zur wolhy-

nischen Woywodschaft fielen, Chelm ausgenommen, das eine Landschaft für sich selbst ausmachte. Dlugoß, Narusiewicz, Niesiezki.

34) Dlugoß unterm Jahre 1349. Narusiewicz VI. Band, II. Buch. In diesem Kriege hatte man schon Feuergewehre.

35) Der König von Ungarn sah zu dieser Besitznehmung ruhig zu, theils weil ihm die Erbfolge in Pohlen schon gesichert, theils auch weil er anderswo beschäftiget war.

36) Dlugoß, Kromer, Narusiewicz.

37) Kromer, Miechowita, Dlugoß; des Letztern Worte sind folgende: Lithuani plures fecerunt in terram Lukoviensem, Rodomiensem, et Sandomiriensem subitos incursus. Patratis pluribus caedibus, rapinis, spoliis, raptam hominum praedam utriusque sexus, et pecorum in Lithuaniam deducebant. — Abstulerat enim Deus a rege Casimiro et populo suo omnes felices successus — pluribus casibus obruebat adversis; rex quoque ipse cum actionibus et molimentis suis apud vicinos et hostes patebat contemptui, pro scelere presbitericidii commisso.

38) Dieser Vertrag befindet sich im königlichen pohlnischen Kronarchive, woraus auch Narusiewicz den Inhalt liefert. In der Beweisschrift des Wiener Hofes in Ansehung der Abnahme von Galizien, auch im Sommersberg, Büsching, Zaluski, wird dieses Vertrags erwähnt.

39) Kromer, Narusiewicz, Dlugoß. Lithuani terras quatuor notabiles et foecundas a regno Poloniae abstrahunt: videlicet Belzensem, Vladimiriensem, Chelmensem, et Brzestensem, et earum se constituunt dominos et possessores.

40) Die Briefe vom Papste Clemens an den Erzbischof von Gnesen und Bischof von Krakau stehen in Rainalds Kirchengeschichte.

41) Dlugoß, Narusiewicz, u. a. m.

42) *Bonfini:* Ludovicus — in Lithuanos expeditionem deinde suscepit, quippe qui non modo finitimos Christianos, verum etiam Russiae regnum Ludovico subjectum assiduis incursionibus infestabant. — Ipse non per Legatos hoc bellum gerere voluit, sed in Sarmatiam profectus universam provinciam occupavit, spoliavit, coepit tyrannum, eumque paulo post fida obsequia et quotannis pacta stipendia solvere pollicentem ample donatum dimisit. — Johann von Kikulew, Generalvicar des Erzb. von Gran, Secretär König Ludwigs I. lebte zu dieser Zeit. Er schreibt von diesem Feldzuge Folgendes: Caeterum contra Lithuanos Christianis et maxime regno suo Russiae insultantes personaliter cum exercitu copioso proficiscens Ludovicus terra ipsorum et tenutis in magna parte devastatis duce eorum capto, sed incontinente sibi promissum de fidelitate et et obedientia faciente liberato ad Hungariam est reversus. — Pray: Rex ejectis ex Polonia Lithuanis recuperata Vladimiriensi

provincia victoris nomen in Hungariam retulit. Die pohlnischen Schriftsteller kommen ziemlich mit den ungarischen überein; nur schreiben sie den Sieg ihrem Könige zu. Johann von Kikulew, als ein zu der Zeit lebender Schriftsteller, verdient den meisten Glauben.

43) Pray, Narusiewicz.

34) Narusiewicz aus dem Stryikowski. Dlugoß setzt zur Ursache an, daß Kasimirs Besitz von Lemberg und jener umliegenden Landschaft Olgierden verdrossen hätte. Von den ungarischen Zügen fügt er kein Wort bey.

45) Pray, Narusiewicz.

46) *Niesiecki* Korona Polska. Nach desselben Auszuge aus verschiedenen Schriftstellern wird erwiesen, daß Poddlien bis 1331 den Tartarn, dann den Lithauern unterthänig war; doch kamen Stücke von dieser Landschaft zu verschiedenen Mahlen an verschiedene Herren. Erst im Jahre 1430 wurde Podolien mit Pohlen vereinigt.

47) Den Brief des Papstes hat Pray der ungarischen, und Raynold der Kirchengeschichte eingeschaltet.

48) Halicz, die damahlige königliche Krönungs- und Residenzstadt, sieht heute fast einem Dorfe gleich. Ursachen ihres Verfalls sind die oftmahligen Angriffe und Zerstörungen, und die Erbauung der Stadt Lemberg, wohin die Beherrscher ihren Sitz sammt dem Erzbisthume verlegten.

49) *Pray:* Comparatis incredibili ſtudio copiis, Caſimiro Poloniae regi ſe conjunxit, et peragrata Ruſſiae parte, quae ultra Bugum flumen eſt, ducenta equitum millia Tartariae infudit. Welches für die damahligen Zeiten, Umſtände, Örter und Lage nun freylich wohl eine ſehr ſtarke Reiterey iſt.

50) Pray Seite 94.

Zum achten Zeitraume.

1) *Dogiel* Codex dipl. Poloniae Tom. I. pag. 38: Nos Ludovicus Dei gratia Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Rasciae, Gallatiae, Cumaniae, Bulgariaeque Rex, Princeps Gallerianus &c. Vobis Serenissimo Principi Domino Casimiro eadem gratia Polonorum Regi, Illustri Avunculo nostro praedilecto assumimus et promittimus, ac spondemus, quod debitum, quo nobis occasione regni Ruthenorum tenemini, quod ante recognovistis, et super quo mediantibus litteris Vestris Nobis exstitistis obligati non repetemus, nec Vos impetere intendemus super ipso vel illud exigere, dones possessionem pacificam, seu dominium, prout praedecessores Vestri habuerunt, obtinere valueritis regni praenotati. Sed cum eam obtinueritis Deo duce, volumus, ut debitum ipsum plenarie, prout tenemini, persolvatis. Datum Budae 24. mensis Januarii, 1355. Pray und Narusiewicz unter diesem Jahre.

2) Dlugoß schreibt: Kasimir hätte die pohlnischen Landesstände an Ludwig geschickt, indem er sich bey zunehmendem Alter zur Auflösung neigte, und da Ludwigen, vermög Verträgen, die Nachfolge zukam, so mochten die Pohlen gern ihre Gerechtsame versichert haben. Kasimir war zu der Zeit im 44. Jahre, folglich im besten Alter. Vielleicht

machte ihn das geschwinder Leben alt, da er nebst seinen Gemahlinnen noch verschiedene Beyschläferinnen hatte. Rokizane, eine Böhminn, und Esther, eine Jüdinn, sind die bekanntesten. Weder Frau, noch Kebsweib gebar ihm einen Sohn; nur Esther brachte ihm zwey zur Welt, nähmlich den Niemir und Pelka, denen er Landgüter gab. Die Töchter von der Esther ließ er bey der Religion der Mutter; ein seltner Mann von seltner Denkungsart in jenen Zeiten.

3) Die Folgerungen, die Narusiewicz aus dem Titel Kasimirs: Russiae Dominus et Haeres, macht, können eher aus dem ältern ungarischen Titel: Gallatiae Rex, gemacht werden, besonders da Reußen vom Kasimir förmlich als ein ungarisches Eigenthum erkannt wurde, wie wir in den obigen Verträgen gelesen haben. Gebhardi bemerkt daraus, daß Kasimir wegen der ungarischen Ansprüche auf Rothreußen den Titel davon nicht im Nahmen des Königreichs Pohlen, sondern nur für sich, Russiae Dominus et Haeres, führte jene Ansprüche auf Rothreußen, die Narusiewicz aus der dunkeln Geschichte noch vor Boleslaus Chrobri herleitet, sind unsicher, und wenn man sich auf derley Gründe fußen will, so hat der römische Kaiser Ansprüche auf die Lehnsherrlichkeit über Pohlen. Ditmar, ein Geschichtschreiber des zehnten Jahrhunderts, beweist es an mehreren Stellen. Auch hatten die Mährer Stücke von Pohlen in älteren Zeiten sich unterworfen. Siehe Geschichte des Markgrafthums Mähren von Otto Steinbach von Kranichstein, Seite 17.

4) Im Bestätigungsbriefe, den Ludwig dem pohlnischen Adel noch bey Lebenszeiten Kasimirs

ausfertigte, sind folgende Worte zu lesen: Demum (quod absit) si Nos aut Dominum Joannem nepotem nostrum, Ducem, absque haerede masculini sexus decedere contingat, omnia pacta, conventiones, dispositiones, ordinationes, juramenta fidelitatis et homagii, et obligamina quaelibet confecta super facto regni Poloniae supradicti irritentur. — Sed regnicolae sint penitus exempti ac per omnia expediti, salvis solutionibus 5000 sexagenarum grossorum Bohemicalium Inclytae Filiae seniori ejusdem Domini Regis tempore maritationis ipsius, prout per praedictum Dominum Genitorem nostrum assumptum fuerat, per Nos plene et integre eidem persolutis — ut nostris successoribus vel haeredibus satisfactio impendatur per illum, qui praefato regno Poloniae praesidebit. Dlugoß Seite 1103.

5) Narusiewicz führt den von Kasimir dem Großen der Stadt Lemberg ertheilten Freyheitsbrief auszugsweise an. Da der Verfasser nicht das Glück haben konnte, das Lemberger Stadtarchiv zu benutzen, so setzt er diesen Auszug an: In consolationem itaque dictae civitatis et ipsius fidelium incolarum augmentum damus — jus Teutonicum, quod vulgo Magdeburgense appellatur. Removentes ibidem omnia jura Ruthenicalia et consuetudines. Absolvimus insuper ab omnibus jurisdictionibus palatinorum, castellanorum, judicum, subjudicum, ministerialium — Dictae civitati pro melioratione ejusdem septuaginta mansos Franconicos in silvis, et sexaginta volumus esse censuales singulis annis pro festo B. Mar-

tini, a quolibet manſo, pro cenſu nobis ſolvendo 24 groſſos Ruthenicales — Reliquos decem manſos in loco vicino civitatis antedictae, quod vulgariter *Bielohoſcz* appellatur, dimittemus eis pro paſcuis ſine cujuslibet pecuniae ſolutione &c. Datum Sendomiriae feria VI. infra octavam feſti Pentecoſtes a. D. 1356.

6) Die oben gemachte Anmerkung, daß Kaſimir ſogar eine Jüdinn zur Beyſchläferinn hatte, veranlaßt die Muthmaßung.

7) Nos Ludovicus Dei gratia Hungariae &c. Rex. Quod licet regnum Poloniae ex renuntiatione et obligatione per Caſimirum, pluries nobis facta poſt tempora vitae ipſius ad nos debeat cum pleno jure pertinere. Nos tamen voluntati ſuae annuentes ex nunc admittimus, quod ſi aliquam filiam principis ſibi in uxorem duxerit, ex qua prolem maſculinam legitime procreaverit, ipſam ſibi ſuccedere in praedicto regno Poloniae, tanquam verum haeredem quavis obligatione ejusdem regni non obſtante, ita tamen, quod in caſu, quo dictus Dominus Rex non filium, ſed filiam habuerit legitimam, eam cum debita ſolemnitate nuptui tradere promittimus et pollicemur — Datum Cracoviae in feſto S. Stanislai Martyris, A. D. 1364.

8) Naruſiewicz führt dieſe Bezirke aus alten Urkunden an. Dlugoß ſagt: Abſtractionem occupationemque terrarum Breſtenſis, Lucenſis et Chelmenſis, atque Belzenſis, per Li-

thuaniae Duces — factam Caſimirus injuriosam — probroſam et pudoroſam in animum revocans generalem expeditionem — indixit — et ordinavit. Lubardus Lithuaniae dux rebellionem oſtentaverat. Nulla itaque — deditionem pollicentibus fides data, rex in agros populationem late juſſit extendi, et ipſe cum reliquo exercitu et bombardis — caſtra — *Lucko*, *Vladimiriam*, *Olesko* et caeteras omnes munitiones in terra Vladimirienſi, quae etiam vetuſto nomine Volenska appellatur, conſiſtentia aggreſſus, in forti brachio capit, comprehendit, expugnat — (et) in ſuam redigit ditionem. 9. L.

9) Naruſiewicz VI. Band, 4. B.

10) Kromer, Naruſiewicz, Dlugoß; dieſer beſchreibt ſeinen Tod, und die Vorbereitung dazu ſehr ausführlich.

11) Dlugoß X. B. Keyſtut inſuper Lithuanorum dux cum Lubardo caeterisque ducibus Lithuaniae morte Caſimiri regis comperta Vladimirienſe caſtrum — valida obſidione illico conſtrinxit. Poterat autem obſidio laetanter tolerari, ſi tantummodo bona mens Petraſſi Turski affuiſſet. Eliſabeth regina Hungariae, ſoror Caſimiri, mater Ludovici Hungariae, quae Caſimiro rege defuncto Cracoviam ſeſtine advenerat, miſſis ad Kayſtut nuntiis — obſidionem ſolvi monebat. Sed tam ille quam caeteri Lithuaniae duces legatione pro ludibrio habita et amplius legatione ipſa animati quam fracti in obſidione perſeverabant. Naruſiewicz VI. Band, 4. Buch. Kromer 130 B.

12) Venceslao de Thonczyn Presbytero, qui operi praeerat, quarta die, priusquam excederet, sexcentas marcas latorum grossorum consignaverat ad perficiendum castrum impendendas &c. Dlugoß X. Buch.

13) Naruszewicz VII. Band, I. Buch, S. 9, 10. Dlugoß 10. Buch, S. 4.: Venerant tandem regni Poloniae oratores ad illum, videlicet *Florianus* episcopus Cracoviensis et *Janusius* regni Poloniae cancellarius, petentes, ut Poloniae sceptra assumeret. Diu cunctatus est. Urgentibus deinde regni Hungariae cancellariis tam ecclesiasticis quam saecularibus aliquanto tempore recusavit, ignorare asserens utrosque, qui suaderent, satis dubitans, ne utrumque regnum ad periculum illa suasione traderent. Astruens non convenire duos greges locis distantibus ab uno pastore a morsibus luporum servari, nec uni viro duas uxores legitime posse conjungi, nec duos pontificatus in unum rite conferri. &c.

14) Kromer, Dlugoß, Naruszewicz: Ludwig ließ bey König Kasimirs Begräbniß viel Geld unter die Armen vertheilen, und unters Volk ausstreuen.

15) Kromer, Dlugoß. Ludovicus, Hungariae, Poloniae rex — solennibus nuntiis ad Gregorium XI. destinatis, obtinuit, quod Haliciense oppidum archiepiscopali, *Przemisliense* episcopali pro fidei et religionis orthodoxae augmento et Catholicorum in terris Russiae degentium profectu, fuit insignitum excellentia et honore — Fuit autem

ad praefatam metropolitanam Halicienſem Eccleſiam a Gregorio XI. erectam, Jacobus natione Polonus conſecratus — ad Przemislienſem primus Epiſcopus *Ericus* Frat. ord. min. natione Allemannus, nobilis genere et moribus omnibus vitae ſuae, qui illam pulcherrimo ordine regulavit. Man trifft bereits Erzbischöfe von Halicz im Jahre 1217, aber bloß Titularbischöfe, die die Päpste aus verschiedenen Orden in solche Länder schickten, die mit heidnischen Völkern gemischt waren, oder ihnen angrenzten, um die Christen bey der Religion zu erhalten, und die Heiden zu bekehren. Dieß bewährt sich dadurch, daß im Jahre 1214 König Andreas von Ungarn nach Rom um Erlaubniß schrieb, damit der Graner Erzbischof seinen Sohn Kolmann in Halicz zum Könige krönen und salben dürfte. Hätte Halicz einen wirklichen Erzbischof gehabt, so wäre der Graner zur Krönung unnöthig gewesen. Vermuthlich waren die spätern Titularbischöfe aus dem Pilgerorden, den Innocenz IV. 1232 aus verschiedenen Orden stiftete, dessen Gliedern er in partibus infidelium verschiedene Bisthümer verlieh, um sie im Apostelamte eifrig zu erhalten. Durch ihren unermüdeten Seeleneifer brachten sie Reußen wirklich zur römischen Kirche, und legten den Grund zu den Bisthümern Kiow, Luczk, Chelm, Halicz, Przemisl, Kamieniez, und Czernez in der Wallachey. Dlugoß 10. B. S. 26.

16) Dlugoß widerspricht sich, da er die Errichtung des Lemberger Erzbisthums durch Kasimir unter das Jahr 1261, und das von Halicz durch Ludwig auf das Jahr 1375 setzt, ohne darauf zu sehen, daß das Erzbisthum Lemberg und Halicz Eines sey. In Halicz stand es über funfzig Jahre,

und wurde bey seinem Verfalle in die neu erbaute Hauptstadt Lemberg verlegt.

17) Niesiecki I. Tom. S. 24. Narusiewicz VI. B. S. 300. VII. B. S. 88. ff.

18) De Officiis magnae Ecclesiae et Aulae Const. beym Jahre 1292 unterm Kaiser Andronicus Paleologus, der gleich beym Antritte seiner Regierung 1282 die Vereinigung mit der römischen Kirche verwarf, und dem neu von ihm eingesetzten Patriarchen Joseph die Bisthümer unterordnete. Sieh *Pachymeres* Vit. Andron. Libr. I.

19) Der Brief Papst Gregors XI. steht in Rainold und Bzowius N. 20. unterm Jahre 1375. Meine Erdbeschreibung von Galizien wird von den galizischen Kirchsprengeln mehr liefern.

20) Nach Pray hatte Ludwig zur Ausführung dieser Unternehmung ein sehr zahlreiches ungarisches Kriegsheer.

21) Guagnin 3. Buch, S. 16. in Sarmatia Europaea. Narusiewicz und Dlugoß setzen Belz als eine unüberwindliche Festung jener Zeit an. Heut zu Tage ist diese Stadt ein unbedeutender Ort.

22) Seite 36. X. Buch.

23) Bey Schwandtner Tom. I. S. 189.

24) Dlugoß mußte oder wollte die voraus gegangenen Verträge zwischen Ludwig und Kasimir nicht gelesen haben, da er in Betreff Rothreußens

keinen derselben anführt. Er gibt nur schlechtweg die Ursache an, daß es den König Ludwig nach dem guten und fruchttragenden Boden gelüstet, und er ihn darum hinweg genommen habe. Im nähmlichen Abschnitte sagt er: Wladislaum itaque Oppoliensem Ducem, cui (Ludovicus Hungariae et Poloniae Rex) plerosque districtus et castra in *Russiae* terris Regis Poloniae auctoritate perpetua largitione donaverat, et qui ex eo Russiae Princeps — titulo Ducatus Opoliensis suppresso, denominabatur; ex terris Russiae atque districtibus atque castris sibi inscriptis, quo facilior regno Hungariae illarum accedat successio, amovet, Ducatum Dobrzynensem cum castris Bidgoszcza, Vlatow, et Valcz ex morte Casimiri Ducis Stetin devolutum item Gniewcoviensem Ducatum pretio decem millium florenorum illi perpetuo, quo acquiori animo destitutionem terrarum Russiae ferret, — donat. Üble Beurtheilungen von Dlugoß. Wozu man gerechte Ansprüche hat, das braucht man nicht mit List an sich zu bringen. Ludwig nahm Reußen ohne alle Umschweife zurück. Kromer setzt nicht hinzu, daß diese Landschaften als ein pohlnisches Lehen von Ludwig an Wladislaum von Oppeln gegeben worden seyn, und spricht in diesem Falle etwas unparteyischer, als Dlugoß. Pohlen durfte die vertragsmäßigen 10000 Goldgulden für den lebenslänglichen Besitz von Reußen (weil Ludwig zur Krone von Pohlen kam) nicht auszahlen, sondern Ungarn behielt sich die Oberherrschaft über Reußen laut der obigen Verträge vor.

25) So sagt Dlugoß; nach Andern ist Ludwigs Grab in Belgrad.

26) Kromer hält es für wahrscheinlicher, daß es Krzemieniez, und nicht Kaminiez gewesen sey. Diese angeführten Örter sind auf der Karte leicht zu finden, außer Lopathin, das jetzt unter die Dörfer gehört.

27) Hungarorum milites, quibus Ludovicus Rex castra Russiae insigniora a Casimiro Polonorum sanguine expugnata — tenenda commiserat, morte Ludovici comperta castra, quae possidebant, videlicet Kamieniec, Olesko, Hrodlo, Lopatin, Sniathin Duci Lubardo tunc castrum Luczko obtinenti produnt, magnaque auri et argenti quantitate ab eo corrupti venumdant. Non tulit autem Elisabeth Regina Ludovici relicta impune hanc eorum perfidiam, sed plerosque eorum aut in carceres conjecit, aut capite mulctavit. Bona, haereditates applicavit fisco regio, et tam ipsis quam universae stirpi eorum notam perpetuae infamiae inussit. *Dlugoss* Libr. X. Dlugoß denkt nie an die zwischen Ungarn und Pohlen gemachten Verträge, weder an den ungarischen Besitz Rothreußens. Auch scheint er für die ungarischen Eroberungen blind gewesen zu seyn.

28) Dlugoß, Kromer, Narusiewicz.

29) Dlugoß unterm Jahre 1410.

40) Sieh die pohlnischen Geschichtschreiber und die historische Beweisschrift des Königs von Preußen auf Westpreußen; in den Staatsveränderungen von Pohlen. Leipzig 1775.

31) *Dlugoſs:* Nam licet Poloniae Regnum *vetuſto tempore certa*, *juſta*, *legitima*, atque *pacifica* terrarum Ruſſiae et Podoliae fruebatur poſſeſſione, Vladislaus tamen Poloniae Rex clarum et certum jus regni ſui in contractu hujusmodi foedere in dubium verti permiſit. Erwägen wir dieſes Geſchichtſchreibers parteyiſche Ausdrücke; er ſagt: Pohlen wäre im Beſitze von Reußen geweſen *a vetuſto tempore* — Ungarn auch, aber von der Weſtſeite. *Certa.* Der Beſitz kann unmöglich gewiß geweſen ſeyn, da Ungarn ſo gegründete Anſprüche auf dieſe Länder hatte; da Reußen in verſchiedenen Händen, und niemahls unter einer langjährigen Oberherrſchaft, ja ein dreyhundertjähriger Zankapfel war. *Juſta, legitima.* Man halte hierüber die ungariſchen und pohlniſchen Anſprüche gegen einander. *Pacifica.* Hier muß Dlugoß auf alle vorher gehende Data und Facta vergeſſen, die er ſelbſt von der Geſchichte Rothreußens anführt. Will man etwa einen zwanzigjährigen Beſitz zu einer Zeit, wo diejenigen, die Anſprüche darauf hatten, an der Rücknahme gehindert wurden, als poſſeſſionem pacificam anſehen, ſo hat ſie Pohlen freylich gehabt.

32) Sigismundus Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus, ac Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Raſciae, Serviae, Gallatiae, Lotharingiae, Cumaniae, Bulgariaeque Rex etc. Ad certitudinem praeſentium et memoriam futurorum etc. Verum quia ſuper terris Ruſſiae, Podoliae, Moldaviae inter Nos et ipſum Dominum Vladislaum Regem Poloniae, et occaſione earundem inter caetera diſſenſionis materia vertebatur,

in facto itaque terrae Russiae inter Nos et praefatum Dominum Vladislaum Regem concordatum extitit hoc modo: ut vita Nobis et sibi insimul comite usque ad diem obitus unius ex nobis, quem videlicet ipsius nutu divino ex nobis eximi contingat ab humanis, inter Nos et ipsum Dominum Vladislaum Regem nec non praefatum Vithawdum Ducem (Lithuaniae) pacis et treugarum foedera habeantur et inconcusse observentur, modo infrascripto. Quibus treugis durantibus praefatus Dominus Vladislaus Rex Poloniae, terram ipsam Russiae pacifice teneat, prout tenet, sine impedimento nostro, vel Regni aut subditorum nostrorum aliquali. In terra vero Podoliae promittimus eundem Dominum Vladislaum Regem per Nosmetipsos non impedire nec per nostros subditos facere impediri, neque alicui ad illam expediendam consilium, favorem et auxilium praestare treugis durantibus infrascriptis. Item in casu, quo Nos Regem Sigismundum memorato Domino Vladislao Rege fratre nostro vocatione divina praemori contingat, extunc post obitum nostrum praedictae treugae infra quinque annos immediate sequentes, debent perdurare. Et e converso, si praedictum Dominum Vladislaum Regem prius Nobis decedere accidat, foedera hujusmodi treugarum similiter intra quinquennium inter Poloniae et Hungariae regna post hujus decessum debent firmiter observari, et intra praedictos quinque annos treugarum videatur de justitia, et jure partium secundum seriem et continentiam litterarum, alias per

Praelatos et Barones utriusque regni primum in *Iglo*, alio nomine in Nova Villa, et altera vice in Antiqua Villa confectarum, quarum contenta habentes fufficienter pro infertis, quoad haec in fuo robore volumus permanere. — Datum Liblio 1412. 15. Martii.

33) Dlugoß an verschiedenen Stellen im XII. Buche.

34) Bel und Gebhardi erwähnen dessen. Im Dlugoß steht nichts davon.

35) Der ganze Titel lautet: Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae, Serviae, Galiciae, Lodomeriae, Cumaniae, Bulgariae, Bosniaeque Rex. Im Jahre 1748 ließen die Altsandezer Nonnen das Leben der seligen Kunigundis, als ihrer Klosterstifterinn, im Drucke erscheinen, und widmeten diese Schrift der hochseligen Kaiserinn Maria Theresia, als Königinn von Ungarn, wobey die Titel: Galiciae et Lodomeriae Reginae, zu sehen sind. Fast bey jeder Krönung eines ungarischen Königes wurden Münzen vertheilt, die diese zehn Königreiche im Titel angesetzt hatten. Die G. und L. drückten Galizien und Lodomerien aus. Auch ist eine homannische Karte von Ungarn vom Jahre 1744 zu sehen, worauf Galizien, aber ohne Bestimmung der Grenzen, zu finden ist.

36) Im Jahre 1608, als Mathias II. gekrönt wurde, trug die galizische Fahne Stephan Palfy, und die lodomerische Georg Zichy. Dieß geschah bey allen darauf folgenden Krönungen.

Zum neunten Zeitraume.

1) Dlugoß XI. Buch, Seite 669 und 670. Kromer XXI. Buch, Seite 410, in der pohlnischen Übersetzung vom Jahre 1611.

2) *Dlugoſs* Hiſtoria Polonica Libro I. pag. 18.

3) *Nieſiecki* Korona Polska, pag. 153.

4) *Nieſiecki* Korona Polska, pag. 149.

5) Der 44. und 45. Band der allgemeinen Weltgeschichte, nach dem Entwurfe von Guthrie und Gray, enthalten die Geschichte von Pohlen, vom Herrn Daniel Ernst Wagner bearbeitet. Herr Wagner ist den pohlnischen Schriftstellern treulich gefolgt, und scheint den Kromer in Ansehung der Sachenkette gewählt zu haben. Ich nahm daher kein Bedenken, die Ereignisse Galiziens des neunten Zeitraums mit den pohlnischen Jahrbüchern zu vergleichen, und sie aus der allgemeinen Weltgeschichte zu ziehen. Jedoch hatte ich noch immer Gelegenheit, sie durch die Lebensgeschichten des Dlugoß, Kromers, Zamoiski und viele andere Anmerkungen noch mehr auszuführen.

6) Kromer. De Rebus Polonicis, XXI. Buch, Seite 317, und Dlugoß XII. Buch, Seite 690, 692.

7) Dlugoß XII. Buch, Seite 706. Kromer 21. Buch, Seite 319 und 320.

8) Allgemeine Weltgeschichte 44. Band, Seite 485 bis 492. Sie hat das Meiste aus Kromer von Seite 324 bis 333, und aus Dlugoß von Seite 733 bis 784 gezogen.

9) Kromer unter den oben angeführten Jahren Seite 339. folg.

10) *Niesiecki* Korona Polska, Seite 165.

11) *Niesiecki* ibidem. *Bielski* Widok Krolewstwa Polskiego, Tom. I. Seite 149.

12) *Kromer* de Rebus Polonicis, Libro 28. pag. 413.

13) Allgem. Weltgeschichte 44. Band, S. 538.

14) *Kromer* Libro 28. pag. 421.

15) Dieses alles ist in der Kürze aus der Lebensgeschichte des Johann Dlugoß gezogen, die Heinrich Freyherr von Huyssen in der dlugossischen Geschichte von Pohlen zur Vorrede beygefügt hat.

16) *Kromer* de Rebus Polonicis, p. 437.

17) *Kromer* de Rebus Polonicis, Libro XXX. unter den angeführten Jahren.

18) *Kromer* de Rebus Polonicis, Libro XXX. von Seite 453 bis ans Ende seiner Geschichte.

19) Dieß und das meiste Folgende ist aus dem 44. und 45. Bande der allgemeinen Weltgeschichte gezogen; daher halte ich es für überflüssig, mehrere Anmerkungen anzuführen. Die angegebenen Jahre erweisen die Echtheit des Inhalts.

20) *Niesiecki* Korona Polska, Seite 323 bis 325.

21) *Niesiecki* Korona Polska, bey der Beschreibung des Wapens des zamoiskischen Hauses; dann *Pymander* Mercurii Trismegisti Libro V. Cracoviae 1536. Seite 353.

22) *Niesiecki* Korona Polska, I. Band, Seite 10.

23) Diese Geschichte besteht aus drey Folianten, unter dem Titel: Annalium Poloniae, Climacter I. II. und III., die die Ereignisse vom Tode Wladislai IV. anzufangen, bis auf die Thronbesteigung Johann Kasimirs, folglich seine ganze Regierungszeit, enthalten.

24) Die Geschichte dieses Königs beschreibt Abbé *Coyer* in seiner Histoire de Jean Sobieski weitläuftig, nachdem er die vorher gehende Geschichte Pohlens in Kürze berührt. Man hat sie auch deutsch.

25) Die hier vorkommenden Städte liegen im östlichen Galizien.

26) Die Geschichte Augusts trifft man in den Staatsveränderungen von Pohlen unter August II. Mietau und Hasenpoth; dann in der Histoire

de Charles XII. Roi de Suede, par Mr. de *Voltaire*, à Basle 1753. in so weit dieses letztern Geschichtschreibers Nachrichten echt und wahr sind, an.

27) Die anfängliche Regierung des Königs Stanislaus August findet man in der Geschichte der Staatsveränderungen vom Tode August III. bis 1775. Aus dem Französischen. Leipzig 1777.

Zum zehnten Zeitraume.

1) Hierüber kann Carl Palma's Abhandlung von den Titeln und Wapen, welche Maria Theresia, als apostolische Königinn, führet, nachgesehen werden.

2) Den 11. Herbstmonaths 1772.

3) Vermöge dieser Rücknahme hat Österreich das alte Galizien ganz, allein von Lodomerien nur kleine Stücke, da dessen Hauptstädte Chelm, Luczko und Wlodzimirs alle im pohlnischen Antheile sind.

4) Sieh vorn den zweyten Zeitraum §§. 14. und 30., dritten Zeitraum §§. 1. 5. und 12.

5) Vierter Zeitraum §§. 2. und 27.

6) Galizien hatte sich unter Roman mit Lodomerien vereinigt; vierter Zeitraum, §§. 2. und 3.

7) Fünfter Zeitraum, §. 7.; achter Zeitraum, §. 25.; zehnter Zeitraum, §. 1.

8) In der Geschichte der Staatsveränderungen von Pohlen, Leipzig 1777, muß sich ein Druckfehler eingeschlichen haben; denn diese Convention geschah 1355.

9) Siebenter Zeitraum, §. 17., und achter Zeitraum, §. 1.

10) Abermahl ein Druckfehler. Die Geschichte hat diesen Vergleich unterm Jahre 1412.

11) Achter Zeitraum, §§. 21. 22. und 24.

12) Achter Zeitraum, §§. 24. und 25. Der Piarist Cajetan Skrzetuski, im II. Theile seiner politischen Geschichte für die adelige pohlnische Jugend, bemüht sich, die vorläufige Ausführung der Rechte des Königreichs Ungarn auf Rothreußen und Podolien, von Benczur, zu widerlegen, wobey ihm aber hinlängliche Beweisgründe und kalte Laune fehlen. Skrzetuski wirft dem Benczur vor, als wenn seine Beweise nicht hinlänglich gegründet wären, da sie doch mehr aus russischen und pohlnischen, als aus ungarischen Jahrbüchern gezogen sind. Allein so wenig der Erstere von der galizischen Geschichte geliefert hat, so verräth er doch, daß er seine vaterländischen Geschichten nur obenhin durchgeblättert, andere dahin einschlagende gar nicht zu Rathe gezogen, die angeführten unecht angegeben, und falsch daraus gefolgert habe. Er nennt Romanen einen Bruder von Wladimir, da er doch dessen Brudersohn war. Er läßt den ungarischen Prinzen Andreas, als er von Galizien verdrängt wurde, von Kasimirn in Arrest nehmen, ohne einen Gewährsmann darüber anzuführen, da doch die bewährtesten Geschichtschreiber Pohlens den Andreas gegen freyen Abzug sich des Herzogthums Galizien begeben lassen. Er gewährt dem Könige Kolmann nur einen einjährigen Besitz von Galizien, worin ihm alle Geschichten Pohlens widersprechen. Er läßt den König Ludwig die Gültigkeit

der Ansprüche Pohlens auf Rothreußen erkennen, wo doch die dießfälligen Verträge zwischen Ungarn und Pohlen das Gegentheil erweisen. Vielmehr wollte Ludwig Rothreußen an Pohlen gegen 100000 Gulden verkaufen, und da er diesen Betrag nicht erhielt, verband er es mit Ungarn. Skrzetuski beruft sich auf die erneuerten Verträge mit Kaiser Leopold und Carl VI., und meint vermuthlich den garantirten Friedenstractat von Oliva, worauf sich auch König Stanislaus August in der Antwort auf die Erklärungen der Höfe zu Wien, Petersburg und Berlin den 17. September 1772, bezieht. Ohne Zweifel garantirten die oben genannten zwey Kaiserthümer jene Länder Pohlens, die es rechtmäßig und ohne gültige Ansprüche eines Dritten besaß. Der 1. 22. und 35. Artikel des Olivaer Friedens enthalten zwar die gegenseitigen freundschaftlichen Zusicherungen und Garantien; allein von der Verzichtlegung Ungarns auf Rothreußen steht keine Sylbe da. Ungarn ist seit Jahrhunderten aristokratisch, und war es unter Kaiser Leopold I. mehr, als heut zu Tage; denn erst unter Kaiser Carl VI. begann die Hofpartey zu wachsen. Stets gaben die ungarischen Reichsstände bey Verträgen, die ihre Länder und Ansprüche betrafen, ihre Einwilligung. Man sieht, daß dieses Recht bey ihnen noch in kein Vergessen gerathen sey, indem sie gegenwärtig den Grafen Esterhazy als Bevollmächtigten von Seiten der Nation zu den Friedensunterhandlungen nach Szistowe abgesandt haben. Skrzetuski irrt sich daher gewaltig, wenn er im II. Theile seiner politischen Geschichte S. 225. Ungarn vom Kaiser Leopold I. unumschränkt regieren läßt. Endlich erinnert Skrzetuski, und mit ihm die halbe Nation, Österreich an die Entsetzung Wiens durch Johann Sobieski König von Poh-

len, und wollen hierdurch die Undankbarkeit rügen; vergessen aber gänzlich darauf, daß 24 Jahre vor dem Entsatze Wiens (als zu Johann Kasimirs Zeiten die Schweden den pohlnischen Thron erschütterten) Kaiser Leopold I. den Pohlen, unter Anführung des Feldmarschalls Montecuculi, Hülfstruppen schickte, die die Schweden von Krakau bis nach Thoren trieben. Pohlen machte sich hierdurch zu verschiedenen für Österreich vortheilhaften Anträgen anheischig, und gab die Wieliczker und Bochnier Salinen zum Pfande. Also war der durch Hülfe der Pohlen, viele Krankheiten der Türken, und aus Mangel des Reißes erfolgte Entsatz Wiens nichts anders, als ein freundschaftlicher Gegendienst, den Österreich dankbarlich erkannte, indem es auf jene für die geleistete Hülfe wider die Schweden gemachten Anträge, die Dogiel in seinem Codice diplomatico Regni Poloniae anführt, ewig Verzicht that.

13) Von diesen Herzogthümern hofft der Verfasser, so bald es Muße und Umstände gewähren, eine besondere Geschichte zu liefern.

14) Diese zwey Woywodschaften gehörten zu Rothreußen (zweyter Zeitraum, §. 15.), worüber Ungarn zum größten Theile die Lehensherrlichkeit besaß. Die übrigen Ansprüche sind in den verschiedenen Verträgen zwischen Ungarn und Pohlen zu sehen.

Verbesserungen

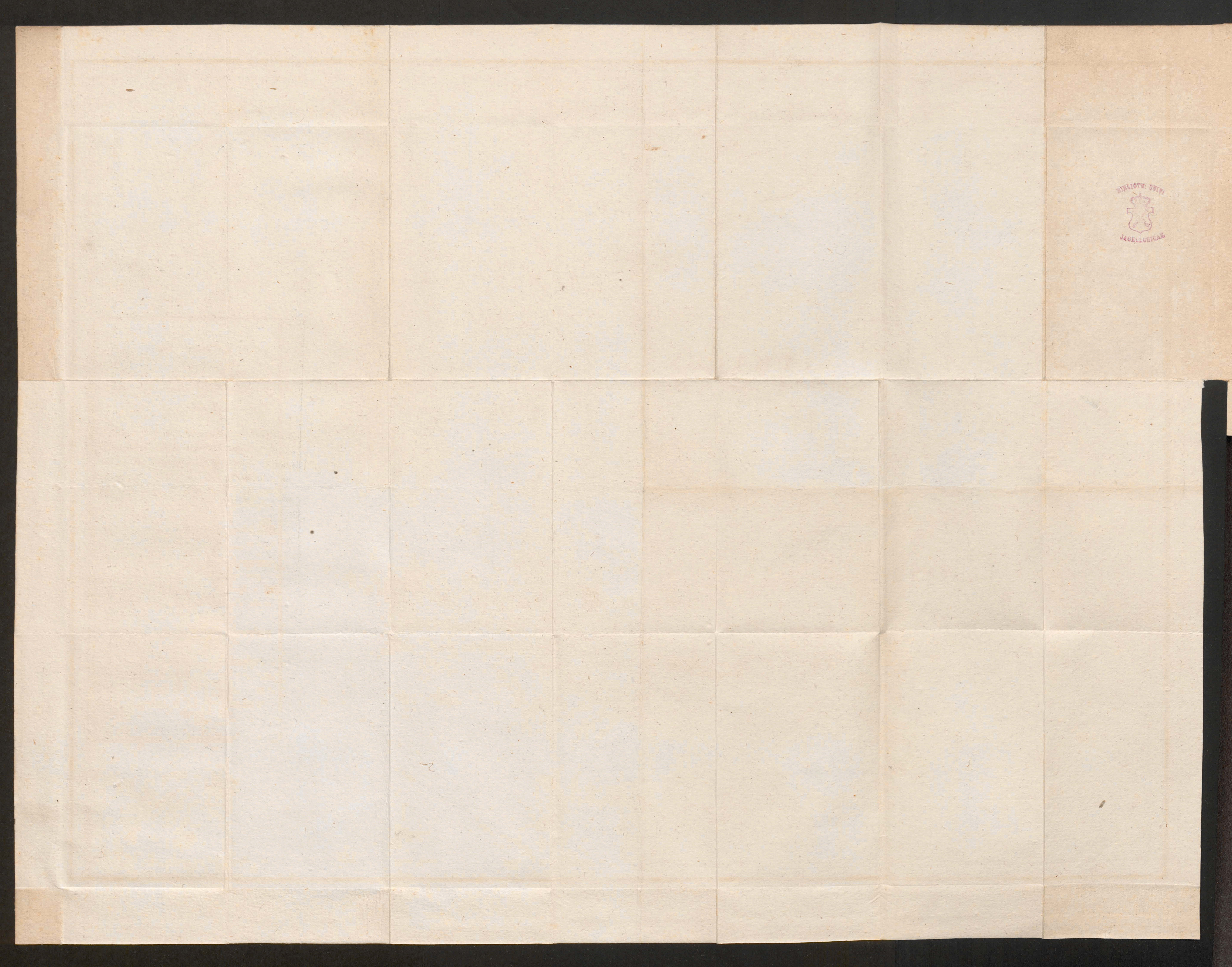
einiger wichtigeren Unrichtigkeiten.

In der Geschichte. Seite 10, Zeile vorletzte für kostet lies kostete S. 16. Z. 19. f. Thors l. Igors S. 20. Z. 1. f. Wlodzimirs l. Wladimirko S. 74. Z. 6. f. erzeugte l. er zeugte S. 80. Z. 11. f. den des 21. l. den 21. des S. 95. Z. 14. f. Wladimirlo l. Wladimirko S. 97. Z. 8. f. diese l. diesen S. 100. Z. 5. von unten f. Guagier l. Guagnin S. 122. Z. 3. f. Gemahlinn Ruriks, l. Gemahlinn, Ruriks S. 127. Z. 20. f. Der Krieger hob l. Der Krieg erhob S. 142. Z. 17. f. dieser l. er. S. 144. Z. 22. f. und überall l. und die überall S. 146. Z. 14. f. Dubranze l. Dubrawze S. 164. Z. 17. f. ; l. , S. 168. Z. 16. f. sie Gegenden l. sie die Gegenden S. 194. Z. 15. ohne ; S. 208. Z. 13. Georg Codin ohne , S. 243. letzte Z. f. ; l. ,

In den Erläuterungen. S. 8. Z. 20. f. Zehnten l. Sechsten S. 12. von 25) gehört: Dlugoß ꝛc zu 24) S. 11. S. 30. Z. 15. f. Brief l. Briefe S. 35. Z. 21. f. dennoch l. sie dennoch S. 46. Z. 1. f. Bohemiis l. Bohemus S. 46. letzte Z. f. tum l. itum S. 50. Z. 1. f. ultus l. altus S. 51. Z. 3. f. occupundum l. occupandum S. 52. Z. 12. f. spolitatis l. spoliatis S. 53. Z. 18 f. das l. des S. 54. Z. 31. f. rabore l. robore S. 62. Z. 32. ohne . S. 63. Z. 1. f. 1838 l. 1338.

Endlich muß es nach einer nachträglichen Ergänzung in der Aufschrift des achten Zeitraums heißen: **bis zur Besitznehmung durch Pohlen; von 1355 bis 1434.**


ZUR ÜBERSICHT DER GESCHICHTE.
Anmerkung.
Der Leser muſs sich nicht vorstellen, als wenn die angemerkten Völker zu Einer Zeit wären vorhanden gewesen. Einige saſsen eher, andere später an dem Orte. Sie verzogen sich in verschiedene Gegenden änderten ihre Nahmen, und vertrieben sich. Da der Verfolg der Geschichte sich auf Jahrhunderte hinausdehnt, so ist die natürliche Folge, daſs während der Zeit viele Veränderungen geschahen. Meine Absicht war bloſs, dem Leser ein Hilfsmittel darzubieten, um diese verflochtene Geschichte mehr faſsen, und bei vorkommenden Völkern und Städten den Standort wahrnehmen zu können.
Erklärung einiger Buchstaben und Zeichen.
Stadt und Fürstensitz
Stadt.
Erzbisthum.
Bisthum
Schloſs.
K. Königreich.
F. Fürstenthum.
V. Volk.
B. Berg.
Sarmatisches oder Waregisches dermal Baltisches Meer
Windischer Meerbusen
V. Wenden auch Winden
F. Groſs Nowogorod
F. Pleskow oder Pskow
NOERDLICHES RUSSLAND
F. Plock
V. Polotzaner
F. Dorogobusch
Moskau
F. Peraslaw
F. Rostow
F. Murom
Resan
Wolga Fl.
Düna Fl.
Memel Fl.
V. Boruſsen oder Preuſsen
LITHAUEN
WEISSREUSSEN
F. Smolensk
Minsk
Nowogrodek
SARMATIEN
V. Masuren
F. Nowogorod
F. Czernichow
GROSS POHLEN
V. Jadzwinger
SCHWARZ REUSSEN
F. Turow
V. Kriwitzen
K. KLEIN POHLEN
KLEIN REUSSEN
Lublin
V. Drehowitzaner
Brest
V. Butzaner
F. Wischogrod
G. F. Kiow
V. Kiover
Perejaslaw
Petschenegen in verschiedenen Horden
SÜDLICHES RUSSLAND
Die eisernen Sauln des Boleslaus Chrobri
V. Petschenegen Horde Chraboe
Dnieper Fl.
V. Duleben
V. Tiweraner
V. Huzonen
Swinigrod
V. Petschenegen Horde Jabdy Erthem
Niester Fl.
Pruth Fl.
V. Ulutschen
Tartak
Cherson
V. Polowzer
Schwarzes Meer
V. Petschenegen Horde Giazy Chopan
V. Petschenegen Horde Gyla
Auch saſsen hier die Gepiden ein getisches Volk
Pannonia
V. Duwitzen
Donau
Wien
Presburg
Maehren
V. Marhanier
Brün
Olmütz
Karpaten auch Tatry Sarmatisches Gebürge und Krapak genant
K. GALICIEN
REUSSEN
Lemberg
Przemysl
Halicz
Krakau
Breslau
Oppeln
Ratibor
Glogau
Posen
Gnesen
Praha
Elbe Fl.
Oder Fl.
Nelze Fl.
Weichsel Fl.


BIBLIOTH: UNIV:
JAGELLONICAE



